Unter der Flagge, der Strohhüte

Von Ten-nii-san

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog 3
Kapitel 1: Kapitel 1 6
Kapitel 2: Kapitel 2 10
Kapitel 3: Kapitel 3 15
Kapitel 4: Kapitel 4 20
Kapitel 5: Kapitel 5 25
Kapitel 6: Kapitel 6 30
Kapitel 7: Kapitel 7 34
Kapitel 8: Kapitel 8 35
Kapitel 9: Kapitel 9 40
Kapitel 10: Kapitel 10 44
Kapitel 11: Kapitel 11 48
Kapitel 12: Kapitel 12 52
Kapitel 13: Kapitel 13 60
Kapitel 14: Kapitel 14 66
Kapitel 15: Kapitel 15 73
Kapitel 16: Kapitel 16 78
Kapitel 17: Kapitel 17 83
Kapitel 18: Kapitel 18 88
Kapitel 19: Kapitel 19 94
Kapitel 20: Kapitel 20 101
Kapitel 21: Kapitel 21 107
Kapitel 22: Kapitel 22 112
Kapitel 23: Kapitel 23 117
Kapitel 24: Kapitel 24 123
Kapitel 25: Kapitel 25 131
Kapitel 26: Kapitel 26 137
Kapitel 27: Kapitel 27 139
Kapitel 28: Kapitel 28 146
Kapitel 29: Kapitel 29 153
Kapitel 30: Kapitel 30 159
Kapitel 31: Kapitel 31 165
Kapitel 32: Kapitel 32 170
Kapitel 33: Kapitel 33 177

Kapitel 34: Kapitel 34 182
Epilog: Epilog 192

Prolog: Prolog

Prolog

„Doffy! Doffy! Hilf mir doch!!“
So langsam ging mir dieser Trottel auf die Nerven. Als wenn ich nichts besseres zutun hatte, als mir sein Gejammer anzuhören.
„Jetzt halt die Klappe!“, schrie Zoro und warf mit einer Hantel nach Caesar. Diese traf ihn direkt am Kopf und ließ ihn bewusstlos werden. Na endlich.
„Sanjiiii, ich habe Hunger!“, schrie auch schon der nächste Schreihals los. Warum hatte ich mich eigentlich mit ihm eingelassen?
Weil er der stärkste Pirat überhaupt war … und ich nur mit ihm eine Chance hatte Doflamingo aufzuhalten …
„Du hast alles aufgegessen! Wir müssen erst einkaufen“, ruft Sanji zurück und plötzlich stand der Schreihals vor mir. Langsam hebe ich meinen Kopf und sah meinen Allianzpartner an. Luffy hatte eine Hand auf seinem Kopf und grinste mich frech an.
„Traffy?“, grinste er.
„Ich heiße Trafalgar oder Law“, grummelte ich, aber Luffy lachte nur.
„Traffy, wollen wir was kämpfen?“ Ich seufzte. Wohl oder übel musste ich mich damit abfinden, dass er mich so nannte.
„Luffy, lass den Mist. Wir sind gleich da“, rief dann auch schon Nami über das ganze Schiff und brachte Luffy dazu an die Reling zu springen. Noch einmal gerettet.
Und so wie Nami gesagt hatte, legten wir nur fünfzehn Minuten später an einer kleinen Insel an.
Luffy sprang natürlich sofort über die Reling und stemmte die Arme in die Hüften.
„Ich habe Hunger“, rief er wieder aus. „Lasst uns essen gehen.“
„Ich bleibe hier“, meinte Nami und auch Nico blieb in ihrem Liegestuhl liegen.
„Ich brauche ein paar Kräuter und Verbandssachen“, murmelte Chopper und lief an mir vorbei, um auch an Land zu gehen.
„Kohlkopf, ich brauche dich zum Schleppen“, meinte Sanji und ging auch von Bord.
„Nenn mich nicht immer so“, grummelte Zoro und folgte Sanji.
„Traffy komm schon!“, rief Luffy und dehnte dann auch schon seinen Arm, um mich zu packen. Ich duckte mich aber schnell weg und ging zufuß vom Schiff. Auf keinen Fall werd ich mich von dem durch die Luft wirbeln lassen. „Essen, essen, essen!“ Außer uns fünf kam auch noch Franky zum Tragen mit. Usopp und Brook blieb bei den Mädels auf dem Schiff.
Luffy lief einfach voran und suchte ein Restaurant, wo er sich den Bauch voll schlagen konnte. Sanji kaufte schon die ganze Zeit bei den Ständen ein, die am Straßenrand waren. Irgendwie waren die alle ein bisschen … wie soll ich sagen? Speziell? Das war noch nett ausgedrückt, aber eines musste ich ihnen lassen. Sie standen zu einander und hatten wirklich etwas auf dem Kasten.
Sanji warf seine Einkäufe einfach hinter sich, sodass Zoro und Franky sie auffangen mussten. Zoro regte sich die ganze Zeit darüber auf und Sanji machte ich nur immer mehr einen Spaß daraus. Ich schüttelte nur den Kopf und sah mich ein bisschen um. Wir gingen auf einen Platz zu, eher einen kleinen Markt. Luffy hatte einen Stand gefunden, der frisches Fleisch verkaufte, sogar auch schon gebratenes Fleisch.

„Traffy, probier mal“, rief er und hielt mir ein Stück Fleisch hin.
„Nein, danke“, meinte ich nur und blieb neben ihm stehen.
„Dann was davon?“ Vor mir tauchte seine Hand mit einem Stück Brot auf.
„Ich mag kein Brot“, knurrte ich und Luffy lachte.
„Aber Brot ist so lecker.“ Damit steckte er sich das Stück Brot in den Mund und lief dann weiter.
„Warte, willst du nicht bezahlen?“, rief der Besitzer des Ladens Luffy nach. Ich seufzte und bezahlte den armen Mann. Luffy würde eh nicht wieder kommen. Er hatte nämlich schon den nächsten Laden gefunden.
Zwei weitere Läden mussten daran glauben, als Sanji zu uns kam, um Bescheid zu sagen, dass er unsere Vorräte wieder aufgestockt hatte. Zoro und Franky folgten ihm und waren vollbepackt. Franky zog sogar eine Schubkarre hinter sich her.
„Seid ihr fertig?“, fragte Sanji, als dann auch Chopper zu uns stieß. Er legte seine Einkäufe einfach auf die Schubkarre und nickte Sanji zu.
„Ich hab zwar noch Hunger, aber Sanji kocht ja gleich“, meinte Luffy und wir machten uns auf den Weg zurück, als plötzlich etwas vor Luffy auf den Boden fiel. Aber dieses Etwas rappelte sich sofort wieder auf und wich einem Schwert aus. Ich packte Luffy am Kragen und zog ihn etwas weg. Ich hatte sofort gesehen, dass da ein Marinesoldat kämpfte.
„Wir müssen sofort weg hier“, meinte ich und wollte los rennen, aber Luffy bewegte sich kein Stück. Er grinste sogar und verschränkte seine Arme vor der Brust. Ich sah an ihm vorbei zu den beiden Kämpfenden. Es war ein Marinesoldat und ein Mädchen. Der Soldat keuchte und hielt sein Schwert vor sich, das Mädchen allerdings stand aufrecht vor ihm und hatte die Hand mit ihrem Katana gesenkt. Meine Augen musterten dieses Mädchen. Auch wenn es nur ein Soldat der Marine war, durfte man diese nicht unterschätzen. Nur sah sie danach aus, als würde es ihr nichts aus machen.
„Du blödes Miststück“, keuchte der Marinesoldat. Meine Augen musterte sie von unten bis oben. Sie sah nicht aus, wie ein Pirat oder sonst etwas. Sie war wirklich sehr aufreizend gekleidet. Ein eng anliegendes Kleid, was einen viel zu tiefen Ausschnitt hatte und dazu auch noch an ihrem rechten Bein einen Schlitz hatte, der bis zu ihrer Hüfte reichte. Davon mal abgesehen, war sie eine hübsche Frau. Mit endlosen langen schwarzen Haaren und unglaublichen blauen Augen.
„Ist doch nicht meine Schuld, wenn du dich einem unschuldigen Mädchen anvertraust“, lächelte sie und hielt jetzt ihr Katana vor ihren Körper. Sie hatte eine wohlklingende Stimme, in der ein bisschen Spott mit schwang.
„Unschuldig?“, höhnte der Soldat. „Du Spionin!“ Der Typ raste auf sie los, aber sie konnte ihn ganz leicht abschütteln. Sie blockte seinen Schlag und stellte ihm ein Beinchen, sodass er nach vorne kippte. Sie nutzte die Gelegenheit und schlug mit dem Griff des Katanas zu, sodass der Marinesoldat bewusstlos umkippte. Sie seufzte und ließ auch ihr Katana fallen. Dann drehte sie sich um und stand direkt vor Luffy. Ihre blauen Augen wurde riesig groß.
„Du bist aber groß geworden“, grinste Luffy und stemmte seine Hände in die Hüfte.
„L … Luffy“, hauchte sie, lächelte dann aber … und irgendwie kam mir dieses Lächeln bekannt vor.
Sanji tauchte plötzlich neben Luffy auf und hatte mal wieder pulsierende Herz Augen.
„Luffy, wer ist denn diese Schönheit? Kennst du sie etwa?“, flöttete er und nahm sich einfach die Hand des Mädchens. „Du liebliches Wesen.“ Luffy kicherte nur.
„Darf ich vorstellen: meine kleine Schwester Mei.“

Kapitel 1: Kapitel 1

Kapitel 1

„Was?!“ Ich musste lachen.
„Hast du ihnen nie von mir erzählt, Onii-san?“, fragte ich und stemmte auch meine Hände in die Hüfte. Luffy kicherte wieder und schüttelte den Kopf.
„Um ehrlich zu sein, habe ich nicht gedacht, dich jemals wieder zu sehen. Nachdem ich von Opa weg geschafft worden bin, hab ich gedacht, sie hätten dich auch weg gebracht.“ Ich schüttelte den Kopf.
„Sie haben mich weg gebracht, auf so ne öde Insel, wo ich lernen sollte wie ich eine richtige Dame werde.“ Luffy lachte jetzt lauter.
„Du und eine anständige Dame?“ Ich grinste leicht.
„Ich bin mit Zehn da weg und hab bei Dad trainiert.“
„Du gehörst also zur Revolutionsarmee?“, fragte mich der schwarzhaarige neben meinem Bruder. Trafalgar Law. Ich hatte schon viel über ihn gelesen und vor allem wusste ich natürlich auch über ihre Allianz Bescheid. Und ich musste sagen life sah er noch besser aus, als auf diesen Steckbriefen. Er war wirklich ein großer Mann. Ich musterte ihn leicht und durch seinen offenen braunen Mantel hatte ich einen guten Eindruck, wie attraktiv er war.
„So kann man es sagen“, meinte ich und blieb an seinen braunen Augen hängen.
„Was hattest du mit diesem Marinesoldaten zutun?“, fragte Luffy mich sofort.
„Ich wollte ein paar Infos aus ihm heraus quetschen“, zuckte ich die Schultern und sah an mir herunter. „Deswegen auch dieser Aufzug.“
„Bist du alleine unterwegs?“, fragte nun auch Sanji, der mich immer noch total verliebt ansah.
„Ja, sozusagen. Ich bin schon seit vier Tagen hier.“ Dad hatte mich hier abgesetzt, damit ich Infos sammelte. Also hatte ich mir einen Job in ner Bar besorgt, um jeglichen Tratsch mitzubekommen. Nur jetzt konnte ich mir das ganze abschminken. Nicht nur, dass dieser Marinesoldat mich gefunden hatte, nein, er hatte sogar seinen Vorgesetzten von mir erzählt. „Na ja, ihr solltet aber schnell hier verschwinden. Dieser Trottel hat Verstärkung gerufen.“
„Und du, Mei-swan?“, fragte Sanji und nahm meine Hand in seine. „Luffy, wir müssen sie mitnehmen.“ Ich blinzelte und sah dann zu meinem Bruder.
„Ich komme hier schon weg.“ Dann sah ich zu Law, der mich schon die ganze Zeit beobachtete. Sie hatten eine Allianz gegründet und Doflamingo dazu gebracht als Samurai der Meere zurückzutreten. Ich glaube nicht, dass ich da rein passe.
„Du kommst mit uns“, entschied Luffy und grinste dann. Law verschränkte die Arme vor der Brust und seufzte. Was mein Bruder sagte, war wohl Gesetzt.
Zum Glück gab er mir noch die Zeit meine Sachen aus dem Hotelzimmer zu holen, was ich die letzten Tage bezogen hatte.
Wir verloren auch keine Zeit und legten sofort ab, als wir aufs Schiff kamen.
„Das ist meine kleine Schwester Mei“, verkündete Luffy allen und grinste. „Sie ist unser neues Crewmitglied.“ Ich sah ihn sofort geschockt an.
„Warte mal, Luffy. Ich kann nicht ...“, fing ich an, aber Nami legte mir eine Hand auf die Schulter und lächelte mich lieb an.

„Mit ihm zu diskutieren ist sinnlos, nimm es einfach hin“, meinte sie und Nico nickte zustimmend.
„Wenn Luffy sich was in den Kopf gesetzt hat, dann wird es auch so passieren. Also willkommen auf der Sunny.“ Ich ließ die Schultern sinken und lief Luffy hinterher.
„Hör mal, ich kann wirklich nicht deiner Bande beitreten. Ich bin schon bei der Revolutionsarmee und ich denke nicht ...“
„Dann rede mit Dragon“, meinte er und zusammen traten wir in die Küche ein. Luffy stellte eine Teleschnecke auf den Tisch und setzte sich dann. Ich verdrehte die Augen und rief Dad an. Ich bin zwar nicht mit Luffy aufgewaschen und so gut kannte ich meinen Bruder nicht, aber eins hatte ich in den paar Jahren mitbekommen, die ich mit ihm zusammen gelebt hatte … er bekam wirklich immer alles was er wollte.
Es dauerte eine Weile, bis mein Vater abhob.
„Ja?“, sagte er. Ich verdrehte die Augen.
„Dad ich bins. Mei.“ Ich hörte sofort wie er ein bisschen entspannter wurde.
„Wo ist deine Teleschnecke hin? Ich hab mir wirklich Sorgen gemacht, wer mich bitte anrufen könnte.“
„Die Sache ist nicht so einfach zu erklären. Ich bin aufgeflogen und musste schnell weg.“ Ich sah auf zu Luffy, der fett grinste.
„Und wo bist du jetzt?“
„Ich hab Luffy getroffen.“ Es blieb still.
„Hey, Otoo-san“, grinste Luffy. „Lange nicht gesprochen.“ Wann hatten sie sich denn mal bitte gesprochen? „Mei ist wirklich klasse, hast du super hinbekommen.“
„Ja, ich bin sehr stolz.“
„Hör zu, Alter Herr, ich will sie in meiner Crew haben, hast du was dagegen?“
„Luffy, sie ist eine verdeckte Ermittlerin der Revolutionsarmee, sie ist wichtig für unsere Sache.“
„Ich steh hinter dir und wir werden dir alle Infos geben, die wir unterwegs sammeln.“ Dad lachte auf.
„Du hast doch schon eine Allianz gebildet.“
„Ich kann doch noch eine bilden.“ Ich musste lächeln. Typisch Luffy. „Sie würde super zu uns passen.“ Dad seufzte.
„Mei?“
„Warum nicht?“, fragte ich als Gegenfrage. Luffy riss seine Faust hoch und stand dann auf.
„Dann bespreche noch eure Sachen.“ Er legte mir eine Hand auf die Schulter und verschwand dann aus der Küche.
„Denkst du, das ist eine gute Idee?“, fragte Dad mich. Ich sah auf die kleine Teleschnecke herunter und musste lächeln. Ich war nicht traurig über meine Position bei der Revolutionsarmee. Solange ich nicht in irgendeinem Haus bleiben musste und das liebe Hausfräuchen spielen musste, war mir alles Recht. Aber als ich gehört hatte, dass Luffy ein Pirat geworden war, wollte ich auch immer raus aufs Meer. Ich wollte kämpfen und frei sein.
„Ja, das ist eine super Idee.“
„Luffy macht viel Ärger.“
„Und trotzdem bist du stolz auf ihn.“ Dad lachte, aber das hielt nicht lange an, dann wurde er wieder Ernst.
„Mei, wenn jemand rausbekommen sollte, wer du bist, dann wirst du genauso ein Ziel werden wie dein Bruder.“
„Ich bin kein schwaches Mädchen, Dad.“ Er seufzte.

„Was hast du herausgefunden?“
Ich machte meinen Bericht und legte dann auf. Gerade als Sanji in die Küche trat, um zu kochen.
„Kann ich dir einen Tee machen, Mei-swan?“ Ich lächelte ihn an, verneinte aber.
Draußen an Deck wurde ich von Nico und Nami an den Armen gepackt und herum geführt. Sie fanden es super, dass ich jetzt dabei war. Endlich noch ein Mädchen.
Sie zeigten mir dann auch mein Zimmer, was ich total super fand, weil ich endlich aus diesem Kleid raus wollte.
Nach einer Dusche zog ich meine normalen Klamotten an, die aus einer grünen, engen Hose uns einem Bauchfreiem Ledertop bestand. Dazu trug ich hohe Stiefel. Um meine Hüfte schlang ich mir einen Gürtel und zog dann noch meine Handschuhe an, die bis zu meinen Ellbogen reichten und wo meine Finger frei waren. Sie hatten Riemen am Unterarm, wo dazwischen kleine Fächer waren, wo man dann meine Haut sehen konnte. Zusätzlich trug ich noch an beiden Oberarmen ein Lederband. Meine Haare ließ ich offen und schnallte mir dann meine eigenen Katana um die Hüfte. Ich besaß zwei Katana, sie waren Zwillingskatana und ich hatte sie Tsu und In getauft. Denn zusammen waren sie Tsuin und das bedeute Zwilling. Sie hatten beide einen blauen Griff und weiße Klingen. Außerdem besaß ich noch ein weiteres Schwert. Es war ein silbernes Langschwert, ganze 160 Zentimeter war es lang und ich hatte wirklich lange gebraucht, um perfekt damit umzugehen. Durch seine silberne Farbe hatte ich es auch so benannt. Shirubādoragon. Na ja, es hieß Silberner Drache, da es früher einmal meinem Vater gehört hatte. Vorsichtig stellte ich das Langschwert auf die Seite und trat dann aus meinem Zimmer heraus.
Auf dem Deck war eine Menge los und ich lehnte mich an das Geländer vor mir, sodass ich runter aufs Deck gucken konnte.
Nami und Robin saßen in Liegestühlen an der Reling und lasen in irgendwelchen Heftchen. Sanji kam gerade herbei geeilt und brachte ihnen Tee. Zorro hatte sich Hanteln geschnappt und trainierte. Brook stimmte seine Gitarre, was schon ein bisschen merkwürdig war. Ich meine, er war ein lebendiges Skelett, woran ich mich aber sehr schnell gewöhnen würde.
„Oh, Mei-chan“, rief er dann auch sofort und ich winkte ihm. „Dürfte ich mir deine Höschen ansehen?“ Ich blinzelte und war total geschockt. Was wollte er?
„Brook!“, schrie Nami und warf mit einem ihrer Schuhe nach dem Skelet.
„Was denn? Ich will unbedingt ihre Höschen sehen.“ Und schon flog der nächste Schuh. Ich musste mir ein Lachen verkneifen.
„Mei-swan, willst du auch etwas zutrinken?“, fragte Sanji sofort wieder, als ich die Treppe herunter kam. Er rannte schnell in die Küche und holte mir auch einen Tee. Ich nahm ihn dankend an.
„Ignorier Brook einfach“, meinte Robin und nahm einen Schluck von ihrem Tee. Ich tat es ihr nach und musste wirklich sagen, dass er super lecker war.
„Der ist super, Sanji“, lächelte ich. Dieser bekam sofort wieder Herzaugen und strahlte mich an.
„Für dich doch immer“, schwärmte er. Ich lehnte mich an die Reling und sah mich weiter um. Usopp und Chopper tüftelten an irgendwas und waren ganz in ihre Sache vertieft. Ceaser Clown saß einfach auf dem Boden und war am Schlafen, was so schon recht ungewöhnlich war, aber ich glaube, als gefangener meines Bruders konnte man wohl nichts anderes machen, als zu Schlafen. Keiner der Strohhüte sah so aus, als würden sie auch nur auf eine seiner Forderungen eingehen, wenn er welche stellen würde. Franky stand am Steuer und Law … Ich sah zu dem Hauptmast, der mitten auf

dem Deck war. Rundherum war eine Bank angebracht, auch der Law saß. Er an den Mast gelehnt da und beobachtete das Geschehen. Sein Schwert, Nodachi, lehnte an seiner Schulter und überragte ihn beim Sitzen. Es war ein wirklich schönes Schwert. Eigentlich hatte ich ihn mir noch etwas ansehen wollen, denn obwohl ich schon viel über den Roockie gehört hatte, wusste ich doch nichts über ihn. Aber plötzlich landete Luffy mitten auf dem Deck und breitete seine Arme aus.
„Meine Schwester ist jetzt offiziell unser Neues Crewmitglied“, sagte er grinsend.
„Wir wissen doch gar nicht, was sie alles kann“, meinte Usopp.
„Dich haben wir doch auch als Lügenbaron mitgenommen“, lachte Nami. Usopp streckte ihr die Zunge raus.
„Mei gehört der Revolutionsarmee meines Vaters an, also muss sie was drauf haben“, meinte Luffy.
„Von mir aus, kann ich auch mit ihr kämpfen“, meinte Zorro und legte seine Hanteln weg. Er sah zu meinen Zwillingsschwertern. „Du bist also auch eine Schwertkämpferin?“
„Dir bestimmt unterlegen, Zorro, aber ja“, meinte ich und zog beide Katana. Er grinste und zog auch nur zwei seiner Schwerter. Luffy kicherte und nahm neben Law platz.
Gleichzeitig preschten Zorro und ich los. Mit einem klirrenden Geräusch trafen unsere Schwerter auf einander. Er hatte wirklich viel Kraft und drückte mich so ein bisschen in die Knie, aber ich hielt dagegen. Schnell zog ich meine Katana zurück und drehte mich nach rechts, sodass Zorro einen Ausfallschritt machen musste. Ich setzte sofort zum nächsten Schlag aus, aber er war schnell wieder auf den Beinen und blockte meinen Angriff. Wir bewegten uns sehr schnell und immer und immer wieder prallten unsere Schwerter auf einander. Er war wirklich viel stärker wie ich. In der Schnelligkeit machten wir uns nichts vor, da konnte ich mit ihm mithalten, aber nicht bei seiner Kraft und so passierte es, dass er mich in die Knie zwang. Mit einem Schlag hatte er mich entwaffnet und hielt mir seine beiden Klingen an den Hals. Wir blieben einen Moment so stehen, alle anderen um uns herum waren sprachlos.
„Moosschädel, los nimm deine Schwerter von ihrem Hals!“, rief Sanji plötzlich. Zorro tat es und steckte seine Schwerter weg … und dann reichte er mir seine Hand. Ich nahm sie an und wurde dann auf meine Füße gezogen.
„Sie ist richtig gut“, meinte Zorro und immer noch waren alle sprachlos.
„Er … er hat wirklich gegen sie gekämpft“, meinte Usopp total fassungslos. Erst jetzt begriff ich, warum alle so verwundert waren. Ich hatte davon gehört, dass er gegen Frauen nicht wirklich Ernst machte. Wegen seiner Vergangenheit, aber … gegen mich hatte er ernsthaft gekämpft … oder? Wenn er es nicht getan hatte, dann war ich wirklich schwach. Wenn ich das, was gerade in diesem Kampf als Stark empfunden hatte, stark gefunden hatte und er es nicht ernst gemeint hatte …
„Du hast Ernst gemacht“, sagte Luffy und stand auf.
„Sie ist deine Schwester und du willst sie in unserer Gruppe, also musste ich sie wirklich testen“, gestand Zorro. „Ich mache alles was du sagst, Luffy, ich würde auch für dich sterben, aber wenn es um diese Crew geht, müssen wir uns wirklich sicher sein.“ Luffy nickte und sah mich dann an.
„Willkommen bei den Strohhüten“, grinste er.

Kapitel 2: Kapitel 2

Kapitel 2

Ich war jetzt schon drei Tage auf der Sunny und ich hatte mich wirklich schon eingelebt. Nachdem ich mich gegen Zorro behaupten konnte, waren alle auch nicht mehr so sehr angespannt und hatten mich wirklich sofort mit einbezogen. Sonst war ich immer alleine unterwegs gewesen. Einer von Dads Männern hatte mich mitgenommen und an einer Insel abgesetzt, wo ich dann meine Infos gesammelt habe. Immer ein zwei Tage und dann wurde ich wieder abgeholt. Dad hatte gewollt, dass ich es alleine tat, damit ich nicht so sehr auffiel.
Es war schon mitten in der Nacht, aber irgendwie konnte ich nicht schlafen. Ich stieg aus meinem Bett und tapste dann leise aufs Deck. Sofort sah ich jemanden an der Reling lehnen und durch seinen weißen Hut, konnte ich Law direkt aus machen. Ich ging langsam die Treppe herunter und sah zu Caeser, der schlief … genauso wie Usopp.
„Ich dachte, Usopp hätte heute Nachtschicht“, meinte ich und lehnte mich neben Law. Dieser sah zu mir und musterte mich erst einmal von oben bis unten. Das tat er immer.
„Der schläft, wie du siehst“, meinte er dann nur und sah wieder aufs Meer hinaus.
„Schläfst du überhaupt?“
„Ja.“ Ich sah zu ihm und musste leicht lächeln. Wie immer sehr gesprächig dieser Mann. „Du solltest wieder schlafen gehen, du musst ausgeruht sein.“
„Und du nicht? Du willst gegen Doflamingo kämpfen, da solltest du dich auch etwas ausruhen.“ Law sah mir direkt in die Augen. „Ich hab den Hass in deinen Augen gesehen, als du von ihm sprachst. Ich denke auch, das diese Allianz zwar dafür dient Kaido zu stürzen, aber in erster Linie geht es dir darum Doflamingo zu besiegen.“
„Du bist so gar nicht, wie dein Bruder“, stellte er fest und ich lächelte.
„Das nehm ich als Kompliment.“ Ich sah wieder aufs Meer. „Luffy tut einfach was ihm gerade in den Sinn kommt, er denkt nicht darüber nach, ob es gute oder schlechte Folgen hat. Ich denke, dass als du ihm das Leben gerettet hast, er entschieden hat, das du einmal einer seiner Freunde wirst. Sowas ist eben in seinem Kopf drin. Er mag dich, also musst du ihn auch mögen.“ Ich zuckte die Schultern. „Schau dir Zorro an. Er war mal ein berüchtigter Piratenjäger und jetzt? Er ist selber einer, nur wegen Luffy.“
„Nach dieser Mission werde ich die Allianz mit Mugiwara-ya lösen.“
„Bist du dir sicher? Ich wette es kommt irgendetwas dazwischen und er wird dir zeigen, dass es gar nicht so schlecht ist, sich weiter mit ihm abzugeben.“

Ich sah zu ihr herüber und musterte ihr Profil. Das hatte ich seit drei Tagen nur getan. Egal was sie tat. Ich musste sie ansehen. Auch auf dem Marktplatz hatte ich meine Augen nicht von ihr lösen können. Sie war wirklich hübsch. Ihr Gesicht war schön geschwungen, keine krumme Nase, keine Narben im Gesicht. Sie war einfach viel zu hübsch für eine Piratin oder eines Mitglieds einer Revolutionsarmee. Ihre Haare fielen ihr über den Rücken und jeder Mann würde sicherlich gerne einmal durch diese Locken fahren und einmal zupacken wollen. Meine Augen wanderten weiter über ihre Arme bis zu ihrer Hüfte. Sie trug nur ein Top und Hotpants. Wodurch ich mir genau

ihren Körperbau ansehen konnte. Sie war schlank, aber nicht zu schlank. Auch hatte sie nicht zu große Brüste, so wie Nami oder Nico. Ihre Hüfte war nicht zu breit. Und dann kam ich zu diesen endlos langen Beinen. Sie lief Barfuß und dafür, dass sie so lange Beine hatte, hatte sie recht kleine Füße. Aber das machte nichts. Es würde eh keiner auf ihre Füße achten, wenn man erst einmal diese Beine vor sich hatte. Mir kam sofort das Bild von ihr in diesem engen Kleid in den Sinn. Dieser lange Schlitz … klar, dass dieser Marinesoldat ihr gerne all seine Geheimnisse gestanden hatte. Sie war eine Augenweide.
„Warum hast du dir so eine Mühe gemacht, um ein Samurai der Meere zu werden, um dann mit meinem Bruder eine Allianz einzugehen? Sie werden dir den Titel abnehmen“, holte sie mich aus meinen Gedanken. Ich zuckte die Schultern.
„Ich hatte nicht mit Mugiwara-ya gerechnet, als ich nach Punk Hazard ging.“
„Du wolltest also alles alleine durchziehen?“
„Für mich alleine wäre es leicht gewesen Caeser von innen heraus zu zerstören, aber Mugiwara-ya hat es etwas verkompliziert.“ Sie lachte leicht auf.
„Also musstest du deinen Plan umwerfen.“ Sie schüttelte den Kopf.
„Und du? Bist du dir sicher, dass du hier sein willst? Dein Kopfgeld wird auch in die Höhe springen.“
„Ich hab kein Kopfgeld“, lächelte sie mich an. Ich blinzelte und konnte nicht anders als sie anzusehen. „Was meinst du, warum ich mich so gut an die Marine anschleichen kann?“
„Als ob sie so ein Gesicht nicht herumsprechen.“ Sie legte den Kopf schief.
„So ein Gesicht?“ Ich riss die Augen auf. Hatte ich das laut gesagt? Okay, einfach überspielen.
„Komm, du weißt, dass du hübsch bist.“ Sie kicherte.
„Du solltest Usopp aufwecken und etwas schlafen“, meinte sie dann. Ihre Augen rutschten von meinem Gesicht zu meiner Brust. „Und du solltest ein bisschen mehr Lächeln.“ Damit drehte sie sich um und ging auf die Treppe zu. Ich drehte mich mit ihr und sah ihr nach. „Und ich wette es würde sich auch nicht schlecht anhören, wenn du mal lachst.“ Sie lächelte und zwinkerte mir zu.
„Du bist doch so, wie dein Bruder, Monkey D. Mei“, meinte ich und vergrub meine Hände in meinen Hosentaschen. Sie stockte auf der Treppe und sah mich mit großen Augen an.
„Wie kommst du darauf?“
„Du bist Mugiwara-yas Schwester. Dragons Tochter.“ Sie schüttelte den Kopf und sah mir tief in die Augen. Etwas an diesem Gesichtsausdruck gefiel mir nicht.
„Gut, dann schlaf gut, Trafalgar D. Water Law.“ Jetzt stockte ich und konnte sie nur anstarren. Woher konnte sie wissen …
Ich ging langsam zu der Bank zurück, auf der Usopp schlief. Wie konnte sie meinen Namen wissen? Nie habe ich ihm irgendjemandem gesagt, wie er lautet. Aber es war komisch. Ich war zwar geschockt und verwirrt, dass sie ihn wusste, aber … ich vertraute ihr. Ich wusste irgendwie, dass sie ihn niemandem sagen würde. Und es machte mich nicht nervös zu wissen, dass sie es wusste.
Du solltest ein bisschen mehr lächeln.
Und automatisch verschoben sich meine Mundwinkel nach oben und ich musste lächeln.
Am nächsten Morgen, war alles wieder wie immer. Mei hatte mich zur Begrüßung angelächelt und ich hatte nichts zur Erwiderung getan. Sie trainierte seit zwei Tagen immer mit Zorro, um noch stärker zu werden und sich in die Gruppe einzugliedern.

Und sie war gut, das musste man ihr lassen. Sei es mit ihren Zwillingsschwertern oder mit diesem riesigen Langschwert.
„Dressrosa!“, rief Luffy plötzlich und beugte sich über die Reling. Usopp, der neben ihm stand, packte ihn schnell, damit er nicht ins Wasser fiel. Also wurde es jetzt ernst. Ich ballte eine Hand zur Faust und wandte meinen Blick von der immer näher kommenden Insel ab … direkt zu Mei. Sie sah mir direkt in die Augen und obwohl es sich letzte Nacht so angehört hatte, als würde sie es nicht gut heißen, dass ich gegen Doflamingo kämpfen wollte, sagte mir ihr Blick, dass sie mich unterstützen würde. Ich wusste nicht, was es war, aber ich glaubte diesem Blick … ich vertraute ihr.
Wir legten an und Luffy sprang sofort von Bord.
„Ich will mir alles ansehen!“, rief er und wollte schon los laufen, aber Mei packte ihn gerade noch an seinem Hemd.
„Warte mal, du kannst doch nicht einfach drauf los laufen. Doflamingo kennt euch doch alle“, meinte sie. Da hatte sie Recht. Luffy drehte sich um und sah mich fragend an. Erst einmal sorgten wir dafür, dass uns keiner erkannte. Dazu klebten wir Jungs uns einfach Bärte auf und setzten uns Sonnenbrillen auf … was eigentlich totaler Schwachsinn war, aber soetwas funktionierte einfach immer.
„Nami, Chopper und Brook, ihr solltet auf das Schiff aufpassen. Usopp und Nico ihr kommt mit mir nach Green Bit“, meinte ich und nico und Usopp stellten sich schon einmal neben Caeser, der die beiden ängstlich ansah. „Mugiwara-ya, Sanji, Zoro und Franky ihr sucht die Fabrik und zerstört sie. Es ist ganz wichtig, dass ihr euch von keinem aufhalten lasst.“ Luffy rieb sich die Hände und hörte mir schon nicht mehr zu.
„Was darf ich tun?“, fragte dann Mei und ich sah sie an. Mit ihr hatte ich nicht gerechnet, als ich den Plan ausgearbeitet hatte.
„Nimm du sie mit, Traffy“, meinte Luffy. „Dann hat jeder von uns einen Schwertkämpfer dabei“, grinste er und lief dann auch schon los. Ich machte den Mund auf, aber er würde mich eh nicht mehr hören. Wieder sah ich zu Mei, die eine Hand in die Hüfte gestemmt hatte. Ich musste sie von oben bis unten mustern. Ich wusste nicht warum, aber sie zog mich irgendwie an. Bei ihr war ich entspannter. Vielleicht war es wirklich nicht schlecht, sie bei mir zu haben, wenn ich auf Doflamingo treffe.
„Lasst uns gehen“, meinte ich und ging auch los. Mei reihte sich hinter Nico und Usopp ein, als Schlusslicht, um sicher zu gehen, dass Caeser nicht doch abhaut.
Wir mussten in den Süden der Insel. Ich wählte einen Weg, der nicht so sehr belebt war. Mein Blick huschte immer wieder nach hinten. Nicht das ich mir Sorgen um Mei machte … ich musste sie einfach ansehen.
Wir kamen recht schnell an der Brücke an, die zu Green Bit führte … allerdings sah diese nicht gerade sicher aus.
„Warum sind da so große Eisenstangen an den Seiten?“, fragte Usopp etwas ängstlich.
„Wollt ihr über die Brücke gehen?“, sprach uns auch schon ein Mann an. Ich sah ihn fragend an. „Da ist schon seit Jahren keiner mehr rüber gegangen. Seit die Kampffische nach Dressrosa kamen. Wir haben versucht die Brücke mit Stahl zu verstärken, aber sie beißen sich einfach hindurch.“
„Bei … bei … beißen sich durch?“, zitterte Usopp.
„Was jetzt?“, fragte Mei, als der Mann wieder weg war.
„Wir haben keine Zeit“, meinte ich und setzte einen Schritt auf die Brüke. Sie seufzte und folgte mir. Auch Robin kam uns nach … aber Usopp und Ceasar blieben an Ort und Stelle.
„Auf keinen Fall“, meinte Caeser und schüttelte den Kopf.
„Die werden uns auffressen“, sagte auch Usopp. Mei stellte sich hinter die beiden und

drückte sie voran. „Hör … hör mal, Mei. Das ist wirklich keine gute Idee“, stammelte Usopp.
„Ich dachte, du bist der große Piratenkapitän Usopp, der vor nichts Angst hat“, meinte sie und brachte ihn so zum Schweigen.
„A... also weißt du, den Posten gebe ich gerne ab.“ Ich konnte nur den Kopf schütteln und ging weiter. Irgendwie schaffte Mei es, Usopp zu überreden und musste nur noch Caeser mit sich ziehen.
Plötzlich grollte es unter uns und dann vibrierte die ganze Brücke.
„Wir werden sterben!“, schrie Usopp. Ich befahl allen zu Laufen, was sie dann auch taten. Über uns flog ein riesiger Fisch mit Hörnern und erfasste Mei mit seinen großen Augen. Durch die riesigen Stahlstangen konnte er sie allerdings nicht erreichen. Er tauchte unter und nahm Anlauf. Dann knallte er gegen die Stangen und verbog sie sogar. Usopp schrie erschrocken auf und feuerte sofort irgendwelche Samen auf den Kampffisch.
„Traffy, kannst du sie nicht einfach zerschneiden?“, rief Usopp, als wir weiter liefen. Ich sah zu Mei, die mir nur zunickte.
„Ich brauche viel Kraft dafür und wenn Doflamingo gleich kommt, brauche ich all meine Kraft“, meinte ich und sah, wie Mei ihr Langschwert von ihrem Rücken zog. Der Fisch donnerte wieder gegen die Stangen, konnte uns aber immer noch nicht fassen.
Als wir dann ein Stückchen weiter gelaufen waren, kam ein Loch in den Stangen, was der Fisch natürlich direkt ausnutzte. Usopp schrie wieder, aber Mei stieß sich einfach vom Boden ab und zersäbelte den Fisch.
„Wow“, hörten wir von Caeser.
„Los weiter“, meinte sie und wir liefen weiter … bis die Brücke plötzlich aufhörte.
„Das sind mehr als 50 Meter, da kommen wir nicht einfach rüber“, meinte Usopp. Ich sah mich um und schon steuerten zwei Kampffische auf uns zu.
„Kannst du eine Brücke bauen?“, fragte Mei Usopp, der nur gebannt auf die Fische achtete.
„Mit was denn bitte?“, schrie dieser.
„Mit deinen Pflanzen?“ Er machte den Mund auf, sagte aber erst einmal nichts.
Weitere Kampffische kamen und einer von ihnen sprang über uns hinweg … und er war viel viel größer wie die anderen.
„Usopp!“, rief Mei und er sah sie erschrocken an. „Kannst du das oder nicht?“ Er nickte und kramte dann in seiner Tasche herum. Aber die Fische griffen einfach immer weiter an. Auch Robin benutzte ihre Teufelskräfte und ließ riesige Hände und Füße entstehen, die die Fische von uns weg schleuderten. „Law, wir brauchen Caeser“, meinte Mei.
„Ganz sicher werd ich nicht gegen diese Fiecher kämpfen“, meinte dieser sofort. „Ich bin eure Geisel.“
„Du wirst“, meinte ich nur und holte sein Herz aus meiner Tasche heraus. Caeser bekam große Augen und machte den Mund weit auf. Mei sah zu mir und lächelte leicht. Dann machte sie Caeser los. Grummelnd drehte sich sich zu einem der Fische um, der gerade auf uns zu kam.
„Ich werde dich noch irgendwann töten, Law“, grummelte er. „Bastille!“ Er öffnete seinen Mund und ein Strahl schoss sein diesem, der den Kampffisch einfach verbrennen ließ.
„Wow, nicht schlecht“, meinte Mei und sah dann zu Usopp. Er hatte es geschafft eine Brücke aus Pflanzen zu formen, die aus dem Wasser ragten, allerdings war sie nicht wirklich breit. Aber es musste gehen.

„Schnell“, gab ich den Befehl. Nico und Usopp liefen schnell über die Brücke. „Caeser halt uns den Rücken frei.“
„Klar, als hätte ich was besseres vor.“ ich lief auf die selbstgemachte Brücke, Mei direkt hinter mir, als ein Kampffisch auf uns zu schoss. Ich wollte gerade einen Room erzeugen, als Mei nach oben sprang.
„Lauf!“, rief sie und zerschnitt den Fisch mit Leichtigkeit. Schnell lief ich weiter und wartete auf der anderen Seite auf sie. Sie brauchte nur noch ein paar Schritte, aber da sauste wieder einer der Fische auf sie los und knallte voll gegen die Brücke. Mei rutschte auf ihr aus und wäre ins Wasser gefallen. Schnell griff ich nach ihr und konnte gerade noch ihren Arm packen. Ich zog sie an meine Brust und schlang aus Reflex meine Arme um sie. Wir blieben einen Moment so stehen, als sie dann zu mir hoch sah. Ihre Hände lagen beide auf meiner Brust, meine lagen an ihrer Hüfte. Unsere Gesichter waren uns so nah, dass ich ihren Atem auf meinen Lippen spüren konnte und sogar ein leichtes Verlangen danach verspürte sie zu küssen. Sie wurde rot und räusperte sich. Schnell trennten wir uns von einander.
„Ähm … danke“, murmelte sie und ich nickte bloß. Schnell lief sie an mir vorbei und ich musste auf meine Hände starren. Mein Herz klopfte ein bisschen schneller und ich spürte immer noch die Stelle, an der Mei mich angefasst hatte. Für einen Moment konnte ich nicht klar denken. Was tat sie da mit mir?
Über mich hinweg flog Caeser. Er hatte ein breites Grinsen drauf und wollte gerade verschwinden. Das brachte mich wieder zurück. Schnell holte ich sein Herz heraus und drückte es leicht zusammen. Er schrie vor Schmerz auf und fiel einfach so zu Boden. Usopp war sofort da und legte ihm wieder die Handschellen um.
„Law, du Mistkerl“, schrie Caeser, aber ich ignorierte ihn einfach. Wir mussten weiter. Ich ging ohne ein Wort zu sagen an den anderen vorbei und als ich bei Mei ankam, sah ich ihr in die Augen.

Kapitel 3: Kapitel 3

Kapitel 3

Wir warteten jetzt schon knapp zwanzig Minuten auf Doflamingo. Law hatte seit dem Vorfall auf der Brücke kein Wort mehr gesagt, noch nicht mal einen Befehl gegeben.
Wir waren uns eben wirklich sehr nahe gewesen und eigentlich war da ja nichts schlimmes dran … nur seit gestern … wir hatten uns beide etwas eingestanden.
Ich stand etwas hinter ihm, neben Robin und Usopp und sah auf seinen Rücken. Er faszinierte mich, das musste ich schon sagen. Er hatte ein schönes, männliches Gesicht. Seine schwarzen Haare standen, wenn er seinen Hut mal nicht auf hatte, in alle Richtungen ab, was allerdings sehr gut aussah. Und vor allem gefiel mir der kleine Bart an seinem kantigen Kinn, auch die Koteletten machten sein Gesicht noch attraktiver. Außerdem mochte ich seine Piercings an beiden Ohren, das konnte nicht jeder Mann tragen. Und generell war er ein sehr ansehnlicher Mann. Seine Statur war gut gebaut und seine Muskeln waren der Hammer. Das war mir schon auf dem Markt aufgefallen. Diese Muskeln und dann auch noch diese Tattoos. Ich hatte meine Augen nicht von ihm lassen können, auch so habe ich die letzten Tage immer versucht, ihn mir ein bisschen näher anzusehen. Aber ich kam nicht an ihn ran. Das letzte Nacht war das erste ernsthafte Gespräch, was ich mit ihm geführt hatte. Er war viel zu sehr in sich gekehrt, ließ niemanden an sich ran. Ich wusste, dass er mit seiner Crew anders umsprang. Aber vielleicht stand für ihn hier viel auf dem Spiel. Warum sollte er sonst 100 Piratenherzen an die Weltregierung liefern, um einer der Samurai der Meere zu werden? Irgendetwas beschäftigte ihn und irgendwie wollte ich für ihn da sein. Denn da gab es zwischen uns etwas … na ja, eine elektrisierende Spannung gab es auf jeden Fall zwischen uns.
Ich sah zu meinen Händen herunter und musste lächeln. Ich spürte immer noch seine Wärme unter meinen Fingerspitzen und auch sein Atem auf meinen Lippen. Ich hatte wirklich gedacht, er würde mich küssen … etwas was sowas von gar nicht zu ihm gepasst hätte. Aber ich hatte gespürt, wie wir uns zueinander gebeugt hatten. Ich war nicht ganz unschuldig … ich hatte ihn küssen wollen … das wollte ich immer noch.
„Wenn Flamingo kommt, dann sollten wir wirklich gucken, dass wir ihn schnell erledigt bekommen“, meinte Usopp und sah auch zu Law. „Seid mir nicht böse, aber der Typ ist mir unheimlich und vor allem ist er sehr brutal. Ich glaube nicht, dass er es uns leicht machen wird.“
„Uns aber jetzt eine Strategie auszudenken bringt auch nichts“, sagte Nico. „Das bringt gegen Doflamingo nichts. Er und seine Faden-Frucht ist einfach zu stark.“
„Hey, Traffy, was machen wir mit Mingo?“, wollte Usopp wissen.
„Mir überlassen“, sagte er nur knapp. Nico und Usopp sahen sich an. Ich ballte meine Hand zur Faust und trat neben Law.
„Wir sollten vielleicht etwas vorsichtiger an die Sache ran gehen und zusammen angreifen“, meinte ich zu ihm. Ich stellte mich bewusst vor ihn, um ihm in die Augen zu sehen. „Du hast einen Hass auf ihn und das verstehe ich, obwohl ich den Hintergrund nicht kenne, aber wenn du alleine gegen ihn kämpfst, wird er dich töten. Seine Faden-Frucht ist stark und ich glaube, wir kennen so einiges nicht von ihm.“ Laws Blick blieb eisern.

„Ich kenne fast alle seiner Tricks.“ Ich sah ihn verwirrt an. Wie konnte er?
Ich habe gehört, dass er früher zu Doflamingo gehörte, erinnerte ich mich an ein Gespräch, dass ich mit gehört hatte, als sich zwei der Männer von Dad unterhalten hatten. Dad hatte sich über jeden der Roockies informiert, die vor 2 Jahren auf dem Sapaody Archipel aufeinander getroffen waren und klar, hatte er sich auch Gedanken über sie gemacht. Jemand wie Law oder Kid wären eine Bereicherung für unsere Revolution.
„Lass uns dir helfen“, meinte ich noch einmal. Caeser lachte neben uns und zog so die Aufmerksamkeit auf sich.
„Ihr seid mir ein süßes Paar, aber es ist zu spät“, meinte er und lachte. Ich sah in den Himmel und da schwebte er … Don Quichotte de Flamingo.
„Law“, sagte er nur als Begrüßung und seine Augen waren auch nur auf ihn gerichtet. „Lange nicht gesehen.“
„Gewollt“, meinte Law nur. Er ballte seine Hände und nahm sein Schwert fest in die Hand. Flamingo war ein Riese, nie hatte ich mir ausgemalt, wie groß er doch war, aber jetzt … wie er so vor uns schwebte, war er schon bedrohlich. Law trat einen Schritt nach vorne und dann sah ich eine Bewegung aus meinem Augenwinkel.
Caeser packte mich und zog mich an sich. Seine Hände waren in meinem Nacken, sodass die Ketten seiner Fesseln mir den Hals zudrückte. Ich krallte mich an die Kette, wollte sie lösen, aber Caeser zog mich von Law weg.
„Law, gib mir mein Herz wieder“, verlangte er und zog die Ketten noch etwas enger.
„Tus nicht“, murmelte ich und schüttelte den Kopf. Caeser zog fester an den Fesseln und ich schnappte verzweifelt nach Luft. Aber ich konnte nicht zulassen, dass Law einknickte.
„Caeser, was tust du da?“, wollte Doflamingo wissen. Dieser grinste nur.
„Doffy, Law hat noch mein Herz und außerdem wird uns die Kleine hier auch sehr nützlich sein.“ Meine Augen weiteten sich. Was hatte er vor? „Das ist Monkey D. Mei.“ Mingo grinste und landete.
„Dragons Kleine? Ich habe schon von ihr gehört“, meinte er und kam einen Schritt auf uns zu. Law zog sein Schwert und hielt es in Mingos Richtung.
„Lass sie los, sofort“, verlangte er.
„Wir tauschen, was hältst du davon?“, fragte Mingo. Ich bekam keine Luft mehr und genau darauf spielte Doflamingo. Sie konnten hier weiter diskutieren, aber ich würde keine Luft mehr bekommen. Ich keuchte und versuchte, die Kette los zu werden, aber Caeser zog zu fest daran. „Also, Law, gib mir Caesers Herz.“ Law fluchte und wollte das Herz heraus holen, als plötzlich zwei Hände aus Caesers Schultern wuchsen und ihm selber die Luft abklemmten. Er ließ mich los und ich sackte in mich zusammen.
„Room! Shambles!“ Kurz bevor ich auf dem Boden aufkam, wurde ich irgendwie weg telepotiert und lag jetzt in Laws Armen. Als nächstes schossen Fäden durch die Luft und zerstörten Nicos Hände auf Caesers Schultern.
„Weg hier!“, rief Usopp. Und das taten wir auch. Na ja, die anderen. Ich rang immer noch nach Luft und wurde von Law getragen.
Wir liefen in den Wald und versteckten uns erst einmal. Sanft setzte Law mich ab und blieb bei mir knien, meinen Oberkörper hielt er noch fest.
„Alles okay?“, fragte er und wischte mir Haare aus dem Gesicht. Ich musste husten und holte dann noch einmal tief Luft.
„Ja, danke“, murmelte ich und sah ihm in die Augen. „Es tut mir leid, ich hätte das kommen sehen müssen.“ Er schüttelte den Kopf und sah sich meinen Hals an.
„Du trägst keine Schuld.“ Sanft strich er die Striemen nach, die sich jetzt langsam an

meinem Hals bildeten.
„Law, komm raus!“, rief plötzlich jemand. „Du hast noch etwas was mir gehört.“ Doflamingo.
„Ihr verschwindet“, meinte Law und sah Robin und Usoppe an. „Und passt auf Mei auf.“ Er wollte gerade aufstehen, da packte ich ihn am Arm.
„Spinnst du? Er wird dich töten sobald du ihm Caesers Herz gegeben hast oder noch davor“, meinte ich. „Wir müssen alle hier weg und dann suchen wir die anderen und nehmen es gemeinsam mit ihm auf.“
„Ich kann euch Zeit verschaffen.“ Ich packte seinen Arm fester.
„Verdammt, muss ich es wirklich aussprechen?“ Law drehte sich zu mir um und sah mir in die Augen.
„Wenn du hier verletzt wirst, werde ich mir das nie verzeihen“, sagte er ernst. Ich schluckte.
„Und ich kann nicht zulassen, dass du verletzt wirst.“ Seine Augen wurden auch groß. Super, das wir wirklich das gleiche sagten.
„Law, komm schon. Mir wird langweilig“, rief Doffy und im nächsten Moment fiel etwas von uns entfernt ein Baum um. Ohne auch nur auf irgendjemanden zu hören, reagierte Law.
„Room!“ Eine leicht durchsichtige Wand umkreiste uns und dann … „Shambles!“ Ich spürte, wie ich wieder weg teleportiert wurde, aber ich streckte noch die Hand nach Law aus. In dem Moment tauchte Doffy hinter Law auf und zeigt mit seinen Fingern auf ihn.
„Tamaito!“ Ich sah noch, wie die Fäden durch Laws Schulter schossen … und dann saß ich am Strand von Green Bit. Nein!
Ich sprang auf und wollte wieder in den Wald rennen, als Usopp mich fest hielt.
„Mei, wir müssen weg. Er hat uns aus der Schussbahn gebracht“, meinte er und zog mich mit.
„Wir müssen Luffy finden“, sagte auch Robin.
„Ihr sucht Luffy und ich helfe Law.“ Schnell nahm ich meine Zwillingsschwerter in meine Hände und lief wieder los.
Bäume fielen um oder wurden einfach zerschnitten. Danach konnte ich mich richten, wo die beiden gerade waren … und sie liefen immer weiter in den Wald hinein.
„Room!“ Ich rutschte schnell über den Boden, um aus Laws Room heraus zu kommen. Ich schaffte es gerade so, als dann auch schon rund herum alle Bäume zerschnitten worden. Wäre ich in seinem Room geblieben, dann wäre ich auch zerteilt worden.
Langsam schlich ich mich immer weiter voran. Sie bewegten sich nicht mehr, denn sie hatten sich jetzt ihren eigenen Kampfplatz erschaffen. Ich hielt mich noch hinter einem ganz geblieben Baum, um die beiden erst einmal zu beobachten. Laws Schulter blutete heftig und auch an seiner Wange war ein langer Kratzer. Doffys Faden-Frucht war auch etwas besonderes. Er konnte überall Fäden entstehen lassen und konnte sie auch nach belieben bewegen.
„Was willst du hier, Law?“, fragte Doflamingo. „Willst du meinen Bruder rächen? Du kleines Würmchen kannst doch nichts ausrichten. Mein Bruder war ein Narr, dass er so viele Hoffnungen in dich gesetzt hat.“ Law ballte seine Hände zu Fäusten. „Was hast du denn getan, Law? Was hast du in deinem Leben schon erreicht? Hättest du mich nicht verraten, wärst du ein Teil meiner Familie, du hättest so viel mehr erreichen können.“
„Ein Teil deiner Familie? Was ist das für eine Familie, wenn du deinen eignen Bruder tötest?“, schrie Law fast. Seine Augen glühten jetzt vor Wut und Hass. Doflamingo

blieb ruhig und sah Law ohne eine einzige Regung in seinem Gesicht an.
„Corazon war von mir geduldet. Er verschwand, nachdem ich meinen Vater getötet hatte und sonst war er einfach zu schwach … zu weich." Jetzt wurden Doflamingos Züge härter. „Er heulte Tage lang um meinen Vater, der uns erst diesen ganzen Mist aufgetischt hatte. Und dann verrät er mich auch noch an die Marine." Law biss seine Zähne zusammen und umfasste sein Schwert noch fester. „Und dann verschwindet er mit dir." Doffy lachte auf und grinste breit. „Um eine Heilung für dich zu finden." Er machte einen Schritt auf Law zu, sein Grinsen wurde immer breiter. „Wusstest du, dass er für dich nicht nur mich, sonder auch die Marine verraten hatte? Ich wette, dass du in deinem kleinen Köpfchen gewusst hast, das Corazon nie mehr von Minion weg kommen würde, oder? Er hat es ja auch gar nicht vor, er wusste, dass er sterben würde. Er starb wegen dir Law." Doffy brauchte nur seine Finger bewegen, schon schossen unzählige Fäden auf Law zu. Dadurch, dass ich die beiden ununterbrochen beobachtet hatte, sah ich sofort, was Doffy vor hatte und konnte dazwischen gehen. Ich konzentrierte mich und aktivierte mein Rüstungshaki, was sich über meine Arme bis zu meinen Schwertspitzen ausdehnte. Im gleichen Moment drückte ich mich vom Boden ab und sprang genau zwischen die beiden. Doffys Fäden prallten gegen meine Klingen und prallten an ihnen ab.
„Du", knurrte Doflamingo und sah mich von oben bis unten an. Schützend hielt ich meine Schwerter vor meinen Körper, sah Doffy aber mit einem eisernen Blick stand. Er machte mir keine Angst, auch wenn er das tun sollte. Er war viel stärker wie ich.
„Was tust du da?", knurrte auch Law. Jaja, es war nicht cool von einem Mädchen gerettet zu werden, aber ich konnte ihn hier nicht alleine lassen. Ich schätzte Law und ich wusste, dass er stark war … aber das hier war etwas ganz anderes. Er ließ sich von Gefühlen leiten. Gefühlen, die er wohl schon viel zu lange unterdrückt hatte.
„Ich hab dir gesagt, dass ich dir helfen werde", meinte ich nur, was Doffy zum grinsen brachte.
„Verdammt, du hättest bei den anderen bleiben sollen", zischte Law. Ich ignorierte ihn einfach und lief auf Doflamingo zu. Schnell riss ich meine Schwerter hoch und wehrte die Fäden ab, die Doffy auf mich zu fliegen ließ. Der Abstand zwischen uns verringerte sich immer mehr, aber je näher ich kam, desto mehr Fäden wurden es. Ich schaffte es aber trotzdem, zu Doflamingos Erstaunen. Auf seiner Stirn pochte eine Ader und er musste einen Schritt zurück machen. Das nutzte ich und legte noch mehr Kraft in meinen Hieb. Doffy benutzte auch sein Haki und wehrte so meine Schwerter ab. Ich hielt dagegen und hielt ihn so an Ort und Stelle fest. Law hatte mein Ablenkungsmanöver durchschaut und kam auch auf uns zu. Im letzten Moment ließ ich mich zur Seite fallen, damit Law freies Schussfeld hatte …
„Joker!", schrie Caeser plötzlich und Doffy sprang einfach in die Luft. Law reagierte sofort.
„Room!", rief er und eine dünne Membran weitete sich aus. Gleichzeitig sprang er nach oben, direkt auf Doflamingo zu. Seine Hand war ausgestreckt und es sah aus, als würde er ihn erreichen. „Scalpel!", rief Law. Doch da schlängelte sich plötzlich etwas um mein Handgelenk und ich wurde durch die Luft geschleudert, direkt vor Doflamingo, sodass Laws Angriff mich traf. Ein stechen ging durch meinen Oberkörper und es zog in meiner Brust. Er hatte mein Herz aus meiner Brust gestoßen und jetzt fiel ich zu Boden. Law fing mich gerade noch auf und zusammen landeten wir sanft auf dem Boden … mein Herz allerdings lag in Doflamingos Händen.
Er lachte und sah auf seine Hände herunter.
„Das war aber knapp", grinste er. „Mein Glück , das du mich gerettet hast, Miss

Monkey D. Mei.“ Law packte Kikoku fester und spannte seine Muskeln an. Er wollte wieder auf Doffy zu stürmen, aber dieser grinste nur.
„Was hältst du davon zu tauschen?“, fragte Doffy und sah sich mein Herz an. „Du gibst mir Caesers Herz und ich geb dir Meis zurück.“ Law biss die Zähne zusammen und griff ohne zu zögern nach Caesers Herz. Ich packte seinen Oberarm.
„Wenn du ihm Caesers Herz gibst, haben wir kein Druckmittel mehr“, meinte ich. Wir sahen uns in die Augen.
„Er hat dein Herz.“
„Lass ihn doch. Wenn er mich tötet, hat er kein Druckmittel.“
„Luffy bringt mich um, wenn dir etwas passiert.“
„Mir passiert nichts, das würde er nicht tun.“
„Du kennst ihn nicht.“ Law machte den Mund auf, sagte aber nicht's weiter. Seine Augen rutschten zu dem Loch, was jetzt in meiner Brust klaffte.
„Also Law?“, fragte Doffy noch einmal.
„Lass uns verschwinden“, murmelte ich. „Wir suchen Luffy und die anderen und kämpfen gemeinsam. So haben wir eine höhere Chance.“ Law sah zu Doflamingo, seine Hand immer noch in seiner Jacke an Caesers Herz.
„Gib es mir!“, knurrte Doffy jetzt mit Nachdruck. Die Ader auf seiner Stirn pulsierte wieder und seine Finger zuckten leicht. Ich drückte Laws Arm. Er löste seinen Arm und umfasste dann meine Hüfte.
„Room! Shambles!“, rief er dann.
„Oh nein“, rief Doffy und streckte eine Hand aus. Ich spürte, wie wir durch Laws Room transportiert wurden, aber da schlangen sich unsichtbare Fäden um meine Handgelenke und zogen mich von Law weg. Dieser bekam große Augen und war dann verschwunden. Doflamingos Fäden zogen mich zu ihm hin direkt in seine ausgestreckte Hand, die sich jetzt um meinen Hals schlang. „Du wirst dafür sorgen, dass Law zerbricht“, hauchte Doffy leise und drückte meinen Hals zu. „Den Blick, den er dir zugeworfen hat, sprach Bände.“ Ich krallte mich an seinem Handgelenk fest und versuchte seine Hand zu lösen, aber es klappte nicht. Er grinste breit und sah mir in die Augen. Er sah mir direkt in meine, aber ich sah nur die pinken Brillenscheiben.
„Er wird dich töten“, krächzte ich und kratzte seine Hand. Doffy lachte nur und packte fester zu.
„Oh nein, meine Liebe, du wirst ihn töten.“ Meine Augen weiteten sich und dann packte Doffy so fest zu, dass ich Ohnmächtig wurde.

Kapitel 4: Kapitel 4

Kapitel 4

„Wo ist sie?“, rief Luffy mir entgegen, als ich zu den anderen stieß. Durch eine kleine Teleschnecke hatte ich mich bei ihnen gemeldet, nachdem ich mit ansehen musste, wie Doflamingo mit Caeser und Mei über seiner Schulter zurück nach Dressrosa flog. Ich hatte Luffy noch nicht sagen können, dass ich seine Schwester verloren hatte … das Doflamingo sie hatte.
Ich ballte meine Hände zu Fäusten.
„Sie wollte dir helfen“, meinte Nico und sah mich an.
„Doflamingo hat sie“, sagte ich. Luffy machte einen Schritt auf mich zu und ballte seine Hand zur Faust. „Er hat sie gegen mich ausgespielt und sie als Schutz benutzt. Ich konnte nichts tun.“
„Wo ist dieser Bastard?“ Er drehte sich sofort um und ging Richtung Stadtmitte.
„Luffy, ich will Mei auch so schnell wie möglich retten, aber es nützt nicht einfach so los zu rennen“, meinte Franky.
„Ich werde sie nicht bei ihm lassen“, knurrte Luffy und sah Franky aus glühenden Augen an. Er liebte seine Schwester, das sah ich sofort. Auch wenn beide an verschiedenen Orten aufgewachsen waren und sich kaum kannten. Er war ihr großer Bruder und würde jeden töten, der sie auch nur anfasste. … Ich hätte sie weg schicken müssen, ich hätte besser auf sie aufpassen müssen … und vor allem hätte ich niemals offen zeigen dürfen, dass ich etwas für sie empfand. Doffy hatte es gesehen, er hatte gesehen, dass ich mir Sorgen um sie gemacht hatte … er hatte meine Taten richtig gedeutet, denn ich hätte ihm Caesers Herz für sie ausgetauscht. Als Caeser sie im Würgegriff hatte und auch als Doflamingo den Tausch angeboten hatte. Kein Mal hatte ich gezögert.
Zorro stellte sich Luffy in den weg, mit ausgebreiteten Armen.
„Wir müssen einen kühlen Kopf bewahren“, sagte er und sah seinem Kapitän ins Gesicht. Sanji kickte einen Stein, der vor ihm auf dem Boden gelegen hatte, weg und knurrte leicht auf.
„Ich sage das ungern, weil der Moosschädel nie was vernünftiges sagt, aber jetzt sollten wir wirklich erst einmal überlegen wie wir hier weiter machen“, meinte er und machte sich eine Zigarette an. „Ich will Mei-swan auch wieder in meinen Armen sehen, aber es wird nichts bringen einfach in den Palast zu stürmen.“ Ich sah den Schiffskoch an, der plötzlich Herzaugen bekam. „Wir müssen meine arme kleine Mei-swan vor diesem Schuft retten, bevor er ihr etwas antut.“
„Habt ihr die Fabrik gefunden?“, fragte Robin und übertönte so das Liebesgelaber des Kochs.
„Sie ist unterhalb der Insel, am Dock“, berichtete Franky.
„Wir müssen uns auf jeden Fall aufteilen“, meinte Usopp. „Am Besten kümmern Nico, Franky und ich uns um die Fabrik und ihr rettet Mei.“ Er sah von Zorro zu Sanji zu Luffy und dann zu mir. „Ihr seid die stärksten aus der Gruppe, wenn ihr sie nicht retten könnt, kann das keiner.“
„Machen wir so“, entschied Mugiwara-ya und ging auch schon los. Zorro und Sanji folgten ihm einfach.
Ich sah den dreien nach, sah wie gebannt auf ihre Rücken. Ich war hier her gekommen,

um Doflamingo zu töten, um endlich damit abzuschließen, um Corazon zu rächen … aber jetzt ... Luffy hatte mich in seine Crew integriert, sah mich nicht als Allianzpartner sondern als Freund. Ich hatte versucht dagegen anzukämpfen, sie links liegen zu lassen, so gut es ging, aber immer und immer wieder kamen sie an und taten so als würde ich dazu gehören.
Und jetzt war auch noch *sie* hier. Niemals hätte ich gedacht, dass sich noch mal jemand in mein Herz schleichen könnte, nachdem was passiert ist. Ich wollte keinem mehr trauen, ich wollte keinen an mich heranlassen.
Erst verliere ich meine Familie ... Lamy ... Mutter ... Vater ... und Corazon. Egal wen ich auch nur ansatzweise an mich herangelassen hatte, ist gestorben oder wurden getötet. Keiner konnte in meiner Nähe lange überleben, deswegen war Luffy nur ein Mittel zum Zweck. Auch meine Crew ließ ich nur so nah an mich heran, wie es nur möglich war. Als Kapitän hatte ich eine gewisse Position inne, aber das war auch alles. Ich würde alle von ihnen beschützen und ich wollte sie auch in Sicherheit wissen, aber … Mei war durch alle Mauern gekrochen und hatte es geschafft mich neugierig zu machen. Ich hatte sie nie aus den Augen gelassen, seit sie aufs Schiff gekommen war. Und dann dieses Gespräch letzte Nacht.
Ich wurde nur noch wütender auf Doflamingo, je länger er Mei in seiner Gewalt hatte. Wenn er ihr auch nur ein Haar krümmte, würde ich ihn so oft zerteilen, wie es nur ging. Ich lief den dreien schweigend nach.
„Ich werde ihn so sehr verprügeln, wenn er Mei etwas getan hat“, knurrte Luffy. Sanji zündete seine nächste Zigarette an und sah grimmig drein.
„Ich werde ihm die Hölle heiß machen. Wenn meiner Mei-swan auch nur etwas fehlt, wird er meinen Tritt der Liebe spüren“, sagte er und steckte dann seine Hände in seine Hosentaschen.
„Ich werd ihn aufschlitzen“, murmelte Zorro. Alle sorgten sich um Mei, obwohl sie sie erst vor ein paar Tagen kennen gelernt hatten. Zwar war es auch so, weil sie Mugiwara-yas Schwester war. Ihr konnten sie vertrauen, wenn es schon ihr Kapitän tat, warum sie dann nicht auch. Das war die Logik der Strohhüte. Aber mal davon abgesehen, hatte Mei schnell einen Platz in den Herzen der anderen gefunden … auch in meinem.
„Es tut mir leid“, meinte ich und alle sahen mich an. Mugiwara-ya kam zu mir und legte mir seine Hand auf die Schulter.
„Wir werden sie retten und dann ist alles wieder gut. Wäre Mei nicht bei dir gewesen, dann hätte Mingo dich mitgenommen und das wäre genauso schlimm gewesen. Wir werden ihm jetzt in seinen pinken Arsch treten.“ Ich nickte und zusammen liefen wir auf den Palast zu.
„Doflamingo weiß jetzt, dass wir hier sind. Also müssen wir aufpassen. Er wird seine Leute vor schicken, um uns aufzuhalten“, meinte ich. Ich kannte alle zu gut, als das ich den Strohhüten verheimlichen sollte, dass es noch mehr von Doflamingos Sorte gab.
„Egal wer sich uns in den Weg stellt, wir werden sie besiegen“, sagte Zorro.
„Du und Luffy, ihr werdet einfach weiter laufen. Der Mosskopf und ich werden die anderen schon aufhalten“, stimmte Sanji zu. Dann vertraute ich ihnen mal.
Wir kamen dem Palast schon sehr nahe, als schon die ersten Gegner auftauchten. Sanji wurde schneller und machte einen Roundhousekick.
„Lauft weiter“, befahl er und wir konnten einfach weiter laufen.

Doffy hatte mich bis in den Palast getragen, mich dann aber einfach auf den Boden

geschmissen. Meine Hände waren mit seinen Fäden auf meinen Rücken gefesselt.
„Doffy, was wirst du jetzt gegen Law tun?“, fragte Diamante.
„Und vor allem, was machen wir mit ihr?“, wollte Dellinger wissen. Er stand am nächsten bei mir und hob dann sein Bein. Der Typ war einfach komisch. Verdammt, er trug Pumps! Und mit diesen kam er meinem Gesicht viel zu nahe. „Sie ist ja nicht wirklich hübsch.“ Sein Absatz kam meinem Auge verdammt nahe.
„Schluss damit!“, rief Doffy und Dellinger zog sofort seinen Fuß zurück. „Sie ist mein Köder.“ Doffy grinste und kniete sich vor mich. Seine Finger umfassten meinen Hals und strichen sachte über ihn. Er betrachtete natürlich die Striemen, die er mir verpasst hatte.
„Als ob sie so wichtig für Law ist“, murmelte Baby 5 und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Doffys Grinsen wurde noch größer. „Er hat einfach keinen Geschmack, sonst hätte er sich in mich verliebt und daher, dass er es nicht getan hat, wird auch dieses hässliche Ding nicht lieben.“ Doflamingo packte mein Kinn und zwang mich ihn anzusehen, direkt in seine pinken Brillengläser. „Doffy, hörst du mir überhaupt zu? Wer ist sie überhaupt? Law würde sich nie um sojemanden scheren.“
„Das, Baby 5, ist Monkey D. Mei“, grinste Doffy und drückte meine beiden Wangen zusammen. „Dragons kleine Tochter, von der keiner weiß.“
„Sie gehört der Revolutionsarmee an“, berichtete Caeser und lachte laut. „Sie sammelt bei der Marine Informationen für ihren Daddy.“
„Das finde ich gar nicht mal so interessant“, meinte Doffy und kam mir noch ein Stückchen näher. „Du hast Law wieder dazu gebracht mehr in einem Menschen zu sehen.“ Was meinte er damit? Mehr in einem Menschen zu sehen? Ich riss mein Gesicht aus seinen Händen und starrte ihn böse an.
„Law weiß ganz genau was du vor hast. Er hat immer noch Caesers Herz und wenn er nicht mehr ist, kannst du dein Smile vergessen“, knurrte ich und spuckte Doffy ins Gesicht. Dieser grinste aber einfach weiter und wischte sich meine Spucke weg.
„Und ich habe dich. Dein Bruder und auch Law werden zu mir kommen und so voller Wut sein, dass sie ich gar nicht auf den Kampf konzentrieren können.“ Ich lachte auf. So war das also.
„Also weißt du, dass du nicht gewinnen kannst.“ Plötzlich tauchte Dellingers Fuß neben mir auf und er trat mich voll in den Bauch. Ich rutschte über den Boden und knallte dann gegen einen Stuhl. Mein Kopf knallte nach hinten und für einen kleinen Moment sah ich nur Schwarz.
„Doffy kann die beiden mit verbundenen Augen besiegen“, knurrte Dellinger und kam auf mich zu.
„Dellinger!“, mahnte ihn Doffy. Er ballte seine Hände zu Fäusten, zog sich aber zurück. Doffy dagegen kam wieder auf mich zu und packte mich am Hals.
„Es macht mir mehr Spaß, wenn sie sich selber im Weg stehen, weißt du“, meinte er und setzte mich auf den Stuhl, gegen den ich geprallt war. Mein ganzer Rücken schmerzte und auch mein Kopf pochte. Erst jetzt sah ich, dass hier insgesamt vier Stühle standen … naja eher Throne. Und alle waren wie das Blatt von Spielkarten. Karo, Pik, Kreuz und Herz. Ich saß auf dem Stuhl, der ein riesiges Herz als Lehne hatte.
„Für mich ist es jetzt ein bisschen komplizierter geworden, dadurch das Law deinen Bruder und seine Bande mitgebracht hat. Ich hätte mich wirklich sehr gerne um Law gekümmert.“ Er nahm wieder mein Kinn in seine Hand.
„Bring sie einfach um“, brummte Baby 5. Doffy lächelte und ließ mich los.
„Warum? Sie ist hübsch.“ Meine Augen weiteten sich. Das konnte nicht sein. Niemals meinte er das Ernst. „Das denkt Law sicher auch.“

„Er wird auf dein Spiel nicht reinfallen“, meinte ich.
„Werden wir sehen.“ Damit drehte er sich zu seiner Familie um und gab Befehle. Er wusste, dass Luffy und die anderen auf dem Weg hier her waren, aber er wollte ja nur Luffy und Law hier oben haben. Also schickte er alle weg, bis auf Caeser und Trebol.
„Hey, Doffy, was genau hast du denn jetzt mit ihr vor?“, fragte Trebol, als alle anderen weg waren.
„Wir sollten sie ein bisschen foltern“, meinte Caeser. „Das wird bestimmt Spaß machen. Oder wir geben ihr eine meiner Smiles.“ Caeser rieb sich die Hände und kam immer näher zu mir. Ich wollte aufstehen und weg laufen, aber Doflamingos Fäden hielten mich auf dem Stuhl gefangen.
„Hey, hey, Doffy, was ist denn?“ Doflamingo sah mich von oben bis unten an, dann nahm er mein Herz in seine Hand und warf es immer und immer wieder hoch. Ich hielt seinem Blick stand. „Doffy? Hey, hey! Doffy?“
„Ich frage mich, wie du es angestellt hast, dass Law zugelassen hat, dich an sich heran zu lassen“, meinte Doffy. Er blendete Trebols Gelaber gekonnt aus. „Du bist noch nicht lange bei deinem Bruder und doch sieht er dich so an. Er hätte mir Caesers Herz sofort und ohne zögern gegeben, nur um dich zu retten.“
„Mein Bruder hätte das gleiche getan. So sind sie eben, das kannst du nicht verstehen“, erwiderte ich bissig. Doffy lachte.
„Nein, Law ist genauso wie ich. Er würde alle Möglichkeiten durch gehen, bevor er einen Zug macht. Warum also bist du ihm so wichtig?“ Ihm wichtig?
Ich musste daran denken, wie er mich auf der Brücke an sich gezogen hatte, musste daran denken, wie neugierig er mich gemacht hatte und vor allem musste ich daran denken, wie gut es sich angefühlt hatte in seinen Armen zu sein. Er war stark und muskulös und bei ihm fühlte ich mich sicher. Immer hatte ich mich anstrengen müssen, hatte mich beweisen müssen, um bei meinem Vater bleiben zu können, um ein Pirat zu werden. Aber in seinen Armen, komplett in seiner Nähe, konnte ich ein bisschen entspannen. Es fühlte sich nicht so an, als müsste ich ihm beweisen, dass ich stark war. Bei ihm fühlte ich mich weiblicher. Ich hatte gemerkt, wie er mich die letzten Tage gemustert hatte und es hatte mir gefallen.
„Naja“, meinte Doflamingo. „Umso besser für mich, oder?“ Er grinste mich an und setzte sich auf seinen Thron, die Beine übereinander geschlagen.
Es dauerte nicht lange, bis Law und Luffy durch die Tür kamen und mitten im Raum standen. Natürlich hatten sie die Tür kaputt gemacht.
„Mingo!“, schrie Luffy und holte sofort zum Schlag aus. Trebol ließ allerdings eine Schleimwand vor Doffy auftauchen. Luffys Hand versank in dem Schleim und blieb auch darin stecken. Er schrie und schlug auch mit der anderen Hand zu.
Law hingegen suchte den Raum nach etwas ab. Nach mir. Er kam sofort zu mir und wollte mich los machen, aber da schossen auch schon Fäden auf uns zu. Ich trat Law die Füße weg, sodass er auf die Knie fiel. Ich konnte allerdings nicht ausweichen. Die Fäden rasten an meinem Kopf entlang, striffen meine Wangen und bohrten sich dann in den Stuhl. Ich spürte wie sich das Blut einen Weg über meine Wangen lief. Law ballte seine Hand zur Faust und drehte sich zu Doffy um.
„Meinst du wirklich, ich würde sie dir einfach so überlassen?“, grinste Doflamingo und stand von seinem Thron auf. In seiner Hand war immer noch mein Herz, was er jetzt etwas fester packte. Ich spürte leicht, wie es in meiner Brust zog, selbst als es nicht mehr in meiner Brust stecke, merkte ich Doflamingos Finger.
„Lass sie aus dem Spielte“, meinte Law trocken und stellte sich vor mir. Er griff in seine Jacke und warf ihm dann Caesers Herz vor die Füße. „Das ist ne Sache zwischen

dir und mir.“ Was tat er denn da?
„Mein Herz!“, schrie Caeser und fiel vor Doffy auf die Knie. Er nahm sein Herz in die Hand und drückte es sich an die Wange. „Ich habe dich so vermisst. Endlich bist du wieder bei mir.“
„Room“, sagte Law und sofort breitete sich die dünne Membran aus. „Shambles!“ Law verschwand und tauchte direkt vor Doffy auf … und an seiner Stelle fiel Caesers Herz vor meine Füße. Caeser schrie auf und sprang diesem hinterher. Law setzte sofort zum Schlag an. Er packte Kikoku fester und hatte jetzt einen viel Ernsteren Blick drauf. Doffy verteidigte sich mit seinen Fäden und ein heftiger Kampf brach aus. Law zerschnitt sogar die obere Hälfte des Hauses, die einfach zu Boden krachte. Caeser hatte sich hinter meinen Stuhl verkrochen und sah sich das ganze Spektakel an. Luffy hingegen musste sich gegen Trebol behaupten, der ihn immer und immer wieder in seinem Schleim gefangen hielt.
Ich musste auch etwas tun, ich konnte nicht einfach die Gefangene spielen. Das einzige nervige an der Sache war, dass ich nicht mit normalen Fesseln gefesselt worden war, sondern mit Doffys Fäden. Aber vielleicht funktionierte es ja auch so.
Ich schnippte mit meinen Fingern und eine kleine Flamme entstand. Ich musste mich richtig anstrengen, sodass der Faden Feuer fing und sich langsam auflöste.

Kapitel 5: Kapitel 5

Kapitel 5

Law und Doflamingo prallten immer und immer auf einander, sodass ein lautes Geräusch widerhallte. Ich verhielt mich noch unauffällig. Ich musste den richtigen Moment abfangen, um meinem Bruder und auch Law unter die Arme zu greifen. Wie ich das anstellen wollte, wusste ich noch nicht.
„Ist das alles?“, wollte Doffy wissen und lachte höhnisch dabei. „13 Jahre und du hast nur das drauf? Ich bin enttäuscht, Law.“ Er machte ihn absichtlich wütend. „Was genau erhoffst du dir hier, Law?“ Sie kämpften wie die Verrückten. Law parierte alle Fäden, die Doffy auf ihn schoss, mit Leichtigkeit. Doflamingos grinsen wurde größer und er lachte auch. „Diamantes Schwertkunst.“
Sie flogen auseinander und aktivierten beide ihr Rüstungshaki. Doffy trat zu, Law schlug zu. „Lao G´s Kampftechniken.“ Law ließ einen Room entstehen und griff dann mit seinem Schwert an.
„Injection Shot!“ Die Spitze von Kikoku berührte fast Doflamingos Wange, aber der hatte schon ein Netz aus Fäden gesponnen, was ihn rettete.
„Und Gladius Zielgenauigkeit. Alles hast du von uns gelernt.“ Also stimmte es, dass er mal in Doffys Bande gewesen ist.
„Ja, aber nur dank Corazon bin ich immer noch hier. Du redest immer davon, dass ihr eine Familie seid, aber du hast nichts für mich getan.“ Sie prallten wieder auf einander und schlugen auf einander ein, mit ihrem Haki. Law zerschnitt alles was ihm in die Quere kam, Doffy wich ihm gekonnt aus.
Wieder knallten sie zusammen und wurden durch den Druck auseinander geschleudert. Aber nicht nur sie, eine Druckwelle fegte über den Boden und riss auch die ganzen Stühle mit sich. Sowohl mich als auch Caeser. Ich knallte gegen die Wand und konnte mich gerade noch so fangen, dass ich auf meinen Füßen aufkam.
Ich sah rüber zu Luffy, der sich immer noch mit Trebol abmühte. Ich musste ihm helfen, am Besten jetzt. Allerdings war ich mir nicht so sicher, ob ich es riskieren konnte. Meine Schwerter hatte Doffy mir abgenommen. Sie lagen jetzt, durch die Druckwelle, genau am anderen Ende des Raumes …. oder was auch immer das hier gerade war.
Trebol ließ jetzt jede Menge Schleim auf Luffy zu fliegen, der diesem auswich. Ich sah mir Trebol etwas genauer an. Er hatte von der Leim-Frucht gegessen und Leim war entzündlich …. schnell sah ich zu Doffy und Law, sie immer weiter mit einander kämpften. Als Doffy plötzlich ausholte, aber nur an täuschte zu schlagen. Law fiel darauf rein und dann wurde er von sechs Fäden durchstoßen. Er keuchte auf und kniete jetzt auf dem Boden. Perfekt für Doffy. Luffy hatte das auch mitbekommen.
„Traffy!“, rief er und wollte ihm zur Hilfe eilen, aber Trebol stellte sich ihm in den Weg. Er breitete seine Arme aus und feuerte Salven von Leim auf Luffy. Ich ballte meine Hand zur Faust. Ich musste etwas tun, also lief ich los. Ich spreizte meine Finger und ließ Feuerbälle in ihnen erscheinen. Mit einem Sprung war ich zwischen Luffy und Trebol und ließ die Feuerbälle fliegen. Kaum waren sie in Trebols Nähe, fing er schon Feuer.
„Doffy! Doffy!“, schrie er. Luffy packte mich sofort und zog mich hinter sich.

„Was zum Teufel?“, hauchte Luffy mir zu, aber ich blieb einfach still. Ich hoffte so sehr, dass Doffy es nicht gesehen hatte. Trebol lief herum und wollte so die Flammen löschen, aber das funktionierte nicht.
„Luffy, ich brauche meine Schwerter“, murmelte ich. Er sah von Trebol zu meinen Schwertern auf der anderen Seite des Raumes. Schnell verlängerte er seinen Arm und angelte nach meinen Schwertern. Zum Glück bekam er sie auch und konnte sie mir geben.
„Sehr interessant“, meinte Doffy und ging langsam auf Trebol zu. Dieser war stehen geblieben und bewegte sich nicht mehr. Ich nahm mir eines meiner Zwillingsschwerter und warf es auf Trebol. Es rotierte in der Luft und versenkte sich dann direkt mitten in seinen Bauch. Mit einer kurzen Handbewegung löschte ich das Feuer und zum Vorschein kam ein angekokelter Trebol. Allerdings war das noch nicht alles. Er war ein Leim-Mensch, deswegen hatte er sich einen Körper aus Leim um seinen eigentlichen Körper gebaut … und den hatte ich jetzt getroffen. Trebol blutete und fiel in sich zusammen. Sein Leim hielt einfach nicht mehr an seinem Körper und er sackte Stück für Stück in sich zusammen. Doffy sah zu Luffy und mir.
„Du? Ich habe eben schon gemerkt, dass deine Fesseln gerissen sind“, meinte er und kam auf uns zu.
„Wag es dich“, knurrte Luffy und aktivierte sein Haki, was sich über seine ganzen Arme zog. Dann stürmte er auf Doflamingo zu. Er machte einen Schlag nach dem anderen und man hörte nur noch „Gumm-Gumm-dies. Gum-Gum-das“ Doffy ließ sich davon nicht beeindrucken und wehrte einfach jeden Schlag ab.
Hinter Doflamingo bewegte sich Law wieder und lief auch auf ihn zu. Aber auch das war kein Problem für diesen. Er wehrte beide mit Leichtigkeit ab. Er drängte beide nach hinten und stand dann zwischen ihnen. Sein Grinsen wurde noch größer und sein Blick wanderte von Luffy zu mir.
„Ich bin wirklich gespannt, was du mir noch alles zeigst, Mei“, meinte er und plötzlich wuchs ihm etwas aus dem Rücken … ein Fadenklon … und nicht nur einer, sondern zwei. „Caeser steh nicht so doof rum“, befahl Doffy dann.
„Ja, Joker“, meinte dieser und kam auf mich zu. Schnell hielt ich mein Shirubādoragon vor mich und fixierte Caeser. Jetzt musste ich aufpassen. Caeser hatte die Gas-Frucht gegessen und konnte somit seinen Körper in Gas verwandeln. Das hieß für mich, dass ich ihn mit meinen Schwertern nicht verletzten konnte. Vielleicht wenn ich ihn ablenkte. „Legst du dir schon eine Strategie zusammen? Chulololo.“ Sein Arm wurde zu Gas und er lachte immer weiter. „Du bist doch kein Gegner für mich, kleines Mädchen. Chulolololo.“ Aufgeblasenes Arschloch.
Ich packte Shirubadoragon fester und lief auf Caeser zu.
„Mei, nicht!“, rief Luffy. Ich konzentrierte mich und schwang mein Schwert. Caeser lächelte schon siegessicher, aber kurz vor ihm aktivierte ich mein Rüstungshaki, was sich über mein ganzes Schwert ausbreitete. Ich traf ihn an der Brust, zog die Klinge quer über diese und hinterließ einen langen schnitt. Schnell stieß ich mich vom Boden ab und brachte Distanz zwischen uns. Caeser schrie und starrte auf seine blutende Brust. Vielleicht hätte ich ihn ein bisschen zappeln lassen sollen, damit er immer noch dachte, ich sei ein kleines Mädchen, dass nichts drauf hatte, aber ich konnte den Kampf auch nicht unnötig heraus zögern.
„DU!“, kreischte er und kam auf mich zu. Neben mir entstanden Explosionen, denen ich ausweichen musste. Ich sprang gerade vor einer weg, flog noch durch die Luft, als genau da wo ich landen wollte, eine weitere Explosion auftrat. Ich wurde durch die Gegend geschleudert, direkt vor Caesers Füße. „Chulolololo.“ Ich wollte aufstehen

und ihm mein Schwert in den Bauch rammen, als ich plötzlich keine Luft mehr bekam. Er manipulierte die Luft … nein, den Sauerstoff. Ich musste mein Schwert fallen lassen und fasste mich an den Hals. Caeser beugte sich über mich und grinste fies. „Wie ist das so, Süße? Bekommst du noch Luft?“
„Gumm-Gumm-Pistole!“ Luffys Arm tauchte auf und traf Caeser genau im Gesicht. Dieser wurde weg geschleudert und ich bekam wieder Luft. Ich fiel auf meine Hände und rang richtig nach Atem. Luffy wollte zu mir kommen, wurde aber dann von Doffys Klon angegriffen. Auch Caeser war wieder auf den Beinen. Sein Körper verwandelte sich jetzt komplett in Gas und wie ein Geschoss, was man gerade aus einer Pistole geschossen hatte, kam er auf mich zu. Neben mir explodierte wieder etwas und ich wurde über den Boden geschleudert. Langsam bekam ich überall an Armen und Beinen Brandblasen und Wunden, die bluteten. Er schubste mich mit seinen Explosionen ein bisschen herum. Ich schabte mir die Ellbogen auf und schlitterte weiter über den Boden. Aber das ließ ich nicht lange mit mir machen. Schnell hatte ich raus, wo genau er seine Explosionen platzierte. Sodass ich früh genug mein Bein nach vorne ziehen konnte. Ich stellte meinen Fuß auf, sodass ich stoppte. Sofort verlagerte ich mein ganzes Gewischt auf diesen Fuß. So nutze ich den Schwung, um aufzustehen. Mein Schwert packte ich fester und schickte dann mein Feuer über die Klinge. Damit würde ich Caesar nicht schneiden können, dessen war ich mir bewusst. Aber ich hoffte darauf, dass er meinem Schwert auswich ... als Gas-Mensch auswich. Denn Gas war hoch entzündlich. Das Feuerschwert kam ihm immer näher und dann wich er aus ... sein Oberkörper verformte sich und wurde zu Gas und genau in dem Moment explodierte er. Ich hielt mir den Arm vor die Augen und drehte mich auch weg. Caesar schrie vor Schmerz. Sein Körper wurde wieder fest, aber er blutete am ganzen Bauch.
„Du kleines Miststück.“ Er machte eine Faust und ich bekam wieder keine Luft. Dann ließ er direkt vor meinem Gesicht etwas explodieren. Mir schoss die Hitze ins Gesicht, verbrannte mir die Lippen und riss mir die Haut auf. Ich rollte mich zur Seite und griff wieder an. Ich konnte mich jetzt nicht auf den Schmerz konzentrieren, der durch meinen ganzen Körper schoss. Ich kam wieder nah an ihn heran. Im letzten Moment aktivierte ich mein Haki ... Ich hätte ihn jetzt besiegen können ... Ich hätte ihn getroffen, aber plötzlich Schlangen sich unsichtbare Fäden um meine Oberarme und dann fuhr ein Stechen durch meinen Körper. Irgendwas bohrte sich in meinen Nacken. Ich stockte und blieb dann reglos stehen. Meine Arme bewegten sich von selber nach unten und dann ließ ich auch noch mein Schwert los. Scheppernd kam es am Boden auf.
Alle blieben augenblicklich stehen, jeder Kampf stoppte. Allein Doflamingo grinste breit und kam auf mich zu.
„Das man von dir noch nichts gehört hat“, meinte er.
„Mingo!“, schrie Luffy und wollte auf diesen zu laufen. Die unsichtbaren Fäden zogen mich plötzlich nach vorne und Doffy benutze mich als Schutzschild. Luffy blieb sofort stehen und biss die Zähne zusammen. Doffy überragte mich um einiges. Ich war zwar für eine Frau recht groß und ich musste sagen, das ich auf meine 1,70 stolz war. Aber mit Doffys 3,05 konnte ich nicht mithalten.
Er beugte sich über mich, kam mir mit seinem Gesicht immer näher. Sein rosa Federumhang striff meine Schulter und dann griff er um mich, packte mein Kinn.
„Lass deine Finger von ihr“, knurrte Luffy und ballte seine Hände zu Fäusten, er aktivierte sogar sein Haki. Doflamingos lange Finger packten mein Kinn etwas fester. Er provozierte meinen Bruder.
„Mugiwara-ya, nicht!“, rief Law dazwischen, als Luffy wieder los stürmen wollte. „Er

kontrolliert sie. Wenn du ihn angreifst wird er Mei benutzen.“ Doffy grinste breit und drückte meine Wangen zusammen.
„Warum bist du so ein Spielverderber, Law? Lass den Strohhut doch selber entscheiden“, meinte Doffy.
„Du bist einfach nur feige. Erst deine blöden Klone und jetzt Mei.“
„Ich muss dich doch ein bisschen fordern.“ Sein Gesicht kam noch etwas näher, mit seiner Nase war er an meiner Schläfe und sog die Luft ein. „Sie riecht richtig gut“, murmelte er. „Es tut mir wahnsinnig leid, dass Caeser ihr Gesicht so verunstaltet hat. Sie ist wirklich hübsch oder Law?“
„Hör auf mit den Spielchen und kämpf.“ Doffy ließ mein Gesicht los, seine Finger verließen meine Haut allerdings nicht. Sie fuhren über meine Wange bis zu meinem Hals, den er leicht streichelte.
„Ich spiele gerne, das weißt du doch und vor allem mag ich Frauen, die etwas drauf haben.“ Sein Mund näherte sich meiner Schläfe, seinen heißen Atem spürte ich schon etwas länger. „Ich beneide deinen Vater, dass er dich so lange versteckt gehalten hat. Zwei Jahre ist es jetzt her.“ Doffy umfasste meinen Hals und leckte mir über die Schläfe. „Wann hast du die Mera Mera No Mi gefunden?“ Ich zuckte zusammen, genauso wie Luffy. Er hatte es eben schon bemerkt, das wusste ich, aber ich glaubte, dass er es einfach nur verdrängt hatte. Der Schmerz um Ace hatte ihn immer noch im Griff. „Weißt du, ich war nämlich auch auf der Suche nach ihr“, flüsterte Doflamingo mir ins Ohr. Seine Finger packten fester zu. „Wie lange hast du sie schon?“ Ich schluckte und versuchte den Schmerz in meinem gesamten Körper auszublenden, dass er mir jetzt wieder die Luft abschnürte, war allerdings nicht hilfreich.
„Anderthalb Jahre“, keuchte ich und Doffy ließ meinen Hals los. Er lachte.
„Nur ein halbes Jahr nachdem Ace gestorben ist. Das ist mal eine Leistung. Fühlst du dich nicht schlecht? Ich meine, steht deinem Bruder nicht Aces Feuer-Frucht zu?“ Er packte mein Kinn und zwang mich Luffy anzusehen. Seine Augen waren weit aufgerissen und seine Atmung war leicht hektisch. Ich hatte sie nicht essen wollen, allein weil Luffy Ace so nahe gestanden hatte, deswegen hatte ich ihm auch nicht gesagt, dass ich sie hatte. Dad hatte mich einfach dazu gedrängt es zu tun. Ich hatte zwar in unserem Versteck auf Bartigo trainiert, um richtig mit der Feuer-Frucht umzugehen, aber nie hatte auch nur ein Außenstehender gesehen, dass ich sie besaß. Das war Dads Plan gewesen. Nur jetzt … ich hatte sie benutzen müssen, anders hätte ich Law und Luffy nicht helfen können.
„Es ist gut so“, sagte Luffy plötzlich und riss mich aus meinen Gedanken. Er hatte seinen Blick gesenkt und die Hände zu Fäusten geballt. „Ich könnte mir niemanden besseren für Aces Frucht aussuchen können.“ Meine Augen weiteten sich. Ich hatte damit gerechnet, dass er mich hasste, dass er es nicht verstehen würde. Jetzt sah er auf und grinste Doffy an. „Ich hab nichts anderes von meiner Schwester erwartet.“ Das machte Doflamingo sauer und er packte mich fester.
„Gut, dann spielen wir doch ein bisschen.“
Ich bewegte mich plötzlich auf Luffy zu und attackierte ihn. Mein Körper bewegte sich einfach von selber. Ich ballte meine Hände zu Fäusten und schlug auf Luffy ein. Dieser wehrte nur jeden Schlag ab, schlug selber nicht zu.
„Mei, was tust du da?“, rief er.
„Ich hab keine Kontrolle. Luffy, du musst mich K.O. Schlagen“, rief ich und holte aus. Ich traf Luffy mit voller Wucht im Gesicht. Er taumelte zurück und plötzlich flogen meine Zwillingsschwerter auf mich zu. Ich nahm sie in die Hände und lief wieder auf Luffy zu. Ich holte aus, aber Law ging dazwischen und blockte meine Schwerter mit

Kikoku. Wir sahen uns in die Augen.
„Endlich tust du mal was“, grinste Doffy. „Dann wollen wir doch mal etwas probieren.“ Ein weiterer Stich fuhr durch meinen Körper, wieder ausgehen von meinem Nacken … und plötzlich fühlte ich die Hitze meiner Feuer-Frucht. Das konnte nicht sein! Ich hatte gehört, dass Doflamingo Leute mit seinen Fäden kontrollieren konnte, aber das er auch die Teufelsfrüchte kontrollierte?
Mein Feuer schoss nur so aus meinen Händen und traf Law im Gesicht. Er taumelte zurück, aber ich griff wieder an. Schnell konnte er noch Kikoku als Verteidigung hoch ziehen. Die Schwerter knallten aufeinander und wir drückten beide dagegen.
„Du musst gegen mich kämpfen, ernsthaft. Er wird nicht aufhören“, meinte ich und sah Law bittend an. Ich hatte schnell begriffen, wie genau Doffy tickte. Es machte ihm Spaß Leute so zu benutzen, ihre Gefühle auszunutzen.
„Ich kann nicht, Mei“, zischte er und drückte mich weg. Ich spürte wieder mein Feuer und dann schoss es auch schon auf Law zu. Er wich aus, aber ich war direkt dahinter und zog meine Schwerter über seinen Arm. Das Blut floss nur so über seinen Arm.
„Dann zerteil mich, irgendetwas“, bat ich ihn wieder. Er biss die Zähne zusammen und ließ dann einen Room entstehen.
„Oh nein“, meinte Doffy und plötzlich wurde ich so weit wie möglich von Law weg gezogen … raus aus seinem kleinen Room, den er gerade gemacht hatte. Jetzt stand ich wieder vor Doffy, der einen Arm um mich legte und mich an sich zog. „Das wäre doch langweilig, oder Law?“ Doflamingos Hand lag auf meinem Bauch und fing an diesen zu streicheln. „Wolltest du sie wirklich zerschneiden?“ Sein Gesicht tauchte wieder neben meinem auf. „Ich würde es bevorzugen sie ganz bei mir zu haben.“ Jetzt streckte er seine andere Hand aus, in der er mein Herz hielt. Schnell sah ich zu Luffy, aber der hatte beide Hände mit Doffys Klonen voll. „Weißt du, am Anfang wollte ich einen Handel vorschlagen. Ich hätte sie dir auch gerne gegeben, aber jetzt finde ich Mei einfach zu interessant.“ Er leckte mir wieder über die Schläfe und fuhr dann mit seinen Lippen über meine Wange. Ich schloss angeekelt die Augen. „Sie riecht so gut, Law“, säuselte Doflamingo. Seine andere Hand wanderte zu meinem Hals und packte von unten mein Kinn. Er drückte es hoch, sodass ich ihn ansehen musste. „Ich frage mich, wie sie wohl schmeckt.“ Er leckte sich über die Lippen und strich mit seinem Zeigefinger über meine aufgerissenen Lippen … und dann küsste er mich. Seine Zunge stieß sofort in meinen Mund, sodass ich gar keine Chance hatte, mich zu wehren.

Kapitel 6: Kapitel 6

Kapitel 6

Mir brannten alle Sicherungen durch, als Doflamingo Mei packte und dann auch noch küsste. Ich hätte ihm schon seit eben eine verpassen wollen, als er sie als sein Schutzschild benutzt hatte.
Schnell ließ ich einen Room entstehen und tauschte Mei gegen einen Stein, der vor mir auf dem Boden lag. Ich packte ihre Hand und zog sie hinter mich. Doffy stand vor uns und war leicht überrascht, grinste aber dann.
„Okay, damit hatte ich nicht gerechnet“, meinte er, aber er sah amüsiert aus. „Aber es ist interessant, wie viele Sorgen du dir um sie machst oder warst du eifersüchtig?“ Er hob seine Hand und bewegte seine Finger.
„Law!“, schrie Mei und erst da kam mir wieder in den Sinn, dass Doflamingo sie ja immer noch kontrollierte. Ich drehte mich um und verlagerte schnell mein Gewicht, aber Mei traf mich trotzdem mit ihren Schwertern. Rechts und Links schnitt sie mich an meinen Seiten und stand jetzt direkt vor mir, ihre Arme an meinen Seiten. Ich musste hart schlucken. Der Schmerz durchzog meinen Körper und für einen Moment konnte ich nicht klar denken. Ich sah zu ihr herunter. Meis Augen waren geweitet und sie zitterte. Wie hatte ich nur zulassen können, dass wir sie mitnehmen? Ich hätte sie auf dem Schiff lassen sollen. Jetzt durch ihre Feuer-Frucht, war sie für Flamingo nur ein noch größeres Ziel.
„Töte ihn, Mei“, befahl Mingo und sofort gehorchte sie. Ihre Schwerter hoben sich und sie schlug zu. In dem Moment tauschte ich mich mit Doflamingo, sodass ihre Schwerter in seine Schulter rasten. Er war zu überrascht, also traf sie ihn, aber er packte sie am Hals und schleuderte sie dann mit voller Wucht gegen eine Wand. Es war ein dumpfes Geräusch als sie gegen die wand knallte und diese dann herunter rutschte. „Law!“, schrie Mingo und kam sofort auf mich zu.
Ein heftiger Kampf entfachte, indem ich alles gab. Ich war nur so froh, dass er Mei in Ruhe ließ. Das er immer noch ihr Herz in der Hand hielt, vergaß ich allerdings nicht.
„Counter Shock!“, rief ich und kam Doflamingo wirklich nah, aber im letzten Moment traf er mich mit seinem Bein und ich flog durch die Luft. Ich kam gerade so noch auf meinen Füßen auf, knickte aber ein. Ich hatte zu viel Kraft verbraucht. Ich keuchte und musste mich auf meinem Knie abstützen. Zu meinem Glück, war aber auch Doflamingo etwas außer Atem. Ich sah zur Seite, zu Mei. Sie bewegte sich nicht und ich konnte nicht sagen, ob sie auch noch atmete. Doffy hatte sie mit voller Wucht gegen die Wand geworfen, ein paar Rippen waren bestimmt gebrochen.
Meine Unachtsamkeit nutzte Doffy sofort aus.
„Tamaito!“ Tausende seiner Fäden schossen auf mich zu. Ein paar konnte ich abwehren, aber auch ein paar trafen mich. Er kam auf mich zu, aber ich lief auch auf ihn zu und so prallten wir wieder aufeinander. Ich aktivierte mein Haki und trat nach Doflamingo. Er wehrte den Tritt ab und packte meinen Arm. Er packte so fest zu, dass ich dachte, er würde mir das Handgelenk brechen. Durch den Druck musste ich mein Schwert fallen lassen, was ihm natürlich ein Grinsen auf die Lippen zauberte … und dann hoben wir ab. Doffy hüpfte auf seinen Fäden immer weiter nach oben in den Himmel. „Du kleiner eingebildeter Scheißer. Meinst du wirklich, du könntest

irgendetwas gegen mich ausrichten?“ Sein Druck auf mein Handgelenk wurde größer. „Ich muss wirklich sagen, dass du mir schon Steine in den Weg gelegt hast, als du Caeser entführt hast und jetzt versuchen die Strohhüte ja auch meine Fabrik zu zerstören, aber weißt du, Law, du trägst an all dem hier auch eine große Rolle.“ Ich sah ihm in die Augen, sah in sein riesiges Grinsen. „Du bist hier, um dich für Corazon an mir zu rächen, aber vergisst du da nicht etwas? Du warst es doch erst, der alles vergeigt hat. Du hast Vergo den Brief gegeben und mir einen Grund gegeben meinen eigenen Bruder zu töten. Nur wegen dir musste Corazon sterben.“ Ich biss die Zähne zusammen und starrte ihn an.
„Es kam dir doch zu gute“, zischte ich, was ihn lachen ließ.
„Natürlich. Ich wusste schon länger, dass er zur Marine gehörte, das heißt aber nicht, dass ich nicht um meinen Bruder getrauert habe.“
„Einen Scheiß hast du getan!“ Ich konzentrierte mich auf meinen nächsten Angriff, der musste sitzen … aber da ließ Doflamingo einfach Meis Herz los und es raste nach unten. Dann packte er meinen anderen Arm und hob sein Bein. An der Unterseite seines Beines, war ein Faden gespannt und dann legte er mir dieses auch noch auf die Schulter.
„Wenn ich mit dir fertig bin, werde ich mir Mei nehmen“, flüsterte er mir ins Ohr. „Sie wird zu meinem kleinen Schoßhündchen, wird mich nackt mit Trauben füttern, was hältst du davon?“ Ich schluckte. „Achso, sie hat wunderbar süß geschmeckt. So süß, dass man einfach noch mehr von ihr haben will.“ Damit fing er an uns zu drehen. Gleichzeitig rasten wir auf den Boden zu. Mit einem Affenzahn kamen wir am Boden auf. Vorher hatte er noch sein Bein nach unten gezogen und mir somit meinen Arm abgetrennt. Der Schmerz war unerträglich. Ich spürte nichts mehr nur noch den Schmerz, der meinen ganzen Körper betäubte. Ich schrie so laut ich nur konnte. Es war unerträglich.
Doffy lachte nur. Ich musste mich jetzt konzentrieren, den Schmerz ausblenden, auch wenn er mich lähmte.
„Traffy!“, rief Luffy und wollte mir zur Hilfe kommen, aber die beiden Klone kesselten ihn ein. Ich versuchte aufzustehen, also rollte ich mich auf die Seite und kniete mich auf die Knie. Ich musste die Blutung stoppen.
„Law, wo willst du denn hin?“, fragte Doffy. Ich hörte wie er seinen Mantel nach hinten schob und dann hörte ich die Entsicherung seines Revolvers. „Eigentlich tut es mir ja leid, dich töten zu müssen, du wärst eine tolle Bereicherung für meine Familie.“ Ich drehte mich zu ihm um, hielt meinen Arm umklammert.
„Ich will nicht zu deiner Familie gehören!“, zischte ich und Mingo zuckte nur die Schultern. Der Revolverlauf zeigte auf meine Brust.
„Okay, aber vielleicht noch eine Sache, bevor ich dich töte. Ich könnte mir vorstellen, dass ich Mei freilasse.“ Meine Augen weiteten sich und sofort schossen mir seine Worte von vorhin in den Kopf.
Sie wird zu meinem kleinen Schoßhündchen, wird mich nackt mit Trauben füttern, was hältst du davon?
Ich konnte hier nicht sterben und sie ihm überlassen. Niemals.
„Ich werde sie frei lassen, wenn du im Gegenzug die Operation der Ewigen Jugend bei mir anwendest.“ Er grinste mich von oben herab an. „Was hältst du davon?“ Was sollte ich tun? Ich konnte mich nicht auf sein Wort verlassen. Wenn ich mich wirklich mit ihm einlasse, dann kann ich nicht sicher sein, dass er Mei auch gehen lässt. Ich sah zur Seite, wo sie noch immer lag.
„Lass deine Fäden von ihr und lass Mugiwara-ya mit ihr verschwinden, dann werde ich

dich unsterblich machen“, keuchte ich und sah Mingo in die Augen, soweit das möglich war.
„Ich werde dich nicht hier zurück lassen“, meinte Luffy. Ich konnte jetzt nicht mit ihm diskutieren. Ich wollte doch nur, dass Mei in Sicherheit war. Doffys Blick eben, bevor er sie gewaltsam geküsst hatte … sein Grinsen. Er hatte Gefallen an ihr gefunden, nicht nur, weil er gesehen hatte, dass sie es irgendwie geschafft hatte mir etwas zu bedeuten … nein auch ihre Fähigkeiten hatten ihn angesprochen. Ich musste sie einfach in Sicherheit bringen, auch wenn ich dafür sterben würde .. denn niemals würde ich ihn unsterblich machen, eher würde ich mir selber die Kugel geben.
Doflamingo hob die Hände und bewegte dann die Finger. Ein ziehendes Geräusch ertönte und seine Fäden zogen sich von Mei zurück.
„Ich hab sie frei gelassen“, meinte er und dann blieben auch seine Klone stehen. Luffy sah von mir, zu Doffy und dann zu seiner Schwester.
„Nimm sie endlich, Mugiwara-ya“, meinte ich und sah ihn bittend an. Er biss die Zähne zusammen, ballte seine Fäuste … ging aber dann zu Mei. Sobald er seinen Rücken zu Doffy gedreht hatte, kam dieser näher an mich heran.
„Jetzt!“, befahl er mir. Es war klar, dass er nicht zulassen würde, dass die beiden erst verschwanden. Mingo drückte mir den Revolver auf die Brust. „Mach schon, Law!“ Ich schloss die Augen und hob meine Hand.
„Nein!“, schrie jemand. Plötzlich war Mei bei uns und rammte Doflamingo. Dieser strauchelte zur Seite und verlor den Halt, den aber schnell wieder hatte. Er packte Mei am Hals und drückte so fest zu, wie er nur konnte. Auch die Ader auf seiner Stirn pulsierte heftig.
„Du kleines Miststück“, knurrte er. Mei keuchte auf. Schnell bereitete ich meinen Angriff vor.
„Shambles“, rief ich und tauschte Mei mit mir, dann holte ich meiner Hand aus. „Gamma Knife!“ Ein grünliches Messer entstand in meiner Hand, das ich Doflamingo in die Brust drückte. Diese Operation würde ihn von innen heraus zerstören.
„Law!“, schrie er und sah mir fest in die Augen. „Das wirst du büßen.“ Sein Kopf fuhr zur Seite. Ich folgte seinem Blick und sah dann Meis Herz auf dem Boden liegen. Ich wollte es gerade mit Shambles zu mir holen, da hatte Doflamingo schon seinen Arm gehoben und feuerte all seine Kugeln seines Revolvers ab.
„Nein!“, schrie ich und ließ von Doflamingo ab. Ich drehte mich um und griff nach Mei. Sie röchelte und packte sich an die Brust. Als nächstes hustete sie Blut und sackte in sich zusammen. Ich erreichte sie gerade noch rechtzeitig und zog sie an meine Brust. Zusammen mit ihr sackte ich auf den Boden.
„Law“, keuchte sie und sah mich an. Ihre blauen Augen wurden immer blasser. Wieder hustete sie und spuckte Blut.
„Halt durch, okay? Wir bekommen das wieder hin.“ Durch ihr Husten und das Blut spucken, waren ihre Zähne ganz rot, auch ihre Lippen waren Blutgetränkt. Ihr ganzes Gesicht war voller Wunden … und trotzdem lächelte sie.
„Law“, hauchte sie und hob eine Hand, die sie mir auf die Wange legte. „Lass nicht zu … röchel … dass … hust … dass er gewinnt.“
„Hör auf zu reden“, flüsterte ich.
„Stirb nicht“, hauchte sie und dann fiel ihre Hand leblos zur Seite.
Ein markerschütternder Schrei ertönte und Luffy raste auf Doflamingo zu. Er warf mit Schimpfwörtern um sich und attackierte Doffy mit allem was er hatte. Seine Wut gab ihm noch mehr Kraft.
„Gear Forth!“, schrie er dann und war nicht mehr aufzuhalten.

Ich sah herunter zu Mei … sie beschützen, das war das einzige, was ich die ganze Zeit gewollt hatte. Ich wäre für sie gestorben … und jetzt? Jetzt ist sie für mich … sie hatte gewusst, dass wenn ich Doflamingo die Ewige Jugend gebe, ich sterben würde … aber auch wenn ich sie ihm nicht geben würde, hätte er mich getötet. Ich wollte sie beschützen, dabei hatte sie mich beschützt.
Wir mussten zurück zum Schiff … ich musste sie retten … sofort!

Kapitel 7: Kapitel 7

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 8: Kapitel 8

Kapitel 8

Ich kuschelte mich an meine Wärmequelle, die mich fest an sich drückte. Ich lächelte und drückte meine Nase an Laws Brust. Mein Kopf lag auf seiner Brust, sodass sein einer Arm unter mir lag. Mein Bein hatte ich angewinkelt und über seine Hüfte gelegt. Meine Hand lag auch auf seiner Brust und jetzt da ich wach war, malte ich seine Muskeln nach.
Es war angenehm in seinen Armen zu schlafen, er erdrückte mich nicht und drückte mich doch nah genug an seinen Körper.
Langsam öffnete ich meine Augen und sah in sein schlafendes Gesicht. Er sah friedlich und entspannt aus. Ich musste breit grinsen. Die letzte Nacht mit ihm war der Wahnsinn gewesen. Wir hatten uns Stunden lang geliebt und keiner von uns beiden hatte aufhören wollen.
Sanft strich ich die Konturen seines Herztattoos nach, bis ich zu dem Smiley ankam. Er hatte wirklich viele Tattoos. Neben dem auf seiner Brust, hatte er noch an beiden Schultern Zwei in sich verschlungene Herzen, dann auf seinen Unterarmen Sonnen, in denen ein Kreis mit Zacken war, der so ein bisschen aus sah, wie seine Jolly Roger, dann die Buchstaben D E A T H auf seinen Fingerknöcheln und die schwarzen Flecken auf seinen Handrücken. Und als letztes der Smiley seiner Jolly Roger. Aber ich musste sagen, sie passten alle zu ihm.
Plötzlich bewegte sich Laws Arm, der auf dem ich lag, und fing an meinen Rücken auf und ab zu streicheln. Der andere Arm hob sich und er rieb sich dann kurz durchs Gesicht. Dann öffnete er seine Augen und sah zu mir herab. Seine braunen Augen waren noch leicht verschlafen und seine Haare standen wild von seinem Kopf ab, aber das war überhaupt nicht schlimm. So sah er noch verwegener und heißer aus.
„Morgen“, lächelte ich und legte meine Hand auf seine Brust.
„Morgen“, murmelte Law mit rauer Stimme. Seine Hand auf meinem Rücken rutschte weiter herunter und fing an mein Steißbein zu streicheln.
„Gut geschlafen?“ Er lächelte, nahm mein Kinn in die Hand und hob es an, damit er mich küssen konnte.
„Etwas wenig, aber damit kann ich leben“, hauchte er an meinen Lippen. Sofort küsste ich ihn noch einmal und legte dann meinen Kopf auf seine Schulter. „Wie geht es dir?“, fragte er nach einer Weile. Seine freie Hand war inzwischen auf meinem Oberschenkel und streichelte auch den.
„Gut“, meinte ich. „Versteh mich nicht falsch, aber ich dachte, ich wäre tot.“ Law drehte seinen Kopf und legte seine Lippen an meine Stirn. Sein Bart kitzelte mich leicht.
„Ich hab alles mögliche versucht, um dich zurück zu holen.“ Er schüttelte den Kopf und malte kleine Kreise auf meinen Oberschenkel. „Du hättest auch tot sein sollen, aber du hattest solch ein Glück. Doflamingo hat nichts getroffen, was ich nicht mit einer Operation wieder hinbekommen hätte. Und außerdem war es gut, dass dein Herz außerhalb deines Körpers war. So hat es größere Schäden verhindert.“ Mit meinem Zeigefinger fuhr ich das große Herz auf seiner Brust nach.
„Danke“, flüsterte ich.
„Mugiwara-ya hätte mich umgebracht, wenn ich dich nicht gerettet hätte.“ Ich boxte

Law auf die Brust und sah ihn an.
„Hätte er nicht."
„Aber er wäre am Boden zerstört gewesen." Ich sah auf Laws Brust. Luffy nahm alles zu ernst … aber so zeigte er den Menschen um sich herum, wie sehr er sie liebte. In diesem Moment, als ich Doflamingo weg geschubst hatte, hatte ich keinen Gedanken an Luffy verschwendet. Ich hätte daran denken müssen, wie er sich fühlen würde. Er war wahrscheinlich gerade erst über den Tot von Ace hinweg und dann mach ich so einen Mist. Law hob wieder meinen Kopf an und küsste mich. „Du bist aufgewacht, er wird ausflippen und dann wird alles wieder beim Alten sein." Ich küsste ihn noch einmal und drehte mich dann auf ihn, sodass ich auf seiner Hüfte saß. Meine Hände stützte ich neben seinem Kopf ab. Sanft strich er mir die Haare aus dem Gesicht und vergrub seine Finger in meinen Haaren.
„Weißt du, warum ich aufgewacht bin?" Er sah mir in die Augen, strich mit seinem Daumen über meine Unterlippe.
„Es muss an deinem Willen gelegen haben, denn das war das einzige Hindernis."
„Ich musste meinen eigenen Tot mit ansehen." Laws Augen weiteten sich und sein Daumen stoppte an meiner Lippe.
„Mei, ich ..." Ich schüttelte den Kopf und stoppte ihn so.
„Ich hab gesehen, wie Luffy ausgerastet ist und ich habe gesehen, wie du mich im Arm gehalten hast. Ich konnte nicht zulassen, dass Doffy dich tötet, denn das hätte er getan. Ich wusste, dass du Luffy und mich retten wolltest, aber wir beide hätten niemals zugelassen, dass er dich tötet." Er erwiderte nichts darauf, sah mir nur in die Augen. Ich beugte mich zu ihm herunter und küsste ihn. Ich wollte ihm sagen, dass ich es nie zugelassen hätte, damit er es wusste, aber das deswegen jetzt eine trübe Stimmung herrschen sollte, wollte ich nicht. „Außerdem habe ich eine Geschichte gehört", murmelte ich an seinen Lippen und richtete mich dann etwas auf.
„Eine Geschichte?" Ich nickte und legte mich wieder neben ihn, so wie wir eben auch gelegen hatten. Sofort malte Law auf meinem Steißbein und meinem Oberschenkel herum.
„Es ist komisch zu erklären." Mit meinem Zeigefinger malte ich auf seiner Brust herum. „Es war als würde ich in einem Schwarzen Nichts schweben, aber irgendwann drang dann eine Stimme zu mir, die eine Geschichte erzählte." Laws Finger stoppten für einen kleinen Moment.
„Du musst da im Dämmerzustand gewesen sein, ich meine, du bist ja auch Stunden später aufgestanden. Dann hast du unterbewusst Sachen aus deiner Umgebung wahrgenommen." Ich sah Law an.
„Es war deine Stimme." Er sah zur Seite und ballte seine Hand an meinem Steißbein zur Faust. Ich sah auf seine Brust, auf das Herztattoo. „Tut mir leid, ich wollte nicht … du musst mir nichts erzählen." Ich wollte ihn zu nichts zwingen und ich verstand, dass er sich verpflichtet gefühlt hatte meinem Bruder zu erzählen, warum er so unbedingt Doflamingo töten wollte.
Ich sah zu ihm auf und lächelte. Meine Finger strichen leicht über seine Wange.
„Mei, ich will ...", fing er, aber dann ertönte ein Schrei übers ganze Schiff.
„Traffy!", schrie Luffy wie ein Verrückter. Law und ich sahen uns an und bekamen große Augen. Luffy würde jetzt schnurstracks zu Law laufen. Das war nicht gut.
Schnell standen wir beide auf und zogen uns an. Gerade als ich meine Hotpants hoch gezogen hatte, erstellte Law einen Room. Laufen wäre jetzt wirklich nicht passend gewesen, wer weiß, wo Luffy schon war.
„Traffy!", rief Luffy wieder, diesmal hörte er sich viel näher an. Schnell trat ich noch

mal an Law heran und küsste ihn. Ich wusste, dass wir keine Zeit hatten, aber ich musste ihn einfach noch einmal küssen. Er zog mich sofort an sich und küsste mich leidenschaftlich. „Traffy!“
„Shambles“, hauchte Law an meinen Lippen und schon stand ich wieder im Krankenzimmer. Ich fasste mir an die Lippe und schloss die Augen. Verdammt!

Schnell streckte ich meine Hände aus, damit ich das Glas, was ich mit Mei getauscht hatte, auffangen konnte. Im nächsten Moment rauschte auch schon Mugiwara-ya in mein Zimmer … ohne zu klopfen natürlich. Ich verbarg das Glas mit einer Hand hinter meinem Rücken, mit der anderen fuhr ich mir durch die Haare und hoffte, noch ein bisschen verschlafen auszusehen.
„Traffy Traffy. Traffy!“, schrie Luffy immer noch, obwohl er vor mir stand. Ich machte die Augen zu und seufzte. Musste das sein?
„Mugiwara-ya, du stehst vor mir“, rief ich ihm dazwischen und zum Glück hielt er dann seinen Mund. Er keuchte etwas und sah mich ganz panisch an. „Was ist denn los?“
„Mei ist verschwunden“, keuchte er und ich bekam große Augen. Upps. Daran hatte ich gar nicht gedacht. „Ich wusste, ich sollte nicht von ihrer Seite weichen.“
„Mugiwara-ya, vielleicht ist sie ja aufgewacht“, meinte ich. Er sah mich sprachlos an und blinzelte. „Wollen wir mal nachsehen?“ Luffy legte den Kopf schief und sah mich von oben bis unten an.
„Du hast wirklich viele Tattoos“, bemerkte er. Ich sah auf meine Brust herunter und biss mir auf die Lippe. Ich spürte immer noch Meis Finger, die meine Tattoos nach gezeichnet hatten.
„Lass uns gehen“, ging ich erst gar nicht auf ihn ein und stellte unauffällig das Glas weg, als ich mir ein T-Shirt nahm und an ihm vorbei ging.
Vor dem Krankenzimmer überholte Luffy mich und riss die Türe auf.
„Sie ist nicht mehr … Mei!“, rief er aus und lief sofort auf seine Schwester zu. Sie stand vor dem Bett und hatte sich erschrocken umgedreht, als Luffy die Türe aufgerissen hatte. Dieser schlang jetzt seine Arme fest um sie und drückte ihren Körper fest an sich. Mei sah über seine Schulter zu mir und versuchte Luffy irgendwie zu umarmen. Ich lehnte mich an den Türrahmen und sah den beiden zu. Das wäre echt was gewesen, wenn er uns erwischt hatte … das es überhaupt dazu gekommen ist …
„Luffy, Luffy, du erdrückst mich“, murmelte Mei, als er sie auch noch hoch hob.
„Tut mir leid, aber ich hab mir so Sorgen gemacht.“ Er ließ sie los und sie holte erst einmal tief Luft. „Wo warst du denn? Als ich eben nach dir sehen wollte, warst du weg.“ Sie leckte sich über die Lippen und kratzte sich dann am Hinterkopf.
„Ich musste auf Toilette“, murmelte sie dann … gut gerettet.
„Zum Glück bist du wieder wach.“ Er drückte sie wieder und drehte sich dann zu mir um. Ich konnte Mei nur ansehen. Sie trug immer noch nur die Hotpants und das Shirt. Als sie diese Nacht um die Ecke gekommen war, hatte ich erst meinen Augen nicht trauen wollen, aber als sie dann in meinen Arm gelaufen kam, konnte ich nicht anders, als sie fest an mich zu drücken. Tja und dann kam das eine zum anderen. Ich hätte wirklich nie gedacht, dass ich mit ihr schlafe, allein weil ich eine Allianz mit Mugiwara-ya hatte.
„Wir müssen den anderen sagen, dass du wieder wach bist“, meinte Luffy und zog Mei mit sich … an mir vorbei. Unsere Blicke trafen sich und sofort musste ich an letzte Nacht denken. Nichts wird mehr so sein, wie vorher. Immer wenn ich sie ansehe,

werde ich an ihren perfekten nackten Körper denken müssen, der sich so wunderbar unter meinem angefühlt hatte.
Plötzlich kam ein Arm von Luffy zurück und packte mich. Ich wurde einfach mitgeschliffen, bis wir in der Küche angekommen waren.
„Mei ist wach!“, rief Luffy und alle anwesenden sahen uns an. Die Stimmung wurde sofort besser, als alle sahen, dass es Mei gut ging. Snaji kam sofort angelaufen und drückte Mei ganz fest an sich.
„Meine Mei-swan ist wieder wach“, meinte er und hatte mal wieder Herzaugen. „Ich wäre gestorben, wenn wir dich verloren hätten.“ Ich verdrehte die Augen, musste er immer so übertreiben?
„Hehe … danke Sanji, dass du dir so viele Sorgen um mich gemacht hast“, meinte Mei und kratzte sich am Hinterkopf. Er hielt ihre andere Hand und drückte sie ganz fest, dann redete er einfach immer weiter. Machte ihr Komplimente und kam ihr immer näher. So langsam nervte er mich. Sein ständiges nachlaufen von hübschen Frauen, sein ständiges flirten und vor allem konnte ich nicht ab, dass er Meis Hand so fest hielt. … Verdammt, ich war eifersüchtig. Das kann doch nicht wahr sein!
„Ich mach dir das beste und größte Frühstück, was du dir nur vorstellen kannst“, meinte Sanji und verschwand dann auch schon an den Herd.
„Ich will auch so ein großes Frühstück“, beschwerte sich Luffy und setzte sich an die Theke, um weiter mit Sanji zu diskutieren. Als nächstes kamen Nami und Robin, die Mei fest umarmten und auch unendlich froh waren, dass sie wieder wach war.
„Beim nächsten Mal hältst du dich aber daraus“, meinte Nami und sah böse zu mir herüber.
„Hör auf, Nami, Law kann wirklich nichts dafür“, verteidigte Mei mich. Sie seufzte und ließ die Schultern hängen.
„Ja, du hast Recht“, räumte sie ein und ging mit Nico wieder an ihren Platz. Dann kamen noch Usopp, Chopper und Brook. Chopper verlangte, dass sie sich noch ausruhte und das er sie auf jeden Fall noch einmal untersuchen musste, um wirklich sicher zu sein, dass es ihr auch gut ging. Zorro drückte nur ihre Schulter, das war so typisch er. Große und viele Worte brauchte man bei ihm nicht zu erwarten.
Nach dem Frühstück schleppte Chopper Mei mit ins Krankenzimmer, um sie zu untersuchen. Wir gingen natürlich nicht mit, deswegen lehnte ich mich an die Reling und sah aufs Meer hinaus.
Mei und ihre seidenweiche Haut ging mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Unbewusst leckte ich mir über die Lippe. Und wie verdammt süß sie geschmeckt hatte. Ich wollte mehr, so viel mehr. Sie alleine nur anzusehen … da kamen mir Bilder von letzter Nacht in den Sinn.
„Jetzt können wir aufatmen oder?“, riss mich jemand aus den Gedanken. Ich drehte mich zur Seite und sah Nico an. Die lächelte und legte mir eine Hand auf die Schulter.
„Du hast dir wirklich Sorgen um sie gemacht, oder? Weil du dir die Schuld gegeben hast.“
„Ich hätte auf sie aufpassen müssen.“
„Jetzt ist ja wieder alles okay.“ Ihre Hand rutschte über meinen Arm zu meiner Hand, dann nahm sie sie weg.
„Ja, genau da hin“, meinte Nami und Robin und ich drehten uns zu ihr um. Sie dirigierte gerade Franky, Brook und Usopp über das Deck, damit diese drei Sonnenstühle an die Reling stellen konnten. Sie selber rührte natürlich keinen Finger.
„Und nur noch der Tisch.“ Den musste Usopp noch holen. Sie setzte sich schon in einen der Stühle und lehnte sich zurück. Als nächstes kam auch schon Sanji aus deiner

Kombüse gerast und brachte Nami einen Saft. Natürlich mit Strohalm und Schirmchen. Robin winkte sie zu sich.
„Entschuldige mich“, meinte Robin und ließ sich auch in einen der Stühle sinken. Auch für sie hatte Sanji einen Saft dabei. Ich lehnte mich mit der Hüfte an die Reling und sah dem Spektakel an. Nachdem auch der Tisch stand, nickte Nami zufrieden. Sofort stand sie wieder auf und zog sich aus. Man musste sich ja bräunen. Ich schüttelte gerade den Kopf und wollte mich umdrehen, als Nami wieder rief.
„Mei!“ Angesprochene kam gerade mit Chopper aus dem Krankenzimmer. Nami sprang wieder auf und schnappte sich Meis Arm.
Keine Zehn Minuten später traten die beiden Frauen wieder auf das Deck und kaum einer der Männlichen Crewmitglieder konnte die Augen von Luffys Kleiner Schwester nehmen. Ich musste hart schlucken. Mei trug einen ganz einfachen weißen Bikini ohne Träger, aber in diesem knappen Ding nahm man ihre unglaubliche Figur einfach noch besser wahr. Ihr normales Outfit mit der engen Hose und dem teilweise Bauchfreien Top war nichts gegen diesen weißen Bikini … auch nichts gegen die knappe Hotpants, die sie bis eben noch angehabt hatte. Ich konnte meine Augen nicht von ihren langen Beinen wenden, noch von ihrem gut trainierten Bauch und ihre Brüste … nackt war sie wunderschön und definitiv auch anziehen, letzte Nacht hatte ich mich auch nicht an ihr satt sehen können, aber das hier war auch sehr nett anzusehen.

Kapitel 9: Kapitel 9

Kapitel 9

Es war als hätte jemand auf Pause gedrückt, als wir alle gehofft hatten, dass Mei aufwachte … aber jetzt? Jetzt war wieder alles beim Alten. Nami und Robin banden Mei in ihr Bräunen ein und führten Frauengespräche. Zorro stemmte Gewichte und trainierte. Ab und zu machte Luffy mit, aber dann wurde er doch wieder Hungrig und flehte Sanji an, etwas zu kochen. Chopper hing über ein paar Büchern, Usopp war oben und pflegte die Orangenplantage. Franky war unten im Docksystem und werckelte dort und Brook spielte ein bisschen Gitarre. Es war eigentlich ein ganz normaler Tag auf der Sunny … das schlimme daran war nur, dass ich mich daran gewöhnt hatte und eigentlich gar nichts schlimmes mehr daran fand. Ich unterhielt mich sogar ein paar mal mit Zorro über das ein oder andere Schwert oder ich unterhielt mich mit Chopper über irgendwelchen Medizinkram.
Aber gerade saß ich auf der Reling und beobachtete alle, vor allem musste ich immer und immer wieder zu Mei herüber schauen.
Gestern Nacht im Dunklen hatte sie gut ausgesehen, ich hatte zwar gedacht, dass ich einen Geist sehen würde, aber ihr hatte es wirklich gut gegangen. Heute Morgen allerdings hatte ich bemerkt das sie doch noch ein bisschen blass um die Nase gewesen war. Ich meine, sie war in einem Zustand zwischen tot und lebendig gewesen. Aber nach etwas zu essen sah sie wieder etwas besser aus und vor allem jetzt, als sie mit Nami und Robin in den Sonnenstühlen lag und lachte.
Verdammt, ich konnte doch nicht den ganzen Tag nur an sie denken. Seufzend schloss ich die Augen.
„Erzähl mal, Mei, auf was stehst du denn so bei Männern?“, hörte ich Nami fragen und Mei verschluckte sich an ihrem Saft.
„Wie kommst du denn jetzt darauf?“, fragte sie. Ich zwang mich meine Augen geschlossen zu halten, damit die drei nicht mitbekamen, dass ich zuhörte.
„Wie ich darauf komme? Hast du die Blicke, der Jungs gesehen? Die hätten dich alle liebendgerne in ihr Bett geschliffen“, lachte Nami. „Ich will gar nicht wissen, was Luffy gedacht hat.“
„Du hast aber auch eine gute Figur“, machte Nico ein Kompliment.
„Komm erzähl, worauf stehst du bei Männern?“, drängte Nami jetzt.
„Ich … ich mag große Männer“, murmelte Mei.
„Große Männer? Aber nicht so groß wie Doflamingo oder?“
„Lass mich mit dem in Ruhe.“ Nami lachte und ich musste einfach meine Augen öffnen. Mei hatte sich auf der Liege klein gemacht, Beine angezogen und Arme um diese geschlungen.
„Ich meine nur, weil er so unglaublich groß war. Also so groß wie Franky?“ Mei verzog das Gesicht.
„Franky ist auch ziemlich groß, aber ich stehe nicht auf Cyborg.“
„Dann bleibt ja nur noch ein großer Mann übrig“, grinste Nami sie an und ließ ihre Augenbrauen tanzen. „Law hat wirklich die perfekte Größe.“ Sie kicherte leicht und ich schloss lieber schnell meine Augen. Wenn sie gerade jetzt mitbekamen, dass ich zuhörte, war ich dran.

„Und er sieht auch nicht schlecht aus“, meinte Robin.
„Oh ja, ich finde seine Tattoos richtig interessant. Die sind nicht einfach so auf seinem muskulösen Körper. Dazu gibt es eine Geschichte, die ich wirklich gerne hören würde. Vor allem aus seinem Mund.“ Ich musste sofort dran denken, wie Mei mich heute morgen gefragt hatte, was meine Tattoos bedeuteten. Die Sache mit Doflamingo hatte viel aufgewühlt und auch das Gespräch, was ich mit Luffy geführt hatte. Und dann wollte sie auch noch meine ganze Lebensgeschichte erfahren. Ich meine, wir hatten nur mit einander geschlafen, eine Beziehung führten wir jetzt nicht automatisch. Obwohl ich mich daran gewöhnen könnte mit Mei in meinem Arm aufzuwachen … sie einfach in den Arm zu nehmen, wenn mir danach war. Und ich musste zugeben, dass ich ihr alles erzählt hätte, wenn Mugiwara-ya nicht wie ein Verrückter herum geschrien hätte.
„Erzähl Mei! Ist Law dein Typ?“, fragte Nami jetzt konkret.
„Ähm ...“, zögerte diese. Ich zwang mich meine Augen geschlossen zu lassen, obwohl ich wirklich gerne ihr Gesicht gesehen hätte.
„Nachschlag!“, rief plötzlich Sanjis Stimme dazwischen und automatisch machte ich meine Augen auf. Er war zu den Mädels getreten und ihnen was neues zu trinken hingestellt. „Ich hab euch auch eine Melone aufgeschnitten.“ Eine Schüssel voller gleich geschnittener Melone fand ihren Weg auf den Tisch und als ich aufsah, trafen Meis und mein Blick sich. Sie biss sich auf die Lippe, lächelte aber dann. Verdammt, ich konnte nur daran denken, wie ich sie letzte Nacht und auch heute morgen geküsst hatte und das ich das definitiv wiederholen wollte … am liebsten jetzt.

Den ganzen Tag lag ich noch mit Nami und Robin in den Liegestühlen und redete mit ihnen über Männer. Aber auch nicht nur darüber. Die beiden hatten mich auch ein bisschen wegen dem Kampf ausgefragt. Ich konnte verstehen, dass sie wissen wollten, was genau passiert war. Nur von meiner Feuer-Frucht erzählte ich ihnen nichts. Ich meine, ich konnte ihnen ja auch nur davon erzählen, was ich mit bekommen hatte. Ob Doffy jetzt wirklich tot war, wusste ich auch nicht.
Aber ich hatte lieber über den Kampf reden wollen, als über Law. Mir wurde immer so heiß, wenn ich an ihn dachte. Was wohl nur an letzter Nacht liegt, aber auch, weil ich ihn wirklich attraktiv finde. Mein Herz klopfte in seiner Gegenwart ganz schnell und ich wurde rot um die Nase. Er machte mich nervös und doch wollte ich mehr von letzter Nacht. Das Gefühl von seinen großen Händen auf meiner Haut, seinen Lippen. Verdammt, ich musste aufhören daran zu denken.
Das gelang mir nicht wirklich. Immer und immer wieder schweiften meine Gedanken zu Law ab.
Nach dem Abendessen ging ich duschen. Dabei ließ ich mir ganz viel Zeit. Zwar schweiften da meine Gedanken auch oft zu Law, aber hier war ich alleine und konnte meinen Gedanken nach gehen. Mir war klar, dass ich mich in ihn verliebt hatte, schon vom ersten Tag an hatte er mich fasziniert. Ich wollte mehr über ihn erfahren, ich wollte eigentlich alles von ihm erfahren und ich wollte noch mehr solche Stunden mit ihm verbringen. Die von letzter Nacht und auch die von heute Morgen. Letzte Nacht waren wir sehr stürmisch hatten uns wild geliebt, aber heute Morgen war das alles viel sanfter gewesen. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass er so ein Typ war. Ich meine, das gestern … ich weiß eigentlich gar nicht was für ein Impuls das gewesen war, dass uns dazu getrieben hat mit einander zu schlafen. Vielleicht war das für ihn ja

auch nur ein One-Night-Stand, etwas was er nicht wiederholen würde.
Seufzend trat ich aus dem Bad, natürlich angezogen. Meine Hotpants und ein Shirt. Vielleicht sollte ich mit Law reden. Heute hatten wir kein Wort mehr miteinander gesprochen. Manchmal hatten sich unsere Blicke getroffen, aber mehr auch nicht.
Also lief ich zu seinem Zimmer. Vor der Tür blieb ich noch einmal stehen und atmete tief ein und aus. Was sage ich denn, wenn er mir jetzt die Türe aufmacht? Oder sage ich gar nichts? Verdammt, dass war eine schlechte Idee gewesen. Aber ich musste mit ihm reden. Ich musste das klar stellen, sonst würde ich mich komisch ihm gegenüber verhalten und Luffy würde ganz schnell heraus bekommen, was los war. Schnell klopfte ich an und wartete.
„Moment!“, rief seine dunkle Stimme von innen. Keine Sekunde später öffnete Law die Türe. Seine Haare waren noch leicht nass und vereinzelte Wassertropfen rannen ihm noch über die backte Brust. Untenrum trug er eine Jogginghose. Ich musste mich richtig zwingen ihm in die braunen Augen zu sehen und nicht den kleinen Wassertropfen zu folgen, die an seinen Muskeln vorbei rasten. „Mei?“, fragte er verwundert. Ich biss mir kurz auf die Lippe und sah dann in seine Braunen Augen.
„Ich … ähm … wir sollten vielleicht reden“, meinte ich dann. Laws Augen wanderten kurz an meinem Körper herunter und ich sah, wie er leicht schluckte.
„Klar, komm rein.“ Damit schwang er die Türe weiter auf und machte mir platz. Hinter mir schloss er die Türe wieder. Ich konnte allerdings nur auf das große Bett sehen, auf dem wir letzte Nacht so einige Sachen miteinander angestellt hatten. Schnell drehte ich mich um, was aber nicht unbedingt besser war, denn da stand Law. Das Objekt meiner Begierde und mit dem nackten Oberkörper machte er das alles nicht besser. Ich meine, ich fand ihn ja auch angezogen schon total scharf, aber mit nacktem Oberkörper? Oh Gott, ich wusste nicht, was ich sagen sollte.
„Also das letzte Nacht ...“, fing ich an. Verdammt, noch nie hatte ich so sehr gestammelt.
„Das letzte Nacht war gut“, meinte Law und ich sah ihm in die Augen. „Ich denke, das wir beide das gebraucht hatten.“ Oh. So meinte er das.
„Ja, denke ich auch. Es sind einfach zu viele Sachen passiert.“ Ich atmete noch mal ein. „Es tut mir leid, was ich gemacht habe, du musst dir sicher die Schuld daran gegeben haben, dass Doflamingo … du hast zwar gesagt, ich soll mit Usopp und Nico weg laufen, aber das habe ich nicht getan. Du wusstest, wie er tickt, ich hätte auf dich hören sollen.“ Ich hatte meinen Blick gesenkt, aber jetzt hob ich ihn wieder und sah in seine Augen. Vor Tagen waren sie noch voller Hass und Schmerz. Der Hass war gewichen, der Schmerz noch nicht ganz, aber sie sahen jetzt viel entspannter aus … erleichtert. Aber da loderte noch etwas anderes in ihnen. „Nur, du bist mir ans Herz gewachsen.“ Ich musste auflachen. „Ich bin wirklich, wie Luffy oder? Ich meine, ich kenne euch alle noch nicht so lange und doch kommt es mir vor, als würden wir uns schon Jahre kennen. Ich konnte einfach nicht zulassen, dass dir irgendetwas passiert und ich dachte, weil ich die Feuer-Frucht von Ace gegessen habe, hätte ich das Überraschungsmoment auf meiner Seite.“
„Das hattest du ja auch. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass du eine Teufelsfrucht hast, was Doflamingo dazu gebracht hat, dich ins Visier zu nehmen.“
„Das hat aber nichts daran geändert, dass er auch hinter dir her war.“ Ich biss mir auf die Lippe. „Na ja, also ich wollte mich entschuldigen, dass ich dir solche Sorgen bereitet habe. Das wollte ich nicht.“
„Nein, schon gut. Du hast das gemacht, was dir wichtig war … ich habe genauso gehandelt. Ich wollte dich und Luffy in Sicherheit wissen, deswegen hätte ich ihm

gegeben, was er wollte … na ja also ich hätte ihn niemals unsterblich gemacht, aber hätte er euch gehen lassen, dann wäre es für mich nicht schlimm gewesen, wenn er mich getötet hätte." Er atmete tief ein und lehnte sich zurück an die Tür. „Ihr seid mir auch ans Herz gewachsen, obwohl ich das ziemlich vermeiden wollte. Nachdem ich so viele Leute verloren habe, wollte ich nicht auch noch euch verlieren." Ich erinnerte mich leicht an die Geschichte, die ich im Dämmerschlaf gehört hatte. Er hatte wirklich jeden verloren, der ihm wirklich etwas bedeutet hatte. Ich wusste nicht, wie es mit seiner Crew aussah, wie sehr er sie an sich heran ließ, aber als Pirat lebte man eben ein gefährliches Leben, vielleicht konnte er das damit dann rechtfertigen. Ich nickte.
„Und das letzte Nacht ...", fing ich an.
„.. war einmalig", meinte er. Einmalig … ja, so musste es wohl sein. Das war das Beste.
„Okay, ich bin froh, dass wir das geklärt haben." Er nickte auch und ich ging einen Schritt auf ihn zu. Mehr hatten wir nicht zu besprechen und wenn ich noch länger hier blieb, dann würde ich ihn noch mehr küssen wollen.
„Ja, ich auch." Gleichzeitig machten wir einen Schritt nach vorne und standen uns dann wieder viel zu nahe. Ich sah zu ihm hoch. Mit seinen 1,91 m überragte er mich wirklich, aber das gefiel mir sehr an ihm. „Vielleicht sollten wir noch mal darüber reden", flüsterte er und kam mit seinem Gesicht immer näher.
„Ja, vielleicht sollten wir das tun", hauchte auch ich und stellte mich auf die Zehenspitzen. Gerade als sich unsere Lippen treffen sollten, ging eine Teleschnecke los. Wir schreckten auseinander und Law sah auf den Tisch in seinem Zimmer. Ich folgte seinem Blick. Auf den Tisch stand eine kleine Teleschnecke, die feuerrote Haare auf dem Kopf hatte. Irgendwie kam sie mir bekannt vor. Law lief schnell zu der Schnecke und nahm ab.
„Kid, was ist los?" Ich trat auch etwas näher und sah Law besorgt an.
„Hier ist Killer. Law, wir haben ein kleines Problem."
„Wo ist Eustass?"
„Kaido war hier und hat ihn ziemlich hart rangenommen." Law sah mich an. „Wir brauchen deine Hilfe. Ich glaube nicht, dass er durch kommt."
„Wir beeilen uns."
„Danke, Law."
„Sorg dafür, das er schläft und versorge die Wunden, so gut du kannst." Damit legten beide auf und Law und ich liefen zu meinem Bruder. Hoffentlich kamen wir noch rechtzeitig bei Kid an.

Kapitel 10: Kapitel 10

Kapitel 10

Luffy hatte sofort zugestimmt und wir hatten unseren Kurs geändert.
Laut Laws Angaben waren wir gar nicht mal so weit weg von Kids Versteck, sodass wir wirklich nur die ganze Nacht und ein paar Stunden am Morgen gebraucht hatten.
An Kids Versteck wartete Killer schon auf uns. Er lief auf und ab, aber als er uns sah kam er sofort angelaufen.
„Law! Ihm geht es wirklich nicht gut“, rief Killer. Wir hatten schon etliche Sachen aus Choppers Krankenzimmer geholt, damit es schnell ging.
„Chopper“, meinte Law nur und dieser sprang auf seinen Rücken. Zusammen sprangen sie vom Schiff und wurden von Killer schon angeführt.
Wir dockten erst einmal richtig an und folgten den anderen dann.
Plötzlich kam Killer wieder und bat mich mit zu kommen. Er führte mich zu Law und Chopper.
„Wir brauchen warmes Wasser und Handtücher“, meinte Chopper und sah mich bittend an.
„Sonst habt ihr alles?“, fragte ich und sah Law an, der über Kid hing.
„Etwas worauf er beißen kann, wäre auch ganz gut.“ Ich nickte und ging zusammen mit Killer wieder raus.
„Ich muss in eure Küche.“ Er nickte und führte mich durch das riesige Gebäude in eine wirklich große Küche. Hier würde sich Sanji richtig wohl fühlen. Schnell setzte ich einen Topf mit Wasser auf den Herd. Killer holte inzwischen Handtücher und Lacken. In einen der Schubladen fand ich einen Holzlöffel, den ich auch noch mit nahm.
Als das Wasser dann endlich erhitzt war, liefen wir zusammen zurück und stellten alles neben das Bett, indem Kid lag. Er sah gar nicht gut aus. Etliche tiefe Wunden überall an seinem Körper. An seinem Bein hatte er einen offenen Bruch. In seiner Brust ein großes Loch.
„Danke Killer-ya, du kannst jetzt gehen“, meinte Law.
„Kannst du Sanji die Küche zeigen? Er soll essen für alle machen und eine Suppe für Kid“, bat Chopper noch und dann drehten wir zwei uns auch schon um.
„Mei, ich brauche dich hier“, sagte Law, drehte sich aber nicht zu mir um. Chopper sah von Law zu mir und dann wieder zu Kid. „Wir müssen die Wunden ausbrennen, aber wir haben keine Zeit ein Feuer anzumachen.“ Ich verstehe.
„Ich frage mich wirklich wie Mei uns dabei helfen soll“, meinte Chopper.
„Ich werde jetzt anfangen, sorgt dafür, dass das Eisen heiß wird“, bat Law und ließ einen Room um Kids Bein entstehen. Chopper hatte sich größer gemacht und stand jetzt mit einem Schwert vor mir.
„Wie sollen wir denn jetzt ...“, fing er an, aber in dem Moment entstand ein kleines Feuer in meinen Handflächen. Ihm blieb die Sprache weg und er konnte mich für einen Moment nur mit großen Augen ansehen. „Du hast Aces Feuer-Frucht gegessen?“
„Es ist eine komplizierte Geschichte, aber ja“, meinte ich. Chopper blinzelte und sah mich an.
„Weiß Luffy davon?“ Ich nickte. „Okay, okay. Das ist jetzt egal, wir müssen uns um Kid kümmern.“ Da stimmte ich ihm voll zu.

Zwei Stunden verarzten die beiden Kid. Es war eine lange Tortour sein gebrochenes Bein wieder her zurichten, aber Law mit seiner Ope Ope No Mi, konnte wirklich alles richten. Genauso wie das Loch in Kids Brust. Ich half bei kleinen Sachen. Feuer machen, Kid aufs Bett drücken, damit Chopper und Law arbeiten konnten oder Kids Schweiß von der Stirn wischen.
Aber er hatte alles gut überstanden. Chopper hatte ihm noch ein Beruhigungsmittel gegeben und jetzt hieß es für uns warten. In der Zeit hatte Killer uns erzählt, wie Kaido hier auf der Insel angekommen war. Das er ihr Versteckt nicht auch dem Erdboden gleich gemacht hatte, war alles.
Langsam wurde Nacht und ich ging noch einmal nach Kid sehen. Ich setzte mich auf die Bettkante und wischte ihm mit einem feuchten Tuch über die Stirn. Eigentlich sah er jetzt nicht mehr so schlimm aus. Law und Chopper hatten wirklich gute Arbeit geleistet. Gerade als ich das Tuch noch einmal nass machen wollte, packte mich Kids Hand. Ich sah erschrocken zu ihm.
„Wer bist du?“, krächste er.
„Mein Name ist Mei. Ich gehöre zu den Strohhüten“, meinte ich langsam und bewegte mich nicht. Es war klar, dass er verwirrt war. „Killer hat Law kontaktiert und dann sind wir so schnell es geht her gekommen.“ Er schloss die Augen.
„Ich hab deinen Steckbrief gesehen.“ Meine Augen weiteten sich. Meinen Was? „Du bist Monkey D. Mei.“
„Ja, genau. Ruh dich noch etwas aus, ich hole Law, damit er noch einmal nach dir sehen kann, okay?“ Dazu sagte er nichts, ließ mich aber los. Schnell holte ich Law, der sich so wie ich eben, auf die Bettkante setzte.
„Eustass, wie geht’s dir?“, sprach er Kid sofort an. Dieser öffnete die Augen und lächelte leicht.
„Ich hab gar nicht gewusst, dass du sofort kommen würdest, wenn es mir nicht gut geht“, grinste Kid.
„Vergiss es. Du gibst mir immer noch keine Befehle.“ Kid lachte auf und stöhnte dann auf.
„Killer aber schon.“ Law lächelte leicht und untersuchte Kid schnell. „Mein Körper schmerzt noch etwas, ich spüre mein Bein nicht“, antwortete Kid dann doch.
„Es ist noch betäubt. Du hattest einen offenen Bruch, den ich beheben musste.“ Dann drehte Law sich zu mir um. „Könntest du etwas Suppe holen?“ Ich nickte und lief los.

Sobald die Türe zu war, drehte ich mich wieder zu Eustass. Er sah auf jeden Fall besser aus, als vor ein paar Stunden. Wohl bemerkt durch Choppers Medizin. Sie war wirklich gut. Auch sein Bein gefiel mir sehr gut. Es heilte gut, es würde durch das ausbrennen zwar eine Narbe bleiben, aber das wird wohl verkraftbar sein.
„Was ist auf Dressrosa passiert?“, fragte Kid plötzlich und ich sah ihm ins Gesicht.
„Zu viel“, meinte ich.
„Ja, das habe ich gelesen. Du und der Strohhut, ihr habt jetzt ein Kopfgeld von 500.000.000 Berry.“
„Woher weißt du das?“, fragte ich verwirrt.
„Es ist mit der Post gekommen“, grinste er schief. Wahrscheinlich haben wir in dem ganzen Trubel überhaupt nicht darauf geachtet. Meine Aufmerksamkeit hatte eh Mei gegolten. „Und du bist kein Samurai der Meere mehr?“
„Das war abzusehen. Ich hab Mugiwara-ya gebraucht, zumal er mir auf Punk Hazard

dazwischen gekommen ist“, seufzte ich.
„Und die Kleine eben?“
„Du meinst Mei?“ Er nickte und machte den Mund auf, aber in dem Moment kam Mei mit seiner Suppe wieder.
„Oh, werd ich jetzt von der süßen Krankenschwester gefüttert?“, witzelte Kid und grinste Mei an. Diese sah von ihm zu mir und zuckte die Schultern.
„Wenn du Law süß findest, will ich euch beiden wirklich nicht im Weg stehen“, meinte sie und gab mir die Suppe. Ich konnte sie nur mit großen Augen anstarren, Kid dagegen lachte sich einen Ast ab.
„Ich mag sie jetzt schon“, meinte er und hielt sich dann den Bauch. Ich schüttelte nur den Kopf und half ihm, sich aufzusetzen.
„Iss die Suppe und schlaf etwas, morgen sehen wir weiter“, meinte ich, gab ihm die Suppe und stand dann auf.
„Sieht so aus, als würde es ihm schon besser gehen“, meinte Mei, als wir zusammen zurück zu den anderen gingen.
„Chopper hat da wirklich ein paar gute Medikamente auf Lager“, sagte ich.
„Law? Kid meinte, er würde meinen Steckbrief kennen.“ Ich nickte.
„Es gibt wohl neue Steckbriefe von uns. Ich hab in den letzten Tagen einfach nicht daran denken können.“ Ich sah Mei an. Sie war definitiv wichtiger gewesen, als irgendein Kopfgeld, was die Marine auf uns ausgesetzt hatte.
„Traffy!“, rief Luffy auch schon, als wir zu den anderen stießen. Er hielt mir ein Stück Papier vor die Nase und grinse breit. Dadurch das er so damit herum wackelte, konnte ich gar nicht erkennen, was da auf dem Papier drauf stand. „Du und ich haben das gleiche Kopfgeld!“, rief er dann aus. Mei nahm ihm den Steckbrief ab und sah ihn sich an. Ich sah über ihre Schulter und sah in mein Gesicht. Sie hatten sogar eins gefunden, auf dem ich lächelte … und dann sah ich erst das schlimmste.
„Sieht gar nicht mal so schlecht aus, oder?“, grinste Luffy. Mei sah mich geschockt an.
„Trafalgar D. Water Law“, laß Zorro plötzlich laut vor. Ich versteinerte augenblicklich. Das konnte doch nicht sein. Woher wussten sie … das konnte einfach nicht sein. Ich hatte mit keinem Wort darüber gesprochen, selbst Doflamingo nichts davon erzählt.
„Wie haben sie es heraus gefunden?“, flüsterte Mei. Das wüsste ich auch gerne, aber es war eh zu spät. Irgendwer hatte es heraus gefunden und hatte es der Marine gesteckt. Mei bekam große Augen. „Caeser“, murmelte sie und sah mich an. Ich verstand nicht. „Doflamingo wusste auch von meinem D und der einzige, der es ihm sagen konnte, war Caeser. Er war in der Nacht auch auf dem Deck. Wenn er nur so getan hat, dass er schlief und unsere Unterhaltung mitgehört hat?“ Zuzutrauen war es ihm. Ich seufzte. Trotzdem konnten wir jetzt nichts mehr daran ändern.
„Ich finde es so cool, dass du auch ein D hast“, grinste Luffy und schlug mir auf die Schulter. „Warum hast du mir das nicht gesagt?“
„Ich hatte es eigentlich niemandem erzählen wollen“, meinte ich und sah zu Mei. Dragon war ein unglaublicher Mann, es war nur klar, dass er irgendwie meinen wahren Namen herausgefunden haben muss, obwohl ich ihn gehütet hatte, wie einen Schatz.
„Es ist auf jeden Fall cool, genauso wie mein Steckbrief.“ Diesen hielt er uns auch hin.
„Wir sind alle gestiegen, mit mindestens 50.000.000 Berry“, seufzte Brook.
„Mei, du hast auch einen!“, rief Mugiwara-ya freudig und gab ihr den Steckbrief … und sofort blieb ihr und mir die Luft weg. Ihr Bild zeigte sie mit einer Flamme in der Hand, auf ihrem Gesicht waren Schrammen. Es musste beim Kampf geschossen worden sein, wie zum Teufel hatten sie das hinbekommen? Aber das war noch nicht mal das schlimmste.

Dead or Alive
Feuerteufel Monkey D. Mei
200.000.000 Berry
„Warum?“, hauchte Mei und starrte ungläubig auf den Steckbrief.
„Von Null auf 200.000.000, das ist Wahnsinn“, meinte Zorro.
„Das ist wahrscheinlich nur wegen der Feuer-Frucht“, vermutete Robin.
„Warum hat du uns nicht gesagt, dass du sie hast?“, wollte Usopp wissen. „Sowas hätten wir wissen müssen. Luffy hätte das wissen müssen.“ Dieser legte Usopp eine Hand auf die Schulter.
„Es ist okay, Usopp. Es ist gut so, glaub mir. Ich hätte sie gerne gehabt, wegen Ace, aber Mei wird gut auf sie aufpassen, das weiß ich. Wenn ich sie jemandem anvertrauen kann, dann meiner Schwester“, lächelte er. Damit war die Diskussion vom Tisch. Ich legte Mei eine Hand auf die Schulter.
„Alles gut“, meinte sie und sah herunter auf ihren Steckbrief. „Ich hatte ja damit gerechnet einen zu bekommen, nur das schon so schnell raus kommt, wer ich bin und welche Frucht ich gegessen habe, habe ich nicht mit gerechnet.“ Sie atmete tief ein und sah dann auf. „Ich muss Dad anrufen, er wird es wahrscheinlich auch schon wissen.“ Luffy nickte und Mei ging raus, um alleine mit ihrem Vater zu reden. Auch ich entschuldigte mich.
Ich musste Bepo benachrichtigen. Mugiwara-ya hatte mich nach Zou bringen wollen, wo meine Crew war, aber durch den Zwischenfall mit Kid würde es länger dauern. Ich ging raus und sah hoch in den Sternenhimmel. Hier draußen war es so still und friedlich. Obwohl überall auf der Welt Kämpfe und Intrigen gesponnen wurden. Seufzend setzte ich mich auf eine Mauer, die an einen Abgrund grenzte. Unten waren die Docks, wo auch Mei stand. Ein leichter Wind zog auf und ließ ihre Haare tanzen. Ich konnte sie auf dieser Entfernung nicht verstehen, aber sie gestikulierte viel mit ihrer Hand. Dragon war sicherlich nicht erfreut über ihren Steckbrief. Eigentlich hätte ich sie noch ein wenig länger beobachten können, aber ich musste meine Crew benachrichtigen.
„Kapitän!“, begrüßte Bepo mich auch sofort.
„Gehts euch gut?“
„Und ja, wir haben den neuen Steckbrief gesehen.“
„Kein Grund zur Sorge.“
„Und der Titel ist auch weg.“ Ich seufzte.
„Ich musste ein bisschen improvisieren wegen Mugiwara-ya. Ich bin bei Kid in seinem Versteck. Setzt die Segel und kommt schnell her. Hier sind wir für den Moment sicher und Mugiara-ya und die anderen brauchen etwas Pause.“
„Wir machen uns sofort auf, Kapitän.“
„Passt auf euch auf.“ Damit legten wir auf.

Kapitel 11: Kapitel 11

Kapitel 11

Kid schlief die ganze Nacht durch bis in den späten Nachmittag. Bis er dann irgendwann in der Tür gestanden hatte. Nach einer richtigen Mahlzeit war er dann wieder Top fit gewesen. Aber nach seiner Mahlzeit war es noch lange nicht alles gewesen. Sofort hatte er Sanji darum gebeten ein Festmahl zu veranstalten, damit wir feiern konnten.
„Ich werde mich eurer Allianz anschließen“, entschied Eustass. Ich sah ihn verwirrt an.
„Hör zu, auf Dressrosa ist so viel schief gelaufen, ich denke, wir lösen unsere Allianz“, meinte ich.
„Auf keinen Fall“, sagte Luffy.
„Es wäre dumm diese Allianz jetzt aufzulösen, Law“, meinte Kid. „In den Zeitungen war nur die Rede von euch und jetzt habt ihr auch noch Doflamingo aus dem Weg geräumt. Wenn ihr im Stillen die Fabrik zerstört hättet, okay, aber ihr seid jetzt die Zielscheiben aller Kunden von Doffy. Eine Allianz um euch alle zu schützten ist wohl das sicherste. Und nicht nur das. Ihr solltet wirklich überlegen euch Freunde zu suchen, denn ich bin mir sicher eure Allianz ging nicht darum, diese Smile Fabrik zu zerstören.“ Kid sah mich fragend an.
„Wir wollen die vier Kaiser schlagen“, plapperte Luffy einfach heraus. „Und anfangen wollen wir mit Kaido.“ Kids feuerrote Augenbrauen hoben sich.
„Er ist gefährlich und wirklich extrem stark, glaubt mir das. Ich habe von mir behauptet, ich wäre stark, gegen ihn bin ich gar nichts. Allerdings habt ihr seine Aufmerksamkeit erregt, wenn er sich jetzt keine neuen Tiermenschen erschaffen kann.“
„Ich bin dafür, dass er unserer Allianz beitritt“, meinte Luffy und hob seinen Bierkrug.
„Es wäre generell nicht schlecht die ganze Neue Generation mit ins Boot zu holen“, mischte sich Mei auch ein. Sie saß mich gegenüber und hielt ihr Glas in beiden Händen.
„Die vier Kaiser werden alle nicht leicht zu besiegen sein. Big Mom, Kaido, Shanks und nach Whitebeards tot Teach … wenn wir wirklich jeden bekämpfen wollen, dann brauchen wir viele Freunde.“ Luffy nickte und sah dann seine Schwester an.
„Was ist mit Dad und der Revolutionsarmee?“, fragte er. „Meinst du, er würde sich uns anschließen?“ Sie sah zu mir.
„Ich weiß nicht. Vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Wir schießen gegen die Weltregierung und ich meine, die haben ja auch die vier Kaiser akzeptiert. Wenn euer Ziel ist, das ganze System umzuwerfen, wird Dad sich sicherlich der Sache anschließen, da bin ich mir sicher, allerdings müssen wir es ihm wirklich schmackhaft machen. Ohne eine gute Erklärung wird er es nicht tun.“
„Gut, dann fahren wir meinen Vater besuchen“, entschied Luffy.
„Meine Crew ist auf dem Weg hier her, das heißt, wenn wir uns jetzt wirklich dazu entschließen eine große Allianz zu schließen, müssen wir uns aufteilen“, meinte ich und sah Luffy an.
„So würden wir kein großes Ziel für Kaido werden und wir könnten mehr Leute anwerben“, stimmte Mei zu. Ich konnte sie jetzt nicht ansehen. Das würde heißen, dass wir uns in nächster Zeit nicht mehr sahen … ich meine, mit meiner genialen Idee

ihr zu sagen, dass unsere Nacht zusammen nichts besonderes war, war ich bei ihr sicherlich schon unten durch. Damit es nicht weiter ging, musste ich mich von ihr fern halten, das war das vernünftigste.
„Also ist das beschlossene Sache?“, fragte Kid und hielt sein Bierkrug in die Mitte. Luffy stieß sofort an. Ich sah dann doch zu Mei, die mich erwartend ansah. Dann hob ich auch meinen Krug und stieß ihn zu den beiden anderen. „Gut, dann werde ich mich auch auf die Suche nach Leuten machen, die uns unterstützen können. Aber jetzt wird sich erst einmal ausgeruht oder gefeiert, wie man es nennen will.“ Kid grinste und trank von seinem Bier. Luffy lachte und tat es ihm gleich. Darauf stimmte Brook ein Lied an, welches fast alle mit sangen. Mei wurde von den Mädels mit gezogen, denn Sanji machte gerade Cocktails für die drei. Ich sah ihnen nach. Nami und Robin hatten Mei vor dem Essen wieder entführt und sie natürlich eingekleidet. Luffy hatte verkündet, dass wir uns hier bei Kid ein bisschen ausruhten und das hatten die beiden, vor allem Nami, dazu veranlasst, sich ein bisschen hübsch zu machen. Dementsprechend hatten sie Mei in einen äußerst kurzen schwarzen Rock und ein weißes T-Shirt gesteckt. Letzteres war in den Rock gesteckt, dazu trug sie dann auch noch Overknees und hohe Stiefel. Es sah verboten gut aus und ich musste mich ermahnen, ihr nicht auf den Hintern zu starren.
„Sie ist der Hammer“, meinte Kid plötzlich und ich musste mich von Meis Anblick los reißen.
„Bitte was?“, fragte ich.
„Mei. Hast du ihre langen Beine gesehen? Und dieser Hintern?“ Er lachte auf. „Natürlich hast du, du hast ihr gerade, wie so ein Trottel nachgesehen.“
„Ich hab ihr nicht wie ein Trottel hinter her gesehen.“ Kid grinste.
„Hey, ich doch genauso.“ Er stupste mich mit seinem Ellbogen an. „Meinst du, wenn ich nett zu ihr bin, dann wird sie was mit mir anfangen?“ Ich verdrehte die Augen und nahm einen Schluck von meinem Bier. Eigentlich trank ich sowas nicht, aber wenn Eustass jetzt wirklich mit mir über Mei sprechen wollte, dann würde ich es nicht ohne Bier schaffen.
„So leicht wirst du es bei ihr nicht haben, sie ist Mugiwara-yas Schwester und wenn der mit bekommt, dass du auf seine Schwester stehst ...“
„Du stehst auch auf sie, gib es doch zu.“ Auf sie stehen, war gar kein Ausdruck.
„Sie ist hübsch, ja, aber ich stehe nicht auf sie.“
„Redet ihr über meine Schwester?“, klinkte sich plötzlich auch Luffy mit in das Gespräch ein.
„Ja, und ich, meine Herren, werde mein Glück jetzt versuchen“, meinte Kid und stand auf. Luffy kicherte und sah ihm nach, genauso wie ich. Ich wollte, dass sie ihm einen Korb gab … einen dicken fetten Korb.
„Er wird sich ein Bein bei ihr ausreißen“, kicherte Luffy.
„Was meinst du damit?“, fragte ich.
„Sie ist nicht einfach, das hab ich jetzt in den paar Wochen mit ihr gelernt. Sie ähnelt mir dann doch zu sehr.“ Ich weiß nicht, ob er da so generell Recht mit hatte, ich meine unsere Nacht zusammen war wohl Beweis genug. Wobei ich bei Luffy manchmal denke, er weiß selber gar nicht, dass er ein paar Verehrerinnen hat, wenn ich so an Boa Hancock zurück denke. Die hatte Luffy links liegen gelassen … ob er überhaupt begriffen hatte, dass sie sich in ihn verliebt hatte? Das glaubte ich eher weniger.
Eustass kam gerade bei den Mädels an und stellte sich direkt neben Mei. Erst sprach er mit allen drein. Na ja, klug ging er j schon an die Sache ran. Er zeigte auf sein Gesicht und dann auf seine Brust, da wo zwei große Narben waren, die ich vor heute

noch nie gesehen habe. Also musste er sie sich in den letzten zwei Jahren zugezogen haben. Aber ich glaube nicht, dass er damit weit bei den Mädels kam, wenn er mit seiner Stärke prahlte. Doch da lachten sie und Kid grinste Mei an. Er beugte sich zu ihr herüber und flüsterte ihr etwas ins Ohr … und dann unterhielten sie sich wirklich. Sie entfernten sich ein bisschen von den anderen und unterhielten sich. Das konnte doch nicht sein …
„Scheint, als würde er es doch schaffen“, lachte Luffy. Ich konnte einfach nicht weg sehen. Kid kam Mei immer näher, sie lehnte schon an der Wand und er stützte sich mit einer Hand neben ihrem Kopf ab, aber es schien ihr nichts aus zumachen. Sie unterhielten sich weiter und sie lächelte ihn sogar an. Es nervte mich, dass mich das so mit nahm. Ich hatte doch den Entschluss gefasst, sie zu vergessen. Verdammt!
Ich nahm noch einen Schluck von dem Bier und als ich wieder hoch sah, setzte Nico sich zu mir.
„Du und Bier?“, fragte sie mich lächelnd. Ich wandte meinen Blick von Mei ab und sah Nico an.
„Ach joa. Mal ist ja okay“, meinte ich. Sie begann mit mir ein Gespräch und irgendwie wollte ich nicht unhöflich sein und ging darauf ein. Ab und an sah ich aber noch zu Mei und Kid, aber die schienen sich super zu verstehen. Er strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und nahm dann ihre Hand in seine. Langsam hob er sie an und küsste ihren Handrücken. Sie fuhr sich durch die Haare und lächelte. Das kann doch nicht sein, sie … Kid beugte sich zu ihr vor und kam ihr mit seinem Gesicht immer näher, aber zur vorher, hob sie ihre Hand und hielt sie Kid vor den Mund. Dieser bekam große Augen und wurde lächelnd von Mei stehen gelassen. Er sah zu uns herüber und Luffy zuckte nur die Schultern. Sie hatte ihm einen Korb gegeben … für einen kurzen Augenblick hatte ich wirklich gedacht, sie würde ihn küssen.
Sie verließ den Raum und ich sprang sofort auf.
„Entschuldige mich mal eben, Nico-ya, ich muss mal für kleine Jungs“, meinte ich nur und ging Mei hinter her.
Sie ging gerade um eine Ecke, als ich sie am Arm packte, an die Wand drückte und küsste. Das jetzt die letzten 15 Minuten mit anzusehen, war grausam. Sie hatte mit ihm geflirtet, das hatte ich gesehen. Ich meine, das durfte sie auch … wir hatten ja schließlich gesagt, dass es nichts wirkliches Ernstes war und doch hatte es mich rasend gemacht, wie Kid da mit ihr geflirtet hatte.
Ich drückte sie mit meinem Körper gegen die Wand, nahm ihre Hände in meine und verschränkte unsere Finger miteinander. Ihre Hände pinnte ich dann über ihrem Kopf an die Wand und küsste sie immer leidenschaftlicher. Unsere Zungen kämpften richtig mit einander. Ich würde sie keinem anderen Mann überlassen, niemals. Wir lösten uns von einander und keuchten im selben Takt.
„Law“, hauchte sie und ich sah die Freunde in ihren Augen. Ich ließ mit meinen Händen locker. Sofort legte sie ihre Hände auf meine Schultern, fuhr zu meinem Hals und in meine Haare. Gleichzeitig kamen wir uns wieder näher und ein weiterer heißer Kuss entfachte. Ich packte sie grober an ihren Hüften, fuhr unter den Rock und zog sie an mich. Dann packte ich sie richtig und hob sie hoch. Ihre Beine schlangen sich wie verständlich um meine Hüfte. So tragend und immer noch küssend trug ich sie in mein Zimmer, was Killer mir zur Verfügung gestellt hatte. Mit einem Tritt machte ich die Türe zu und drehte mich sofort um, um Mei wieder gegen die Wand zu drücken. Ich löste mich von ihr und küsste ihren Hals hinab. Ihre Hände wanderten über meine Schultern bis zu meiner Hüfte und dann nach vorne, wo sie wie selbstverständlich meine Hose öffnete. Ich zerriss mit beiden Händen einfach ihren Slip. Wir konnten

beide nicht warten …

Ich keuchte ununterbrochen. Ich lag neben Law auf seinem Bett. Nackt, außer Atem und vollends befriedigt. Ich sah neben mich zu Law, der genauso keuchte, wie ich.
„Wir sollten vielleicht zurück gehen, wir werden bestimmt vermisst“, keuchte er und sah mich an. Seine Augen wanderten an meinem Körper herunter und ich sah, das Verlangen in ihnen. Ich drehte mich auf ihn und stützte mich neben seinem Kopf ab.
„Oder wir bleiben hier“, flüsterte ich und küsste seine Wange. Ich ließ meine Lippen über seine Wange zu seinen Lippen streichen, küsste ihn allerdings nicht, weiter zu seinem Hals zu seiner Brust. Er seufzte auf.
„Das hört sich besser an, definitiv, aber wenn wir noch länger zusammen weg bleiben, werden die anderen merken, dass wir zusammen weg sind.“ Ich liebkoste weiter seine Brust. Mir war bewusst, warum er das sagte und ich wollte ja auch keine blöden Fragen beantworten. Ich meine, ich war gerne mit ihm zusammen, in seinen Armen fühlte ich mich geborgen und sicher und verdammt noch mal er war wirklich ziemlich heiß. Und ich schlief wirklich gerne mit ihm, wie heute mal wieder bewies.
„Ja, ich weiß“, seufzte ich und setzte mich auf. Law legte seine Hände an meine Hüfte und setzte sich auch auf. Er küsste meine Wange und striff mit seinen Lippen meine. Dann küsste er mich noch einmal, bevor wir aufstanden und uns wieder anzogen.
Ich steckte mir gerade das T-Shirt in den Rock und war gerade fertig, als Law seine Arme um mich schlang.
„Was hältst du davon, wenn du nachher zu mir kommst“, flüsterte er mir ins Ohr und küsste mich dahinter. Ich schloss die Augen und legte meine Hände auf seine, die auf meinem Bauch lagen.
„Vielleicht“, flüsterte ich und löste mich dann von ihm. Ich musste sagen, dass es mir nicht leicht viel. Weder ihn so zappeln zu lassen, weder mich aus seiner Umarmung zu lösen.
Wir hatten uns dafür entschieden nicht zusammen rein zu gehen, das würde auch wieder Fragen aufwerfen. Ich wollte so eine Beziehung zwar nicht, aber im Moment war das wohl alles, was Law mir geben konnte. Aber durch mein Herzklopfen und das Stechen in meiner Brust, wenn er davon redete das wir das verheimlichen mussten, sagten mir, dass ich mich wirklich in ihn verliebt hatte.
Der ganze restliche Abend war die Hölle für mich. Immer und immer wieder sah ich zu Law herüber. Ich konnte einfach nicht anders. Er trug zwar eine Hose und ein Shirt darüber, aber ich wusste ja, wie er nackt aussah. Und diese Muskelstränge gingen mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Und er schmeckte so gut. Es war amtlich. Ich hatte mich Hals über Kopf in Law verliebt.

Kapitel 12: Kapitel 12

Kapitel 12

Ich kuschelte mich in das Kissen und an die Wärmequelle, die sich an meinen Rücken drückte. Lächelnd legte ich meine Hände auf die Arme, meiner Wärmequelle und verschränkte unsere Finger miteinander. Law grummelte leise und rutschte noch etwas näher an mich. Ich hatte so gut geschlafen, wie seit Tagen nicht mehr. Ja, ich hatte ihn nicht noch länger zappeln gelassen und war gestern zu ihm gegangen. Ich konnte einfach nicht widerstehen … um ehrlich zu sein, ich wollte gar nicht widerstehen. Wir hatten natürlich wieder miteinander geschlafen. Ich konnte mich wirklich nicht daran erinnern, dass ich so viel auf Sex gegeben hätte. Ich hatte ab und an mal soetwas wie eine Beziehung, aber nie war ich so verrückt nach einem Mann gewesen, wie jetzt nach Law. … Vielleicht war er für mich auch nur so attraktiv, weil wir es geheim hielten, weil es ein Nervenkitzel war … oder weil ich wusste, dass er mir nur das geben würde. Von ihm konnte ich einfach nicht mehr erwarten, also nahm ich mir alles, was er mir bereit war zu geben. Und solange das Sex war und er mich danach nicht weg schickte, wie es so eigentlich bei „nur Sex“ läuft, war ich damit zufrieden.
„Morgen“, hauchte er mir mit einer rauen Stimme ins Ohr. Ich seufzte auf und kuschelte mich noch ein bisschen mehr an ihn. Er hatte so eine verdammt dunkle Stimme, die mir jedes Mal eine Gänsehaut verpasste.
„Morgen“, lächelte ich. Er küsste meine Schulter und strich leicht mit seinen Lippen über meine Haut.
„Gut geschlafen?“ Ich drehte mich in seinen Armen um und schlang meine Arme um seinen Hals. Meine Finger ließ ich in seine Haare gleiten.
„Sehr gut sogar“, grinste ich und küsste ihn. Es war ein leichter, sanfter Kuss, aber Law erwiderte ihn. Sanft strich er mir Haare aus dem Gesicht und sah mir in die Augen. Ich merkte, dass ihm das hier genauso gut gefiel wie mir. Zusammen im Bett liegen, reden und den anderen irgendwie zu berühren. Wir mussten ja noch nicht einmal kuscheln oder so, aber unsere Finger würden wir nicht von einander lassen. Ich musste einfach durch sein Haar fahren, über seine Muskeln streichen, seine Tattoos nach malen. Seine Haut war eben so weich und doch muskulös, das ich nicht anders konnte. Genauso wie jetzt. Ich ließ meine Finger über seine Schultern tanzen, bis zu seiner Brust. „Und du?“ Er lächelte. Ich mochte es, wenn er das tat. Es stand ihm und ich fand auch, das er ein wunderbares raues Lachen hatte.
„Ich kann mich nicht beklagen.“ Leicht boxte ich ihn gegen die Brust.
„Nicht beklagen?“, fragte ich empört und zog eine Augenbraue hoch. Law lachte und das brachte mich auch zum Lächeln. Er beugte sich zu mir vor und küsste mich hinters Ohr.
„Ich wälze mich lieber mit dir in den Lacken oder drückte dich gegen die Wand“, hauchte er und seine Hand strich langsam über meinen Bauch weiter herunter. Wieder boxte ich ihn und seine Hand stoppte an meinem Oberschenkel, den er dann packte und sich auf den Rücken drehte. Er zog mich mit, sodass ich halb auf ihm lag. Das nutzte ich und bettete meinen Kopf auf seiner Brust und strich leicht über die Muskeln an seinem Bauch. Law hatte einen Arm unter mir und malte jetzt Ranken über meinen Rücken. Seine andere Hand lag immer noch auf meinem Oberschenkel.

Als meine Finger an seinem Tattoo ankamen, malte ich es leicht nach. Law sah mir dabei zu.
„Er hieß Corazon“, sagte er dann plötzlich und ich musste ihn ansehen.
„Doflamingos Bruder?“ Er nickte.
„Also ich kannte ihn als Corazon. Er hieß wirklich Rosinante.“ Ich lächelte.
„Ja, Corazon ist besser.“ Ich zeichnete das Herz nach. Deswegen wohl das Herz.
„Doflamingo hatte vier Truppen.“ Law holte tief Luft und seine Hand auf meinem Oberschenkel ballte sich zu einer Faust. Ich wollte mehr über ihn wissen, aber nicht wenn es ihn so sehr schmerzte. Schnell nahm ich seine Hand in meine und küsste seinen Handrücken.
„Du musst es mir nicht erzählen“, meinte ich und sah ihn an. „Es war egoistisch von mir, dich zu fragen, mir sowas zu erzählen. Ich verstehe, dass du das hinter dir lassen möchtest und das ist okay. Es war dumm von mir dich überhaupt dazu zu beten, mir von ihm zu erzählen.“ Ich lächelte, beugte mich hoch und küsste ihn. Law legte seine Hand auf meine Wange und als ich mich von ihm löste, küsste er mich noch einmal.
„Ich will dir von ihm erzählen.“ Ich nickte und legte meinen Kopf wieder auf seine Brust. „Doflamingo hatte vier Truppen. Pik, Kreuz, Karo und Herz. Wobei das Herz noch nie richtig existiert hat. Corazon sollte die Herz-Truppe führen, aber weil er Doflamingo verraten hat, war er keine Option mehr. Mal davon abgesehen, dass Corazon nie die Absicht gehabt hatte, bei Doflamingo zu bleiben. Corazon war das genaue Gegenteil von Doflamingo.“ Er machte eine kleine Pause und als ich zu ihm hoch sah, sah Law nur auf einen Punkt, so als würde er sich an alles erinnern, was früher passiert ist. Ich nahm mir seine Hand und verschränkte unsere Finger. „Ich bin zu Doflamingo gegangen, weil ich so viel Hass in mir hatte … Hass gegen alles und jeden. Durch die Bleikrankheit blieb mir eh nicht mehr so viel Zeit übrig, also verbrachte ich sie bei Doflamingo. Die Familie lehrte mich fast alles was ich kann, kämpferisch auf jeden Fall. Corazon hingegen hat wirklich versucht mich los zu werden. Er war kein netter Typ … nicht am Anfang. Alle sagten immer, er würde Kinder hassen. Ich hab ihnen geglaubt, hab sogar versucht ihn zu töten, weil er mir im Weg war. Später hab ich heraus gefunden, dass er das nur für uns tat. Er wollte Baby 5, Buffalo und mich los werden, damit Doflamingo uns nicht zu solchen Monstern machte, wie er eines war.“ Sanft legte ich meine Hand auf Laws Tattoo. „Als ich wirklich nicht mehr so viel Zeit hatte und Doflamingo nichts getan hat, um mir zu helfen, obwohl er es versprochen hatte, hat Cora-san ein Gespräch zwischen Baby 5, Baffalo und mir mitbekommen, indem ich den beiden meinen wahren Namen gesagt habe.“ Er atmete noch einmal tief ein. „Er hat mich von Doflamingo weg gebracht und in fast jedes Krankenhaus geschleppt, was es nur gab. Er dachte, ich würde es schaffen, Doffy zu besiegen, allein wegen meinem Namen.“ Er lachte kurz auf und ich sah zu ihm auf. „Doflamingo ist ein Tenryuubito.“ Ich blinzelte.
„Ein Himmelsdrache?“, fragte ich ungläubig.
„Ein Gott und es heißt, dass nur ein D Götter besiegen kann. Cora-san hat seine ganze Zuversicht auf mich gesetzt und wollte mich deswegen heilen. Er war wie ein Besessener und hat jeden Arzt angeschrien, der meinte ich könnte nicht geheilt werden. Viele der Ärzte sind auch ausgerastet und wollten mich in Quarantäne stecken, weil sie glaubten, dass die Bleikrankheit ansteckend war. Corazon hat sie alle verprügelt, nur meinetwegen.“
„Er hat dich sehr geliebt.“ Law lachte auf und fing wieder an, meinen Oberschenkel zu streicheln. Er war jetzt nicht mehr so angespannt … dachte ich zumindest.
„Er ist für mich gestorben. Ich bin Schuld daran, dass er als Doppelagent aufgeflogen

ist, wäre ich nicht gewesen, hätte er Doflamingo schon vor Jahren hinter Gitter gebracht."
„Sag soetwas nicht."
„Es ist die Wahrheit." Seine Augen wurden trüber und auch seine Hand stoppte wieder. Ich setzte mich auf seine Hüfte und stützte mich neben seinem Kopf ab, mein Gesicht direkt vor seines, damit er mich ansehen musste.
„Nein, ist es nicht. Corazon hat sich dafür entschieden, sich um dich zu kümmern. Du warst ihm wichtig, Law, und deswegen hat er alles für dich getan. Egal was du getan hast, er hat es getan, weil er dich geliebt hat."
„Ich hab Vergo einen Brief gegeben, der Corazon als Verräter abstempelte. Und Vergo war natürlich Doflamingos Spion. Ich habe seine ganze Arbeit zu Nichte gemacht."
„Du bist noch am Leben, Law, und ich denke, das war das einzige, was Corazon als letztes wollte. Es ging nicht mehr um Doflamingo oder irgendjemand anderen. Es ging darum, das du gesund wurdest."
„Und was habe ich jetzt davon?" Er sah mir in die Augen. Meine weiteten sich.
„Du kannst diese Welt besser machen. Und du hast Doflamingo zu Fall gebracht."
„Dein Bruder ..." Ich schüttelte den Kopf.
„Tu das nicht. Menschen sterben, uns wichtige Menschen sterben, aber sie werden in uns weiter leben. Ich weiß, das sich das schrecklich schäbbisch anhört, aber wir müssen für diese Menschen weiter leben. Auch wenn jemand für dich stirbt, dann war das nicht vergebens und vor allem war das nicht deine Schuld. Du warst ein Kind, Law, ein Kind was schreckliche Dinge miterleben musste. Ein Kind, was wusste, dass es sterben müsste. Corazon hat dich geliebt und hat für deine Freiheit alles getan. Seine Entscheidung, sein Wille." Seine Augen musterten mein Gesicht. Ich biss mir auf die Lippe und strich leicht über seine Schläfe. „Gib dir bitte nicht die Schuld dafür, du hast keine Schuld." Langsam hob Law seine Hand und fuhr mit den Fingern in meine Haare.
„Es ist schwer, sich nicht die Schuld für das alles zu geben", murmelte er. „Wenn du als einziger einer ganzen Stadt überlebt hast, mit ansehen musstest, wie deine Eltern getötet werden, wie deine Schulkameraden einfach abgeschlachtet wurden und kurz danach auch noch den Mann zu verlieren, den man wieder an sich heran gelassen hat. Ich hatte keine Hoffnung mehr, ich war bereit zu sterben und Corazon hat so sehr darum gekämpft, dass ich die Ope Ope No Mi bekomme … nur um was zutun?"
„Um zu leben. Jemand neues zu finden und endlich glücklich zu werden."
„Wenn ich jemanden an mich heran lasse, dann wird derjenige auch nur sterben." Ich lächelte und strich leicht über seine Lippe.
„Du glaubst doch nicht, dass mein Bruder so schnell stirbt oder?"
„Mei, ich ..."
„Mein Bruder sieht dich als einen guten Freund und ich denke, dass du das auch tust, es dir aber nicht richtig eingestehst, weil du Angst hast, wieder jemanden zu verlieren."
„Verdammt, Mei, wir hätten *dich* beinahe verloren!", sagte er jetzt etwas lauter und härter. Ich schluckte und sah ihn mit großen Augen an. Er drückte mich von sich runter und stand auf.
„Law ..." Er ging auf die Türe zu, blieb aber kurz davor stehen und fuhr sich durchs Gesicht und durch die Haare. „Es tut mir leid, ich wollte nicht, dass du ..." Er schüttelte den Kopf und brachte mich so zum Schweigen.
„Du hast Recht. 13 Jahre habe ich wieder nur mit Hass gelebt, weil ich dachte, es wäre das einzige Gefühl, was mich am Leben hielt. Ich hab nicht darüber nachgedacht, was nach Doflamingo passieren würde … weil ich nicht damit gerechnet habe zu

überleben, aber dein Bruder kam dazwischen und hat meinen gesamten Plan umgeworfen. Ich vertraue euch allen, weil ihr eine Art an euch habt … man kann einfach nicht anders. Aber ich kann meine Vergangenheit auch nicht ändern."
„Das sollst du auch nicht." Ich stand auf und schlang meine Arme von hinten um ihn. „Du musst nur nicht daran festhalten. Du hast eine super Crew, die für dich da ist und Luffy ist überglücklich mit dir diese Allianz gegründet zu haben, obwohl ich mir sicher bin, dass er am Anfang nicht wirklich gewusst hat, worauf er sich da eingelassen hast. Und du musst etwas in ihm gesehen haben, sonst hättest du ihn nicht gerettet." Law drehte sich in meiner Umarmung um und ich schlang meine Arme um seinen Hals. Wir sahen uns in die Augen und er strich mir eine Strähne aus dem Gesicht. Seine Finger blieben in meinen Haaren und sein Daumen streichelte meine Wange. „Du hast hier ein paar Leute, die gerne an deiner Seite sein würden, als deine Freunde und so ein schlechter Kerl bist du jetzt auch nicht. Ich meine, bei Doflamingo wolltest du Luffy und mich aus der Schussbahn holen und du bist sofort los gestürmt, um Kid zu helfen, wenn das keine Freundschaft ist, weiß ich auch nicht." Ich lächelte und fuhr in seine Haare. „Und ich bin ja auch noch hier, mich lässt du ja auch in deine Nähe." Neckisch biss ich ihm in die Unterlippe. „Meinst du nicht, dass es schon genug Menschen in deiner Umgebung gibt, die dir Nahe sein wollen?"

Sie machte mich verrückt. Warum schaffte sie es mir so nahe zu kommen, so nahe, wie kein anderer? Corazon hatte ich geliebt, aber eher wie einen Bruder, wie jemanden, der mir sehr wichtig war, aber Mei … sie war die Frau, die man sich neben sich vorstellen konnte, mit der man alt werden konnte. Es war nicht nur, weil sie unglaublich hübsch war und mich mit ihren Kurven um den Verstand brachte. Nein, sie war liebevoll und rücksichtsvoll. Sie war neugierig, wusste aber, wann es genug war, aber vor allem setzte sie sich für jemanden ein. Sie hatte sofort gemerkt, dass ich mir selber solch eine Schuld auflastete und hatte versucht, mir diese zu nehmen.
Wenn sie bei mir war, dann konnte ich alles andere vergessen, da konnte ich ich sein. Keine Schuld plagte mich, ich konnte entspannen und in Ruhe schlafen. Sie war der Ruhepol, den ich brauchte.
Und verdammt war sie sexy. Ich wusste, dass sie mich jetzt vom Thema ablenken wollte, dass sie mir zeigen wollte, dass ich meine Zeit mit ihr verbringen kann und nicht mit den düsteren Gedanken, die meine Vergangenheit in mir hervorriefen.
Sie biss mir wieder in die Lippe und schwang verführerisch ihre Hüfte hin und her.
„Lass uns duschen gehen", flüsterte sie und zog mich mit zu dem Bad, was an mein Zimmer grenzte. „Ich bringe dich jetzt auf andere Gedanken."
Und das schaffte sie auch. Wir standen sicherlich zwei Stunden unter der Dusche und machten alles andere als duschen. Ihr verführerische Körper brachte mich wirklich auf andere Gedanken, aber nicht nur der. Ihr lustvollen aufkeuchen verpasste mir immer und immer wieder eine neue Gänsehaut auf dem ganzen Körper. Ich liebte es, wenn sie sich in meine Schultern krallte und dann meinen Namen stöhnte. In diesen Momenten war ich alleine in ihren Gedanken und niemand sonst.
Ich lag auf dem Bett und sah zu, wie Mei ihre Sachen zusammen suchte. Sie hatte ein kleines Handtuch um ihren Körper geschlungen, nachdem wir aus der Dusche gestiegen waren. Ihre Sachen allerdings lagen im ganzen Raum verstreut. Gestern Abend hatte es einfach schnell gehen müssen.
„Du könntest mir ja helfen", grummelte sie und warf mir mein Shirt aufs Gesicht.

„Ich seh dir lieber zu“, lächelte ich. Sie sah mich böse an und nahm sich dann meinen Mantel, der auf einer Stuhllehne lag.
„Dann ziehe ich eben den an.“ Ihr Höschen hatte sie schon gefunden und zog sich nun den Mantel über, der auf dem Corazon auf dem Rücken stand. Er verdeckte gerade so ihre Brüste, aber sonst konnte ich mir alles genau ansehen. Er stand ihr. „Sieht gut aus, oder?“ Sie grinste mich an. Was tat sie mit mir? Mein Herz machte einen Sprung, als sie mich so angrinste. Eigentlich reichte es nur, das sie mich ansah. „Oh warte, da fehlt noch was.“ Sie drehte sich um und fand dann auch noch meine Mütze. Sie passte perfekt auf ihren Kopf und als sie sich wieder zu mir umdrehte, zwinkerte sie mir zu und streckte leicht ihre Zunge raus. „Ich glaube, das wird mein neues Outfit“, kicherte sie und ich konnte sie nur ansehen. Mit so einer Kleinigkeit brachte sie mich zum Schmunzeln. Es war nichts besonderes, aber für mich war es die Welt. Leicht tänzelte sie zu mir. „Ich muss zwar beim Kämpfen aufpassen, das man meine Brüste nicht sieht, aber vielleicht lenkt das meinen Gegner ja auch ab.“ Ich setzte mich auf und als sie in meiner Reichweite war, packte ich ihre Hand und zog sie auf meinen Schoß. Mei lächelte und legte ihre Arme auf meine Schultern. „Du findest es doof, oder? Gib es zu“, schmollte sie jetzt gespielt.
„Ja, stimmt“, meinte ich. „Ich würde es bevorzugen, wenn du das nur hier bei mir trägst.“ Ich beugte mich vor und küsste ihren Hals. „Sonst könnte noch ein anderer auf die Idee kommen, dich mitzunehmen.“ Sie fuhr mit ihren Fingern in meine Haare und keuchte erschrocken auf, als ich sie in ihr Ohr biss. Sanft nahm ich ihr meine Mütze vom Kopf und legte sie neben mich. Ihre langen braunen Haare fielen auf ihre Schulter und ich konnte nicht anders als an ihr zu schnuppern. Sie hatte eben mein Shampoo benutzt und roch deswegen nach Mann … nach mir. Es war als würde sie mir gehören, als hätte ich sie markiert.
„Okay“, hauchte sie und küsste mich dann. „Dann trage ich es nur hier.“ Der Kuss wurde leidenschaftlicher und ich wollte sie gerade packen und zurück aufs Bett schmeißen, als an meine Türe gehämmert wurde. Mei und ich stockten und sahen uns an.
„Traffy? Traffy, bist du schon wach?“, rief Luffy. Warum? Warum jetzt?
Ich täuschte ein gegrummel vor und gähnte laut.
„Was ist los?“, fragte ich etwas sauer.
„Frühstück ist fertig“, flöttete Mugiwara-ya fröhlich. Ich verdrehte die Augen und Mei kicherte. Schnell hielt sie sich die Hand vor den Mund.
„Ich komme gleich“, meinte ich nur und hoffte, dass er gehen würde.
„Weißt du vielleicht wo Mei hin ist? Ich war eben schon bei ihr, aber keiner war da.“ Natürlich fragte er nach ihr. Ich sah Mei an, die immer noch auf meinem Schoß saß … nur in ihrem Höschen und meinem Mantel.
„Vielleicht ist sie draußen? Ich bin doch gerade erst wach geworden“, grummelte ich.
„Okay, bis gleich.“ Mei kicherte immer noch. Ich biss ihr in die Lippe.
„Was ist so witzig?“ Sie küsste mich und stand dann auf.
„Nichts, nichts. Ich werde dann gehen.“ Ich sprang sofort auf und zog sie wieder in meinen Arm.
„Ich glaube aber, du musst dich erst umziehen.“
„Hatten wir nicht gesagt, ich darf das an lassen?“
„Wenn du hier bei mir bleibst.“ Sie lächelte und küsste mich. Ich vertiefte den Kuss und zog sie ganz nah an mich. Wenn sie jetzt ging, hieß das, dass ich wieder aufpassen musste, dass ich sie nicht zu offensichtlich anstarrte.
„Ich muss wirklich gehen, sonst nimmt Luffy noch Kids Versteck auseinander.“ Das

sagte sie zwar, löste sich aber nicht von mir. Stattdessen küssten wir und noch ein paar Mal. Aber dann zog sie sich auch um und schlich, nach einem allerletzten Kuss, in ihr Zimmer.
Als ich dann auch angezogen war, ging ich in den großen Saal, wo wir gestern auch gegessen hatten. Sanji tischte schon die verschiedensten Dinge auf. Luffy saß am Tisch und sah sehnsüchtig zu den ganzen Leckereien. Robin laß ein Buch, Nami studierte eine Karte und Zorro saß in einer Ecke und schärfte seine Schwerter. Gerade als ich mich gesetzt hatte, kamen auch Uopp, Chopper, Franky und Brook. Sie begrüßten alle und nahmen Platz. Dann dauerte es auch nicht lange bis Kid und seine Leute dazu stießen unter ihnen schlich sich auch Mei rein und setzte sich mir gegenüber.
„Wo warst du?“, wurde sie sofort von Luffy gefragt.
„Nur was draußen und dann duschen, muss ich mich bei dir jetzt an und ab melden?“, grinste sie ihren Bruder an, der ihr daraufhin nur die Zunge raus streckte.
„Ich wollte nur wissen, wo du bist.“
„Morgen, Mei“, begrüßte Kid sie speziell und setzte sich sogar neben sie.
„Morgen, Kid“, lächelte sie. Ihr breites Lächeln konnte ihr wohl heute keiner aus dem Gesicht schlagen, was mir eigentlich ganz recht war. Allerdings war es noch besser, der Grund für ihre Fröhlichkeit zu sein.
Killer kam etwas schneller in den Saal und sah erst Kid und dann mich an.
„Wir bekommen Besuch“, meinte er. Kid grinste.
„Scheint, dass deine Jungs da sind.“ Ich stand auf und ging nach draußen zu den Docks, wo auch schon die Death ankerte. Bepo sprang sofort von Bord als er mich sah, gefolgt von Penguin, Shachi und Jean Bart. Letzterer war ein bisschen gemütlicher. Penguin und Shachi grinsten zwar beide, aber Bepo war definitiv am hibbeligsten.
„Käpt´n!“, rief Bepo und blieb dann kurz vor mir stehen. Ich sah die vier an, der Rest der Bande blieb auf den Schiff. „Dir geht’s gut!“
„Euch auch, wie ich sehe“, meinte ich und sah Jean an. Er nickte gemächlich.
„Es war alles ruhig“, meinte er. „Alle haben auf mich gehört, wie befohlen.“
„Das hat er gar nicht befohlen!“, regte sich Bepo auf. „Ich stehe immer noch über dir.“ Fing das schon wieder an.
„Drinnen gibt es Essen. Macht das Schiff fest und kommt mit rein.“ Sofort machten sich alle auf den Weg.
Bei den anderen stellte ich meine Gruppe kurz vor und setzte mich dann auf meinen Platz. Bepo setzte sich zu meiner Linken, neben ihn Penguin und Shachi und zu meiner Rechten setzte sich Jean hin. Mei sah zu dem Riesen an meiner Seite, er starrte zurück.
„Hey, wir haben dich doch auch auf dem Sapaody Archipel gesehen oder?“, fragte Luffy und grinste Jean an. Dieser nickte.
„Law hat mich befreit und als Dank bin ich seiner Crew beigetreten.“
„Cool.“ Jeans Blick ging von Luffy zu Mei. „Achso“, schmatzte Luffy und zeigte dann auf Mei. „Das ist meine Schwester. Mei.“
„Ich weiß, wir haben den Steckbrief gesehen.“ Mei kratzte sich am Hinterkopf.
„Das war nicht so geplant“, meinte sie und lächelte verlegen. Bepo neben mir schnupperte in der Luft und plötzlich hatte ich seine Nase im Nacken.
„Hey!“, beschwerte ich mich und er grinste mich entschuldigend an.
„`tschuldigung, aber ich hatte das Gefühl, dass dein Shampoo heute aber ziemlich stark riecht“, meinte er und zuckte die Schultern. Ich blinzelte ihn an. Bitte was? Hatte ich was nicht mitbekommen? War meine Crew schon immer so bescheuert oder kam

es mir nur so vor?
Ich sah rüber zu Mei, die lächelte. Ich schüttelte nur den Kopf und nahm mir etwas zu essen.
„Wir machen uns gleich auf den Weg“, meinte Mugiwara-ya nach dem Frühstück. Er sah seine Schwester an. „Ich will, dass du Dad keine Nachricht zukommen lässt, wenn wir ihn überraschen kommt das besser.“
„Wie du willst, vielleicht ist das auch besser so“, stimmte Mei zu.
Kaum war das besprochen wurde auch schon zusammen gepackt. Ich gönnte meinen Jungs noch ein bisschen Ruhe, bevor wir uns auf den Weg machten, um mehr Allianzpartner zu suchen.
Ich packte gerade meine Sachen zusammen, als Mei in mein Zimmer kam. Ich hatte die ganze Zeit versucht nicht daran zu denken, dass wir jetzt getrennte Wege gingen, aber jetzt … ich könnte sie fragen, ob sie mit mir kommen möchte. Ich würde Luffy sagen, dass ich sie bei mir brauchte, dass ich sie nicht gehen lassen konnte.
„Luffy will in zehn Minuten ablegen“, meinte sie. Ich nickte und nahm mir meinen Hut. „Ich bring dich noch zum Schiff.“
„Law, ich …“, fing sie an, aber ich sprach ihr dazwischen, sagte, was ich eigentlich nicht sagen wollte … sagte, was ich nicht so meinte.
„Mei, wir hatten Spaß miteinander, mehr war das nicht. Ich meine, es ist ja nicht so, als würden wir uns lieben oder so. Wir haben uns Halt gegeben und mussten etwas Dampf ablassen.“ Sie schluckte und sah mir in die Augen. Ihre waren leicht aufgerissen und ich sah in ihnen den Schmerz, den meine Worte verursacht hatten.
„Ja, stimmt“, meinte sie. Schweigend gingen wir zum Dock. Kid wartete dort schon auf uns und stellte sich Mei in den Weg.
„Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder“, fing er schon wieder an mit ihr zu flirten und nahm ihre Hand.
„Sicherlich, Kid“, meinte sie und ließ zu, dass er ihre Hand küsste. Meine Hand ballte sich automatisch zu einer Faust. Ich mochte Kid, er war ein guter Kämpfer und all das, aber mich machte es rasend, dass er so ein Interesse an Mei hatte … eigentlich war es ja nur fair. Ich hatte sie schon wieder von mir gestoßen.
Ohne ein weiteres Wort ging sie weiter aufs Schiff. Ich blieb neben Kid stehen und sah ihr nach. Mei war die letzte, die an Bord ging, daher wurde die Leiter eingezogen und sie setzte Segel. Mei stand an der Reling und sah zu uns. Neben ihr stand Luffy und grinste uns an.
„Hier“, meinte Kid und hab mir ein Stück von einer Vivre Card. „Die ist von dem Strohhut.“
„Wir bleiben in Verbindung“, rief Luffy dann. „Ich melde mich, wenn wir meinen Vater auf unserer Seite haben.“ Kid nickte und winkte. Er sah zu Mei und schickte ihr noch einen Handkuss, sie sah allerdings zu mir. Kaum das sich unsere Blicke trafen, drehte sie sich um und ging.
„Sie ist der Wahnsinn“, meinte Kid dann plötzlich. Ich sah nur auf den Platz, wo Mei eben noch gestanden hatte. „Wie gerne ich sie in meinem Bett hätte. Dieser Körper sieht nackt sicherlich noch besser aus.“ Ich reagierte immer noch nicht. „Wie ist sie so im Bett?“ Ich zuckte zusammen und sah Kid an, der ein breites Grinsen im Gesicht hatte. „Luffy ist in diesen Sachen ein Idiot, aber ich doch nicht, mein Freund.“ Er stupste mich mit seinem Ellbogen an. „Diese Spannung zwischen euch beiden, war ja fast greifbar und vor allem, ward ihr gestern wirklich lange weg. Ist sie so gut?“
„Halt die Klappe“, knurrte ich, drehte mich um und ging.
„Warum lässt du sie gehen?“, rief Kid mir hinterher. „Du weißt nicht, wann du sie

wieder sehen wirst.“ Er musste mir das nicht sagen, das wusste ich selber. Ich wusste selber, wie verdammt dumm ich war.

Kapitel 13: Kapitel 13

Kapitel 13

Wir waren schon vier Tage unterwegs. Es würde nicht mehr lange dauern, bis wir Bartigo erreichten. Ich hatte Nami geholfen den richtigen Kurs zu setzten, denn Bartigo Island war nicht wirklich leicht zu finden. Das war wohl auch der Sinn dieses Verstecks gewesen.
Die letzten Tage waren einfach die Hölle gewesen. Diese eine Nacht mit Law, hatte alles andere übertroffen und ich hatte gedacht, dass uns irgendetwas verband. Er hatte mir so viel von sich erzählt, hatte mir aber auch seine verletzliche Seite gezeigt und ich dachte wirklich, ich wäre ihm irgendwie wichtig. Er musste mich ja nicht lieben, aber das er mich dann so abgewiesen hatte … hatte weh getan.
Die ganze Zeit lenkte ich mich mit allen möglichen Sachen ab. Halb Nami beim Navigieren, trainierte mit Zorro, pflegte die Pflanzen mit Usopp, lernte ein bisschen über Medizin von Chopper. Alles nur, um nicht an Law denken zu müssen. Aber es nützte nichts. Nachts schlich er sich in meine Träume. Ich konnte einfach nicht aufhören an ihn zu denken.
„Land in Sicht!“, rief Usopp vom Aussichtsturm. „Aber es sieht nicht schön aus.“ Ich verdrehte die Augen. Bartigo war nicht die schönste Insel das stimmte wohl, aber ich meine wir wollten uns darauf verstecken und nicht den nächsten Urlaub darauf verbringen. Es war überall staubig und alles auf Bartigo war aus Stein. Mehr Rohstoffe fand man dort auch nicht. „Und wir werden erwartet“, meinte Usopp, als er wieder zu uns nach unten kam.
„Wir haben einen versteckten Wachturm. Sie haben uns schon lange gesehen“, meinte ich und je näher wir kamen, desto besser konnten wir die ganzen Leute sehen, die auf uns warteten. Und ganz vorne …
„Ivan-chan!“, rief Luffy. Er hielt sich an der Reling fest, spannte seine Arme und flog dann einfach so davon. Wir hatten noch ein Stück bis zum Land, aber Luffy kam perfekt am Boden an. Ivankov stemmte die Hände in seine Hüften und grinste Luffy an.
„Luffy-boy!“, lächelte er. „Lange nicht mehr gesehen.“ Luffy grinste breit.
„Danke noch mal, dass du mir in Impel Down so geholfen hast.“
Wir dockten an und Franky ließ den Anker herunter. Als dann auch die Treppe am Boden ankam, stellten wir uns alle zu Luffy. Ich hielt neben ihm und sah Ivankov an. Er hatte sich kein Stück verändert. Er trug immer noch diesen lilanen Gymnastikanzug und auch das extreme Make-up ist geblieben, allerdings konnte ich ihn mir anders auch gar nicht vorstellen.
„Mei-girl“, lächelte er mich an und nahm mich sofort in den Arm. Er hob mich vom Boden hoch und drückte mich so sehr, dass ich beinahe keine Luft mehr bekam. „Ich habe dich vermisst, mein Kind, ohne dich haben mich die Jungs nur blöd angeguckt, als ich ihnen hinterher gepfiffen habe.“
„Ivan, ich bekomm keine ...“, keuchte ich und da ließ er mich runter und lächelte entschuldigend.
Dann sah er Sanji und lächelte ihn an.
„Na, Candy-boy.“

„Hör auf mich so zu nennen“, grummelte Sanji und vergrub seine Hände in seinen Hosentaschen.
„Euer Vater erwartet euch schon.“ Inazuma ging voran und die Strohhüte folgten, Luffy natürlich als erstes. Ich blieb neben Ivan stehen und sah ihnen hinterher. „Er ist sauer“, meinte er dann etwas ernster.
„Luffy wollte euch überraschen.“
„Das hat er. Ihr habt überhaupt Glück, dass Dragon hier ist.“ Ich nickte und machte mich dann auch auf den Weg. Ivan folgte mir und stupste mich dann mit seinem Ellbogen an. „Und? Ist einer der Strohhüte was für dich?“ Ich sah ihn fragend an. „Okay, okay. Lassen wir den Cyborg, das Rehntier und das Skelett mal weg. Sanji-boy und Zorro-boy sind doch wohl Leckerbissen. Und die Langnase ist auch nicht wirklich zu verachten, wenn man auf lange Nasen steht.“ Ich verdrehte die Augen. „Als ob du sie dir nicht ein bisschen besser angesehen hast? Ich hab zwei Jahre mit Sanji-boy verbracht und ich muss sagen, er ist nicht von schlechten Eltern, aber Zorro-boy ist ja wohl eine Granate.“ Ich seufzte und lief einfach weiter. „Mei-girl, jetzt sag doch was.“
„Ist er auch da?“, fragte ich stattdessen.
„Er hat euch kommen sehen“, meinte Ivan und war wieder Ernst. Ich nickte bloß.
Inazuma führte uns bis zu dem großen Gebäude und zugleich Hauptbasis der Revolutionsarmee. Dort wurden wir direkt in die Zentrale gebracht, wo ein paar von Dads Leuten saßen und Funksprüche abfingen oder anderes Zeug machten. Ich sah Dad sofort. Er war in seinen schwarzen Umhang gehüllt und stand vor einem Brett, wo all unsere Steckbriefe hingen. Ich schluckte und blieb neben Luffy stehen.
„Dragon-chan, deine Kinder sind da“, meinte Ivan und stellte sich neben die Wand mit dem Brett. Dad drehte sich zu uns um und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Durch das Tribel in seinem Gesicht, sah er noch schlechter gelaunt aus, als er es eigentlich war.
„Hi, Dad“, meinte Luffy und stand genauso da, wie Dad. Links und rechts von seinem Kopf, waren Luffys und mein Steckbrief angebracht. Und erst jetzt wurde mir bewusst, dass Luffy Dad noch nie gesehen hatte … und sie sich doch so sehr ähnelten. Wenn Dad einen guten Tag hatte, dann war er genauso verrückt, wie Luffy, aber beide konnten auch sehr ernst sein. Genau wie in diesem Moment. Beide standen mit verschränkten Armen vor einander und starrten sich einfach nur an. So sollte kein Treffen von Vater und Sohn laufen, auch wenn sie Piraten waren.
„Ihr hättet Bescheid sagen können, dass ihr kommt“, meinte Dad dann endlich.
„Du hättest uns ausgeredet, her zu kommen.“ Das war wohl wahr. Dads Augen wanderten zu mir.
„Hatten wir zwei nicht von sowas gesprochen?“, fragte er mich und zeigte neben sich auf meinen Steckbrief. „Ich dachte, ich hätte mich so ausgedrückt, dass du dich nicht so sehr in die Öffentlichkeit stürzt.“
„Es ging nicht anders“, sagte ich und verschränkte auch die Arme vor der Brust. „Auf Dressrosa ist nicht alles nach Plan gelaufen, das hatte ich dir aber schon erklärt.“
„Mei, es sind 200.000.000 Berry auf deinen Kopf ausgesetzt. Und man weiß jetzt, dass du mit Luffy verwandt bist und was noch viel wichtiger ist, Miss Feuerteufel, jeder weiß jetzt von deiner Teufelsfrucht.“
„Früher oder später, wäre es eh raus gekommen.“ Dad atmete tief ein und aus.
„Was wollt ihr hier?“ Er sah wieder Luffy an, den Kapitän.
„Deine Unterstützung einfordern“, meinte Luffy ganz direkt.
„Meine Unterstützung einfordern? Ihr habt mir ja noch nicht einmal etwas dafür gegeben.“ Ich atmete tief ein und ging einen Schritt nach vorne.

„Wir haben die Allianz mit Law erweitert. Kid und seine Band ist jetzt auch mit im Boot und wir sind jetzt dabei eine Allianz zu formen, die es ermöglicht alle Kaiser zu stürzen oder gar in unser Boot zu holen, da es aber nur einen möglichen Kaiser gibt, der soetwas überhaupt tun würde. Wir wollen, genauso wie die Revolutionäre, die Weltregierung anders gestalten, so wie sie jetzt ist funktioniert es nicht. Aber um das zu schaffen, brauchen wir vertrauenswürdige und auch starke Verbündete. Teach, Big Mom und auch Kaido werden niemals mit uns kooperieren und stellen daher eine Gefahr dar, die wir erst einmal eliminieren müssen. Wir mussten einsehen, dass wir alleine auf keinen Fall gegen die drei bestehen werden, selbst Luffy nicht, der schon gegen etliche Gegner gekämpft hat, wo es hieß es sei unmöglich. Wir brauchen einfach deine Hilfe. Nicht als Vater, sondern als Partner.“ Alles war still und jeder starrte mich an.
„Da habt ihr euch aber den richtigen Redner ausgesucht“, sagte plötzlich jemand. Ich schüttelte den Kopf und drehte mich zu unserem Neuankömmling um. Er stand jetzt direkt vor mir und grinste breit.
„Sabo!“, rief Luffy und war sofort vor ihm. Der Blonde musterte seinen alten Freund und dann lagen sie sich in den Armen. „Ich dachte, du wärst tot … Ace und ich …“ Luffy fing sogar an zu weinen. Sabo klopfte ihm beruhigend auf die Schulter und lächelte ihn an. Es dauerte etwas, bis Luffy sich wieder beruhigt hatte und von Sabo abließ. „Du warst also all die Jahre bei meinem Vater?“ Sabo nickte und sah mich dann an. Auch Luffy folgte seinem Blick und man sah sofort an seinem Gesicht, wie es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. „Dann bist du ja auch mit Mei aufgewachsen!“
„Deine Schwester ist der Wahnsinn“, lachte Sabo. „Ich war drei Jahre schon hier, da hat Dragon sie her geholt. Sie ist nicht nur hübsch, sondern auch klug und stark. Ich musste ihr einfach Aces Feuer-Frucht überlassen, obwohl ich sie lieber selber gegessen hätte.“Luffy grinste nur. Sabo ging zu meinem Vater und stellte sich neben ihn. „Und? Was hältst du von ihrer Rede?“
„Es ist keine Halbesache, Dad, und das weißt du auch. Die Revolutionsarmee hat schon viel geleistet, aber auch ihr braucht Hilfe“, meinte ich. Dad musterte mich von oben bis unten.
„Ihr? Also bist du keine mehr von uns?“, fragte er mich.
„Nein“, antwortete Luffy. „Sie ist jetzt ein Teil meiner Crew. Sie ist jetzt ein Strohhut.“ Die anderen stimmten leise zu, was mich leicht lächeln ließ. Sie hatten mich angenommen und mich in ihrer Bande akzeptiert.
„Was denkst du, Sabo?“, fragte Dad.
„Ich denke, dass Mei es auf den Punkt gebracht hat. Solange nur wir gegen die Weltregierung kämpfen wird das nichts. Es muss endlich etwas passieren und warum nicht mit einer großen Allianz?“, antwortete dieser und lächelte mich an. Ich fühlte mich sofort unwohl, wenn er mich so ansah. Es war nichts falsches an seinem Blick … in ihm lag nur so viel Zuneigung.
„Okay, wir schließen eine Allianz“, stimmte Dad dann zu und streckte eine Hand aus. Luffy nahm sie sofort an und grinste siegessicher. „Und wann lerne ich Trafalgar Law kennen?“ Ich zuckte zusammen, als ich seinen Namen hörte. Die ganze Zeit hatte ich ihn aus meinen Gedanken verbannt, auch eben als ich über die Allianz mit ihm gesprochen hatte. Ich wollte einfach nicht daran denken, dass er so weit weg von mir war … und das ihm die Nächte, die wir verbracht hatten, nichts bedeutet hatten … Spaß … Dampf ablassen. Ich ballte eine Hand zur Faust und versuchte, ihn wieder aus meinen Gedanken zu verbannen.
„Traffy ist auf dem Weg, um noch andere Allianzen zu gründen“, informierte Luffy. „So

schnell wirst du ihn wohl nicht kennen lernen, aber vertrau mir, er ist der Wahnsinn.“ Dad sah mich fragend an. Musste das jetzt sein? Ich seufzte.
„Luffy hat Recht, alles was du über ihn herausgefunden hast stimmt. Und ich denke, leichtfertig hat er niemals eine Allianz mit Luffy geschlossen. Ihm war es vielleicht nicht von Anfang an klar gewesen, aber es war das Beste was er tun konnte“, antwortete ich und bekam ein Nicken von Dad zurück.
„Er ist kein schlechter Kerl, ich meine, er hat mir im Marinefort den Arsch gerettet“, meinte Luffy.
„Gut, ich denke, ihr bleibt heute noch bei uns. Ich bestehe darauf, ich meine, ich muss meinen Sohn ja kennen lernen.“ Sofort war Dad etwas entspannter. Ich wusste, dass er das nicht auf die leichte Schulter nehmen konnte und das er erst einmal unsere Einstellung testen musste. Als Anführer einer solchen Revolutionsarmee, musste man mit Bedacht handeln. Aber jetzt kam er zu uns und legte Luffy eine Hand auf die Schulter. Dieser sah zu seinem Vater auf und hatte das Strahlen in den Augen. Ich freute mich für Luffy. Endlich konnte er mal mit seinem eigenen Vater sprechen, ihn auch einmal kennenlernen. Sanft legte Dad mir eine Hand auf die Wange und lächelte mich an. Ich lächelte zurück, war aber trotzdem etwas angeschlagen. Auch wenn ich es nicht wollte, schmerzte mein Herz und ich musste an Law denken.
Abends wurde natürlich etwas gefeiert. Wie immer eben. Dad und Luffy hatten sich von Anfang an verstanden, was mich nicht gewundert hatte. Denn wenn Dad nicht den großen Anführer spielen musste, war er eigentlich genauso verrückt wie Luffy.
Nami und Robin hatten mich wieder in ein Kleid gesteckt, was mir bis zu den Oberschenkeln ging. Es war eng, aber der Rock flatterte nur so um meine Beine. Ich hatte nichts daran auszusetzten, ich meine ich war auch nur eine Frau, die sich gerne hübsch machte, auch wenn ich eine Schwertkämpferin und Piratin war.
Sanji und Ivankov hatten für das Essen gesorgt und hatten jetzt eine hitzige Unterhaltung. Es ging mal um Essen, dann um Frauen und dann um Ivans Transen. Es war ein wildes hin und her. Auch die anderen unterhielten sich angeregt. Über dieses Szenario musste ich lächeln, aber irgendwie kam ich nicht so in Feierstimmung.
Ohne das es jemand merkte, ging ich auf den Balkon und sah aufs Meer hinaus. Seufzend musste ich lächeln. Das hatte ich früher auch immer gemacht. Entweder stand ich hier auf dem Balkon oder unten an einer Kleinen Mauer, an der man einen guten Überblick auf das Dock hatte. Egal wo, ich hatte aufs Meer raus gesehen und gehofft, dass es Luffy gut ging. Aber eigentlich hatte ich mir keine Sorgen um ihn machen brauchen. Er kam immer wieder auf die Beine, das hatte ich auch gewusst. Nur als wir von dem Kampf im Marinefort gehört hatten, war ich beinahe ausgerastet. Es wäre eine große Chance für die Revolutionsarmee gewesen, hätten wir uns eingemischt, aber Dad hatte entschieden uns heraus zu halten. Es waren eh schon so viele involviert gewesen und die Marine hatte sich auch die Sieben Samurai der Meere zur Hilfe geholt … das hieß aber nicht, dass ich in Gedanken nicht bei Luffy gewesen war. Aces Tot war schrecklich gewesen und ich hatte mir Sorgen um Luffy gemacht. Er hatte so sehr an Ace gehangen und sein Tot hatte ihn sehr getroffen. Zum Glück hatte Ivan und auch Jimbei ihn in Sicherheit gebracht … und zum Glück hatte Law ihn wieder hinbekommen.
Law … ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass ich ihm so egal war, das die Nächte ihm egal waren. Es hatte sich zumindest nicht so angefühlt. Bei One-Night-Stands da blieb man nicht liegen, da hielt man sich nicht in den Armen … aber vielleicht hatte er genau das gebraucht und doch konnte ich mir nicht vorstellen, dass es für ihn nur Spaß war. Für mich war es das nicht … Mein Herz schmerzte, als ich an

unseren Abschied dachte. Kein Wort … einfach nur, weil ich so sauer auf ihn gewesen war … sauer und verletzt. Ich weiß noch, dass ich gehofft hatte, er würde mich fragen, ob ich mit ihm gehen wollte. Ich hätte Luffy einfach gesagt, dass es besser wäre, wenn ich mit ihm fahre. Sozusagen eine Absicherung für die anderen, dass die Heart-Piraten immer noch mit den Strohhüten zusammenarbeiteten. Luffy in diesen Sachen zu täuschen war einfach. Wieder seufzte ich.
„Geht es dir nicht gut?“, fragte plötzlich jemand und ich schreckte zusammen. Neben mir tauchte Sabo auf. Er sah mich besorgt an und trat einen Schritt näher an mich heran.
„Es ist alles gut, ich mache mir nur Gedanken, über den Verlauf dieses Vorhabens.“ Sabo lächelte.
„Ihr habt doch schon einen Grundstein gelegt und wenn du bei jedem so eine Ansprache hältst, dann werden euch alle folgen.“
„Es war wichtig Dad davon zu überzeugen.“ Sabo nickte zustimmend und kam noch einen Schritt auf mich zu. Ich sah ihn an und ließ zu, dass er seine Hand auf meine Wange legte.
„Ich hab dich vermisst.“ Er lächelte liebevoll. „Ich war schon auf dem Weg, um dich abzuholen, als Dragon mich zurück pfiff.“ Er strich mir ein paar Strähnen aus dem Gesicht und beugte sich zu mir vor. Ich konnte nicht … Bevor Sabo mich küsste, drehte ich meinen Kopf weg, sodass er nur meine Wange traf. Er sah mich verwirrt an. „Was ist los?“
„Sei mir nicht böse, Sabo, aber ich ...“
„Schon okay, ich war etwas voreilig“, lächelte er. Ich schluckte und sah ihm in die Augen. Eine blonde Strähne von seinem Pony hing ihm fast im Auge, aber es schien ihn nicht zu stören. Es war nicht nett von mir, ihn so abzuweisen. Das wusste ich … nur war es eben so, dass ich mich schon vor längerem von ihm getrennt hatte. Ich meine, ich war mit ihm aufgewachsen und doch hatte es sich nicht so angefühlt, als wäre er Familie für mich. Ich hatte zu ihm aufgesehen und hatte so hart trainiert, um ihn zu übertrumpfen und mit den Jahren wurde er einfach attraktiver. Ich wurde auch älter und interessierte mich dann auch für Jungs und das er gut aussah, hatte ich auch schnell herausgefunden. Wir waren uns immer näher gekommen und dann hatte Sabo mir gestanden, dass er sich in mich verliebt hatte. Er war mein Erster Freund gewesen … mein Erster Kuss … mein Erstes Mal.
Als ich mich dann auch vor Dad beweisen konnte und endlich auch auf Missionen geschickt wurde, sahen wir uns noch weniger und irgendwie hatten wir uns auseinander gelebt. Ich war diejenige, die den Schlussstrich gezogen hatte, aber immer wenn wir uns sahen, fing Sabo an mit mir zu flirten.
„Ich kann es nur nicht lassen“, grinste er und kratzte sich am Hinterkopf, dabei bewegte sich sein großer blauer Zylinder auf seinem Kopf. Früher hatte ich darüber nachgedacht ihn zurück zu nehmen. Er war nett und fürsorglich, wusste wie man einer Frau imponierte und ich glaubte, dass wenn ich es versucht hätte, ich mich auch wieder in ihn verliebt hätte … nur jetzt … jetzt war da Law, der mir regelrecht mein Herz gestohlen hatte.
Sanft nahm er meine Hand und küsste anstatt mich, meine Hand.
„Bleib nicht zu lange hier draußen, sonst erkältest du dich noch“, meinte er und ging rein. Ich ballte die Hand, die er gerade geküsst hatte, an meine Brust und sah aufs Meer hinaus.
„Alles okay bei dir?“, kam dann auch schon der nächste. Allein von seiner Präsens wusste ich schon, dass es Dad war. Ich drehte mich um und lehnte mich mit der Hüfte

an das Geländer.
„Ja, alles super, Dad“, meinte ich. Er lehnte sich neben mich, drehte sich aber so, dass er mich ansehen konnte.
„Du siehst traurig aus. Ist etwas passiert?“ Etwas passiert? Wenn er wüsste. Ich lächelte ihn an und schüttelte den Kopf.
„Mir geht’s gut, Dad. Und nein, ich komme nicht zurück.“ Er lachte und ich streckte ihm die Zunge raus.
„Du und Sabo, ihr habt euch immer so gut verstanden“, fing er an und ich stöhnte auf. Wieder dieses Gespräch. Hatte das eigentlich jede Tochter mit ihrem Vater? Dad liebte Sabo, deswegen hatte er nicht verstanden, dass ich mich von Sabo getrennt hatte. Immer und immer wieder hatte er versucht mich doch noch dazu zu bringen zu Sabo zurück zu gehen … das er jetzt damit aufhören würde, war unmöglich.
„Dad, ich hab dir doch gesagt, dass ich keine Gefühle mehr vor Sabo habe.“
„Aber er ist ein guter Kerl und du hast ihn einmal geliebt, nur weil ihr euch nicht mehr gesehen habt ...“
„Jetzt würden wir uns noch weniger sehen. Sabo und ich wir wollen beide aufs Meer raus, Dad, wir wollen etwas bewirken. Ich bin einfach nicht so wie eine Frau sein sollte. Ich will nicht hier bleiben, putzen und stricken und nur darauf warten, bis mein Mann nach hause kommt. Ich will selber aufs Meer und deswegen brauche ich einen Mann, der das auch versteht.“
„Und wenn du mit ihm segelst?“ Ich blinzelte und sah Dad an. „Früher war es so, dass ich dich als Überraschung benutzen wollte. Wir haben dafür gesorgt, dass du nicht erkannt wirst und vor allem, das keiner weiß, dass du die Feuer-Frucht hast, aber jetzt wirst du gesucht mit einem Kopfgeld. Jetzt steht die Sache anders.“ Ich konnte Dad nur anstarren. Er hatte Recht. Das ich und Sabo nicht zusammen in See stechen konnten, war, dass ich unter Verschluss gehalten worden war. Nur jetzt … ich konnte mich einfach nicht mehr in Sabo verlieben, weil ich Law … auch wenn er mich abgewiesen hatte.
„Ich möchte bei Luffy bleiben.“ Dad nickte.
„Es ist deine Entscheidung, aber ihr zwei seid ein wirklich süßes Pärchen und ihr passt zusammen.“ Damit strich er mir sanft über die Wange und ging wieder rein. Ich krallte mich in meine Brust und schloss die Augen.

Kapitel 14: Kapitel 14

Kapitel 14

Am nächsten Morgen wurde wieder zusammen gefrühstückt. Ich war recht still, saß nur neben Nico und Nami und hörte mir ihr Gerede an. Luffy saß bei Sabo und Dad. Sie hatten so viel Spaß zusammen, was mich ein bisschen glücklicher stimmte. Gestern hatten Dad und Luffy viel geredet, hatten sich Geschichten erzählt und waren sich näher gekommen.
Nach dem Frühstück brachen wir allerdings auf. Ich stand jetzt an der Mauer, wovon man das Dock sehen konnte und beobachtete die Strohhüte, wie sie schon einmal aufs Schiff gingen. Luffy redete noch mit Dad und ich hatte die Gelegenheit genutzt, um mir ein paar Sachen aus meinem Zimmer zu holen, damit mir Nami und Robin nicht immer etwas leihen mussten.
Sabo stellte sich neben mich und sah auch zu den anderen.
„Und du willst wirklich nicht hier bleiben?“, fragte er.
„Ich möchte helfen und mich für unsere Sache einsetzten“, sagte ich.
„Das können du und ich auch.“ Ich drehte mich zu Sabo, der mich auch ansah. „Hör zu, ich mache mir Sorgen um dich und ich hätte dich gerne um mich herum.“ Ich wollte gerade etwas erwidern, aber er redete einfach weiter. „Ich liebe dich, Mei, immer noch und ich glaube nicht, dass ich jemals aufhören werde, dich zu lieben. Deswegen, bitte … bitte bleib bei mir.“ Ich schluckte und konnte Sabo nur mit weit aufgerissenen Augen ansehen. Mein Herz schmerzte. Das waren die Worte, die Worte, die ich so gerne von Law gehört hätte. Aber weiter konnte ich nicht denken, denn Sabo nahm meine Hand und kniete sich hin.
„Sabo, ich ...“, wollte ich ihn aufhalten, aber da kniete er schon und hielt meine Hand mit beiden Händen fest.
„Heirate mich.“ Mir blieben die Worte im Hals stecken. Das tat er doch nicht wirklich, oder? Sanft schob er mir etwas über den linken Ringfinger. Ich schluckte hart und konnte nur auf den schlichten Ring sehen, den er mir gerade übergestriffen hatte. Sabo sah mich auffordernd an. „Mei, sag etwas, bitte.“
„Sabo, ich kann ...“, fing ich an, aber da ertönte ein Freudenschrei. Luffy stand ein paar Meter von uns entfernt und hatte große, glänzende Augen.
„Ihr zwei seid zusammen?“, fragte er und sah dann auf meine Hand. „Ihr zwei seid verlobt!“ Da tauchte dann auch Dad auf und klopfte Sabo strahlend auf die Schulter.
„Willkommen in der Familie“, grinste er.
„Stopp!“, rief ich und alle sahen mich verwirrt an. „Ich habe nicht Ja gesagt.“
„Wer sagt denn bei einem Antrag Nein?“, wollte Luffy wissen. „Außerdem ist Sabo ein klasse Typ und passt perfekt zu dir, Mei.“
„Ich kann ihn aber nicht heiraten.“ Das konnte doch nicht wahr sein. Es tat mir leid, aber ich konnte nicht. Ich nahm den Ring von meinem Finger und gab ihn Sabo wieder. „Es tut mir leid, aber ich kann nicht, Sabo.“ Damit verließ ich die drei und ging so schnell ich konnte zum Schiff. Dort ging ich in mein Zimmer. Ich wollte keinen mehr sehen. Zumindest für heute nicht.
Wie konnten sie sich nur einbilden über mich zu entscheiden? Ja, es war wahrscheinlich nur gut gemeint, aber ich wollte meine eigenen Entscheidungen

treffen. Ich wollte selber entscheiden, wen ich heirate und wen nicht.

Zwei Monate waren jetzt vergangen in denen wir von Insel zu Insel gesegelt waren, um erst einmal heraus zu bekommen, wo potentielle Verbündete sein könnten. Also machte ich die gleiche Arbeit, wie ich sie schon für Dad gemacht hatte.
Seit zwei Tagen war ich jetzt auf dieser Insel. Die anderen hatten mich hier abgesetzt, damit die Sunny nicht so sehr auffiel. Und genau seit zwei Tagen arbeitete ich in einer recht großen Kneipe. Nach den ersten drei Bieren fingen die Männer schon an zu reden. Ich musste sie nur verführerisch ansehen, ein bisschen mit den Hüften wackeln und mit ihnen reden und schon erzählten sie mir von ihren Geschichten auf den Meeren. Meistens erfuhr ich nichts wichtiges, aber manchmal war auch etwas interessantes dabei. Wie zum Beispiel vor einem Monat hatte ich heraus gefunden, wo Scratchmen Apoo aufhielt und zu unserem Glück war Kid auch noch in seiner Nähe gewesen. Zudem hatten wir schon Basil Hawkins und Urouge der Mönch auf unserer Seite. Es lief gut, aber nicht so gut, wie wir es uns gedacht hatten.
Heute würde ich hier wieder verschwinden, denn mehr würde ich nicht heraus bekommen. Nicht hier.
Ich räumte einen Tisch ab, als die Hand von dem Typ auf meinem Hintern landete. Ich erschreckte mich und sah ihn an.
„Na Süße, grinste er und behielt seine Hand da wo sie war. Ich schubste seinen Arm weg und räumte weiter auf, aber sofort lag sie wieder auf meinem Po. „Ich hab dich schon den ganzen Abend beobachtet“, flüsterte er mir ins Ohr und eine Alkoholfahne umspielte meine Nase.
„Wirklich?“, fragte ich und lächelte ihn an.
„Ja, du hast einen wunderbaren Arsch.“ Er kniff mich in den Po und ich zuckte zusammen. Wieder drückte ich seine Hand weg.
„Kannst du das lassen?“
„Ich muss ihn einfach anfassen.“ Und schon wieder lag seine Hand auf meinem Hintern. Diesmal stieß ich ihn weg, aber er stand sofort auf und packte mich am Handgelenk. „Du bist doch hier für mein Vergnügen“, grinste er und musterte mich. Dieser scheiß Laden hatte einen ganz bestimmten Kleidungsstil für seine Angestellten. Kurze Hotpants und Bauchfreies Top. Er leckte sich über die Lippe und streckte seine Hand aus. Ich packte sein Handgelenk und riss es ruckartig herum, sodass es knackste. Der Typ schrie auf und packte mein Handgelenk fester.
„Lass mich los“, zischte ich und musste mir den Schmerz verkneifen.
„Oh nein“, grinste er und wollte mich jetzt an den Brüsten anfassen, doch plötzlich stoppte seine Hand.
„Lass sie los“, sagte eine bestimmte Stimme und neben mir tauchte jemand auf. Das Handgelenk des Typen brach jetzt endgültig und er ließ mich los. Ich zog schnell meine Hand zurück und umfasste mein Handgelenk, aber es war nichts passiert.
„Du kleiner Hurens...!“, keifte der Typ los, doch ihm blieben die Worte im Hals stecken, als er meinen Retter ansah. Ich konnte auch nur auf den Rücken meines Retters starren. Dieser Mantel und auch diese Mütze … Der Typ stotterte und bekam große Augen. „T...Tra...Trafalgar Law“, stotterte er.
„Lass deine Finger von ihr und verschwinde.“ Der Typ nickte nur und lief dann davon. Mein Herz raste wie wild und ich konnte Law immer noch nur ansehen. Ich konnte

einfach nicht glauben, dass er hier war. Er drehte sich zu mir um. Nichts an ihm hatte sich verändert. Die gleiche weiße Mütze mit den braunen Punkten. Die gleichen braunen Augen, die starr gerade aus sahen. Sein schwarzes Haar, was aus der Mütze schaute. Die Koteletten, die sein Gesicht umrahmten. Sein kleines Bärtchen am Kinn. Die goldenen Ohrringe an beiden Ohren. Sein schwarzer Mantel mit Corazons Namen auf seinem Rücken. Und den ganzen Tattoos auf seinem Muskulösen Körper.
„Was tust du hier?“, flüsterte ich und rieb mir immer noch mein Handgelenk. Er nahm meine Hand an sich und sah sich das Gelenk an. Es war aber alles okay, es war lediglich von dem Druck ein bisschen rot.
„Es scheint nicht verstaucht zu sein“, meinte er nur, antwortete mir gar nicht. Was im Moment vielleicht auch gar nicht so wichtig war, weil um uns herum uns alle anstarrten. Der Typ eben hatte ihn erkannt, wenn wir nicht schnell verschwanden, dann würde einer auf die Idee kommen, sich Law zu schnappen.
„Wir sollten hier verschwinden“, meinte ich, zog meine Hand zurück und ging schnell zur Türe. Der Besitzer der Kneipe rief mir hinterher, aber ich beeilte mich noch ein bisschen mehr. Law hatte das auch kapiert und war dann auch sofort neben mir. Draußen liefen wir schnell davon und versteckten uns in einer Seitenstraße, die nicht gerade breit war, aber zum Verstecken perfekt, da es schon dunkel war. Ich sah noch einmal, ob uns auch keiner folgte und ging dann zurück in die Seitenstraße. Jetzt standen Law und ich direkt voreinander, ein dünnes Blatt Papier hätte vielleicht noch platz zwischen uns gehabt. Ich schluckte und sah zu ihm auf.
„Was tust du hier?“, fragte ich noch einmal, obwohl ich mich richtig konzentrieren musste, ihn überhaupt irgendetwas zu fragen. Wir waren uns so nahe, dass ich meinen Herzschlag in den Ohren pochen hörte.
„Wir brauchten neues Proviant.“ Ich konnte nicht denken, er war mir zu nahe. Eigentlich wollte ich mich auf die Zehenspitzen stellen und ihn sofort küssen, aber so wie die Sache zwischen uns zuende gegangen ist, weiß ich einfach nicht mehr, wie ich mit ihm umgehen sollte.
„Danke für eben.“
„Ich hab nur gesehen, wie er dich gepackt hat und ...“ Law brach ab, sah mir in die Augen. Ich konnte nicht atmen, wir waren uns so nahe, dass ich seinen Atem auf meiner haut spürte, seine Körperwärme spürte. Ich biss mir auf die Lippe und ich sah, wie Law schlucken musste. „Wir sollten gehen. Ich bringe dich zu Mugiwara-ya, dann braucht er nicht her kommen. Zurück in die Kneipe kannst du eh nicht mehr gehen.“ Ich nickte und Law ging aus der Seitenstraße. Wir holten noch schnell meine Sachen aus einem Zimmer, was ich gemietet hatte. Ich bezahlte die Rechnung und ging dann mit Law zu den Docks.
Bepo, Penguin und Shachi luden gerade die Sachen ein, die sie gekauft hatten. Jean Bart stand einfach nur auf der Death und sah ihnen zu, aber als er Law sah, winkte er ihm zu.
„Käpt´n“, meinte er und sah dann mich. „Mei?“, fragte er überrascht. Bepo, Penguin und Shachi drehten sich auch zu uns um.
„Seid ihr fertig?“, fragte Law und zusammen gingen wir an Bord.
„Ja, ist alles eingeladen“, berichtete Bepo. Die drei trugen alle noch eine Kiste, was wohl der Rest von den einkäufen war.
„Gut, wir müssen los. Ich hab ein bisschen Aufsehen erregt.“ Penguin sah mich an … na ja ich glaubte er sah mich an, durch seine Kappe konnte ich das nicht wirklich sagen.
„Bestimmt wegen Mei“, grinste er. Law verdrehte die Augen und wir gingen alle unter Deck. Dadurch das die Death ein U-Boot war, mussten alle vom Deck runter, damit wir

auch abtauchen konnten. Jean brüllte Befehle durch die Gegend und dann merkte ich auch schon, wie wir unter tauchten.
„Was ist passiert?“, wollte Bepo auch sofort wissen. Wir gingen einen langen Gang entlang und kamen dann in einen großen Raum, der mit Sofas voll gestellt war. Rechts gab es eine Küchenzeile, in der schon gekocht wurde. Außerdem standen noch viele Tische herum. Wohl sowas wie ein Aufenthaltsraum. Rund herum waren Türen, die dann wohl zu Zimmern, Bädern und vor allem zu Laws Operationssaal führten.
„Ich bin nur erkannt worden, als ich auf Mei traf“, meinte Law und lehnte Kikoku an ein Sofa. Auf einem kleinen Beistelltisch stand eine Teleschnecke, die einen Strohhut auf hatte.
„Möchtest du etwas trinken, Mei?“, fragte mich Shachi und lächelte mich an.
„Ja, das wäre super“, bedankte ich mich.
„Setzt dich überall hin wo du möchtest.“ ich nickte und nahm dann Law gegenüber auf einem Sessel platz. Er setzte sich auf das Sofa, wogegen er auch Kikoku gelehnt hatte. Um uns herum scharrten sich Laws Leute. Sie starrten mich an und tuschelten dann.
„Hört auf zu starren und geht auf eure Posten“, meinte Law und sah sich im Raum um. Daraufhin sputeten sich alle und innerhalb von ein paar Minuten waren nur noch Jean, Bepo, Penguin, Shachi, Law und ich in dem riesigen Raum … und den paar Leuten, die das Essen kochten.
Shachi kam mit einem Glas Saft zu mir und gab es mir. Bepo setzte sich neben seinen Kapitän und legte die Füße auf den kleinen Tisch, der vor dem Sofa stand. In der Zeit hatte Law schon Luffy angerufen, der jetzt mit einem lauten Ruf abhob.
„Traffy!“, rief Luffys Stimme. „Lange nicht mehr gesprochen.“ Er kicherte.
„Mugiwara-ya, ich hab Mei bei mir“, kam Law direkt zum Punkt.
„Mei? Aber sie ist doch ...“
„Ich bin hier, Luffy. Es gab ein paar Probleme in der Kneipe in der ich gearbeitet habe“, meinte ich.
„Probleme?“
„Ich wäre mit dem Typen zurecht gekommen, wenn ich mich gewehrt hätte, aber das wäre auffällig gewesen, das wollten wir ja vermeiden.“ Ich sah Law an. „Stattdessen war Law auffällig.“ Luffy kicherte.
„Danke, Traffy, dass du meine Schwester gerettet hast.“ Ich verdrehte die Augen, dass ich alleine mit diesem Typen fertig geworden wäre, fällt natürlich unter den Tisch. Aber ganz traurig war ich deswegen nicht. So hatte ich Law wieder gesehen, auch wenn ich sauer auf ihn war. Ich war genauso sauer auf mich. Ich hätte ihm ja widersprechen können, als wir bei Kid gewesen waren, aber das hatte ich auch nicht gemacht. Ich war einfach zu sehr von seinen Worten getroffen gewesen.
„Wo seid ihr? Dann bringe ich sie euch vorbei“, meinte Law.
„Das ist eigentlich ganz gut. Ich finde, wir sollen mal wieder besprechen, was genau wir jetzt machen“, stimmte Luffy zu. Also gab Nami Law ihre Koordinaten durch und wir setzten sofort den Kurs.

Nach dem Essen zeigten Shachi und Pengin Mei ein freies Zimmer, was sie die Zeit benutzen konnte, in der sie hier war. Ich konnte keine Minute mehr mit ihr alleine sein, weil ich sonst etwas sehr blödes machen würde.
Ich hatte nicht gewusst, dass sie auf der Insel war. Wir hatten einfach keine Vorräte

mehr gehabt und an der ersten Insel angelegt. Beim Schlendern durch die Stadt bin ich dann in die Kneipe gegangen, ich wusste noch nicht einmal, warum ich da überhaupt rein gegangen war, aber als ich sie da stehen sehen hab, war alles andere egal gewesen. Sicherungen in meinem Hirn sind einfach durchgebrannt und ich hatte so eine Wut gegenüber dem Typen, der sie festhielt. Und dann kam das eine zum anderen.
Shachi und Penguin kamen wieder und setzten sich zu mir, Bepo und Jean.
„Ich mag sie“, bemerkte Shachi und lächelte dabei.
„Wie kannst du das sagen? Wir kennen sie noch nicht mal“, meinte Jean Bart. Die drei sahen ihn fragend an.
„Du hast auch nicht gewusst, wer der Boss ist und bist uns beigetreten“, meinte Bepo und verschränkte die Arme vor der Brust.
„Bei mir war das was anderes. Law hat mir das Leben gerettet, das ist eine Sache der Ehre.“ Ich lehnte mich zurück und legte meine Arme hinter mich auf die Lehne.
„Aber sie ist nett“, sagte Shachi wieder. Alle vier sahen mich an und warteten. Ich sah von einem zum nächsten.
„Was wollt ihr von mir?“, fragte ich.
„Mei. Sie ist wirklich hübsch“, sagte Penguin. Was war denn hier los? Wollten die mich mit Mei verkuppeln?
„Was versucht ihr hier?“ Alle sahen betreten zur Seite und Bepo drückte seine beiden Zeigefinger aneinander.
„Weißt du, Boss, wir dachten, nachdem du jetzt Doflamingo besiegt hast, dann könntest du mal jemanden kennenlernen … eine Beziehung zu einer Frau … oder … oder einem Mann, ich weiß ja nicht, was für Vorlieben du hast“, meinte er, wagte es aber nicht mich anzusehen. Ich machte den Mund auf und wollte etwas sagen, aber Penguin redete schon drauf los.
„Versteh das nicht falsch, Käpt´n. Wir wollen nur, dass du glücklich bist. Ich meine, das hast du endlich mal verdient“, sagte Penguin. Ich blinzelte und konnte ihn nur anstarren.
„Und da dachten wir, Mei wäre perfekt für dich“, gab auch Shachi seinen Senf dazu. „Sie ist wunderschön und wirklich nett und als wir bei Kid angekommen sind, sah es so aus, als würdet ihr euch gut verstehen.“ Sie wollten mich wirklich mit ihr verkuppeln … ich wusste wirklich nicht was ich dazu sagen sollte. Ich meine, ich hatte es mir mit Mei eh kaputt gemacht, indem ich mit ihr geschlafen und dann gesagt habe, dass es mir nichts bedeutet hat. Ich schüttelte den Kopf, beugte mich nach vorne und stützte mich mit meinen Ellbogen auf meinen Knien ab.
„Danke Jungs“, sagte ich und sah sie an. „Ich weiß das zu schätzen, dass ihr wollt, dass ich glücklich bin, aber ihr müsst mir die Entscheidung überlassen, wen ich daten möchte oder sonst etwas. Mir jemanden aufzwängen funktioniert nicht.“
„Aber du magst Mei?“, fragte Bepo und sah mich neugierig an. Ich seufzte. Etwas … nur etwas, vielleicht würde es sich besser anfühlen …
„Ja“, gestand ich dann und lehnte mich wieder zurück. „Ja, ich mag sie. Zufrieden?“ Shachi, Penguin und Bepo lächelten. Und auch mir ging es besser. Es einmal auszusprechen, zwar war mögen ein bisschen untertrieben, aber für den Anfang reichte es mir. Für den Moment.
Bis in die Nacht herein blieb ich im Aufenthaltsraum und ging die Informationen durch, die wir in den letzten zwei Monaten gesammelt hatten. Ich musste alles Filtern, manche Sachen waren einfach gar nichts, manches konnte man verwenden und mit manchen Sachen konnte ich echt etwas anfangen.

Ich fuhr mir durchs Gesicht und lehnte mich wieder zurück. Meine Mütze hatte ich schon vor Stunden ausgezogen. In der letzten Woche haben wir schon heraus gefunden, dass wir auf Capone Gang Bege nicht setzten konnten. Also blieben uns nur noch Bonney und X. Drake. Sie waren die einzigen Rookies, die wir noch hatten. Ansonsten mussten wir umsatteln. Es war von Grund auf eine gute Idee und es musste wirklich etwas passieren, nur war ich mir nicht sicher, ob wir das wirklich schafften. Es gab einfach zu viele Meinungen und die Marine versuchte alles zu unterbinden.
„Du bist immer noch wach?“ Ich schreckte hoch und drehte mich um. Mei stand im Türrahmen zum rechten Flügel, des Schiffs. Sie hatte die Arme vor der Brust verschränkt und sich an den Türrahmen gelehnt. Sie trug wieder ihre Hotpants und ein T-Shirt und sofort musste ich an unsere erste Nacht zurück denken.
„Ich gehe unsere Infos durch und überlege noch, wen wir alles ins Boot holen könnten“, meinte ich.
„Du musst auch was schlafen, Law.“ Sie kam zu mir und blieb vor mir stehen. „Wann hast du das letzte Mal geschlafen? Du hast ja schon Augenringe.“ Sie hob die Hand und wollte sie auf meine Wange legen, aber kurz vorher stoppte sie und ließ ihren Arm wieder sinken.
„Halb so schlimm“, meinte ich nur und drehte mich wieder zu meinen Unterlagen. Mei stellte sich neben mich und beugte sich über den Tisch. Für einen kurzen Moment war ich abgelenkt und musterte ihren Körper. In diesen kurzen Hosen machte sie einfach eine super Figur. Was denke ich da? Sie machte in allem eine gute Figur.
Plötzlich nahm sie sich alles und versteckte die Sachen hinter ihrem Rücken.
„Du gehst jetzt schlafen“, meinte sie und ging rückwärts von mir weg.
„Mei, komm schon, gib mir die Sachen wieder“, bat ich sie und ging ihr nach. Sie könnte die Sachen nicht vor mir verstecken. Ich war viel größer wie sie, es wäre für mich ein leichtes ihr die Sachen abzunehmen.
„Du musst was schlafen, Law. Du bist hier der Kapitän und musst etwas Verantwortung übernehmen.“ Sie lächelte und ich musste automatisch mit lächeln. Ich wollte um sie herum greifen, da sprang sie zur Seite und lief schneller rückwärts. Ich lief ihr hinter her. Wir beide achteten nicht auf die Umgebung, deswegen erschreckte Mei sich als sie gegen die Wand stieß. Verwundert sah sie hinter sich, presste ihren Körper aber dann gegen die Wand und hielt so die Unterlagen fest. „Was jetzt, Käpt´n?“ Sie sah mich herausfordernd an, aber ich konnte ihr nur in die hellblauen Augen sehen. Sie war so anders. Ich hatte damit gerechnet, dass sie sauer auf mich war, dass sie mich ignorieren würde, wenn wir uns das nächste Mal sehen würden, nachdem sie sich ohne ein Wort von mir verabschiedet hatte. Aber hier war sie, lächelte mich an und sorgte sich sogar um mich. Und vor allem neckten wir uns. Ich wusste nicht, warum, aber es war mir egal. Wenn sie mich wirklich hassen sollte, hätte ich das nicht ausgehalten. Ich lächelte und fing dann an, sie zu kitzeln. „Law“, lachte sie und versuchte meine Hände los zu werden. Dabei zappelte sie herum und meine Unterlagen fielen auf den Boden, aber die hatte ich schon lange vergessen. Ich kitzelte Mei weiter. „Bitte, Law“, lachte sie immer weiter und packte meine Handgelenke. „Gnade bitte.“ Sie zappelte herum und kam mir dadurch immer näher. Dann machte sie einen Schritt zur Seite und trat auf ein Blatt; sie rutschte aus. Ich reagierte schnell und schlang meine Arme um sie, drückte sie an mich. Aber jetzt waren wir uns so nahe, unsere Nasenspitzen berührten sich fast. Mei hielt sich an meinen Schultern fest und sah mir in die Augen. Eben in der Seitenstraße hatte mindestens noch ein Papier zwischen uns gepasst, aber jetzt … ich spürte ihren heißen Atem auf meinen Lippen, ihre Brust drückte sich beim Atmen gegen meine, ich

hatte meine Hände an ihren Hüften und ich konnte nicht meine Augen von ihr lassen. Sie schluckte und ließ dann ihre Hand von meiner Schulter zu meinem Nacken fahren. Ihre sanften Finger an meiner Haut zu spüren, war eine Wohltat. Aber es war auch zu viel für meine Nerven.
„Ich kann das nicht, Mei“, flüsterte ich und dabei striffen sich unsere Lippen.
„Was kannst du nicht?“, hauchte sie.
„Wir müssen uns aus dem Weg gehen, sonst ...“ Ich brach ab.
„Sonst was?“ Ihre Finger fuhren in meine Haare.
„Ich will dich küssen.“
„Ich will auch, dass du mich küsst.“ Wie konnte man da noch widerstehen? Keiner, aber ich wusste nicht, ob ich es tun sollte. Verdammt, scheiß drauf.
Ich packte sie fester und küsste sie stürmisch. Als Antwort bekam ich ein wohliges seufzten von Mei und sie schlang beide Arme um meinen Hals.

Kapitel 15: Kapitel 15

Kapitel 15

Ich wachte auf, weil sich etwas in meinem Arm bewegte. Als ich meine Augen öffnete sah ich direkt ihr Gesicht vor mir. Mei schlief noch und hatte ein paar Strähnen ihres braunen Haares im Gesicht. Sanft strich ich es ihr hinter die Ohren und streichelte dann leicht über ihre Schläfe.
Wir waren wieder im Bett gelandet. Ich konnte diese Anziehung zwischen uns einfach nicht beschreiben. Immer wenn ich sie sah musste ich daran denken, wie weich sich ihre Haut doch anfühlte und wie süß ihre Lippen schmeckten. Ich wurde praktisch von ihr angezogen. Aber es war nicht nur körperlich. Mein Kopf wusste schon lange, dass ich mich in sie verliebt hatte. Mich in sie verliebt hatte, dass ich nicht lachte. Ich hatte mich wie so ein Volltrottel in sie verschossen. Ich war ja schon fast abhängig von ihr. Verdammt!
Ich musste mit diesem Spielchen aufhören, ich musste ihr endlich sagen, was ich empfand sonst würde ich ihr immer und immer mehr wehtun … wenn sie überhaupt genauso fühlte. Ich meine irgendwas war da zwischen uns. Ich musste es einfach wagen.
Es dauerte nicht mehr lange, bis auch Mei die Augen aufschlug und mich noch leicht verschlafen ansah.
„Morgen“, murmelte sie und fuhr sich durchs Gesicht.
„Morgen“, flüsterte ich zurück.
„Entschuldige, ich bin eingeschlafen. Ich bin sofort weg.“ Sie setzte sich auf und wollte gehen. Das war meine Schuld, allein meine. Schnell umfasste ich ihr Handgelenk.
„Mei, warte. Ich muss dir etwas sagen ...“, fing ich an und sie sah mich fragend an. Ich machte den Mund auf, um weiter zu reden, als es an der Tür klopfte.
„Boss, wir sind tauchen jetzt auf. Wir sind bei den Strohhüten“, ertönte Bepos Stimme. Wie konnte ich nur darauf hoffen, ihr jetzt endlich die Wahrheit zu sagen? Ich seufzte.
„Ja, ich komme jetzt“, meinte ich und ließ Mei los. Draußen vor der Tür blieb es still.
„Bepo, du kannst gehen. Ich brauche dich nicht zum Anziehen.“
„Entschuldigung Boss“, damit verschwand er dann. Ich konnte nur den Kopf schütteln. Mei stand auf und zog sich schnell an. Ich tat es ihr gleich, allerdings hatte ich gerade erst meine Hose an, als sie schon zur Tür ging. Schnell packte ich ihre Hand und hielt sie so auf.
„Wir müssen gleich unbedingt reden“, sagte ich und sah ihr in die Augen. Diese waren ausdruckslos, ich wusste nicht, was ich in ihnen lesen sollte.
„Law, du brauchst mir nicht sagen, dass das hier nur Spaß ist, ich weiß das.“
„Nein, darum geht es gar nicht. Also eigentlich schon, aber wir müssen das endlich mal klären, weil ich ...“
„Traffy! Mei!“ Wirklich?
„Ich muss jetzt gehen“, meinte sie und ich ließ sie los. Sobald sie draußen war fluchte ich. Warum gerade jetzt? Dank diesen blöden Unterbrechungen war sie wieder sauer auf mich, weil sie natürlich denk, dass ich sie wieder von mir stoßen will, dabei will ich das doch gar nicht. Aber ihr jetzt zwischen Tür und Angel sagen, was ich für sie empfand konnte ich auch nicht. Ich musste in Ruhe mit ihr reden.

Schnell zog ich mir ein Shirt über und ging aus meinem Zimmer. Im Aufenthaltsraum war noch meine Mütze und auch mein Schwert. Mein Blick rutschte zu der Wand, an der Mei und ich gestern noch gestanden hatten. Natürlich waren wir wieder küssend in mein Zimmer geschlichen. Die Unterlagen hatte ich total vergessen, allerdings lagen sie jetzt wieder geordnet auf dem Tisch.
Bepo kam auf mich zu und musterte mich.
„Alles okay, Boss?“, fragte er mich. Ich blinzelte und sah von dem Tisch zu ihm. „Du hast monstermäßige Augenringe, hast du wieder bis in die Nacht gearbeitet?“
„Ja … ich … ich weiß noch nicht mal, wie ich ins Bett gekommen bin“, log ich.
„Ich hab die Unterlagen auf dem Boden gefunden, deswegen hab ich mir was Sorgen gemacht.“
„Mehr geht’s gut, Bepo. Ich bin ja unbeschadet ins Bett gekommen.“ Er nickte und zusammen gingen wir auf Deck.
Luffy stand wild winkend auf der Reling der Sunny und grinste mich an.
„Lange nicht gesehen“, grinste er.
„Alles okay bei euch?“, fragte ich und sah hinter ihn, wo die anderen standen.
„Klar, aber du siehst wirklich müde aus.“ Ich fuhr mir durchs Gesicht.
„Hab die letzten Tage nicht so viel geschlafen“, meinte ich nur. Hinter mir trat Mei aus der Türe und stellte sich neben mich.
„Meine verlorene Schwester“, lachte Luffy. Mei lächelte nur. Im nächsten Moment holte Luffy mit seinen Armen aus und ließ sie dann auf uns zu fliegen. Er packte Mei und mich und zog uns dann rüber auf die Sunny. Ich war nicht überrascht, dass er das tat. Irgendwie fand es lustig Leute so zu transportieren.
„Ich hasse es, wenn du das tust“, meinte Mei und sah ihren Bruder böse an.
„Ich finde es auch schrecklich“, stimmte Zorro zu. Mugiwara-ya lachte nur.
„Kid ist schon auf dem Weg, er braucht nur was länger“, informierte er uns. Mei ging an ihm vorbei und verschwand dann im Schiff. Luffy schlang dann plötzlich seinen Arm um meinen Hals und zog mich zu sich.
„Was hast du meiner kleinen Schwester angetan, Traffy?“ Ich sah ihn verwirrt an.
„Was ich ihr angetan habe?“, fragte ich. „Ich hab gar nichts gemacht.“ Er ließ mich wieder los und nickte.
„Wahrscheinlich hat sie nur nicht gut geschlafen“, vermutete er und sah mich an. Sein Grinsen wurde wieder größer. „Weißt du, sie ist nämlich verlobt.“ Ich stockte und sah ihn mit großen Augen an. Bitte, was hatte er gesagt? Ich hatte mich doch jetzt verhört oder?
„Verlobt?“, fragte ich wie so ein blöder. Aber sie hatte doch gar keinen Ring getragen … ich … sie hatte … was?!
„Ja“, freute Luffy sich. „Sie ist mit Sabo verlobt.“ Sabo? Dragons taktischer Direktor? Sein erster Offizier? Ich war verwirrt. Sie war verlobt und schlief mit mir? Jetzt musste ich erst Recht mit ihr reden.
Ich wollte ihr gerade hinterher, als Luffy mich packte und mit in den Aufenthaltsraum zog. Bepo und die anderen hatten schon eine Planke von der Death zur Sunny gebaut und kamen uns nach.
Mugiwara-ya fing schon einmal an, mit mir über unser Vorhaben zu reden. Ich konnte mich zwar kaum konzentrieren, aber ich versuchte es. Mir schwirrten einfach zu viele Fragen durch meinen Kopf. Ich konnte einfach nicht verstehen, das sie verlobt war. Sie war verlobt und schlief mit mir. Verlobte man sich nicht, wenn man den anderen auch liebte? Ich konnte einfach nicht glauben, dass sie ihren Verlobten so hintergehen würde. So war sie nicht, das konnte ich mir gar nicht vorstellen.

Irgendwann kam sie dann auch dazu, aber Luffy redete einfach weiter, achtete gar nicht auf seine Schwester.
Den ganzen Tag hatte ich keine Zeit mit Mei alleine zu reden. Es bot sich einfach keine Gelegenheit. Auch beim Essen redete Luffy mich voll und gab mir keine Chance mit Mei zu reden. Irgendwann konnte ich mich dann los reißen, mit der Ausrede, ich wäre müde. Im vorbeigehen, steckte ich Mei einen Zettel zu. Ich musste es ihr überlassen, ob sie mit mir reden wollte oder nicht.
Mit den anderen im Schlepptau ging ich auf die Death zurück und ging in mein Zimmer. Für heute hatte ich genug über unser Vorhaben geredet. Mich jetzt noch an die Infos zu setzten, würde mich eh nur kirre machen. Also zog ich mich aus und trat unter die Dusche. So wie Mei heute morgen reagiert hatte, war ich mir noch nicht einmal sicher, ob sie wirklich kommen würde. Ich hoffte es zwar, aber sicher konnte ich mir nicht sein.
Als ich dann geduscht hatte, schlang ich mir ein Handtuch um die Hüfte und rubbelte meine Haare trocken. Dabei ging ich aus dem Bad und genau in dem Moment ging die Türe auf und Mei kam herein. Sie blieb mitten im Türrahmen stehen und sah mich von oben bis unten an.
„Du … du wolltest reden“, meinte sie dann und wandte ihren Blick ab.
„Ja … ich … ich zieh mir gerade was an.“ Das war dann vielleicht einfacher für uns beide. Schnell zog ich mir eine Hose und ein Shirt an. Mei hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und es vermieden auch nur in meine Richtung zu sehen. Verdammt. Diese Situation war echt nicht gut.
Als ich fertig war, setzte ich mich auf mein Bett und sah sie an. Wie fing ich das jetzt an? Sollte ich sie auf Sabo ansprechen? Oder sollte ich warten, bis sie selber davon anfing? Oh Gott. Ich musste etwas sagen, ich meine, ich hatte sie ja auch her bestellt.
„Wir müssen unbedingt über das reden, was hier zwischen uns läuft“, fing ich an und brachte sie so dazu, mich anzusehen.
„Wir müssen wirklich nicht darüber reden, Law. Wir haben doch schon gesagt, dass es Spaß ist. Wir zwei brauchen einen Ausgleich zu dem ganzen Mist, den wir hier gerade anzetteln.“ Ich schüttelte den Kopf.
„Ich wollte dich auf Dressrosa nicht verlieren, Mei. Ich wollte nicht, dass dir etwas passiert, nicht nur, weil du Mugiwara-yas Schwester bist, sondern weil ich dich echt gern habe und als Doflamingo dich mitgenommen hat, war ich auf 180. Ich wollte dich und Mugiwara-ya in Sicherheit wissen, dich mehr wie ihn“, fing ich an. Ich musste jetzt alles raus lassen, ich musste ihr die Wahrheit sagen. „Es war mir egal, was er mit mir tun würde, solange du in Sicherheit bist, Mei. Ich glaube, jetzt verstehe ich auch Corazons Gedanken und Gefühle, als er mich vor Doflamingo gerettet hat. Mir war es egal, ich hatte irgendwie damit abgeschlossen, solange ich wusste, du bist in Sicherheit.“ Sie sah mich mit großen Augen an.
„Ich konnte nicht zulassen, dass er dich tötet“, flüsterte sie und schüttelte den Kopf. „Du musstest ihn besiegen, damit du endlich wieder leben konntest, deswegen konnte ich einfach nicht zulassen, dass er dich doch noch bekommt.“ Also wollten wir uns gegenseitig retten, welch Ironie.
„Die Nächte mit dir waren wunderbar und ich bin süchtig danach, Mei. Ich kann nicht anders als an dich zu denken.“ Wir sahen uns in die Augen. „Aber ich verstehe es nicht.“ Ich wollte es ihr sagen, ja, aber das mit der Verlobung ging mir nicht mehr aus dem Kopf. „Warum schläfst du mit mir, obwohl du verlobt bist?“ Ihre Augen wurden immer größer.
„Was?“, hauchte sie.

„Ich meine, ich freue mich für dich, aber ich verstehe es nicht. Bist du nicht glücklich mit Sabo?“ Sie sprang von ihrem Stuhl auf.
„Woher weißt du das? Wer hat dir gesagt, ich sei mit Sabo verlobt?“ Ich stand auch auf und ging einen Schritt auf sie zu. Sie sah sauer aus.
„Mugiwara-ya meinte ...“ Sie fluchte und schüttelte den Kopf.
„Das darf nicht wahr sein“, regte sie sich auf.
„Hör zu, ich weiß nicht, warum du das geheim gehalten hast und es ist mir auch egal. Wir müssen da nicht weiter drüber reden.“ Mein Herz schmerzte, sie hatte es nicht abgestritten … also stimmte es. Sie sah mich an und schüttelte den Kopf.
„Nein, ich bin ...“, fing sie an, aber da gab es einen lauten Knall. Das Schiff wackelte und als nächstes schoss eine Kanonenkugel an mir vorbei. Wasser strömte ins Zimmer. Innerhalb von ein paar Sekunden war alles Unterwasser. Ich hatte zwar versucht nach Mei zu greifen, aber sobald das Wasser mich berührt hatte, wurde ich schwach und konnte mich nicht mehr bewegen. Wir wurden aus dem Schiff gesogen und trieben im Wasser. Mit letzter Kraft versuchte ich nach Mei zu greifen, aber dann ging mir die Luft aus und ich verlor das Bewusstsein.

„Traffy! Traffy komm schon!“, schrie jemand. „Law!“
Mein Oberkörper riss nach oben und ich spuckte Wasser. Ich rang nach Atem und musste husten. Um mich herum standen etliche Menschen, die ich auch kannte, aber das war mir gerade sehr egal. Ich suchte nur nach einem Gesicht, nach hellblauen Augen.
„Mei“, keuchte ich und bleib dann bei Luffys Gesicht hängen. Seine Miene wurde traurig und er schüttelte den Kopf. „Wo ist sie?“
„Boss, beruhig dich erst einmal“, meinte Bepo und gab mir ein Handtuch. Ich ignorierte ihn einfach und sah Luffy immer noch an.
„Sie ist entführt worden. Drake hat sie“, meinte Mugiwara-ya und ließ sich auf seinen Hintern fallen. Was? Das machte keinen Sinn. Drake? Was wollte er mit ihr?
Shachi half mir hoch und stützte mich erst einmal für einen Moment.
„Unser Schiff ist kaputt, Boss“, informierte Penguin mich. Ich sah mich um, aber meine ganze Crew war auf der Sunny.
„Ich kann es reparieren“, meinte Franky. „Allerdings brauche ich erst ein paar Materialien. Drake hat ein paar fette Löcher in euer Schiff geschossen.“
„Danke, Franky-ya“, bedankte ich mich, sah aber dann Luffy an. „Mei ist aber im Moment wichtiger.“ Er nickte.
„Usopp, Zorro und Sanji sind mit dem Shark Submerge Drake hinterher, aber wir mussten euch erste einmal retten“, meinte Nami und stemmte die Arme in die Hüften. „Warum war Mei überhaupt bei dir auf dem Schiff?“
„Sie hatte was vergessen“, log ich und konnte wieder selber stehen.
„Das ist jetzt egal, wir müssen sie retten“, sagte Luffy und ich nickte. Für etwas anderes hatte ich jetzt auch keinen Kopf. Warum? Warum nahm Drake sie mit und vor allem, wo brachte er sie hin? Als ich darüber nachdachte, bildeten sich Knoten in meinem Hirn. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, wofür Drake Mei brauchte. Und vor allem, warum er sie mitnahm? Wir waren doch alle hier, er hätte sie gegen etwas einfordern können, was er haben wollte. Aber was, wenn es darum ging uns irgendwo hin zu locken? Ich wusste es nicht. Dafür kannte ich Drake zu wenig. Das einzige wichtige war jetzt, sie zurück zu holen. Das war das wichtigste überhaupt.

Kapitel 16: Kapitel 16

Kapitel 16

Mein Kopf schmerzte ein bisschen und mir war kalt. Zitternd machte ich meine Augen auf und hatte erst einmal die Orientierung verloren. Wo war ich? Was war passiert?
Ich erinnerte mich daran mit Law in seinem Zimmer gewesen zu sein … wir hatten gestritten, na ja sowas ähnliches und dann dieser Knall! Jemand hatte uns beschossen. Sofort setzte ich mich auf und sah mich um, aber es war um mich herum dunkel, sodass ich nicht wirklich viel erkennen konnte und erst da bemerkte ich, dass ich mich ein bisschen schlapp fühlte. Um meine Handgelenke waren Seesteinhandschellen, was wohl der Grund für das schlapp sein war.
„Verdammt, wo bin ich?“ Ich versuchte noch einmal etwas zu erkennen und vor allem suchte ich nach Law. Er war bei mir gewesen.
„Du bist also wach“, ertönte plötzlich eine Stimme und ich sah mich um. Dann ging das Licht an und ich kniff die Augen zu. Es dauerte einen Moment, bis ich alles um mich herum erkannte. Nicht nur das ich Handschellen um hatte, nein ich saß auch noch in einem Käfig. „Tut mir leid für diese Umstände, aber ich kann nicht riskieren, dass du abhaust.“ Ich sah zu meinem Entführer und wurde überrascht.
„Du bist X. Drake“, sagte ich und er lächelte mich an.
„Willkommen auf meinem Schiff, Feuerteufel Monkey D. Mei.“ Ich biss die Zähne zusammen und ballte meine Hände.
„Wo ist Law?“ Drake zog sich ein Fass heran und setzte sich auf es.
„Dein Bruder hat ihn vor mir aus dem Wasser gezogen. Law wäre wahrscheinlich auch ein großer Fang gewesen, aber mit dir bin ich auch ganz gut dran.“
„Wo bringst du mich hin?“
„Auf eine schöne Insel, die wird dir gefallen.“
„Gut, ich stelle die Frage anders. Zu *wem* bringst du mich?“ Ich kannte Drake nicht gut, aber so viel wie ich gehört hatte, würde er soetwas nie tun … nicht ohne einen Befehl. Ich bekam ein ungutes Gefühl dabei, denn ich hatte etwas gehört, was ich zu Anfang nicht glauben wollte. Aber so, wie die Dinge gerade standen, war das Gerücht wohl wahr. Drake lachte.
„So wie du mich ansiehst, weißt du doch schon, wo es hin geht.“
„Du bringst mich zu Kaido.“ Lächelnd stand er auf.
„Ich wünsche noch einen schönen Aufenthalt“, damit ließ er mich alleine. Das Licht ließ er freundlicherweise an.
Zu Kaido. Ich verstand es nicht. Was wollte er von mir? Drake hätte mich doch sofort als Druckmittel benutzen können. Denn mehr war ich nicht wert. Nicht für Kaido und das einzige, was ich mir vorstellen konnte, war, dass er mich gegen Luffy und Law ausspielen würde. Aber mir jetzt den Kopf darüber zu zerbrechen würde mir auch nichts bringen. Tatsache war, dass Luffy und Law uns folgen würden, um mich zu retten. Obwohl ich richtig sauer auf Luffy war. Warum zum Teufel hatte er Law erzählt, ich sei mit Sabo verlobt? Ich hatte Nein gesagt, ganz eindeutig! Nur weil er mich gerne mit ihm zusammen gesehen hätte, hatte er nicht das Recht einfach zu behaupten, dass ich mit ihm verlobt war. Law muss mich jetzt hassen. Ich wollte mir gar nicht ausmalen, was er jetzt über mich dachte. Ich meine, ich hatte wieder mit ihm

geschlafen und dank Luffy denkt er jetzt ich wäre verlobt … dabei liebte ich doch ihn und nicht Sabo.
Ich vergrub mein Gesicht in meinen Händen. Ich hatte so Angst gehabt, dass Law wieder nur darüber reden wollte, wie wir unsere Beziehung geheim halten konnten, aber irgendwie hatte es eine ganz andere Richtung eingeschlagen.
Ich wollte dich und Mugiwara-ya in Sicherheit wissen, dich mehr wie ihn, ging mir seine Stimme durch den Kopf. *Dich mehr wie ihn.*
Hatte er versucht mir seine Gefühle zu gestehen? Mein Herz hatte so doll gepocht. Ich hatte ihm sagen wollen, dass ich ihn liebte … und dann kam Drake uns dazwischen, wie eigentlich jedes Mal. Irgendwer störte uns immer.
Die Zeit verflog überhaupt nicht. Ich meine, wenn man nichts machen konnte außer warten, dann klar, dass es einem lange vorkam. Irgendwann kam einer von Drakes Leuten zu mir herunter und brachte mir etwas zu essen. Sehr freundlich, aber ich aß nichts davon.
Auch das nächste Mal, aß ich nichts. Das Wasser was er mir brachte, trank ich allerdings.
Irgendwann wurde ich dann befreit. Wir waren wohl angekommen. Drakes Leute zerrten mich aus dem Käfig und brachten mich dann hoch aufs Deck. Die Sonne stach mir ein bisschen in den Augen, aber nach einiger Zeit ging es.
Wir hatten an einer Insel angelegt, die unbewohnt aussah. Es sah eher aus, als sei es ein Dschungel. Überall schossen riesige Bäume aus der Erde, es war nur Grün und sah so eigentlich ganz schön aus, nur wusste ich, wer mich in mitten dieses Waldes erwarten würde.
Drake packte meine Schulter und drückte mich vor sich her.
Es dauerte eine Weile bis wir zu Kaidos Lager kamen. Ich hatte das Gefühl, als würden wir durch den ganzen Wald laufen. Aber dann kamen wir an einer großen Lichtung an. Ich schluckte und blieb stehen. In mitten dieser Lichtung stand ein riesiger Thron auf dem Kaido saß. Noch nie hatte ich ihn gesehen und die ganzen Karikaturen, die es von ihm gab, waren nichts gegen seine wirkliche Erscheinung.
Er war ein Riese, noch größer wie Doflamingo … viel viel größer als Doflamingo. Die Hörner, die ihm aus dem Kopf wuchsen, waren monströs. Auch sein ganzer Körper, war ein einziger Muskelklotz. Etliche Narben zierten seinen freien Oberkörper und brachte einen nur noch mehr dazu, Angst vor ihm zu haben. Ich sah seinen Arm entlang, wo er ein riesiges Tattoo hatte, was aussah wie Drachenschuppen und mitten drin erschien ein Totenkopf. Auch seinen langen schwarzen Haare, machten seine Erscheinung friedlicher. Ich hatte gedacht, dass ich taff war und das ich mir von keinem etwas gefallen lassen würde, aber jetzt hatte ich wirklich Angst. Dieser Mann oder dieses Biest konnte mich mit einem Griff zerquetschen.
Drake stieß mich an und schubste mich weiter. Um Kaido herum standen Hunderte von Männern, die bis eben noch verschiedene Dinge getan hatten. Viele verschiedene Feuerstellen gab es auf der Lichtung, wo sich die Männer drum tummelten, aber seit Drake und seine Bande die Lichtung betreten hatten, starrten sie uns alle an. Auch Kaido.
„Drake“, donnerte dann auch schon seine Stimme über die ganze Lichtung. „Wen bringst du mir denn da schönes?“ Sein Lächeln war so grausam, dass ich weg gucken musste. Drake schubste mich wieder und ich fiel vor Kaido auf die Knie.
„Monkey D. Mei“, antwortete Drake und ich musste hoch zu Kaido sehen. Er beugte sich leicht vor und stützte sich auf seinen Knien ab.
„Die kleine Schwester von dem Strohhut?“

„Genau. Der Strohhut und Trafalgar Law sind auch auf dem Weg hier her.“ Kaido lachte.
„Gut gemacht, ich bin mal gespannt, was die zwei so drauf haben.“ Er griff nach mir, packte meine Hände und zog mich so nach oben, sodass ich in der Luft hing. Ich strampelte mit meinen Beinen und sah ihn böse an.
„Lass mich runter!“, zischte ich, was vielleicht nicht meine beste Tat war. Kaido legte den Kopf schief und lachte dann schallend.
„Sie ist süß“, meinte er und sah mich an. Ich schwang mich hin und her und versuchte ihn mit meinen Füßen zu treffen, aber durch die Seesteinhandschellen, war ich einfach zu schwach. Kaido setzte mich wieder auf dem Boden ab und nickte dann zu mir. Einer seiner Leute kam zu mir und befestigte eine Kette an meinen Handschellen, die er dann Kaido gab. Er hielt sie einfach fest, aber mir war sehr bewusst, dass er mich so richtig in der Hand hatte. Ich konnte nicht weg laufen und wenn er wollte, konnte er mich damit auch herumschubsen.
„Uns ist ein kleines U-Boot gefolgt, ich denke, das es auch bald hier eintreffen wird. Der Strohhut braucht noch etwas“, informierte Drake seinen Boss. Kaido nickte nur und wandte sich mir dann wieder zu.
„Erzähl mal, Feuerteufel, wie läuft eure Allianz suche?“ Ich schluckte. Kein Wort würde er von mir hören, auch wenn er mich foltern würde. Hier ging es darum ihn zu stürzen, da würde ich doch nichts ausplaudern und außerdem, was hatte er sich gedacht? Ich würde einfach alles ausplaudern? „Du kannst es mir schon sagen, ich werde es auch keinem verraten.“ Ich hielt meinen Mund. Da packte er die Kette fester und zog mich mit einem Ruck hoch. Ich hing in der Luft und Kaido packte mein Kinn. „Du hast Mumm, Kleine. Nicht jeder würde sich hier hinstellen und nichts sagen. Ich könnte dir nur mit einer Hand all deine Knochen brechen.“
„Dann tus doch“, meinte ich nur und sah ihm starr in die Augen. Ich reagierte falsch, das wusste ich. Ich versuchte einfach viel zu taff zu sein. Er packte fester zu und ich schrie auf, aber kurz bevor mein Kiefer brach, hörte er auf.
„Du bist frech, irgendwie mag ich das.“ Er musterte meinen Körper und lächelte. „Und hübsch bist du auch. Ich denke, dass wir viel Spaß mit dir haben könnten.“ Ich starrte ihn nur an. Was seine Worte bedeuteten wusste ich genau, aber ich wollte mir die Angst nicht anmerken lassen. Plötzlich ließ Kaido die Kette los und ich fiel zu Boden. Ich knickte mir die Hand um, beim Aufprall und stöhnte schmerzhaft auf. „Kommt ruhig aus eurem Versteck raus“, rief Kaido dann und stand auf. Ich sah in die Richtung, in die er auch sah und da traten Sanji, Zorro und Usopp hinter einem Baum hervor. „Ihr ward wirklich schnell, Respekt.“
„Lass Mei gehen“, meinte Sanji und machte sich gerade eine Zigarette an.
„Was wenn nicht? Hört zu, ich würde vorschlagen, wir warten bis euer Kapitän da ist, denn ich würde gerne mit ihm reden. Ihr habt ja nicht wirklich viel zu sagen oder?“
„Ich finde auch, wir sollten auf Luffy warten“, murmelte Usopp und versteckte sich so ein bisschen hinter Sanji und Zorro. „Ich hab nicht damit gerechnet, dass wir direkt zu Kaido laufen.“ Luffy und Law liefen hier geradewegs in eine Falle und ich war mal wieder Schuld daran. Schon wieder mussten sie mich retten.
Um die drei sammelten sich jetzt Kaidos Leute und trieben sie etwas näher zu uns.
„Mei geht es dir gut?“, fragte Sanji mich und tastete mich mit seinem Blick ab. Ich nickte bloß. Kaido hatte sich wieder die Kette genommen und zog mich jetzt näher an sich. Allerdings interessierten wir ihn nicht mehr. Er beugte sich zu einem seiner Männer hinunter und redete mit ihm. Drake und seine Männer hatten sich an einem der vielen Feuerstellen breit gemacht. Ich sah mich die ganze Zeit um, um vielleicht

irgendeinen Ausweg oder eine Schwachstelle zu finden, aber das hier war Kaidos Reich und er hatte einfach zu viele Leute. Auch Sanji, Zorro und Usopp sahen sich um.
„Wie bekommen wir Mei von diesem Klotz weg?“, fragte Usopp leise.
„Ich kann die Ketten zerschneiden“, meinte Zorro.
„Wir wären zu langsam“, sagte Sanji und sah zu mir herüber. Ich würde ihnen ja gerne helfen, aber durch die Seesteinhandschellen, war ich machtlos. Ich hatte ja noch nicht einmal meine Schwerter hier. Die lagen alle in meinem Zimmer auf der Sunny.
„Wir müssen es versuchen.“ Sanji pustete etwas Rauch aus und schloss die Augen, aber dann nickte er. Ohne ein weiteres Wort, stürmten die drei los. Usopp schoss Feuerblumen ab und Sanji trat um sich, sodass Zorro direkt zu mir laufen konnte … aber bevor er auch nur bei mir ankam, zog Kaido mich schon nach ober und umfasste diesmal meine Arme. Ich schrie auf und die drei blieben stock steif stehen.
„Ich an eurer Stelle würde aufhören, so einen Mist zu veranstalten, sonst breche ich ihr die Arme“, drohte Kaido und drückte noch etwas fester zu. Ich schrie lauter und versuchte mich aus seinem Griff zu lösen, aber ich hatte gar keine Chance. „Lass deine Schwerter fallen und du, die Schleuder.“ Usopp und Zorro machten sofort, was er sagte und sein Griff wurde lockerer.
„Und du lass meine Schwester los!“ Alle drehten ihre Köpfe und sahen zu, wie Luffy und Law und Kid auf die Lichtung traten.
„Was wenn nicht?“
„Dann werde ich dir deinen Arsch aufreißen!“ Kaido lachte und stand auf. Der Abstand zwischen mir und dem Boden wurde nur noch größer. Ich sah zu Luffy und dann zu Law. Er sah sauer aus und in seinen Augen stand der pure Hass. Er streckte die Finger aus und wollte einen Raum erzeugen, aber Kaido hielt mich vor sich.
„Feige oder?“, fragte er und lächelte bestialisch. „Allerdings muss ich leider sagen, dass es effektiv ist, seine Geisel auch als Schutzschild zu benutzen.“ Laws Room zerfiel und er ballte die Hände zu Fäusten. „Ich meine, du hättest sie ja tauschen können, nicht wahr? Von mir aus sehr gerne. Tausch sie doch gegen den Strohhut.“
„Okay, von mir aus“, stimmte Luffy zu.
„Nein“, sagte ich und schüttelte den Kopf. „Luffy ihr müsst hier weg, dass ihr überhaupt so dumm ward her zu kommen!“
„Oh, das sind aber harte Worte und das von der eigenen Schwester“, meinte Kaido.
„Mei, ich würde dich nirgendwo zurück lassen“, rief Luffy sauer.
„Verdammt, sieh dich doch um. Ihr seid in der Unterzahl. Verschwindet einfach!“, rief ich. Ich musste sie davon überzeugen, zu gehen. Wenn wir jetzt schon scheiterten … das konnten wir uns nicht leisten, nicht jetzt schon und nicht wegen mir.
„Wir gehen nicht ohne dich, Mei“, sagte nun auch Kid und steckte seine Hand aus. Ich sah zu Law. Bitte. Du hast doch sonst so einen kühlen Kopf. Bitte!
Es war mir egal, was er mit mir tun würde, solange du in Sicherheit bist, Mei, ging mir seine Stimme durch den Kopf. Er würde doch nicht sein Leben für mich aufs Spiel setzten, oder? Nicht jetzt, nicht nachdem wir uns so ein hohes Ziel gesetzt hatten.
„Wie rührend“, lächelte Kaido. „Hast du auch noch etwas zu sagen, Trafalgar D. Water Law?“ Ich sah Law bittend an. „Also bevor ihr euch entscheidet, was ihr jetzt wirklich tun werdet, muss ich euch noch etwas ganz wichtiges erzählen.“ Seine freie Hand packte mein Kinn. „Ich wette die liebe Mei weiß es selber noch nicht, weil es noch zu früh ist, aber sie ist schwanger.“ Meine Augen weiteten sich und mir blieb die Luft weg. Bitte was?
„Du spinnst“, rief Luffy. „Meinst du wirklich, darauf fallen wir rein?“ Kaido lachte.
„Es scheint zu stimmen, wenn du dir mal das Gesicht, deines Partners ansiehst. Also

bist du der glückliche Vater, Law?“ Law war genauso geschockt wie ich und war zu einer Salzsäure erstarrt. Auch Kid hatte sofort zu Law gesehen, als Kaido verkündet hatte, dass ich schwanger sei. Es war mir egal, woher er wusste, dass ich mit Law geschlafen hatte, denn in meinem Kopf drehte sich alles. Wenn Kaido recht hatte, dann … das konnte einfach nicht sein.
Jetzt sah auch Luffy Law an.
„Er lügt doch“, meinte Luffy.
„Mir egal ob ihr mir glaubt, aber ich hab hier viele Männer, die eine Zoan-Frucht gegessen haben und viele Tiere spüren, wenn eine Frau schwanger ist“, meinte Kaido. „Ich werde also Recht haben. Ich mache euch einen Vorschlag. Entweder ihr entschließt euch uns zu bekämpfen, wobei es aber passieren kann, dass ich Mei und das ungeborene Kind töte. Oder ihr verschwindet jetzt, so wie Mei es gerne möchte und ich behalte sie, was ich persönlich nicht schlecht finde, weil dann werd ich mir meine Langeweile ein bisschen mit ihr vertreiben. Oder wir tauschen.“ Kaido grinste fies. „Bei der letzten Möglichkeit lasse ich euch die Wahl. Entweder ihr tauscht Mei gegen Luffy oder Law, das könnt ihr entscheiden.“ Luffy machte einen Schritt nach vorne.
„Nein, verdammt!“, rief ich. „Lasst mich hier, Luffy. Er wird euch töten.“
„Ich werde ihn zuerst töten“, meinte Luffy und knackte mit seinen Händen. Doch da streckte Law seinen Arm aus und hinderte Luffy am weiter Gehen. Nein, bitte.
„Law, bitte. Hör auf mit dem Mist! Ihr schafft das nicht alleine, dessen seit ihr euch doch bewusst, warum verdammt hört ihr jetzt auf nachzudenken!“
„Weil ich dich nicht hier lassen werde, nicht bei ihm“, meinte Law.
„Ich bin entbehrlich, versteht ihr das nicht? Ihr drei, ihr müsst unbedingt von hier weg, ihr müsst ...“
„Du bist nicht entbehrlich!“, rief Law sauer und sah mich an. „Ich liebe dich, Mei.“ Mir stockte der Atem, meine Augen weiteten sich.
„Was?“, hauchte ich.
„Ist mir egal, ob du mit Sabo verlobt bist. Ich liebe dich und ich werde dich hier nicht zurücklassen.“ Ich schüttelte den Kopf.
„Ich bin nicht mit Sabo verlobt“, meinte ich. „Ich liebe dich auch, Law.“ Kaido lachte.
„Nein, wie niedlich“, meinte er und setzte mich auf dem Boden ab, die Kette band er an seinem riesigen Thron fest, damit ich auch nicht weg lief. „Du willst es also wissen, Trafalgar D. Water Law?“, fragte Kaido und ging auf ihn zu.
„Nein!“, rief ich und zog an meinen Fesseln. Ich konnte nicht zulassen, dass sie kämpften.
„Ich werde dich in so kleine Teile schneiden, dass du dich nicht mehr erinnern kannst, wie man dich zusammen setzten kann“, zischte Law und zog sein Schwert. Wie eine Verrückte zog ich an der Kette, aber sie war einfach zu massiv. „Room!“ Die dünne Membran breitete sich aus, aber Kaido wartete noch nicht mal darauf, bis sie fertig war. Mit einem Schritt war er bei Law und schleuderte ihn einfach weg. Er flog durch die Luft und Kaido schnappte ihn sich einfach und donnerte ihn wie einen Ball auf den Boden. Ich schrie und zog an den Fesseln. Als Kaido dann seinen Fuß hob, um Law platt zu treten, schrie aus Leib und Seele. Ich sackte zusammen und aus mir entwich irgendetwas. Meine Handschellen plopten auf und um mich herum, fielen Kaidos Leute einfach um. Weiter bekam ich nicht mit, was geschah, denn mir wurde schwarz vor Augen und ich kippte um.

Kapitel 17: Kapitel 17

Kapitel 17

„Mei, sei doch so gut und hol mir was zu essen.“ Langsam stand ich vom Boden auf und trottete zu dem Tisch, der in der Nähe von Kaidos Thron stand.
Es waren jetzt zwei Monate vergangen und ich war die ganze Zeit als seine Gefangene an seiner Seite.
Ich wusste nicht, was genau passiert war, als Luffy, Law und Kid mich retten wollten … nachdem ich so ausgerastet war. Das einzige, was ich wusste war, dass sie verschwinden konnten. Das war ja das einzige, was ich wollte. Immer und immer sah ich im Traum, wie Kaido einfach so auf Law trat und ihn tötete. Ich hatte einfach nicht zulassen können, dass er starb … nicht nachdem er mir gesagte hatte, dass er mich liebte. Na ja, ich hätte es wahrscheinlich auch nicht zugelassen, wenn er es mir nicht gestanden hätte. Aber seit dem war ich Kaidos kleine Dienerin. Ich musste ihn füttern und ab und zu fasste er mich auch an. Ich konnte einfach nichts dagegen tun, denn mein ständiger Begleiter waren die Seesteinhandschellen und meine Leine, die keinen großes Radius besaß.
Ich trug eine Schüssel voll Obst zu Kaido und hob sie zu ihm hoch. Heute hatte ich Glück, denn er nahm sich die Schüssel einfach und aß selber. Ich lehnte mich an seinen Thron und rutschte an der Seite herunter auf den Boden. Eine Hand legte ich auf meinen Bauch und sah zu ihm herunter. Kaido hatte Recht gehabt, was meine Schwangerschaft anging. Mein Bauch war jetzt schon gewölbt. Sanft strich ich über ihn und musste mir eine Träne verkneifen. Ich wollte mein Baby nicht bei Kaido bekommen.
„Mei, es ist Zeit“, holte Kaido mich wieder aus meinen Gedanken. Meine Augen weiteten sich. Schon? Aber … ich wollte nicht. Die letzten zwei Monte hatte es auch nichts gebracht. Einer von Kaidos Leuten packte mich am Arm und zog mich mit vor Kaidos Thron. Dort schubste er mich auf die Knie, packte mein Shirt und zerriss es. Mit einem weiteren Schubser kniete ich vor Kaido und der Typ stellte sich hinter mich. Ich schloss die Augen und wartete einfach ab. „Du weißt, was ich von dir will“, meinte Kaido.
„Und ich werde wie immer nichts sagen“, sagte ich und krallte mich in den Rasen. Hinter mir klatschte es und dann fuhr ein entsetzlicher Schmerz durch meinen Rücken. Ich schrie auf.
„Wen haben dein Bruder und Law schon auf ihrer Seite, Mei? Sag es mir.“ Ich schüttelte den Kopf. Wieder ein Schlag auf meinen Rücken und ich stöhnte auf. „Wenn du endlich mit mir reden würdest, dann würde das hier auch aufhören.“ Ich sah zu ihm auf, sah ihm stur in die Augen.
„Ich sage kein Wort.“ Wieder ein Schlag und ein erstickter Schrei von mir. Kaido packte die Kette und zog mich vom Boden hoch. An meinem Rücken lief ein bisschen Blut herunter und tropfte auf den Boden. Seine freie Hand packte mein Kinn und zwang mich ihn anzusehen. „Ich muss gestehen, dass ich es interessant finde, wie du dich so zur Wehr setzt.“ Seine Augen musterten meinen entblößten Körper, dabei blieb er an meinen Brüsten stehen. Seine Hand ließ daraufhin auch mein Kinn los und sein Finger fuhr von meinem Hals zu meinem Dekolletee, zwischen meine Brüste. „Und hübsch

bist du noch dazu. Selbst mit dem Bauch.“ Ich biss die Zähne zusammen. Wenn ich ihm jetzt irgendwas an den Kopf warf, dann würde er mich bestrafen und so wie er gerade drauf war, würde es mehr als schlimm werden. Bis jetzt hatte er mich nie so richtig angefasst, mal einen Klapps auf den Po oder wie jetzt, aber nie hatte er mich gezwungen mit ihm zu schlafen, aber wenn ich ihn jetzt auch noch auf die Palme brachte … riskieren wollte ich es nicht. Sein Grinsen wurde plötzlich noch breiter. „Du schläfst diese Nacht bei mir“, entschied er dann und meine Befürchtungen wurden real. Meine Augen rissen auf und ich konnte nicht glauben, was er da gesagt hatte … das konnte er doch nicht …
Kaido ließ mich wieder herunter und der Typ, der mich eben noch ausgepeitscht hatte, kam mit einem neuen Shirt zu mir. Ich wurde kurz von meinen Schellen befreit, wurde aber von zwei Leuten festgehalten. Als ich dann das neue Shirt an hatte, kamen die Handschellen wieder dran.
Den restlichen Tag ließ Kaido mich in Ruhe, was er sonst nie machte. Immer zur gleichen Zeit veranstaltete er dieses Drama. Zerrte mich vor seinen Thron und peitschte mich aus, weil ich ihm kein Wort erzählte. Am Anfang hatte er es jeden Tag um die gleiche Zeit gemacht, aber seit mein Bauch etwas gewachsen war, hatte er mich nur noch jeden zweiten Tag vor seinen Thron gezerrt. Von mir aus konnte er mich so viel auspeitschen wie er wollte, ich würde nichts sagen. Vielleicht hatte er es sich ja auch ganz anders vorgestellt, wenn er mich hier behalten würde, dass ich so ein kleines ängstliches Mädchen wäre und ihm alles sofort erzählen würde … das war ich nicht, aber so langsam konnte ich nicht mehr, nicht weil ich es nicht aushalten würde, nein. Ich hatte Angst, dass das alles auf das Baby überging, dass Kaido irgendwann die Beherrschung verlor und dem Kind etwas antat. Ich war auch nicht sauer oder enttäuscht, dass Luffy oder Law es nicht noch einmal versucht hatten mich zu retten. Sie wären immer noch in der Unterzahl gewesen. Es hätte nichts gebracht.
Es wurde langsam dunkel und ich wurde von einem von Kaidos Männern in sein Zelt gebracht. Jetzt zuckte ich jedes Mal zusammen, wenn irgendwer an dem Zelt vorbei ging. Ich wollte das nicht und ich würde das auch nicht mit mir machen lassen. Kaido konnte sich auf kratzen, beißen und treten gefasst machen. Es wurde immer später und ich wurde immer müder, sodass ich wirklich einschlief.
„Mei, Mei wach auf.“ Ich wurde leicht gerüttelt. Wie von einer Tarantel gestochen, sprang ich auf und sah mich Drake gegenüber. Er legte seine Hände auf meine Schultern. „Scht, leise. Beruhig dich.“
„Was hast du mit mir vor?“, fragte ich ihn und wollte eigentlich so viel Abstand zwischen uns bringen, wie nur möglich, aber er hielt mich weiter an den Schultern fest.
„Sei einfach leise und hör auf mich.“ Er holte einen Schlüssel hervor und befreite mich von den Seesteinhandschellen. Sofort rieb ich mir die Handgelenke und sah ihn fragend an. „Wir bringen dich hier jetzt weg.“
„Was?“, hauchte ich. „Aber Kaido ...“
„Wir müssen jetzt los, Käpt´n“, meinte einer von Drakes Leuten, der am Zelteingang stand.
„Später“, versprach er mir und hielt mir seine Hand hin. Ich musste ihm vertrauen, denn so wie es aussah, wollte er mich hier wirklich weg bringen. Ich verstand es zwar nicht, aber das war meine einzige Chance. Also nahm ich seine Hand an und ließ mich mit ziehen. Zum Schutz legte ich eine Hand auf meinen Bauch. Drake zog mich sanft hinter sich her und als wir nach draußen traten, sah ich, wie sich die ganze Szenerie einfach verändert hatte … es war so als wenn jemand auf Stop gedrückt hätte. Zwar

waren Kaidos Männer nicht einfach so ersart, stattdessen lagen sie überall herum und schliefen. Eigentlich wollte ich fragen, was passiert war, aber ich sah ein, dass wir erst einmal verschwinden mussten.
Ohne Probleme kamen wir an Drakes Schiff an, auf dem seine Crew schon wartete, damit wir sofort ablegen konnten. Ich sagte kein Wort, bis die Insel außer Reichweite war. Ich wollte sicher sein, dass ich sie nicht mehr sehen konnte.
Seufzend drehte ich mich um und sah Drake direkt an.
„Was sollte das?“, fragte ich und legte beide Hände auf meinen Bauch.
„Ich war bei Kaido, um ihn zu infiltrieren.“
„Und das soll ich dir jetzt glauben?“
„Musst du nicht, wenn du nicht willst.“
„Was hast du mit Kaido und seinen Männern gemacht?“
„Wir haben Schlafmittel ins Bier gekippt, damit sie für ne lange Zeit schlafen und wir verschwinden können.“
„Danke“, murmelte ich und drehte mich wieder zum Meer um.
„Mei, du kannst von mir denken, was du möchtest, aber ich konnte nicht weiter zugucken, wie er dich schlägt. Ich hab mich dafür entschieden ihm zu folgen, aber irgendwann reicht es auch.“ Ich nickte. „Würdest du mit Unterdeck kommen? Damit wir uns um deinen Rücken kümmern können?“
„Wohin bringst du mich jetzt?“
„Zu deinem Bruder.“ Wieder nickte ich. Ich hatte keine andere Wahl, als hier zu bleiben. Drake machte jetzt einen ganz anderen Eindruck und ich meine, er hatte mich ja schließlich doch gerettet. Und dadurch hatte er sich jetzt auch noch mit Kaido angelegt. Ich wusste zwar nicht, ob das vielleicht eine Masche von ihm war, aber mehr konnte ich im Moment wirklich nicht tun.
Zwei Tage waren wir unterwegs. Ich bekam Essen und trinken von Drake, aber sonst drängten sie sich nicht auf. Sie ließen mich alleine und zwangen mich auch nicht mit ihnen zu reden, was mir ganz Recht war.
„Da sind sie“, meinte Drake dann am zweiten Tag. Es war schon dunkel, aber ich erkannte die Sunny sofort. Doch plötzlich ertönte ein lauter Knall und eine Kanonenkugel sauste auf uns zu. Drake verwandelte sich in windeseile in einen T-Rex und schlug die Kugel mit seinem Schwanz weg. Luffy war wohl nicht so erfreut ihn zu sehen.
„Room! Shambles!“
Law tauchte auf dem Deck auf und griff Drake sofort an, der sich gerade wieder zurück in einen Menschen verwandelte. Ich lief schnell zu den beiden, stellte mich dazwischen.
„Law, nicht“, rief ich und schloss die Augen, als sein Schwert auf mich zu sauste. Kurz vor mir hielt Kikoku an.
„Mei?“, flüsterte Law verwundert. All die Tränen, die ich zurück gehalten hatte, die letzten Monate, liefen jetzt über meine Wangen. Er stand unbeschadet vor mir, hatte keinen Kratzer. „Mei!“ Er ließ Kikoku fallen und ich lief in seine Arme. Ganz fest drückte ich mich an ihn und schlang meine Arme um ihn. Law legte seinen Kopf auf meinen und drückte mich auch fest an sich. Ich schluchzte und sah dann zu ihm hoch. Sanft wischte er mir die Tränen von den Wangen. Er sah so erleichtert aus.
„Ich liebe dich“, schluchzte ich und weinte weiter. Law lachte auf und küsste mich dann.
„Gum-Gum …!“, schrie plötzlich jemand und Luffy kam wie eine Kanonenkugel angeschossen.

„Mugiara-ya, warte“, meinte Law und stellte sich in Luffys Weg; zwischen ihn und Drake.
„Traffy, geh weg. Ich werd ihm den Arsch aufreißen, dafür, dass er Mei entführt hat“, regte sich Luffy auf.
„Luffy, ich bin hier“, sagte ich und tauchte neben Law auf. Luffy sah von Law zu mir und konnte seinen Augen nicht trauen.
„Mei?“ Ich nickte und lächelte ihn unter Tränen an. Er war sofort bei mir und nahm mich in seinen Arm. „Ich verstehe das nicht“, meinte er und trennte sich leicht von mir. Seine Augen wanderten zu Drake. Ich schluckte und sah ihn auch an.
„Er hat mich da raus geholt, Luffy.“
„Das ändert nichts daran, dass er dich erst einmal zu Kaido gebracht hat.“
„Ich verstehe euren Ärger und eure Wut und das ist auch okay“, fing Drake an. „Ihr müsst mir auch nicht glauben.“
„Er war bei Kaido, um Infos über ihn zu sammeln“, erklärte ich.
„Das ist überhaupt nicht vertrauenswürdig“, sagte Law.
„Ich glaube ihm“, meinte ich und sah Law an. Dieser seufzte und nickte.
„Gut.“ Luffy ging an mir vorbei und auf Drake zu.
„Was erwartest du jetzt von uns? Du willst doch sicher irgendeine Gegenleistung, dafür das du Mei gerettet hast“, fragte Luffy.
„Ich will eurer Allianz beitreten“, sagte Drake trocken, was Luffy auflachen ließ.
„Sicherlich. Dann komm doch an meinen Tisch und ich sage dir all unsere Informationen, damit du sie Kaido präsentieren kannst.“
„Luffy“, hauchte ich. Ich verstand ihn ja und ich misstraute Drake ja auch noch ein Stück weit, aber so hatte ich Luffy noch nie erlebt. In seiner Stimme schwang so eine Kälte mit.
„Nein, damit will ich nichts zutun haben. Ich werde euch alles erzählen, was ich von Kaido weiß. Wir treten eurer Allianz bei und kämpfen mit euch, aber solange es noch nicht dazu kommt, werden wir uns verstecken. Kaido wird hinter uns her sein, deswegen will ich es vermeiden irgendwo auf dem Meer zu sein“, erklärte sich Drake. Luffy ballte seine Hände zu Fäusten und sah über seine Schulter zu Law.
„Er gibt uns nur was, Mugiwara-ya. Das ist ein guter Deal“, meinte Law. Luffy nickte auch und stimmte so Drakes Forderungen zu. „Lasst uns aufbrechen und uns auf der Nächsten Insel treffen. Das ist sicherer, als sich hier auf offener See zu unterhalten.“ Drake stimmte ein. Luffy wartete auch nicht auf irgendeinen Protest und sprang einfach mit seiner Gum-Gum-Kraft rüber auf die Sunny. Law legte einen Arm um mich und brachte uns mit Shambles auf die Sunny. Ich drückte mich ganz fest an ihn, doch drüben erwarteten uns die anderen schon.
„Mei!“, rief Nami aus und umarmte mich auch schon, dann trennte sie sich aber wieder und sah an mir herunter. „Du bist schwanger“, sagte sie ganz überrascht.
„Also hatte Kaido doch Recht“, sagte Luffy und tauchte plötzlich mit seinem Kopf an meinen Bauch auf. Ich boxte ihn gegen die Schulter und sah ihn böse an. „Aua, wofür war das denn?“, fragte er.
„Wie konntest du Law nur sagen, dass ich mit Sabo verlobt bin? Ich habe doch eindeutig Nein gesagt“, regte ich mich auf. Luffy rieb sich die Schulter.
„Entschuldige Mal, du und Sabo ihr saht so süß zusammen aus.“ Wieder boxte ich ihn, diesmal auf die andere Schulter. „Aua!“
„Ich habe Nein gesagt!“
„Ja,ja, weil du in Traffy verknallt warst“, meinte er. Ich hob meine Faust und er zuckte zusammen, hielt schützend seine Arme vor sein Gesicht. „Bist. Du bist in ihn verknallt.“

Jetzt lugte er zwischen seinen Armen hindurch. „Ich muss zu meiner Verteidigung sagen, dass ich nichts von euch beiden wusste und wenn Sabo so vor dir kniet und um deine Hand anhält, kann ich einfach nicht anders, als hoffen, dass einer meiner Brüder mit meiner Schwester zusammen kommt." Ich sah ihn böse an.
„Könnten wir von etwas anderem reden?", fragte Law leicht angesäuert. Ich biss mir auf die Lippen und sah Law entschuldigend an.
„Also bist du damit einverstanden, dass die beiden zusammen sind?", fragte Nami. Luffy sah Law an.
„Wirst du ihr wehtun?", fragte er dann.
„Nein", antwortete Law.
„Okay, dann ist das entschieden." Die anderen starrten Luffy an und plötzlich fing Robin an zu lachen. Ich blinzelte sie an.
„Das erinnert mich an Punk Hazard", meinte sie und Nami stöhnte auf.
„Was ist auf Punk Hazard passiert?", wollte ich wissen. Robin lächelte.
„Nami und Luffy kamen mit Law im Schlepptau zu uns und verkündeten die neue Allianz. Zu Anfang waren wir davon nicht wirklich überzeugt, weil wir Traffy eben noch nicht kannten und ihn nicht einschätzen konnten. Ich folge Luffy, egal was er entscheidet, also habe ich ihn ernsthaft gefragt, ob er sich sicher ist, dass Traffy uns auch nicht hintergeht", fing sie an zu erzählen.
„Und so bescheuert wie dein Bruder nun einmal ist, dreht er sich einfach zu Traffy um und fragt ihn, ob er uns verraten wird. Traffy sagt natürlich Nein, was soll man denn auch in solch einer Situation sagen und für Luffy war die Allianz beschlossen", erzählte Nami weiter und verschränkte die Arme vor der Brust. Ja, das war typisch Luffy. Dieser lachte nur und schlug Law gegen die Schulter.
„Kommt schon, Traffy ist gar nicht so schlecht, das müsst ihr doch jetzt auch zugeben", meinte er und die anderen stimmten zu. Luffy grinste ganz breit. „Ich vertraue dir meine Schwester an, Traffy. Also vermasel es nicht." Ich lächelte und konnte nur den Kopf schütteln.
Doch dann wurde mir schwindlig. Die ganze Aufregung eben hatte aufputschend gewirkt, aber jetzt wurde mein Körper wieder ruhiger und ich spürte, wie ausgelought ich eigentlich war. In den letzten zwei Monaten hatte ich kaum geschlafen und nur das nötigste gegessen. Ich wollte einfach nichts von Kaido annehmen und zumal wenn ich meine Augen geschlossen hatte, hatte ich Law gesehen, wie er von Kaido zerquetscht wurde.
Ich taumelte einen Schritt nach hinten und kippte dann um. Law war sofort bei mir und fing mich noch rechtzeitig auf.
„Mei?", sagte er erschrocken und sah mich auch besorgt an. Seine Arme ließ er auch unter meine Knie fahren und hob mich dann hoch. „Ich bringe dich ins Bett." Ich nickte kaum merklich und lehnte meinen Kopf an seine Brust.
Nur am Rande bekam ich mit, wie Law mich sanft in ein Bett legte und mich zudeckte. Er legte sich sogar noch etwas zu mir und strich mir durchs Haar. Aber das bekam ich nicht mehr lange mit, weil ich sofort einschlief.

Kapitel 18: Kapitel 18

Kapitel 18

Geschafft schleppte ich mich ins Zimmer und wollte mich aufs Bett fallen lassen, doch im letzten Moment, sah ich Mei.
Sie war wieder hier … sie war wieder bei mir. Ich war fast ausgerastet die letzten zwei Monate. Ich habe verstanden, dass wir keine Chance gegen Kaido hatten … noch nicht. Ich meine, das hatte ich ja am eigenen Leib spüren können, das hieß aber trotzdem nicht, dass ich mir keine Sorgen um Mei gemacht hatte. Schnell zog ich mich um und legte mich neben sie ins Bett. Ich war müde, ja, vor allem von dem langen Meeting mit Drake. Er hatte uns ein paar gute Infos gegeben, aber jetzt wo ich hier neben Mei lag, konnte ich nicht anders, als sie anzusehen. Ich hatte jetzt schon öfter mit ihr in einem Bett gelegen, aber nie hatte ich sie so richtig beim Schlafen beobachtet. Sie sah friedlich aus, dass sie zwei Monate bei diesem Biest gewesen war, sah man ihr gar nicht an … was mich eigentlich ganz glücklich machte. Sie hatte keine Wunden … keine die ich bis jetzt gesehen hatte. Natürlich konnte er ihr seelische Wunden zugefügt haben … was ich nicht hoffte.
Sanft strich ich ihr Strähnen aus dem Gesicht.
Schwanger.
Ich hatte im ersten Moment gar nicht gedacht, dass es stimmen könnte. Ich war allein über die Tatsache so geschockt gewesen.
„Law?“, flüsterte Mei plötzlich verschlafen. Sie bewegte sich leicht und fuhr sich durchs Gesicht. Ich strich ihr durch die Haare und lächelte sie an.
„Schlaf noch etwas weiter“, meinte ich, aber sie schüttelte den Kopf.
„Warst du die ganze Zeit weg?“
„Ja, Drake konnte uns viel über Kaido erzählen.“
„Das ist gut.“ Ich strich mit den Fingerspitzen über ihre Wange, ich musste sie einfach anfassen. Wir sahen uns eine Zeit lang nur in die Augen, ohne etwas zu sagen. Mei hob ihre Hand und wir verschränkten unsere Finger miteinander. Niemals war mir ein Mensch so nahe gewesen, wie sie … nicht nach Lami. „Alles okay?“ Ich musterte Meis Gesicht. Sie war wunderschön und ich könnte mich nie satt an ihr sehen. An ihrer kleinen Stupsnase, an ihren leicht geschwungenen Wangen, an ihren vollen Lippen, die so wunderbar süß schmeckten und an ihren hellblauen Augen. Sie strahlten richtig, wenn sie mich ansah. „Law?“
„Alles gut“, meinte ich und lächelte. „Und bei dir?“ Sie drehte unsere Hände und küsste meinen Handrücken. „Hat Kaido dir etwas getan?“
„Mir geht es gut. Law.“ Sie küsste noch einmal meinen Handrücken. „Es tut mir leid, was passiert ist.“
„Was passiert ist?“
„Das Luffy dir gesagt hat, ich sei mit Sabo verlobt. Du musst sicher das schlimmste über mich gedacht haben.“ Jetzt zog ich ihre Hand zu mir und küsste ihren Handrücken.
„Ich war auch nicht ehrlich zu dir, ich hab dich die ganze Zeit hin und her geschubst. Lass uns das einfach vergessen okay?“ Sie lächelte und nickte. „Wir haben jetzt ganz andere Sorgen.“ Sie schlug mich leicht gegen die Brust.

„Sorgen?“ Ich rutschte lächelnd näher an sie heran und schob die Decke ein bisschen herunter. Dann fuhr ich mit einer Hand unter Meis Shirt und legte sie auf ihren gewölbten Bauch. Das war so surreal. Ich hatte 13 Jahre dafür gesorgt, dass mir keiner zu nahe kam. Und dann kam sie daher und schaffte es innerhalb ein paar Tagen. Sanft legte sie ihre Hand auf meine und brachte mich so, sie anzusehen. „Hör zu, wenn dir das zu schnell geht, dann musst du es mir sagen. Ich meine, ich habe jetzt auch nicht damit gerechnet mit 18 ein Kind zu bekommen, aber es ist jetzt nunmal passiert.“ Sie schluckte. „Das du gesagt hast, dass du mich liebst … ich weiß, dass du niemanden an dich heranlassen wolltest. Du hast jeden verloren, der dir je etwas bedeutet hat. Ich hätte auch keinen mehr an mich herangelassen, deswegen kann ich auch verstehen, dass du mich so auf Abstand gehalten hast, das du dir vielleicht auch selber eingeredet hast, dass das zwischen uns nur Sex ist. Mir ist klar geworden, dass ich nur das von dir bekommen würde.“
„Mei, ich ...“ Sie schüttelte den Kopf und holte noch einmal tief Luft.
„Ich möchte dich zu nichts zwingen, Law. Es ist okay, wenn du das hier nicht willst.“ Ich sah ihr in diese unglaublichen hellblauen Augen. Ein Kind war eine große Sache, nicht nur in unserer Situation, sondern auch generell. Ich war glücklich, dass sie so an mich dachte, dass sie mich zu nichts drängen wollte. Auch die letzten Monate hatte sie mich zu nichts gezwungen, sie hatte nie von mir verlangt, dass ihr klipp und klar sagte, was das jetzt zwischen uns war … sie hatte verstanden, dass ich eigentlich niemanden an mich heranlassen wollte.
„Ich liebe dich, Mei, und ich möchte das hier mit dir. Ich möchte alles was dazu gehört.“ Ihre Augen wurden größer. Wahrscheinlich hatte sie mit solch einer Antwort nicht gerechnet, aber ich musste jetzt endlich ehrlich zu ihr sein. Sie war mein sicherer Hafen geworden. Ich wollte sie nicht verlieren, so wie ich auch meine Eltern, Lami und Corazon nicht verlieren wollte, aber Mei … sie kam immer wieder zu mir zurück. Doflamingo hatte ihr ins Herz geschossen, aber sie war wieder aufgewacht. Drake hatte sie entführt, ich hatte sie an Kaido verloren und doch war sie jetzt wieder hier bei mir. Sie könnte der Mensch sein, der mir so nahe, wie noch nie jemand kommen könnte … und ich würde es zu lassen. „Ich wollte niemanden in meiner Nähe, weil ich nicht verletzt werden wollte, aber du bist einfach so in mein Leben geplatzt. Du bist die einzige, die ich an mich ran lassen kann.“ Sie lächelte und plötzlich rannen ihr Tränen über die Wangen. Sanft legte ich eine Hand auf ihre Wange und wischte die Tränen mit dem Daumen weg. Sie hatte es sich nicht anmerken lassen wollen, aber durch ihre Tränen sah ich genau, wie erleichtert sie war, dass ich sie nicht von mir stieß. Oh Gott, diese Frau machte mich Wahnsinnig. Ich beugte mich vor und küsste sie, küsste sie lange und liebevoll. Mei legte ihre Hand auf meine, die immer noch an ihrer Wange lag. „Schlaf noch etwas“, murmelte ich dann an ihren Lippen und rutschte noch etwas näher an sie heran. Meine Hand legte ich erst auf ihre Hüfte und wollte dann unter ihr Shirt zu ihrem Rücken fahren, als sie plötzlich mein Handgelenk packte.
„Nicht“, flüsterte sie. Ich war sofort auf 180.
„Was hat er getan, Mei?“
„Nichts, wirklich.“
„Zeig es mir.“ Langsam setzte sie sich auf und drehte mir ihren Rücken zu. Ich ballte eine Hand zur Faust, als ich ihr Shirt hoch hob. Ihr Rücken war von längliches Wunden überseht. Ich wollte schreien, ich wollte ihn verfluchen, ich wollte sofort zu ihm und ihn töten … aber ich tat nichts der gleichen. „Room“, murmelte ich stattdessen und behandelte Meis Rücken.
Als ich fertig war, ließ ich ihr Shirt wieder herunter und legte mich hin. Mei sagte kein

Wort, legte sich nur wieder neben mich. Für eine kurze Zeit sagte keiner von uns etwas. Ich wollte nicht mit ihr streiten, nicht wo es gerade anfing gut zu laufen. Ich schlang meinen Arm um ihre Hüfte und zog sie nah an mich. „Schlaf noch etwas“, murmelte ich in ihr Haar und schloss die Augen. Mit ihrem süßen Duft in der Nase, schlief ich sofort ein.

Am nächsten Morgen wachten Law und ich gleichzeitig auf. Wir blieben noch ein bisschen zusammen liegen, was ich sehr schön fand. Meinen Rücken sprach er auch nicht mehr an. Ich wollte einfach nicht darüber reden. Und deswegen war die Sache für mich beendet.
Zusammen gingen wir dann in die Küche, wo die anderen schon am Frühstücken waren.
„Da kommen ja unsere Turteltauben“, grinste Usopp. Law verdrehte die Augen und setzte sich neben Luffy.
„Hier, Mei-swan, setzt dich. Ich mach dir was super leckeres zu Essen, für dich und das Baby“, meinte Sanji und zog mir einen Stuhl zurecht. Ich bedankte mich bei ihm und setzte mich. Jetzt saß ich Law gegenüber. Sanji verschwand sofort an der Küchenzeile und fing an, mir was leckeres zu kochen. Ich hatte wirklich riesigen Hunger.
„Traffy, wir bringen dich dann gleich zurück zur Death“, sagte Luffy. „Die Infos über Kaido überlasse ich auch dir, du kannst dir ja eine Strategie überlegen. Sowas ist nicht so meine Stärke.“
„Das wusste wir alle schon, Luffy“, lachte Usopp. Law nickte nur.
„Ich habe noch eine andere Frage“, fing Nami an und sah mich dann an. Ich sah ganz verwirrt drein. „Mei ist schwanger, wir können sie nicht bei uns behalten. Ich meine, wenn wir noch einmal so überfallen werden? Und wer weiß, was bei Kaido passiert ist. Das sie gestern umgekippt ist, zeigt ja nur, dass sie sehr erschöpft ist.“
„Mir geht es gut“, meinte ich und lächelte. „Um mich braucht ihr euch keine Gedanken machen.“
„Nami hat Recht“, stimmte Luffy zu. „Darüber habe ich auch schon nachgedacht.“
„Wie bitte?“
„Mei, wenn du weiter bei uns bleibst, dann könnte dir und dem Baby etwas passieren.“
„Aber ich kann immer noch Infos beschaffen, jetzt mit dem Babybauch, wird mich keiner mehr erkennen.“
„Ich finde das auch keine so gute Idee“, mischte sich nun auch Law ein. „Versteh mich nicht falsch Mei, aber Nami-ya und Mugiwara-ya haben Recht. Ich will dich nicht bevormunden oder sonst etwas, aber es wäre das Beste für dich und auch für das Kind.“ Ich verstand ja, was sie meinten und ich wusste, dass es das Beste ist, dennoch wollte ich weiter mit ihnen segeln. Ich war zurück zu Dad gegangen, weil ich etwas erleben wollte, weil ich wie Luffy ein Pirat werden wollte und jetzt … durch das Kind würde ich doch eine Hausfrau werden. Ich legte eine Hand auf meinen Bauch. Man konnte kein Kind auf dem Meer großziehen … nicht, wenn wir versuchten die Weltregierung zu stürzen.
„Am Besten bringen wir dich auf irgendeine Insel auf der du das Kind großziehen kannst“, meinte Luffy. Sanji stellte mir mein Frühstück vor die Nase, aber ich konnte nur auf es herunter sehen. „Wir müssen dann ein Häuschen oder so für dich finden. Am Besten suchen wir auch noch eine Insel, auf der man dich nicht erkennt, damit du in Ruhe gelassen wird.“ Luffy redete einfach weiter und weiter und weiter.

Ich stand auf und verließ ohne ein Wort das Zimmer. Ich konnte mir das nicht anhören. Verdammt, ich wusste, dass Luffy es nur gut meinte. Das verstehe ich ja, aber ich konnte mir das einfach nicht anhören.
„Mei!“ Ich schloss die Augen und blieb mitten auf Deck stehen. Mein Blick lag auf meinem leicht gewölbten Bauch, auf den ich wieder meine Hände legte. „Mugiwara-ya will dich nur in Sicherheit wissen.“
„Und wie siehst du das?“, fragte ich.
„Ich möchte dich und das Kind auch in Sicherheit wissen. Du bist mir wichtiger als mein Leben.“
„Ich will kämpfen, Law. Ich will eine Piratin sein. Ich will ein Strohhut sein.“ Ich spürte wie er näher kam und drehte mich um. Mir standen wieder Tränen in den Augen. Diese blöde Schwangerschaft machte mich noch zur Heulsuse.
„Ich gehe mit dir.“
„Was?“, hauchte ich. Er machte noch einen Schritt auf mich zu und nahm meine Hände in seine.
„Wir suchen uns eine schöne Insel aus, suchen uns ein hübsches Häuschen und ziehen das Kind auf.“ Ich schüttelte den Kopf. Das konnte doch nicht sein Ernst sein.
„Law, das kann ich nicht von dir verlangen.“
„Aber ich kann das von dir verlangen?“ Ich blinzelte und einzelne Tränen lösten sich von meinen Wimpern. Law verschränkte unsere Finger miteinander. „Ich suche mir einen Job und wir ...“
„Law, du bist ein gesuchter Pirat. Dein Kopfgeld beträgt 500.000.000 Berry. Du kannst dir nicht einfach einen Job suchen und arbeiten gehen.“
„Auf einer Insel, die so abgelegen ist wie möglich, vielleicht schon.“ Ich schluchzte und schüttelte den Kopf.
„Und was ist mit deiner Crew?“
„Bepo wird sicher mit uns kommen“, lächelte er. „Jean wohl weniger, aber ich denke, dass er sich dann gut um die Death kümmern wird.“
„Das geht nicht, das kann ich einfach nicht von dir verlangen.“
„Du verlangst es ja noch nicht einmal. Ich schlage es selber vor.“ Er tat es für mich, das wusste ich. Er wusste, dass ich nicht als Hausfrau irgendwo enden wollte. Das konnte ich ihm einfach nicht antun. Law zog mich etwas näher. „Dann wären wir jeden Tag zusammen und ich müsste nicht mehr Nächte lang vor den Informationen hängen, die wir finden. Ich könnte einfach mit dir im Bett liegen und nichts tun.“ Ich sah auf in seine Augen.
„Das passt doch gar nicht zu dir“, hauchte ich.
„Was soll das denn heißen?“, fragte er empört und lächelte mich an. „Als ich klein war, habe ich Tag und Nacht gelernt, um der Beste in der Schule zu sein.“ Ich musste auch lächeln. Das konnte ich mir einerseits vorstellen … anderseits aber überhaupt nicht.
„Wenn unser Junge oder unser Mädchen alt genug ist, dann können wir auch wieder auf See fahren. Es heißt ja nicht, dass wir nie mehr Piraten sein können.“
„Law“, hauchte ich. Er nahm sanft mein Gesicht in seine Hände.
„Und dann können wir ganz in Ruhe heiraten“, flüsterte er an meinen Lippen. „Ohne das dein Bruder dazwischen funkt.“ Meine Augen füllten sich wieder mit Tränen. Das alles würde er für mich machen und nur für mich. Niemals hätte ich gedacht, dass er soetwas wie Heirat in den Mund nehmen würde. Ich hatte mich ja schon gezwungen nicht darüber nachzudenken, wie er das wohl mit dem Baby finden könnte. Zeit genug hatte ich ja gehabt. Nur hatte ich nicht darüber nachdenken wollen. Denn ich wäre schnell zu dem Schluss gekommen, dass Law keine Kinder haben wollte. Aber das was

er jetzt sagte, war überraschend für mich. „Hör doch auf zu weinen, ich dachte, ich mache dich damit glücklich."
„Du bist blöd", hauchte ich und bekam ein sanftes Lächeln von ihm. Law strich mir die vereinzelten Tränen von der Wange und küsste mich dann. Ich schlang sofort meine Arme um seinen Hals und vergrub meine Finger in seinen Haaren.
„Oh mein Gott, sie küssen sich!", rief plötzlich jemand aus und Law und ich trennten uns. Die anderen hingen in der Tür und starrten uns an, bis auf Zorro quetschten sich alle in die Türe, sodass jeder auch alles sehen konnte.
„Keine Privatsphäre", murmelte Law.
„Hey, ihr wollt mich zu eurer Hochzeit nicht einladen, ich bin hier das Opfer!", rief Luffy. Ich nahm mir Laws Hand und verschränkte unsere Finger miteinander.
„Jetzt kommen wir aus der Sache nicht mehr raus, das ist dir bewusst oder?", fragte ich ihn. Law drückte meine Hand.
„Solange du damit glücklich bist", meinte er und sah mich an.
„Ich habe Traffy noch nie so süß erlebt", meinte Nami.
„Richtig Herz erwärmend", stimmte Usopp zu.
„Hey! Was soll das denn heißen? Als wenn ich zu Kaltherzig bin", beschwerte sich Law.
„Du bist überhaupt nicht emotional, total Gefühllos", meinte Usopp und verschränkte die Arme vor der Brust. Ich hielt mir die Hand vor den Mund, damit ich nicht los lachte. Es war ja schon gemein, aber so war Law nun einmal. Ich hatte nun einmal das Glück auch seine sanfte Seite zu sehen. Niemand anderem zeigte er diese, was wohl auch an seiner Vergangenheit lag. Ich drückte noch mal seine Hand und stellte mich ein bisschen näher an ihn.
„Es kann ja nicht jeder so viele Gefühle in nur ein paar Minuten zeigen wie du, Usopp", meinte ich. Jetzt sah er total verdutzt aus.
„Was meinst du?", wollte er wissen. Ich löste meine Hand von Law und stellte mich etwas vor ihn, dann fing ich an. Erst lachte ich.
„Hahaha", versuchte ich Usopps Tonlage zu treffen. Dann stemmte ich meine Hände in die Hüfte. „Ich bin der größte Piratenkapitän der sieben Weltmeere, niemand kann mich besiegen. Meine Mannschaft ist 10.000 Mann stark", prahlte ich und erzählte Lügenmärchen, dann versteckte ich mich hinter Law. „Der … der … der hat mir die Zunge raus gestreckt, das ist ein böser Mann." Als nächstes sprang ich wieder vor Law. „Hahaha, Luffy macht dich fertig, da kannst du was erleben." Dann machte ich mich ganz klein. „Hoffentlich sieht mich keiner." Luffy kugelte sich auf dem Boden vor lachen. Auch die anderen lachten lauthals, nur Usopp stand vor mir mit einem bösen Gesichtsausdruck und verschränkten Armen.
„Sowas mache ich nicht", meinte er beleidigt.
„Oh doch, das war perfekt", lachte Luffy.
„Und du Mei, du machst auch ...", fing Usopp an und ich sah ihn herausfordernd an.
„Was mache ich?", fragte ich ihn.
„Du also … du ..."
„Ja?"
„Ach, vergiss es", brummte Usopp und ging wieder rein. Die anderen folgten ihm lachend. Ich lächelte und drehte mich zu Law um. Er schüttelte nur den Kopf und lächelte mich an.
„Was?", fragte ich. „Ich hab dich gerade verteidigt." Law beugte sich zu mir herunter und gab mir einen sanften Kuss.
„Lächeln steht dir definitiv besser, als weinen", meinte er. Ich boxte ihn. „Lass uns etwas essen gehen." Das ging ich ihm noch einmal durch gehen und folgte ihm dann

zurück zu den anderen.

Kapitel 19: Kapitel 19

Kapitel 19

Am nächsten Morgen kamen wir an einer Insel an, an der die Death ankerte. Ich hatte die ganze Zeit darüber nachdenken müssen, was Law gesagt hatte. Ich war überglücklich, dass er für mich alles aufgeben wollte, aber ich konnte das einfach nicht von ihm verlangen.
Sanji schnappte sich Franky und Usopp und ging bei der Gelegenheit einkaufen, was Nami und Robin nur dazu veranlasste shoppen zu gehen … und mich natürlich mitzunehmen. Meine Schwangerschaft nahmen sie als Grund. Ich ließ mich einfach mitziehen und probierte auch alles an, was sie mir gaben. Das hier könnte das letzte Mal sein, dass ich die beiden sehen … vielleicht nicht das allerletzte mal, aber in nächster Zeit würde ich sie nicht mehr sehen.
Den ganzen Tag liefen wir durch die Stadt und shoppten alle möglichen Sachen, am meisten natürlich für mich.
Als wir dann wieder bei den Docks angekommen waren, waren alle auf der Sunny.
„Ich hab deine Sachen schon auf die Death gebracht“, meinte Law. Ich biss mir auf die Lippe und nickte. „Was ist los?“
„Mei, guck mal, ich hab schon eine richtig schöne Insel heraus gesucht“, meinte Nami und kam mit einer großen Karte angelaufen. Ich musste es ihm sagen, ich konnte einfach nicht zulassen, dass er das für mich tat.
„Ich möchte das nicht“, meinte ich und sah Law an.
„Ich verstehe nicht“, sagte Nami. Ich biss mir auf die Lippe und legte eine Hand auf meinen Bauch.
„Ich werde zu meinem Vater gehen. Auf Bartigo bin ich sicher, da wird mich auch keiner finden.“
„Aber ich hatte dir doch gesagt, dass ich mit dir komme“, sagte Law.
„Was mich auch glücklich gemacht hat, wirklich. Ich kann das nur nicht von dir verlangen. Du musst mit Luffy dafür sorgen, dass wir die Weltregierung stürmen können.“ Law antwortete nicht.
„Aber Traffy wäre doch mit dir gekommen, warum nimmst du das nicht an?“, fragte mich Chopper.
„Wir hätten eine super kleine Familie abgegeben“, stimmte Bepo zu. Ich sah Law in die Augen. Ich stieß ihn mit dieser Entscheidung vor den Kopf, ich stieß ihn von mir weg. Er war bereit für mich alles aufzugeben, deswegen war ich bereit ein Leben als Hausfrau zu verbringen.
„Das heißt, wir gehen wieder getrennte Wege“, sagte er trocken. Ich schluckte. „Du wolltest bei Kid noch, dass wir zusammen bleiben, du hast dir gewünscht, dass ich frage, ob du mich begleitest und jetzt willst du alleine nach Bartigo?“
„Es ist zu gefährlich für dich, dir irgendwo ein Haus zu suchen und ein Leben zu führen, als ein normaler Bürger“, sagte ich.
„Achso, das willst du jetzt als Ausrede nehmen?“
„Du hast 13 Jahre für deine Rache trainiert und dir einen Namen gemacht ...“
„Ich wollte nie ein Pirat werden, ich wollte weiter Medizin studieren und in die Fußstapfen meines Vaters steigen, aber das konnte ich nicht mehr.“
„Und die Weltregierung? Sie vertuscht immer noch alles und stellt sich in ein gutes

Licht."
„Appelliere jetzt nicht damit an meine dunklen Gedanken. Es geht hier darum, dass ich etwas in meinem Leben gefunden habe, was mir mehr als alles andere bedeutet. Ich verstehe, deinen Gedankengang und es macht mich glücklich, dass du daran denkst, aber ich würde alles für dich tun."
„Und das ist das Problem. Ich will nicht, dass du so viel einsteckst. Wir sind in einer Situation, in der wir schwere Entscheidungen treffen müssen. Und dein Platz ist im Moment nicht bei mir, Law, sondern als Pirat auf dem Meer, als Allianzpartner von Luffy. Ihr zwei, ihr könnt so viel erreichen, davon bin ich voll überzeugt."
„Das bezweifle ich auch nicht, aber ..." Ich trat auf ihn zu und nahm seine Hände in meine.
„Ich bin nicht weg und auf Bartigo bin ich und unser Kind am sichersten, da wird mich keiner finden."
„Ich soll dich zu deinem Vater bringen? Er wird mir den Kopf abschlagen, er kennt mich noch nicht einmal und dann bringe ich ihm seine achtzehnjährige schwangere Tochter und verlasse sie auch noch."
„Du bist eben ein böser Pirat." Er sah mich böse an.
„Mei, das ist wirklich nicht lustig. Ich versuche hier ernsthaft eine Beziehung mit dir zu gestalten, aber du wirkst mich die ganze Zeit ab." Ich lächelte.
„Ich liebe dich." Er seufzte und ließ die Schultern hängen.
„Okay, ich bring dich zu deinem Vater."
„Das … habt ihr das mitbekommen?", fragte Nami und erst da wurde mir bewusst, dass wir uns gerade vor allen gestritten hatten. Auch Law sah zu Nami und in seinem Gesicht erkannte ich, dass auch er es jetzt erst realisierte. „Sie haben gestritten und Traffy war so locker und hat so viele Gefühle gezeigt … ich bin baff." Law seufzte nur und drückte meine Hand.
„Wir legen in Zehn Minuten ab", sagte er dann etwas lauter und sah Bepo an. Dieser nickte und verschwand dann mit Jean, Shachi und Penguin. „Ich werde auch schon mal rüber gehen", meinte Law und nahm von Luffy einen Umschlag entgegen. Ich sah ihm noch nach, wie er von der Sunny ging.
„Du kannst dich darauf einstellen, dass wir dich besuchen kommen", sagte Nami und nahm mich ihn den Arm. „Ich will doch sehen, wie du dick wirst." Ich sah sie böse an, aber sie lachte nur. Nach ihr folgten noch die anderen, die mir sagten, dass ich aufpassen sollte und das sie mich vermissen werden. Als letztes kam Luffy. Er stand vor mir und sah mich an.
„Was ist?", fragte ich.
„Du liebst Traffy wirklich, oder?", fragte er mich. Was sollte das denn jetzt? Ich wollte ihm gerade antworten, da redete er einfach weiter. „Du wolltest nie eine Hausfrau sein und jetzt wirst du es doch. Obwohl Traffy mit dir gehen würde … ich hab bis eben nicht verstanden, warum du ihn jetzt so vor den Kopf stößt. Er bedeutet dir so viel, dass du es hinnimmst." Er lächelte. „Ich verdanke Traffy mein Leben, wäre er nicht aufgetaucht, dann wäre ich sicher an der Wunde, die Akainu mir zugefügt hat, gestorben. Er ist mir ein richtig guter Freund geworden, ich zähle ihn sogar zu meiner Familie, was er jetzt auch wird, wenn ihr zwei heiratet. Was ich sagen will ist, dass ich es gut finde, dass ihr zwei zusammen seid und ich denke, dass du ihn aus diesem Loch holen kannst, in das er vor Jahren gefallen ist." Ich lächelte Luffy an. „Ich hab dich zwar gerade erst angefangen kennenzulernen, aber ich werde dich vermissen, kleine Schwester", damit nahm er mich in den Arm und drückte mich ganz fest an sich. Ich schlang auch meine Arme um ihn.

„Ich werde dich auch vermissen, großer Bruder."
„Wir kommen dich so oft besuchen, wie es nur geht. Ich meine, ich will meinen Neffen ja auch kennenlernen." Ich lachte auf und sah Luffy an.
„Neffen?"
„Klar, es muss ein Junge werden, das steht gar nicht zur Wahl." Lachend schüttelte ich den Kopf und gab Luffy noch einen Kuss auf die Wange.
„Passt bitte auf euch auf", bat ich sie und sah jeden noch einmal an, bevor ich auch von Bord ging. Sie winkten wir noch zu. Law wartete auf mich und streckte seine Hand nach mir aus.
Ich sah ihm in die Augen und nahm seine Hand an.
„Bring mir meine Schwester bloß sicher nach Bartigo", rief Luffy und hob die Hand zum Abschied.
„Ach, um mich machst du dir keine Sorgen oder was?", fragte Law empört.
„Ach Traffy, wenn mein Vater dich erst kennenlernt, wird er schon verstehen, dass ihr zwei einfach perfekt zusammenpasst." Ich lächelte und verschränkte die Finger mit Laws.
„Ja, nachdem er mir den Kopf abgeschlagen hat." Ich drückte Laws Hand und sah ihn böse an.
„Das werde ich nicht zulassen", sagte ich und boxte ihn leicht in die Schulter.
„Passt einfach auf euch auf", bat Luffy. Wir nickten und dann legte die Death auch schon ab.
„Boss, wir tauchen jetzt unter", gab Bepo uns Bescheid und verschwand dann im Inneren der Death. Ich winkte Luffy noch einmal zu, bevor auch Law und ich hinein gingen. Er machte hinter uns die Türe zu und drückte einen Knopf, damit sie sich auch richtig verriegelte ... Luftdicht verriegelte. Ich wollte gerade weiter gehen, da hielt Law mich zurück. Warnlichter gingen neben uns an und ein Piepen dröhnte durch den Gang. Es war nur ein Warnzeichen, dass wir jetzt untertauchten.
„Was ist los?", fragte ich ihn und sah ihm in die Augen.
„Wir müssen mit einander reden. Mehr miteinander reden."
„Law, das eben ..."
„Nein, ich meine das Ernst, Mei", unterbrach er mich. „Nur weil wir nicht miteinander geredet haben, haben wir uns gegenseitig weh getan, ich dir wahrscheinlich mehr, als du mir. Ich rede nicht viel, weil ich eben nicht viel mitzuteilen habe, wenn ich was wichtiges zu sagen habe, dann spreche ich es auch an. Wenn es aber um meine Gefühle geht, dann werde ich eher stumm. Ich versuche das zu ändern, ich meine, du bist wichtig für mich ... sehr wichtig sogar und bei dir habe ich sogar das Bedürfnis dir zu sagen, wie ich mich fühle und am liebsten würde ich dir alle fünf Minuten sagen, dass ich dich liebe." Ich biss mir auf die Lippe und drückte seine Hand. Mein Herz pochte so schnell in meiner Brust. Das hier fiel ihm schwer, das wusste ich, aber das er es trotzdem tat, zeigte mir schon, dass er mich liebte.
„Ich denke, dass das gut funktionieren wird. Das hier ist Neu für dich, das sehe ich ein und ich verlange von dir auch nicht sofort, dass sich etwas ändern muss. Du bist eben so, wie du bist und ich meine, ich hab mich trotzdem in dich verliebt. Ich verstehe, was du mir sagen willst. Weil wir uns jetzt nicht mehr so oft sehen werden, aber glaub mir, ich werde dich jeden Tag anrufen und dich nerven", lächelte ich und schlang meine Arme um seinen Hals. „Jeden Tag", versprach ich. „Und ich werde dir so oft sagen, dass ich dich liebe, dass du mich am liebsten mit dem Kind sitzen lassen willst." Er war die ganze Zeit ernst, aber jetzt lächelte er.
„Ich werde dich nie sitzen lassen." Ich stellte mich auf meine Zehenspitzen und küsste

ihn. Oh Gott, ich war wirklich in ihn verschossen … mehr als das. Mein Herz raste wie verrückt und beruhigte sich auch nicht mehr. Wir küssten uns sehr lange und ließen uns nicht von dem gepiepe stören.
Als wir uns dann lösten, gingen wir Hand in Hand weiter in die Death bis zu dem großen Aufenthaltsraum.
Drei Tage brauchten wir nach Bartigo , in denen Law und ich versuchten so viel Zeit miteinander zu verbringen. Law hatte kein Wort mehr über meine Entscheidung verloren, er hatte es so hingenommen. Abends im Bett redeten wir immer bevor wir schliefen gingen. Das war immer ganz schön. Er hielt mich dann immer im Arm, strich über meinen Bauch und küsste ab und zu meinen Nacken oder meine Schulter. Er erzählte mir von seiner Kindheit, als seine Familie noch gelebt hatte, wie er sich immer Bücher über Medizin genommen hatte und gelernt hatte. Nie sprach er von seiner kleinen Schwester.
Im Gegenzug erzählte ich ihm, wie ich auf Bartigo groß geworden war. Ich erzählte ihm auch von den paar Jahren, die ich auf dieser einen Insel verbracht hatte, wo ich lernen sollte, eine gute Hausfrau zu werden. Das waren wirklich die schlimmsten Jahre gewesen. Ich hatte mich mit vier Jahren immer korrekt verhalten sollen, aber als Kind musste man erst einmal spielen, das Leben genießen. Als ich bei Dad war konnte ich das. Sabo und ich hatten immer viel Mist gebaut, dafür hatten wir aber auch hart trainiert.
Tagsüber half ich Law ein bisschen bei den Infos. Wir filterten sie und suchten uns die besten Sachen heraus. Auch seine Crew redete viel mit uns und ich konnte sehen, wie Law ein bisschen lockerer mit ihnen umging.
Drei Tage später ankerten wir vor Bartigo. Shachi, Bepo, Penguin und Jean Bart begleiteten uns und trugen sogar meine Taschen … nur so nebenbei es waren nur zwei Taschen plus die drei Einkaufstaschen, die ich nur wegen Nami und Robin hatte.
Ivankov begrüßte uns strahlend und wild winkend. Allerdings fielen ihm jegliche Gesichtsteile aus dem Gesicht, als er meinen Bauch sah.
„Meine Güte, Mei-Girl, was ist denn mit dir passiert?“, fragte er mich und starrte regelrecht auf meinen Bauch. „Wie konntest du so viel essen?“ Ich musste leicht kichern und legte eine Hand auf meinen Bauch.
„Ivan, ich bin schwanger“, sagte ich. Sein Kiefer klappte nach unten, seine Augen rissen auf.
„Schwanger? Ich hab nicht gewusst, dass du und Sabo euch so nah gekommen seid, als du hier warst.“ Ich spürte neben mir, wie Law sich verkrampfte. „Ich dachte, du hättest den Antrag nicht angenommen.“
„Hat sie auch nicht“, meinte Law etwas gereizt. Ivan sah an mir vorbei zu Law.
„Traffy-Boy, du bist es.“ Law verdrehte die Augen.
„Warum nennen mich alle Traffy?“
„Der Strohhut hat dich doch so genannt.“ Law seufzte. „Aber es ist schön dich wieder zusehen. Das du Luffy-Boy zur Hilfe gekommen bist war echt super. Nicht jeder hätte das getan, obwohl ihr euch noch nicht einmal richtig gekannt habt, oder?“
„Er durfte einfach noch nicht sterben.“ Ivan grinste und schlug Law auf die Schulter.
„Als hättest du gewusst, dass du mit ihm einmal die Weltregierung zerschlagen würdest.“ Ich sah Law an und musste lächeln. Vielleicht hatte er sich das so nicht gedacht, aber er hatte gewusst, dass Luffy eine große Rolle spielen würde.
„So weit sind wir noch lange nicht.“ Ivan machte nur eine wegwerfende Handbewegung und sah mich dann wieder an.
„Dein Dad und Sabo sind gerade eben erst wieder gekommen, dass du immer so ein

Glück hast.“ Es war gut, dass Dad da war, aber irgendwie hatte ich schon Angst ihm Law vorzustellen … vor allem weil ich jetzt Schwanger war. Ivankov brachte uns, wie eigentlich jedes Mal, ins Hauptquartier. Dad und Sabo hingen gerade über einer Akte, die auf dem Tisch lag. „Dragon-Boy, deine verlorene Tochter … kann man das eigentlich sagen? Egal, deine verlorene Tochter ist nach hause gekommen“, meinte Ivan und lächelte breit. „Und sie hat was interessantes mitgebracht.“ Dad und auch Sabo sahen von der Akte auf und zu meinem Glück bemerkten sie erst Law.
„Der berühmte Trafalgar D. Water Law“, meinte Sabo und grinste. „Du bist der erste, der sich so richtig mit meinem kleinen Bruder eingelassen hat.“
„Ich würde eher sagen, ihm die Stirn geboten hat“, meinte Dad.
„Na ja, beides stimmt nicht ganz so richtig“, gab Law zu. „Ich wollte mich vorstellen und mich für die Unterstützung bedanken.“
„Luffy und Mei haben nur gutes von dir erzählt und den beiden vertraue ich. Zudem habt ihr das richtige vor“, sagte Dad und sah mich dann an.
„Mei, du bist aber fett geworden“, stellte Sabo erst fest, aber dann erkannte er seinen Irrtum. Dad war zu einer Salzsäule erstarrt. Ich befeuchtete mir die Lippen und schluckte.
„Ähm also … ich bin schwanger nicht fett, Sabo“, stellte ich das klar, obwohl das nicht nötig gewesen wäre.
„Wie ist das passiert?“, fragte Sabo. Ich blinzelte und sah ihn verwirrt an.
„Durch Sex?“ Er schüttelte den Kopf und blinzelte.
„Verdammt Mei, ich weiß, wie ein Kind gemacht wird, ich verstehe nur nicht, warum? Mit wem? Ich dachte, du würdest zu mir zurück kommen.“
„Und ich dachte, meine Trennung von dir und meine Verneinung deines Antrags hätten verdeutlicht, dass ich nicht zurück komme.“
„Ja … also … das hab ich nicht Ernst genommen, weil ich mir sicher war, dass uns noch etwas verbindet.“
„Anscheinend ja nicht“, murmelte Law.
„Von wem ist es?“, donnerte Dads Stimme durch den Raum und alle wurden still.
„Es ist von ...“, fing ich an.
„Mir“, sprach Law mir dazwischen. Ich schluckte und sah Law an. Auch Dad sah ihn an, verschränkte die Arme vor der Brust und musterte Law von oben bis unten.
„Dad hör zu ...“, fing ich wieder an, aber auch diesmal wurde ich zum schweigen gebracht. Dad hob einfach die Hand.
„Sei still.“ Mir fiel die Kinnlade herunter. Bitte was? „Du hast ohne zu zögern, der Marine 100 Piraten Herzen gegeben, um ein Samurai der Meere zu werden. Du bist keiner von der gemütlichen Sorte, so wie ich gehört habe. Du sprichst die Sachen gerne an und sagst wie es ist, was an sich nicht schlecht ist. Du hast früh deine Familie verloren und hast seitdem nur Hass empfunden. Dann bist du zu Doflamingo gegangen, um alles um dich herum zu zerstören. Mit ihm hast du viel Schaden angerichtet und ihm sogar die Chance ermöglicht, den Thron von Dressrosa an sich zu reißen und dann hast du auch noch meinen Sohn und meine Tochter in deine Fehde mit Flamingo gezogen.“ Meine Augen weiteten sich. Das konnte doch nicht sein … wie konnte Dad ihm das alles nur vorwerfen. Hinter uns regten sich auch Shachi, Bepo, Penguin und Jean. Auch ich wollte einen Schritt auf Dad zugehen und ihn anmotzen, aber Law streckte eine Hand aus und verhinderte es. Was? „Ich frage dich also, Trafalgar D. Water Law, warum sollte ich auch nur ansatzweise zulassen, dass du meine Tochter bekommst?“
„Dad!“, sagte ich empört.

„Die Anklage ist berechtigt“, meinte Law und sofort fuhr mein Blick zu ihm. „Ich tue was ich will und was ich für richtig halte. Und ich nehme in Sachen Kampf und Tot kein Blatt vor den Mund, weil ich zu viel davon gesehen habe. Nur was willst du von mir hören? Soll ich beteuern, das ich Mei niemals verletzten werde? Das ich ihr die Sterne vom Himmel holen werde? Das kann ich nicht. Ich werde der selbe bleiben, denn ich denke, dass ich einfach so bin, aber auf eine Weise macht sie mich zu einem besseren Mann. Ich liebe Mei und ich werde sie immer beschützen. Sie ist für mich kein Spiel, ich meine es Ernst.“ Totenstille. Keiner sagte etwas oder bewegte sich. Dad und Law sahen sich lediglich an. Ich hielt das nicht aus und irgendwie tat es mir leid, dass ich Law mit hierher genommen hatte. Ich hätte Luffy bitten müssen, mich her zu bringen.
„Gut“, sagte Dad dann endlich und ich sah ihn verwundert an. „Du scheinst mir ein anständiger Mann zu sein, Law. Und ich denke, dass Mei sich für dich entschieden hat, wird eh keiner mehr ändern können.“
„Ja!“, sagte ich mit Nachdruck. „Ich will niemand anderen.“ Als Nachdruck nahm ich mir Laws Hand und verschränkte unsere Finger miteinander, er drückte fest zu.
„Und was wollt ihr noch?“, fragte Dad und sah dann an uns vorbei, zu Bepo und Penguin, die meine Taschen trugen.
„Ich muss zurück nach Hause kommen“, lächelte ich. „Weder Luffy noch Law wollen mich auf den Schiffen haben, solange ich schwanger bin.“
„Was verständlich ist“, meinte Sabo und verschränkte die Arme vor der Brust.
„Es ist keine Geste, sich als Freund der Tochter vorzustellen und dann sofort darum zu bitten, sie wieder zuhause aufzunehmen, aber wenn Mei bei uns bleibt, wird ihr etwas passieren. Deswegen bitte ich darum, dass sie und das Kind hier bleiben können“, meinte Law.
„Ich verstehe“, stimmte Dad zu. „Hier ist es wirklich sicherer für die beiden als irgendwo anders.“
„Danke.“
„Ich werde mich noch mit Luffy in Verbindung setzten. Am Besten wird es sein, wenn wir wirklich unser Hauptquartier hier aufstellen. Dass ihr auch einen Platz habt, wo ihr euch mal ausruhen könnt, bevor wir wirklich bereit sind, die Weltregierung zu stürzen.“
„Das wäre gut“, stimmte Law zu. Dad kam um den Tisch herum und streckte eine Hand aus. Law nahm sie an und sie sahen sich in die Augen.
„Willkommen in der Familie.“ Laws Augen weiteten sich und Dad lächelte. „Bleibt ihr noch eine Nacht oder wollt ihr sofort los?“
„Wir bleiben gerne.“ Dad schlug ihm auf die Schulter und nickte.
„Mei, dein Zimmer ist noch unberührt, da kannst du fürs Erste wieder rein.“ Ich nickte auch und ging mit Bepo und Penguin zu meinem Zimmer, um meine Sachen abzuladen. Law wurde von Dad mit gezogen. Jetzt wurde er natürlich ausgefragt. Nicht über seine Vergangenheit oder so, sondern über seine Interessen und all sowas. Dad wollte den Vater seines Enkels, warum Männer immer an einen Sohn dachten wusste ich nicht, kennenlernen. Sabo blieb den Rest des Tages eher still. Er tat mir leid, das ich ihn so vor den Kopf gestoßen hatte, aber ich hatte mich von ihm getrennt und ich hatte auch seinen Antrag ausgeschlagen, was hätte ich denn sonst noch machen sollen?
Abends gingen Law und ich auf mein Zimmer. Bepo und die anderen gingen zurück zur Death.
„Es tut mir leid, was mein Vater da eben abgezogen hat“, meinte ich, als wir in meinem Zimmer waren.

„Er wollte dich beschützen“, sagte Law nur und ich lehnte meinen Kopf an seine Brust. „Das war aber nicht richtig so. Er hat so getan als wärst du das größte Monster auf Erden“, murmelte ich und schlang meine Arme um ihn.
„Für eine kurze Zeit wollte ich das auch sein.“ Ich sah zu ihm auf. Sanft strich er mir eine Strähne aus dem Gesicht und sah mir in die Augen. Allerdings sah sein Blick weit entfernt aus. „Ich war krank, schon bevor Lamy krank wurde. Ich wollte so sehr ein Gegenmittel finden, aber als die Weltregierung entschieden hatte Frevance den Erdboden gleich zu machen, war mir alles egal. Ich hatte ja noch nicht einmal meine Schwester retten können … Für sie wollte ich der Beste Arzt werden, den es auf allen Meeren gab.“ Ich schluckte und sah auf seine Brust herunter. „Dein Vater hatte ein Recht mich so in Frage zu stellen.“ Ich biss mir auf die Lippe und schüttelte den Kopf.
„Nein“, hauchte ich. „Hatte er nicht. Man kann Informationen, Fakten über einen Menschen sammeln, so viele wie man will, aber man wird nie begreifen, wie ein Mensch wirklich tickt. Auch wenn man denkt, alles über ihn zu wissen, kann er sich als etwas ganz anderes entpuppen.“
„Und trotzdem musste er mir all die Sachen an den Kopf werfen, um zu sehen, wie ich reagiere.“ Sanft hob Law meinen Kopf an, sodass ich ihn wieder ansehen musste. „Mir geht’s gut.“ Ich nickte und Law küsste mich dann. Als wir uns lösten musste ich tief Luft holen. Die Nacht mit ihm musste ich jetzt noch genießen, es würde die letzte Nacht für eine längere Zeit sein. Ich drehte mich um und sah mein Bett an. Ob er mir ein Hemd da lassen würde, damit ich damit kuscheln konnte? Konnte ich ihn sowas überhaupt fragen? „Mei?“ Schnell drehte ich mich wieder zu Law um, lächelte ihn an. Er atmete tief ein und kam dann einen Schritt auf mich zu. Sanft nahm er meine linke Hand und streifte etwas kühles über meinen Ringfinger. Meine Augen weiteten sich. „Ich habe deinen Vater noch nicht gefragt, um ehrlich zu sein, will ich ihm nicht noch einen Schock versetzten und vor allem, will ich das nicht zwischen Tür und Angel machen, aber ich … ich will ihn dir als Versprechen geben.“ In meinen Augenwinkeln brannten Tränen. Egal, ob es zwischen Tür und Angel war. Es war so süß. „Wenn etwas ruhe eingekehrt ist, werde ich dich noch einmal richtig fragen, aber würdest du ihn jetzt schon annehmen?“ Ich sah auf meinen Finger herunter. Der Ring war nichts pompöses, er war schlicht. Ein dünner Ring mit vier kleinen Edelsteinen, die in der Mitte eingelassen waren.
„Ja“, hauchte ich und lächelte ihn an. „Ich nehm ihn jetzt schon an und werde ihn als Versprechen entgegen nehmen, dass du definitiv wieder zu mir zurück kommst.“ Law zog mich in seinen Arm und küsste mich.

Kapitel 20: Kapitel 20

16 Jahre später

Ich wurde von einem Schrei geweckt. Mit Panik in den Augen sah ich mich um, aber dann ertönte der gleiche Schrei noch einmal. Und sofort erkannte ich ihn. Es war ein Kampfschrei, der ein gewisser jemand immer machte, wenn er mit seinem Speer trainierte.
Langsam stand ich auf und nahm mir einen Morgenmantel, den ich mir dann auch umlegte. Ganz in Ruhe ging ich aus meinem Schlafzimmer, durchs Wohnzimmer und dann durch den Flur nach draußen. Die Sonne ging gerade auf und tauchte Bartigo in ein schönes Licht. Der weiße Stein, den man hier nur zu sehen bekam, bekam durch die Sonne noch mal seinen eigenen Glanz. Ich seufzte und lehnte mich an den Türrahmen. Es war morgens immer noch recht kalt, was meinen Sohn aber nicht davon abhielt Oben ohne zu trainieren. Eine Zeit lang sah ich mir an, wie er in die Luft stich und sich vor einem Unsichtbaren Gegner weg duckte.
„Shin, willst du nicht ins Haus kommen?“, fragte ich.
„Nein, ich trainiere, siehst du doch, Mom“, meinte er und stach weiter in die Luft. Mit ihm jetzt zu diskutieren, war sinnlos. Ich schlang den Morgenmantel etwas enger um mich und sah ihm dann doch noch eine Weile zu. Sein schwarzes Haar klebte ihm schon an der Stirn und seine braunen Augen hingen irgendwo in der Luft, da wo sein Gegner war. Shin trainierte jetzt schon seit Zehn Jahren mit Sabo und auch mit den anderen von der Revolutionsarmee. Er war richtig versessen darauf stark zu werden und dann mit seinem Onkel oder seinem Vater raus aufs Meer zu fahren.
Ich seufzte und ging wieder herein. So bald würde er nicht aufhören, da konnte ich mir auch einen Kaffee machen und das Geschirr von gestern spülen.
Solange der Kaffee durch lief, ließ ich Wasser ins Waschbecken laufen und sah dem Saum zu, wie er immer mehr wurde.
16 Jahre war es jetzt her, seit ich zurück nach Bartigo gekommen war um Shin groß zu ziehen. Seitdem war viel passiert. Luffy und Law hatten viel erreicht, sodass sich unsere Allianz vergrößert hat. Dank ihnen hatten wir nun auch Buggy, einen der sieben Samuraie, Bartolomeo, Jewelry Bonney und Sir Crocodile an unserer Seite. Zudem hatten wir es geschafft, Bartolomew Kuma wieder auf unsere Seite zu bekommen. Es war nicht leicht gewesen. Nachdem Vegapunk Bartolomew zu einem Cyborg gemacht hatte, war nichts mehr von seiner Menschlichkeit übrig geblieben. Zudem er ja auch noch Klone hatte, konnte man sich nicht sicher sein, ob es Bartolomew noch gab oder ob er wirklich ein vollständiger Roboter geworden war. Zu unserem Glück hatte Vegapunk nicht alles menschliche aus Kuma gelöscht, sodass er sich an die Zeit bei der Revolutionsarmee erinnern konnte. Neben Kuma war uns auch noch Aokijii und Silvers Rayleight beigetreten. Boahankok hatte, nachdem sie nur den Namen meines Bruders gehört hatte, zugestimmt. Egal was wir vor hatten, sie wäre dabei, wenn nur auch Luffy dabei wäre.
Das waren schon viele große Namen, die die Jungs für unsere Sache beeindrucken

konnten. Luffy aber wollte noch ein bisschen weiter. Er erhoffte sich die Unterstützung von Shanks und hoffte sogar, dass wenn Shanks dabei war, Mihawk es sich auch überlegen würde. Was ziemlich unmöglich war. Mihawk gefiel seine Stellung als Samurai und damit war er auch sehr zufrieden, ob er sich wirklich gegen die Weltregierung stellen würde, blieb eine offene Frage. Ich meine, er hatte Luffy im Marineford ja auch angegriffen.
Nachdem ich das Geschirr gespült, getrocknet und weg gestellt hatte, konnte ich auch endlich einen Kaffee trinken. Dafür setzte ich mich an den Küchentisch und starrte auf die braune Tischplatte.
Bartigo ist in den 16 Jahren zu einem kleinen Dorf geworden, damit es zu einem Rückzugsort der Allianz werden konnte. Wir hatten kleine Häuser gebaut in denen sich die Strohhüte, Heart-Piraten oder auch andere ausruhen konnten. Dementsprechend hatte ich auch ein Haus für mich alleine bekommen … na ja für mich und Shin und …
„Mama?“, fragte eine verschlafene Stimme und schon trottete meine kleine in die Küche. Kleine war relativ. Sie war auch schon 14. Sie rieb sich durchs Gesicht, das ihre schwarzen Haare überall abstanden war ihr wahrscheinlich egal.
„Guten Morgen, Lamy“, begrüßte ich sie, aber sie stöhnte nur.
„Kannst du Shin nicht verbieten so früh aufzustehen? Mit seinem blöden gestöhne weckt er mich jeden Tag“, grummelte sie und ließ sich mir gegenüber auf einen Stuhl fallen.
„Jeden Morgen ist übertrieben.“ Lamy verdrehte ihre blauen Augen.
„Ja, aber seit einer Woche wieder jeden Tag. Seit Dad gesagt hat, dass er zurück kommt.“ Geschwister-Liebe. Law war jetzt ein halbes Jahr nur auf dem Wasser gewesen, war kein Mal nach hause gekommen, sodass Shin sich noch mehr freute, dass sein Vater endlich nach Hause kam. Denn seit zwei Monaten war er 16 und der Meinung, er könne jetzt endlich mit auf See.
„Aber das ist gut, dass du jetzt wach bist, dann können wir zusammen Brötchen backen.“ Lamy seufzte. Sie war zwar noch ein bisschen verschlafen und sauer auf ihren Bruder, aber trotzdem half sie mir bei den Brötchen.
Ich hatte den Teig gestern Abend schon fertig gemacht, sodass wir nur noch Brötchen formen mussten. Ich nahm mir ein bisschen Mehl und tippe es dann auf Lamys Nase. Diese beschwerte sich und warf auch mit Mehl nach mir. Es entstand eine Mehlschlacht, die keiner von uns zu gewinnen schien.
„Was ist denn hier los?“, fragte Shin, der plötzlich in der Tür stand. Wir hielten inne und sahen ihn an. Lamy kicherte.
„Wir backen Brötchen“, meinte sie und warf dann auch etwas Mehl auf ihren Bruder, der aber auswich.
„Was seid ihr, fünf?“ Ich atmete tief ein und wischte mir das Mehl von den Händen. Manchmal erinnerte er mich so sehr an Law, an einen Law, der alles und jeden von sich stieß.
„Willst du uns nicht helfen?“, fragte ich ihn.
„Ich gehe duschen. Jinbe kommt heute an und hat mir versprochen, dass er etwas Fischmenschen-Karate mit mir macht.“
„Oh, ich will auch!“, rief Lamy. „Koala meinte, ich würde gute Fortschritte machen.“
„Okay, dann macht euch mal fertig. Ich mache hier sauber und wenn ihr fertig seit, können wir frühstücken.“ Lamy grinste mich an und verschwand dann aus der Küche. Auch Shin ging. „Nein Mama, wir helfen dir erst noch, dann machen wir uns fertig“, redete ich mit mir selber und holte dem Wischmopp raus.

„Was ist denn hier explodiert?“ Ich erschreckte mich und sah zum Türrahmen.
„Erschreck mich doch nicht so, Sabo“, beschwerte ich mich. Er lachte nur und kam etwas näher. Sanft wischte er mir Mehl aus dem Gesicht.
„Ich bin hier um Shin und Lamy abzuholen. Jinbes Schiff ist im Anmarsch.“ In dem Moment piepte mein Wecker und sagte mir, dass meine Brötchen fertig waren. Mit einem Handschuh um der Hand holte ich das Blech raus und stellte es auf die Anrichte. „Hmm, die Brötchen duften aber lecker.“
„Willst du auch eins? Den Tisch brauche ich dann ja auch nicht mehr zu decken“, seufzte ich. Sabo grinste mich nur entschuldigend an.
Als ich den Aufschnitt aus dem Kühlschrank geholt hatte, kamen dann auch meine Kinder. Freudestrahlend begrüßten sie Sabo und machten sich dann ein Brötchen für unterwegs. Sabo fragte mich, ob ich mitkommen wolle, aber für den Moment verneinte ich. Irgendwer musste ja hier aufräumen. Also ließ ich die drei ziehen und räumte auf … wie eine Hausfrau es auch tat.
Nachdem die Küche von Mehr befreit war und ich dann auch endlich gefrühstückt hatte, konnte ich duschen gehen. Dadurch das die beiden schon durch waren, konnte ich mir etwas zeit lassen und das warme Wasser auf meiner Haut genießen.
Als ich mich dann fertig gemacht hatte, ging ich auch nach draußen. Auf dem Trainingsplatz hatten sich schon allerhand Leute versammelt, um sich das Spektakel anzusehen. Ich stellte mich mit verschränkten Armen neben Sabo und sah Lamy und Shin zu, wie sie versuchten gegen Jinbe zu kämpfen.
„Sie werden von Tag zu Tag besser“, bemerkte Sabo.
„Shin ist so versessen darauf aufs Meer zu fahren“, seufzte ich.
„Und du hältst da nichts von?“
„Im Moment nicht wirklich. Ich meine, wir sind dabei einen Putsch zu organisieren.“
„Er wird es trotzdem tun.“
„Ich weiß, das musst du mir nicht auch noch unter die Nase reiben.“
Jinbe traf Shin gerade mit einem harten Schlag und dieser flog durch die Luft. Aber ich machte mir keine Sorgen, denn sofort verlagerte er sein Gewischt und landete ohne Probleme auf seinen Füßen. Allerdings hielt er sich den Bauch, da wo Jinbe ihn getroffen hatte.
„Du musst mehr an deiner Deckung arbeiten, Shin. Deine Schläge sind präzise und auch gut, aber wenn du dich nicht schützt, kann das schwere Folgen haben“, lehrte Jinbe ihn, dann drehte er sich zu Lamy um. „Du, Lamy, du machst das auch schon gut. Deine Verteidigung ist super und auch deine Schläge treffen die richtigen Stellen, aber du brauchst mehr Nachdruck.“ Sie nickte und ballte eine Hand. „Hallo Mei“, begrüßte Jinbe mich, als er an Lamy vorbei sah und mich erblickte.
„Hey, es tut mir leid, dass meine Kinder dich noch nicht einmal ankommen lassen“, lächelte ich ihn an.
„Ich hab genug auf dem Schiff geschlafen“, grinste er.
„Jinbe würde mir sagen, wenn ich ihn nerve“, verteidigte sich Shin. „Ich muss stärker werden, damit ich mit Dad und Onkel Luffy zusammen aufs Meer fahren kann, du verstehst davon nichts.“
„Shin, du gehst zu wei...“, fing Sabo an, aber da wurde er auch schon unterbrochen.
„Zwei Schiffe nähern sich“, rief jemand. „Die Death und die Sunny!“
„Dad!“, rief Lamy auch schon und sie und Shin liefen runter zum Dock.
„Dieser Bengel“, regte sich Sabo auf, aber ich legte ihm nur eine Hand auf die Schulter. Zusammen folgten wir den anderen und sahen aus einiger Entfernung zu wie die Sunny und die Death anlegten. Luffy sprang wie immer schon vom Schiff und Lamy

sprang ihrem Onkel sofort in die Arme. Die Death tauchte gerade erst auf, sodass auch Shin erst einmal seinen Onkel begrüßte.
Als dann endlich die Death angelegt hatte und Bepo aus dem Schiff trat, war Luffy Geschichte. Auch ich sah sehnsüchtig zur Death. Ich wollte ihn endlich wieder sehen. Ein halbes Jahr nur seine Stimme zu hören, war zwar schön gewesen, aber ich wollte ihn mal wieder berühren. Als dann endlich seine weiße Mütze mit den braunen Punkten zu sehen war, lächelte ich. Genauso wie mein Bruder, wurde Law angesprungen. Obwohl Lamy ihn schon immer so begrüßte, kippten sie immer und immer wieder fast um. Ich musste leicht lachen. Lamy schnappte sich seine Mütze und setzte sie sich selber auf. Ihre Lippen bewegten sich die ganze Zeit, Law hatte noch nicht einmal die Gelegenheit bekommen ein Wort zu sagen. Mit ihr auf dem Arm ging er die Treppen herunter, wo Shin auch schon auf ihn wartete.
„Hey, Schwesterherz“, grinste mich dann plötzlich Luffy an. Er stand breit grinsend vor mir. Ich konnte nur den Kopf schütteln.
„Hallo Bruderherz. Alles so gelaufen, wie du wolltest?“, fragte ich ihn und er nickte. Dann holte er etwas hinter seinem Rücken hervor, was ihn noch mehr grinsen ließ. Es war ein neues Steckbrief. „Was hast du jetzt schon wieder angestellt?“, fragte ich ihn, aber erst da sah ich, dass er sogar zwei Steckbriefe in der Hand hielt. Der eine zeigte Luffys Gesicht und der andere Laws. Ihre Kopfgelder waren schon wieder gestiegen. In den letzten 16 Jahren wurden sie schon drei Mal hoch gesetzt und immer blieben die beiden gleich. Jetzt waren es 899.000.000 Berry. „Was habt ihr gemacht?“ Aber Luffy redete immer noch nicht mit mir. Das letzte Kopfgeld lag bei 700.000.000 Berry, das hieß die Marine hatte sie einfach 199.000.000 Berry hoch gesetzt … das war doch nicht normal. Und auch jetzt erzählte er mir nichts, zeigte mir nur eine Zeitung. Ich nahm sie an und las mir den Artikel durch. Je mehr ich las, desto mehr schüttelte ich den Kopf. Sie waren auf Garp getroffen und hatten wirklich dafür gesorgt, dass all seine Schiffe unter gegangen sind … alle 40 Schiffe. „Luffy“, stöhnte ich, aber er lachte nur.
„Was denn? Ich hab mich ein bisschen mit dem Alten Mann gestritten“, lachte er.
„Ihr zwei dürftet eigentlich kein Wort mehr mit einander reden. Das endet immer im Chaos.“
„Das Beste kommt noch. Sie haben Traffy wieder zum Samurai der Meere berufen.“ Ich starrte Luffy an.
„Welchen Sinn hat das denn?“
„Warte doch einmal ab.“ Er zeigte auf Laws Steckbrief und da traf mich der Schlag. Auf seinem Steckbrief war nicht nur das Kopfgeld geändert worden, sondern auch das Dead or Alive … da stand jetzt nur noch Dead. „Wer Traffy tot bei der Marine abliefert bekommt seinen Titel.“
„Ist das dein Ernst?“
„Leider Ja“, antwortete mir Laws Stimme. Er tauchte neben Luffy auf und riss diesem seinen Steckbrief aus der Hand.
„Hey, ich finde das lustig. Du glaubst gar nicht, wie oft wir von so kleinen Piratenbanden angegriffen worden sind, die Traffy töten wollten“, lachte Luffy. Ich sah von meinem Bruder zu Law. Das war nicht gut, das war ganz und gar nicht gut.
„Was machen wir jetzt damit?“, fragte ich ihn, aber Law seufzte nur.
„Das müssen wir später in Ruhe besprechen.“ Ich nickte, er hatte Recht.
„Ach noch was“, grinste Luffy. „Shanks kommt vorbei.“ Ich blinzelte.
„Du hast es geschafft?“, fragte ich verwundert und Luffy nickte heftig.
„Jetzt müssen wir ihn nur noch richtig überzeugen.“ Das war klar, aber es war ein

großer Schritt in die richtige Richtung. Luffy grinste und ging dann an mir vorbei. Ich sah ihm noch nach, aber dann drehte ich mich zu Law um und sah ihm in die Augen.
„Hey“, lächelte ich.
„Hey“, lächelte er zurück. So war es immer. Erst waren Shin und Lamy bei ihm, sodass es in einem Riesen großen Wiedersehen endete. Wenn das dann vorbei war, konnten wir uns begrüßen. Allerdings war das auch alles. Law würde mich niemals in der Öffentlichkeit küssen, auch wenn er zu mir immer anders war, als zu allen anderen. Plötzlich sprang Lamy auf Laws Rücken. Er packte sie, damit sie runter fiel.
„Papa, jetzt gleich fängt unser Training an, willst du nicht zugucken?“, fragte sie ihn.
„Du muss unbedingt zugucken“, verlangte Shin.
„Wollen wir uns das ansehen?“, fragte Law mich.
„Wenn wir das nicht tun, werden sie ganz traurig“, lächelte ich. Law nickte verständlich und Lamy freute sich schon. Zusammen gingen wir zurück zu dem Trainingsplatz. Jinbe unterhielt sich gerade mit Luffy und hob eine Hand zum Gruß. Law nickte ihm zu, weil er immer noch Lamy auf dem Rücken hatte.
„Können wir dann anfangen?“, fragte Sabo. Lamy sprang wieder auf die Füße und stellte sich vor Sabo auf. Auch Shin stellte sich dazu. Er trug seine normalen Sachen, die aus einer schwarzen Hose, einem schwarzen Oberteil und einem schwarzen Umhang bestand. Seine Füße steckten in schwarzen Stiefeln, die ihm bis zu den Knien gingen und an seiner rechten Hand trug er immer einen Handschuh, der auch bis zu seinem Ellbogen reichte. Shin behauptete immer damit habe er einen besseren Halt. Jetzt legte er aber den Mantel ab und warf ihn auf den Boden. Lamy hingegen trug immer eine Jeanshotpants mit schwarzen Strümpfen, die ihr bis zu den Oberschenkeln reichten, dazu noch ein weißes Top und darüber einen Rollkragenpülli. Auch ihre Füße steckten in Stiefeln und meistens trug sie ihr Katana, was Law ihr mal mitgebracht hatte auf dem Rücken. Ich war stolz auf die beiden, keine Frage. Und ich fand es gut, dass sie sich so für das Kämpfen interessieren. Nie würde ich ihnen verbieten das zu tun, was sie wollten. Denn ich wusste nur zu gut, wie es war in eine Schublade gesteckt zu werden, in die man eigentlich gar nicht wollte. Und beide hatten sich natürlich dafür entschieden einmal in See zu stechen, was an sich nicht das Problem war, aber im Moment war es einfach noch zu unruhig, vor allem, weil wir alles umschreiben wollten und dafür fand ich die beiden noch zu jung. Ich meine, ich war auch nur eine Mutter, die sich Sorgen um ihre Kinder machte, was wohl eine große Rolle bei meinen Gefühlen spielte.
Law stellte sich neben mich und unsere Schultern berührten sich. Das riss mich aus meinen Überlegungen und ich sah ihn an. Es war schön ihn wieder hier zu haben und vor allem ihn gesund wieder hier zu haben. Den Schock darüber, dass er zum Freiwild gekürt wurde, gefiel mir zwar überhaupt nicht, aber so war es nun einmal. Daran konnte ich nichts mehr ändern. Hätte ich sicher auch nicht, wenn ich mit ihm weg gewesen wäre.
Law sah gespannt zu seinen Kindern, die jetzt versuchten gegen Sabo zu kämpften. Sie machten es ganz gut, trafen ihn sogar manchmal. Shin kämpfte mit seinem Speer und Lamy mit ihrem Katana. Ich musste lächeln, wie gespannt Law die beiden beobachtete. Er hatte so viel verpasst, obwohl er wirklich versucht hatte, so oft nach Hause zu kommen, wie es ging. Aber dafür war er der Held der beiden. Lamys erstes Wort war Papa gewesen und Shin war auch immer nur auf seinen Vater fixiert.
Law bemerkte, dass ich ihn ansah und drehte seinen Kopf zu mir. Ich lächelte nur noch mehr und strich mir eine Strähne hinters Ohr.
„Oh scheiß drauf“, murmelte er, schlang einen Arm um mich und drehte mich zur

Seite, sodass ich halb in der Luft hing, aber von ihm gehalten wurde. Ich kreischte kurz vor Schreck auf, aber dann musste ich kichern. Law lächelte und küsste mich dann. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und erwiderte den Kuss nur zu gerne. Er wurde immer leidenschaftlicher und ich krallte mich in Laws Haare.
„Nehmt euch ein Zimmer, das kann man ja nicht mit ansehen!“, rief Luffy und lachte dann. Law löste sich von mir und sah mir in die Augen. Ich konnte nur lachen und durch seine Haare fahren.
„Ich konnte nicht widerstehen“, erklärte er mir.
„Finde ich nicht schlimm“, grinste ich. Er stellte mich wieder auf die Beine und drehte sich um. Lamy sah uns verträumt an, wohingegen Shin die Augen verdrehte.

Kapitel 21: Kapitel 21

Kapitel 21

Dadurch das Dad im Moment mit Ivan unterwegs war, mussten Law und Luffy nicht direkt zu der Besprechung. Das hatten sie sich in der Zeit angewöhnt, dass sie Bericht erstatteten und erzählten, was alles passiert war … und in den letzten 6 Monaten war ja wohl einiges passiert.
Nachmittags kam Dad wieder, solange hatten wir beim Training zugesehen und Luffy, Zorro und Bepo hatten sogar mit gemacht. Dad nahm Luffy und Law sofort mit und auch Shin folgte ihnen, wie selbst verständlich.
„Shin, heute nicht“, meinte Dad.
„Aber ich bin jetzt alt genug“, verteidigte Shin sich.
„Später.“ Mit hängenden Schultern schnappte er sich seinen Mantel und seinen Speer und ging.
„Er ist viel zu schnell eingeschnappt“, brummte Lamy und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Ich seufzte nur und wir gingen zurück zu unserem Haus. Shachi und Penguin folgten uns einfach, da Law sie nicht mit genommen hatte. Genauso wie Usopp, Chopper, Brook und Franky.
Sie machten sich einfach in meinem Wohnzimmer breit.
„Hier riecht es wunderbar nach Brötchen“, schnupperte Usopp.
„Ich hab noch genug Brötchen da, habt ihr Hunger?“, fragte ich und die sechs nickten heftig.
„Sanji hat zwar eingekauft, als wir her gekommen sind, aber er hat nichts mehr gekocht, weil er alles mit her bringen wollte“, jammerte Chopper. Ich lächelte und ging in die Küche. Dort schmierte ich die Brötchen und brachte sie dann zu den anderen ins Wohnzimmer. Nebenbei hatte ich auch schon Kaffee und Teewasser aufgesetzt. Beides holte ich auch noch rein und setzte mich dann auf einen Sessel.
Lamy setzte sich auch zu uns und verlangte dann Geschichten von den anderen. Sie erzählten sofort los und sie hörte gespannt zu. Nur eine Stunde später traten die anderen auch ins Haus ein.
„Schon zurück?“, fragte ich verwundert.
„Ich hab Dad die ganzen Sechs Monate auf dem Laufenden gehalten, sodass wir nur ein bisschen besprechen mussten“, meinte Luffy und schon hatte er die Brötchen auf dem Tisch gesichtet. „Essen! Ich hab so einen Kohldampf.“ Er schnappte sich sofort zwei Brötchenhälften, packte sie zusammen und stopfte sie sich in den Mund. Dann nahm er sich noch mal zwei Hälften und drehte sich zu Law um. „Willst du auch?“, schmatzte er und hielt ihm eine Hälfte hin. Law verzog das Gesicht, woraufhin Luffy nur lachte.
„Du weißt genau, dass ich kein Brot esse“, beschwerte sich Law.
„Aber das sind Brötchen.“
„Trotzdem Brot!“ Ich lächelte und stand auf.
„Ich habe noch Reis von gestern. Ich mache schnell noch ein paar Onigiri“, meinte ich und ging in die Küche. Im Kühlschrank hatte ich noch etwas Lachs und Thunfisch, den konnte ich in die Reisbällchen füllen. Die Schüssel mit dem Reis stellte ich auf die Anrichte.

„Mei ist wirklich zu einer Hausfrau geworden oder?“, hörte ich Usopp aus dem Wohnzimmer und stockte. Da schlangen sich zwei Arme um mich und ich spürte einen heißen Atem an meinem Ohr.
„Du musst das nicht machen, Mei“, flüsterte Laws dunkle Stimme in mein Ohr.
„Ihr habt Hunger und der Reis muss gegessen werden, es ist wirklich kein Akt“, meinte ich.
„Am liebsten würde ich die alle raus schmeißen und mit dir alleine sein“, flüsterte er mir ins Ohr. Ich lächelte und fing dann an, die Reisbällchen zu machen. „Wir wollen eine Großbesprechung ansetzten.“
„Eine Großbesprechung? Du meinst mit allen Allianzpartnern?“
„Ja, so langsam sind wir vollzählig und können angreifen. Zumal die Marine so langsam mitbekommt, was wir vorhaben.“
„Natürlich wissen die, was wir vorhaben. Sonst hätten sie dich nicht wieder als Samurai berufen und vor allem waren sie so hinterhältig und machen dich zum Freiwild.“
„Es war nur eine Frage der Zeit, wann sie sich etwas gegen uns ausdenken.“
„Jetzt mache ich mir nur noch mehr Sorgen, wenn du wieder los musst.“
„Du kommst beim nächsten Mal mit.“ Ich drehte mich in seinen Armen um und sah ihn an.
„Ich kann nicht ...“, fing ich an, aber Law verschloss meine Lippen mit seinen und küsste mich leidenschaftlich. Ich schlang wieder meine Arme um seinen Hals und drückte mich an ihn. Law packte meine Hüften und hob mich dann hoch. Er setzte mich auf der Anrichte ab und kam dann zwischen meine Beine. Seine Hände rutschten zu meinen Oberschenkeln und zu seinem Glück trug ich heute einen Rock. Ganz leicht zog er ihn nach oben und ließ dann seine Finger über meine Haut tanzen. Ich liebte diese Art von Küssen, wenn Law mir so nahe kam und mich streichelte. Dann wurde mir sofort heiß und alles an mir verlangte einfach noch mehr von ihm. Ich ließ eine Hand über seine Schulter zu seiner Brust und dann zu seinem Bauch fahren. Nur mit der Absicht meine Hand unter sein Shirt gleiten zu lassen. So wie jetzt hatten wir schon lange nicht mehr geknutscht. Klar hatten wir so geknutscht, aber nicht wenn er nach Hause gekommen war und vor allem nicht, wenn so viele Leute in unserem Wohnzimmer saßen.
„Ich muss die Reisbällchen machen“, flüsterte ich an seinen Lippen.
„Ich hab gerade eine alternative zu den Reisbällchen gefunden.“ Ich musste lachen und küsste ihn dann noch einmal.
„Hört endlich auf zu knutschen!“, rief Luffy plötzlich und Law und ich trennten uns. Ich kicherte leise und lehnte meine Stirn an seine Schulter. Law küsste meine Schläfe und half mir dann wieder von der Anrichte. Nicht das ich das auch alleine geschafft hätte, aber so hatte er mich noch im Arm und küsste mich noch einmal. Nach diesem machte ich Onigiri fertig. Law umschlang mich noch einmal von hinten und küsste meinen Hals.
„Treffen wir uns nachher in der Death, da sind wir alleine“, flüsterte Law mir ins Ohr. Ich bekam sofort Gänsehaut und freute mich auf nachher, obwohl ich noch nicht einmal zugesagt hatte.
„Okay, auf der Death“, stimmte ich zu. Laws Lippen verzogen sich zu einem Lächeln und dann küsste er meinen Hals.
„Wo ist eigentlich Shin?“, fragte Law mich.
„Er war sauer, dass ihr ihn nicht mitgenommen habt und ist wahrscheinlich unten am Dock, da ist ein großer Felsen, da sitzt er meistens drauf.“

„Ich werd ihn mal holen.“ Er drehte sich gerade um und wollte gehen.
„Law?“
„Ja?“, fragte er und drehte sich doch noch einmal zu mir um.
„Würdest du etwas mit ihm da auf dem Felsen sitzen bleiben? Ich denke, wenn du jetzt auf ihn einreden würdest, macht er nur noch mehr zu.“ Ich lächelte leicht. „In mancher Hinsicht ist er so wie du.“ Law nickte und ging dann. Seufzend drehte ich mich zu den Onigiri um und sah auf meine Hände herunter. Der schlichte Verlobungsring, den Law mir vor 16 Jahren geschenkt hatte, war immer noch an meinem linken Ringfinger. Je älter Shin wurde, desto mehr hatte er mich ausgeschlossen. Nie hab ich mich darüber beschwert, dass sowohl Shin als auch Lamy in Law sowas wie ihren Held sahen. Das war gut, dass sie ihn liebten, obwohl er kaum hier war. Aber bei Shin hatte ich das Gefühl, dass er mich gar nicht mochte. So Tage wie heute, wo er beleidigt auf diesen Fels kletterte, hatte es schon öfter gegeben und kein einziges Mal durfte ich zu ihm hoch. Er hatte mich immer weg geschickt und war dann erst recht Stunden darauf geblieben. Ich fand einfach keinen Anschluss bei ihm. Gut das Law jetzt da war, vielleicht schaffte er es ja, zu ihm durchzudringen.
Die fertigen Onigiri brachte ich zurück ins Wohnzimmer, wo sich alle sofort bedienten. Luffy fragte sofort nach Law. Ich erzählte ihm, dass er noch was auf der Death erledigen musste. Wenn er jetzt auch noch erfahren würde, dass Shin ein bisschen bockig war, würde er auch sofort zu seinem Lieblings Neffen laufen. Dabei hatte er ja nur einen Neffen. Wir redeten noch eine Weile, bis die anderen sich dann auch verabschiedeten. Die meisten wurden in Haupthaus untergebracht.
Lamy half mir noch beim Aufräumen und ging dann auch in ihr Zimmer. Was ziemlich gut war, denn so hatte ich noch etwas Zeit, um Law etwas zu essen zu machen. Ich hatte noch Eier da und Kohl, sodass ich noch ein paar Okonomiyaki machen konnte. Die waren auch schnell gemacht. Die Okonomiyaki und die Reisbällchen packte ich in Dosen und lief dann noch einmal in mein Zimmer, um etwas zu holen. Bepackt mit dem Essen lief ich zur Death, auf meinen Lippen lag ein breites lächeln.

Stunden hatte ich mit Shin auf dem Felsen gesessen. Wir hatten eine Zeit lang nur stumm neben einander gesessen und erst da war mir aufgefallen, dass Shin wirklich ziemlich viel von mir hatte. Er war ein guter Junge, das wusste ich und er war stark. Er lernte viel und trainierte hart, nur um ein Pirat zu werden. Aber so wie Mei reagiert hatte, war er ihr gegenüber sehr zurückhaltend und ließ sich nicht viel sagen. Mir gegenüber war er allerdings nicht so. Ich wusste nicht woran es lag und direkt danach fragen wollte ich ihn auch nicht. Ich wusste nur zu gut, wie es war, wenn man die ganze Zeit genervt wurde, obwohl man einfach nur alleine sein wollte. Er musste von selber kommen.
Als es dann immer dunkler geworden war, waren wir auch zurück nach Hause gegangen. Er war sofort in sein Zimmer gegangen und als ich gesehen hatte, dass Mei nirgends im Haus zu finden war, machte ich mich auf den Weg zur Death. Dort fand ich Mei dann auch in meinem Zimmer … schlafend. Auf dem Tisch standen die Onigiri und sogar Okonomiyaki. Sofort bekam ich ein Lächeln im Gesicht. Wie hatte ich sie nur verdient?
16 Jahre war sie jetzt hier auf Bartigo geblieben und hatte Shin und Lamy groß gezogen, hatte einen Haushalt geführt … etwas was sie nie machen wollte. Ich war so oft wie es ging nach Hause gekommen und hatte ihr geholfen und als sie dann auch

noch mit Lamy schwanger wurde, hatte ich ein noch schlechteres Gewissen, aber sie hatte es hin genommen und hatte wirklich gute Arbeit bei den beiden geleistet. Und nicht nur das, sie hatte mir ein Zuhause geschaffen, etwas wo ich hin kommen konnte, wenn ich erschöpft war. Sie hatte mir die Familie wieder gegeben, die ich verloren hatte.
Ich nahm mir ein Okonomiyaki und biss hinein. Und ihre Kochkünste waren der Wahnsinn. Als nächstes nahm ich mir ein Onigiri, was ich erst einmal ansah. Brötchen hatten eben für alle auf dem Tisch gestanden und doch hatte sie sich noch einmal an den Herd gestellt und hatte mir etwas anderes gemacht. Mein Herz sprang vor Freude in die Höhe. Ich biss in den Reisball und sah dann zu Mei … und verschluckte mich. Erst jetzt sah ich, was Mei da überhaupt trug. Sie lag auf der Decke, sodass ich sie ganz sehen konnte … und was mir den Atem raubte. Sie trug Reizwäsche … Dessous. Und die waren nicht ohne … Ich musste mich richtig anstrengen nicht los zu sabbern, denn dieses verdammte Dessous war durchsichtig. Verdammt, wann hatte sie sowas gekauft? Egal wann sie das gekauft hatte, Tatsache war, dass sie scharf darin aussah und dabei sah ich sie noch nicht einmal ganz darin, da sie sich halb auf die Seite gedreht hatte und ein Kissen umklammert hielt, konnte ich nur ihren Rücken sehen … und das Höschen, was so gar nicht ihren Po bedeckte. Verdammt! Sie hatte für mich gekocht und sie hatte dieses Dessous für mich angezogen und ich kam einfach zu spät.
Leise zog ich mir mein Shirt und die Hose aus und schlich dann zu ihr ans Bett. Von einem Stuhl nahm ich mir eine Wolldecke, damit ich uns zudecken konnte. Mit einem Lächeln auf den Lippen legte ich mich an sie und schlang meine Arme um sie. Sanft küsste ich ihren Hals.
„Ich liebe dich, Mei“, hauchte ich in ihr Ohr.
„Das wollte ich dir doch bis zum Ermüden sagen“, murmelte sie und drehte sich auf den Rücken.
„Ich bin noch nicht müde, es zu hören“, flüsterte ich. Sie hob ihre Hand und legte sie mir auf die Wange.
„Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich“, fing sie dann an und ich musste lachen. Damit sie aufhörte, küsste ich sie. „Was ist mit Shin?“, hauchte sie an meinen Lippen, als wir uns lösten.
„Ich hab ihn nach hause gebracht.“
„Konntest du mit ihm reden?“
„Nicht richtig. Ich hab ihm ein bisschen vom letzten halben Jahr erzählt.“
„Er will so unbedingt mit dir und Luffy aufs Meer raus.“
„Er ist 16, Mei. So langsam müssen wir ihm das auch mal erlauben.“ Sie ließ ihre Hand sinken und sah zur Decke.
„Findest du das jetzt um die Zeit denn Sinnvoll? Wir zetteln einen Putsch an und dann willst du deinen Sohn da mit reinziehen?“
„Er will das, hab ich das Gefühl, genauso wie Lamy. Mir gefällt das auch nicht, aber willst du sie zuhause einsperren?“
„Nein, ich will ja selber wieder aufs Meer, aber sie sind unsere Kinder, Law. Wenn das raus kommt, werden sie zur Zielscheibe. Es reicht ja noch nicht mal, dass sie nur ein D im Namen haben.“ Ich verstand was sie meinte. Vor allem nachdem die Marine mich als Freiwild abgestempelt hatte. Bis jetzt hatte ich ganz gut geheim gehalten, dass es Lamy und Shin gab. Selbst Garp hatten wir nichts erzählt. Was aber sehr komisch war, dass noch keiner wirklich darauf gekommen war, da Kaido weiß, dass Mei schwanger war. Das er das nicht für sich ausspielte, war irgendwie verdächtig.

„Ich verstehe deine Bedenken, aber wenn wir Shin nicht freien Lauf lassen, wird er irgendwann abhauen und auf eigene Faust los segeln.“ Sie seufzte.
„Ja, du hast Recht.“ Ich musterte Mei, jetzt da sie auf dem Rücken lag, konnte ich auch die Vorderseite ihres Dessous sehen und das verschlug mir noch mehr den Atem. Auch vorne war es durchsichtig, nur ein bisschen verschnörkelter Stoff bedeckte ihre Brüste. Ich musste hart schlucken und konnte meine Augen nicht von ihrem flachen Bauch nehmen, der deutlich durch den dünnen Stoff zu sehen war. Ihre leicht braune Haut schimmerte nur so durch den Stoff, sodass meine Finger schon anfingen zu jucken, weil ich sie unbedingt anfassen wollte. Ich wehrte mich nicht mehr dagegen und ließ meine Hände unter das Dessous gleiten.
„Das Okonomiyaki ist richtig lecker“, murmelte ich.
„Das will ich auch hoffen“, meinte sie und lächelte. „Ich hab es extra für dich gemacht.“
„Bist du mir böse, wenn ich jetzt erst Hunger auf etwas anderes habe?“, flüsterte ich und beugte mich zu ihrem Hals herunter. Aber Mei sprang auf und stellte sich vor das Bett.
„Ja,, du musst sie jetzt essen“, verlangte sie und stemmte die Hände in die Hüften. Meine Augen sahen überall hin, nur nicht zu dem Essen, was auf dem Tisch stand. Hatte ich ihr jemals gesagt, das sie wunderschön war? Hatte ich es jemals ausgesprochen oder es immer nur gedacht? Mei beugte sich leicht nach vorne und ich konnte einfach nur auf ihre Brüste starren. Das Oberteil saß zwar Bombenfest, aber durch den durchsichtigen Stoff hoffte man einfach, dass man mehr sehen konnte … obwohl man ja schon alles sehen konnte. Auf ihrem Gesicht breitete sich ein Lächeln aus. „Gefällt dir was du siehst?“, hauchte sie, was sie noch ein bisschen verführerischer machte. Und wie es mir gefiel. „Ich hab das extra für dich angezogen.“
„Und ich bin dir so dankbar dafür.“ Mei lachte und winkte mich dann mit ihrem Zeigefinger zu sich. Sofort stand ich und ging langsam auf sie zu. Ich musste diesen Anblick einfach genießen. Sie ging weiter nach hinten und stieß dann gegen die Wand, fast schon wie die Beute eines Raubtieres, was in die Enge getrieben wurde, aber sie lächelte und streckte dann ihre Brust raus. Sofort als ich bei ihr war, küsste ich sie. Eine Hand ließ ich unter dem Dessous verschwinden, mit der anderen verschränkte ich unsere Finger und pinnte ihre Hand gegen die Wand. Ihre Hand krallte sich sofort in meine Haare.
„Ich habe dich vermisst“, hauchte sie an meinen Lippen und biss spielerisch in sie. Oh und wie ich sie vermisst hatte. Die Nacht gehörte uns und ich würde keine Störungen dulden.

Kapitel 22: Kapitel 22

Kapitel 22

Kein Auge hatte ich zu gemacht, was eigentlich nicht schlimm war. Denn dafür hatte ich eine wunderbare Nacht mit Law verbracht. Wir hatten uns erst stürmisch und wild geliebt, an der Wand und auf dem Tisch … lange. Danach waren wir ins Bett gegangen und hatten die Okonimiyaki und die Reisbällchen gegessen. Law hatte mir von dem letzten halben Jahr erzählt und wir hatten ein bisschen gekuschelt, wobei wir nicht die Finger von einander lassen konnten und es dazu kam, dass wir wieder miteinander geschlafen hatten, was natürlich nicht das letzte Mal in der Nacht gewesen war.
Jetzt lag ich mit meinem Kopf auf seiner Brust und malte leicht sein Tattoo nach. Wir waren noch leicht verschwitzt und außer Atem. Draußen war die Sonne schon lange aufgegangen, was uns aber nicht wirklich interessierte. Am liebsten wäre ich noch Tage lang mit ihm hier geblieben, aber Lamy und Shin würden sich sicher Sorgen machen.
„Wir sollten langsam wieder zurück“, murmelte Law und malte Ranken auf meinen Rücken.
„Ich will noch nicht“, jammerte ich und brachte Law so zum Lachen.
Wir standen dann doch auf und gingen erst einmal Duschen, was wir ein bisschen ausdehnten.
Hand in Hand verließen wir die Death und gingen langsam zu unserem Haus zurück. Shin trainierte schon, so wie er es immer tat und Lamy saß vor der Türe und futterte ein Brötchen. Als sie uns sah sprang sie auf.
„Wo ward ihr? Wir haben uns Sorgen gemacht!“, rief sie und sah uns böse an. „Ihr könnt doch nicht einfach die Nacht weg bleiben ohne uns etwas zu sagen.“ Law sah von seiner Tochter zu mir.
„Ich dachte, wir wären die Eltern und müssten die beiden anmeckern, wenn sie zu spät nach hause kommen“, meinte er. Ich lächelte.
„Wir brauchten nur etwas Zeit für uns“, lächelte ich meine Jüngste an.
„Das heißt, ich bekomme noch ein kleines Gechwisterchen?“, fragte sie und strahlte sofort. Meine Augen weiteten sich und Law lachte nur.
„Aber bitte einen Jungen, noch so eine Furie halte ich nicht aus“, kommentierte Shin.
„Hey! Was soll das denn heißen?“, beschwerte sich Lamy.
„Schluss jetzt, es gibt kein weiteres Geschwisterchen“, meinte ich und schüttelte den Kopf. „Wer hat Hunger?“ Lamy hob die Hand mit der sie immer noch das Brötchen hielt. Ich konnte nur den Kopf schütteln und ging dann in Haus.
Nachdem ich eine Miso-Suppe und Reis gekocht hatte, holte ich die drei in die Küche und sogar Shin kam zum Essen. Was wohl eher daran lag, dass Law wieder zuhause war.
„Wann habt ihr die nächste Besprechung?“, fragte Shin seinen Vater.
„Nachher. Wir müssen noch einige Sachen besprechen, bevor wir uns zu dem Treffen auf machen“, antwortete Law.
„Das Treffen mit den Allianzpartnern?“, fragte jetzt auch Lamy, Law nickte.
„Ich möchte mit kommen“, verlangte Shin und sah Law eindringlich an. „Ich bin bereit dafür, Dad. Ich habe mein ganzes Leben trainiert und ich bin mir sicher, dass ich euch

eine große Hilfe bin.“ Law sah zu mir, ich allerdings verkrampfte mich. Ich wollte nicht, dass er dabei war. Nicht nur weil ich mir Sorgen um meinen Sohn machte … er hatte zwei D in seinem Namen. Er verstand das nicht, er verstand einfach nicht, dass er somit ein noch viel größeres Ziel wurde. Ich wollte sie nicht verlieren, zum einen weil ich sie liebte, verdammt er war mein Sohn! Aber zum anderen wollte ich nicht, dass Law ihn verlor. Er hatte endlich eine Familie, wenn er sie jetzt auch noch verlor … das hatte er einfach nicht verdient.
„Shin, das ist eine große Sache, die schon seit Jahren geplant wird ...“, fing ich an. Shin sprang von seinem Stuhl auf und donnerte die Hände auf den Tisch.
„Du hast doch gar keine Ahnung worum es überhaupt geht“, warf er mir vor.
„Du bist noch zu unerfahren, Shin ...“
„Das muss ich mir von dir nicht anhören.“ Er drehte sich weg und lief aus dem Haus. Ich ballte meine Hand und lief ihm nach.
„Shin!“, rief ich, aber er blieb nicht stehen. Er lief auf das Dock zu. „Shin!“
„Shin!“, donnerte nun auch Laws Stimme los und sofort blieb unser Sohn stehen. Law tauchte neben mir auf und hatte seine Hände geballt. „Dein Verhalten deiner Mutter gegenüber ist unter aller Sau.“ Shin drehte sich wütend um, sein lodernder Blick war auf mich gerichtet.
„Sie hat doch keine Ahnung, was es heißt ein Pirat zu sein“, warf er mir vor. „Sie lebt unter dem Schutz von Ojii-san, niemals hat sie auch nur einmal ans Kämpfen denken müssen. Sie ist doch nur eine kleine Hausfrau, die keine Ahnung von der Welt hat. Ich frage mich, warum du sie überhaupt genommen hast. Sie ist das genaue Gegenteil von dir, Dad!“ Ich schluckte. Er hatte Recht … seit er auf der Welt war hatte ich kein Schwert mehr in der Hand gehalten, geschweige denn trainiert. Ich hatte zu viel mit ihm zutun, dass ich mich eher auf Shin konzentriert hatte und dann kam Lamy und das ganze Spiel ging von vorne los.
„Was gibt dir das Recht, so etwas anzunehmen? War deine Mutter nicht immer für dich da? Ich glaube nicht, dass wir dich so erzogen haben“, regte Law sich auf. Ich konnte Shin nur ansehen … ich wusste einfach nicht, wie ich darauf reagieren sollte. Er war sauer auf mich, schon sein Leben lang, weil ich nicht die gleichen Interessen wie er geteilt hatte, obwohl ich genauso war, als ich ein kleines Mädchen gewesen war. Plötzlich wurde der Boden unten Shin schwarz. Ich sah nach oben und bekam einen Schock, da kam etwas herunter gerast, direkt auf Shin zu.
„Law!“, rief ich ihm dazwischen. Shin stand zu weit weg, selbst wenn ich anfangen würde zu sprinten, würde ich ihn nicht mehr erreichen. Sofort ließ Law einen Room entstehen und tauchte Shin mit einem Stein, der hinter uns lag. Schützend stellten wir uns vor Shin und hielten uns die Arme vor die Augen, als dieses Etwas auf dem Boden aufkam und Staub aufwirbelte. Als sich der Staub gelegt hatte, konnten wir dann endlich erkennen, wer da jetzt vor uns stand. Law verkrampfte sich sofort und stellte sich auch von vor mich.
„Lange nicht mehr gesehen“, grinste unser Gegenüber … Kaido.
„Was willst du hier?“, fragte Law, ziemlich wütend.
„Ich wollte euch besuchen kommen.“
„Oh mein Gott. Das ist Kaido einer der vier Kaiser“, hauchte Shin hinter mir.
„Hör auf mit dem Mist“, knurrte Law, aber Kaido hob nur die Hände.
„Ich wollte Mei wiedersehen, nachdem sie einfach so vor mir abgehauen ist“, meinte Kaido nur und sah mich an.
„Wie hast du uns gefunden?“, fragte ich und hielt seinem Blick stand.
„Wisst ihr, ich war schon recht sauer, als ich bemerkt hatte, dass du verschwunden bist

und das auch noch Drake weg war. Ich wollte euch töten, aber dann habe ich mir gedacht, ich gucke mir erst einmal an, was ihr so macht. Meine Jungs fanden das zwar nicht so toll und vor vier Tagen haben sie Drake auf einer Insel gefunden."
„Was hast du ihm angetan?"
„Ich nichts, versprochen, aber meine Jungs waren sauer, weil er mich betrogen hat." Ich ballte die Hände zu Fäusten. „Sie werden gleich hier sein und euch Drake und seine Leute bringen. Ich hab leider keinen so guten Arzt so wie ihr, also musste Drake uns einfach sagen, wo ihr seid."
„Warum hast du uns gesucht?", fragte Law jetzt.
„Der Mann kommt immer auf den Punkt. Du magst kein dummes herum gerede, oder Law?"
„Was willst du hier, Kaido?", fragte ich nun auch mit Nachdruck.
„Ich wollte dich wirklich wiedersehen, Mei."
„Moment mal, woher kennst du sie?", fragte Shin und trat neben mich. Schnell streckte ich einen Arm aus und hinderte ihn so daran, weiter zu gehen.
„Shin", flüsterte ich, aber Kaido sah ihn schon an und grinste.
„Ist das der Kleine, dessen Existenz ich erkannt habe?", fragte er und war sichtlich erfreut. Shin sah ihn nur fragend an, was nun auch Kaido stutzig machte. „Sag mal Mei, hast du ihm nicht von deinem Aufenthalt bei mir erzählt?" Shin runzelte die Stirn.
„Aufenthalt? Ich dachte, du wärst schon immer hier gewesen. Mom?" Kaido lachte.
„Du hast deinem Sohn nichts von deinem Piratenleben erzählt? Kleiner, deine Mom ist ein Strohhut. Sagen wir mal das Wunderkind der Strohhüte. Das dein Onkel eine große Nummer ist, weißt du sicher und auch das seine Crew was drauf hat, aber deine Mom erschien aus dem Nichts und hatte sofort ein Kopfgeld von 200.000.000 Berry. Ich wette, wärst du nicht dazwischen gekommen hätte sie mit deinem Vater und deinem Onkel mithalten können, denn sie hat die Feuerfrucht gegessen und wir alle wissen ja, was Ace damit anrichten konnte."
„Was?", flüsterte Shin und ich spürte seinen Blick auf mir.
„Würdest du endlich zum Punkt kommen?", fragte ich und versuchten den Blick meines Sohnes zu ignorieren. Kaido hob wieder die Hände und sah jetzt ernster aus.
„Ich bin hier, um mich euch anzuschließen", meinte er und meine Augen rissen auf. Das war doch nicht sein Ernst oder doch?
„Was willst du dafür haben?", fragte Law. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass du uns ohne eine Gegenleistung helfen willst." Kaido lächelte.
„Da ist was dran, Trafalgar", räumte Kaido ein. „Dein Vorgänger hat mich unsterblich gemacht, was mich am Anfang nicht gestört hat. Ich wollte unsterblich sein, aber die Sache wird mir zu langweilig. Keiner kann mir etwas anhaben, deswegen will ich, dass du mir die Unsterblichkeit wieder nimmst."
„Dir die Unsterblichkeit nehmen? Du weißt doch gar nicht, ob das überhaupt funktioniert." Kaido zuckte die Schultern.
„Ich will, das du es versuchst."
„Und wie lange habe ich Zeit und wenn ich es nicht schaffe, dann wirst du auch nicht mit uns kämpfen?"
„Nein, der Deal sieht so aus. Ich werde mit euch kämpfen, meine Männer werden unter eurem Kommando stehen und folge leisten. Du wirst versuchen mich von der Unsterblichkeit zu heilen, wann und wie mir egal."
„Was wenn ich es nicht kann?"
„Bekomme ich Mei", grinste Kaido und zwinkerte mir zu. Bitte was?
„Auf keinen Fall!" Kaido lachte.

„Ein kleiner Scherz, obwohl ich sie wirklich interessant finde, kannst du sie behalten. Wenn du es nicht schaffst, ist es eben so. Das ist der Deal."
„Okay, Deal", stimmte Law zu.
Plötzlich ertönte ein lautes Geräusch, ein Warnton. Und schon kamen Dad, Luffy, Sabo und die anderen angelaufen. Luffy holte schon zum Schlag aus, aber ich stellte mich in seinen Weg.
„Halt", rief ich und wirklich alle blieben stehen.
„Mei, aus dem Weg, ich werde ihn töten", schäumte Luffy vor Wut.
„Er wird uns nichts tun."
„Sein Schiff ist fast hier", meinte Dad und ich nickte.
„Drake ist auf dem Schiff und ist verletzt. Kaido bringt ihn uns, damit wir uns um ihn kümmern können", erklärte ich. „Chopper, Law braucht deine Hilfe bei der Sache." Dieser nickte und sah Law an.
„Wir sollten sie auf die Death bringen, da hab ich mehr Platz", meinte er. Luffy und Dad sahen mich nur fragend an.
„Ich werde es euch später erklären", versprach ich ihnen und sofort entspannten sie sich und lösten auch ihre Fäuste. Erst jetzt wurde mir richtig bewusst, wie ich die letzten 16 Jahre verbracht hatte. Ich war zu einer Hausfrau geworden, voll und Ganz. Ich hatte mich um das Haus gekümmert und um Shin. Zwar hatte ich ihm beim Training zugesehen, als er damit angefangen hatte, aber nie hatte ich ihm irgendeinen Trick beigebracht oder hatte ihn verbessert, obwohl ich es gesehen hatte. Auch hatte ich mich aus der Organisation unseres Putsches heraus gehalten, hatte an keiner Besprechung teil genommen oder hatte in irgendeiner weise klar gemacht, dass ich zu den Strohhüten gehörte. Für Shin war ich immer nur Luffys Schwester, Dragons Tochter gewesen, die zuhause blieb und den Haushalt machte. Für mehr war ich in seinen Augen nicht fähig, aber auch nur, weil ich ihm nichts anderes an mir gezeigt hatte.
In dem Moment legte Kaidos Schiff an und alles verlief ganz schnell. Drake und seine Männer wurden auf die Death getragen und dort sofort von Law, Chopper und den anderen Heart-Piraten versorgt. Kaido verschwand sofort von Bartigo. Er hatte mich zum Abschied nur angesehen und war dann auf sein Schiff gegangen. Über diese ganze Zeit hatte ich Shins Blick auf mir gespürt.
Als wir Kaidos Schiff nicht mehr sehen konnten, gingen wir alle zurück zum Hauptquartier. Lamy hatte sich alles vom Weiten angesehen und kam jetzt zu mir. Sie sagte nicht, nahm sich nur meine Hand und hielt meinen Arm fest.
„Du musst uns das ganze genau erklären, Mei", meinte Dad und ging voraus. Auch die anderen gingen in das Gebäude und ließen mich und meine Kinder zurück. Ich holte noch einmal Luft und drehte mich dann zu Shin um.
„Du willst aufs Meer?", fragte ich ihn und er nickte. „Ich verstehe, dass du das willst und ich würde es dir nicht verbieten, aber du und Lamy ihr seid etwas besonderes, Shin. Mein Verhalten euch gegenüber war nicht richtig, das sehe ich jetzt ein. Aber ich war mir dessen nicht bewusst, mir ging es all die Jahre nur um euch, aber mir ist jetzt auch bewusst, dass ich euch nicht hier fest halten kann. Euch muss nur klar sein, dass es da draußen nicht so leicht ist wie hier. Das D ist etwas sehr wertvolles und doch geheimes. Keiner weiß genau, was es zu bedeuten hat oder was einer seiner Träger anrichten kann, aber eines kann ich euch sagen. Jeder der ein D trägt, hat auch den Willen in sich etwas zu bewegen, aber es ist auch gefährlich diesen Namen zu tragen, wegen seines ungewissen und ihr zwei … ihr tragt beide zwei D in eurem Namen. Ich hatte einfach nur Angst das euch etwas passiert." Shin sah mir in die Augen. Ich

seufzte. „Wollen wir? Wir haben einiges zu besprechen.“ Damit drehte ich mich um und ging ins Hauptquartier. Lamy folgte mir sofort und dann kam auch Shin uns hinterher.

Kapitel 23: Kapitel 23

Kapitel 23

Es wurde schon laut diskutiert und alle redeten durch einander.
„Wie kam er her?“
„Wer hat ihm gesagt, wo er uns finden kann?“
„Wenn er uns finden kann, kann das auch die Marine.“
„Leute, beruhigt euch mal“, rief ich dazwischen und alle Augenpaare lagen auf mir. Ich stellte mich an den großen Tisch und stemmte meine Hände auf die Platte. „Wir müssen jetzt wirklich einen kühlen Kopf bewahren. Kaido wird uns nichts tun.“
„Woher weist du das?“, fragte jemand. „Er ist der König der Bestien, ein Kaiser.“
„Und auch nur ein Mensch.“
„Wie kannst du das sagen, Mei? Er hatte dich doch auch entführt, warum sollten wir ihm trauen?“, fragte ein anderer.
„Ich vertraue ihm“, meinte ich. Jinbe sah mich an und verschränkte die Arm vor der Brust.
„Obwohl er so ein Monster ist?“
„Ich werde die ganze Verantwortung übernehmen. Zwar denke ich, dass er uns nicht hintergehen wird, da er mit einer Bedingung her kam, aber ich denke wir brauchen ihn und seine Bestien, wenn es wirklich zu einem Krieg zwischen der Marine und uns kommt.“
„Welche Bedingung?“, wollte Dad wissen und ich sah über meine Schulter zu ihm.
„Es sieht so aus, als wäre er von Laws Vorgänger unsterblich gemacht worden und das will er jetzt aufheben. Was eigentlich ja auch nur gute Nachrichten sind. Ich meine, jetzt kann ihn keiner töten und wenn er jetzt wieder sterblich werden will, dann wird er auch nicht mehr eine so große Bedrohung sein.“
„Hat er Bedingungen?“, fragte Jinbe und ich musste seufzten.
„Er meinte Nein, aber ich traue der ganzen Sache noch nicht richtig. Er ist einfach zu mächtig, als wenn er keine richtige Bedingung in solch einen Deal packt. Und vor allem hat er kein Zeitlimit genannt.“
„Und trotzdem nimmst du ihn in Schutz und sagst uns, wir müssen auf ihn vertrauen?“, meinte Dad und verschränkte die Arme vor der Brust. Ich nickte.
„Was anderes können wir einfach nicht tun. Das ist unsere einzige Chance. Wenn er sein Wort hält und mit uns kämpft, dann haben wir vielleicht eine höhere Chance zu gewinnen.“ Dad seufzte und nickte.
„Ich vertraue Kaido nicht, zumal er dich vor Jahren entführt hat“, meinte Luffy und sah mich an. „Aber wenn du denkst, dass er lieber unser Verbündeter als unser Feind ist, stimme ich dir da voll und ganz zu. Deswegen vertraue ich dir, Mei, aber nur dir.“
„Mehr verlange ich gar nicht.“
„Ich bin nur gespannt, wie die anderen das finden werden“, warf Sabo ein. Ich seufzte.
„Wir müssen es ihnen einfach erklären und wenn sie es nicht verstehen, können wir auch nicht mehr machen.“
„Es sind schon alle unterwegs zu unserem Treffpunkt. Ich denke, wenn Law und Chopper mit Drake und seiner Crew fertig sind, solltet auch ihr aufbrechen“, sagte Dad. Mein Blick huschte zu Shin, der neben seiner Schwester stand. Seine Arme hatte

er vor seiner Brust verschränkt und sah mich die ganze Zeit an, aber ich konnte seinen Blick einfach nicht deuten. Er lernte mich gerade erst richtig kennen, hatte ich das Gefühl, obwohl ich mich all die Jahre nicht anders verhalten hatte. Ich hatte eben nur nicht wirklich viel über Strategien und Kämpfe gesprochen.
„Dann machen wir schon mal die Schiffe fertig“, entschied Sanji und bekam ein Nicken von Luffy.
Nach und nach verließen alle den Raum bis nur noch meine Kinder, Dad, Luffy und Sabo übrig blieben. Luffy sah mich an. Ich seufzte und nickte dann. Er drehte sich zu Shin um und stemmte die Arme in seine Hüften.
„Denkst du wirklich du bist schon bereit, um in See zu stechen?“, fragte er und sah Shin ernsthaft an. Dieser bekam große Augen und nickte. „Dir ist also klar, in was für eine Gefahr wir uns jetzt bringen werden? Dir ist klar, dass wir gegen die Marine kämpfen müssen und auch Soldaten töten müssen, wenn es sein muss?“
„Ja, das weiß ich.“
„Kannst du das denn auch?“ Shin sah an Luffy vorbei zu mir. Ich trat neben Luffy.
„Das ist wichtig, Shin. Ich sehe ein, dass ich dir nicht fair gegenüber war, aber jetzt ist wirklich die schlechteste Zeit, um als Pirat anzufangen. Aber ich kann es dir nicht mehr verbieten, denn ich werde auch gebraucht“, meinte ich.
„Du erlaubst es mir also?“, fragte Shin.
„Wenn du dich dafür gewachsen fühlst, ja. Aber dir muss bewusst sein, dass wir in einer ernsten Lage sind und das das hier kein Spiel ist. Du musst Befehle befolgen, egal wie sie heißen.“
„Das mache ich, versprochen“, sagte er ganz aufrichtig und ich nickte. Luffy grinste breit und nahm Shin dann in den Schwitzkasten. Auch Shin strahlte und ließ sich von seinem Onkel mitziehen. Ich sah den beiden noch kurz hinter her, aber dann drehte ich mich zu Lamy. Ich wusste, das sie auch mit auf See wollte.
„Also darf ich auch mit?“, fragte sie sofort und grinste. Ich kratzte mich am Hinterkopf und ihr Lächeln verschwand. „Das heißt wohl Nein.“
„Hör zu“, meinte ich und nahm mir ihre Hände. „Es wäre unfair deinem Bruder gegenüber, wenn ich dich jetzt mit 14 schon aufs Meer lassen würde und ich bin mir sicher, das du das auch verstehst oder?“ Sie seufzte und nickte. „Das heißt aber nicht, dass wir dich ausschließen müssen.“ Dad trat neben mich und legte mir eine Hand auf die Schulter.
„Wir brauchen hier dringend Hilfe. Wenn jetzt fast alle aufs Meer raus fahren, hab ich hier nicht mehr so viele, die all die Informationen verarbeiten“, meinte er und lächelte Lamy an. „Der Job hier ist auch sehr wichtig, ohne uns können die anderen einpacken.“ Sie lächelte und nickte.
„Das hört sich gut an und ich weiß, das du dann auch beruhigter bist, Mom.“ Sie lächelte mich an und drückte meine Hand. „Dann kannst du dich auf die Marine konzentrieren und musst dir keine Sorgen um mich machen.“ Ich lächelte auch und nahm sie in meinen Arm. Dad drückte noch mal meine Schulter und dann gingen wir auch ins Haus zurück. Ich musste packen und auch dafür sorgen, dass Shin nicht zu viel einpackte.
Zwei Stunden später standen wir am Dock, wo hunderte von Leuten herum wuselten und alles mögliche auf die Schiffe brachten.
Law und Chopper hatten sich um Drake gekümmert und hatten das schlimmste verhindert, sodass wir Drake und seine Crew umquartieren konnten. Wir hatten sie ins Hauptquartier gebrach, damit sie sich dort ausruhen konnte.
Jetzt stand ich neben Shin, der leicht herum zappelte. Er war total aufgeregt.

„Mei, ich denke, die wirst du brauchen“, rief Nico plötzlich und warf mir etwas über die Reling zu. Ich lächelte und fing die drei Sachen mit Leichtigkeit. Shin sah mir dabei zu und staunte dann nicht schlecht. „Du wirst mit Traffy fahren oder?“ Ich nickte.
„Danke Niko, irgendwie hab ich die drei vermisst“, meinte ich und sah mir meine drei Schwerter an.
„Die sind ja der Wahnsinn“, meinte Shin und trat einen Schritt näher zu mir. Ich beobachtete ihn, wie er die Schwerter musterte und musste lächeln. 16 Jahre hatte ich niemals daran gedacht, dass ich mit ihm über das Kämpfen reden könnte, das das etwas sein könnte, was uns verband. Stattdessen hatte ich nur seine Sicherheit im Kopf gehabt.
„Das sind Tsu und In“, meinte ich und legte meine Zwillignskatana in Shins Hände.
„Tsuin? Zwilling?“ Er grinste. „Das ist cool.“ Er sah sich die Katana an und wiegte sie in der Hand.
„Und das ist Shirubādoragon.“ Wir tauschten und er bekam mein Langschwert.
„Das ist schwer, aber hat nen coolen Namen.“ Er grinste noch breiter.
„Ich hab es von Dad bekommen, deswegen hab ich es so genannt.“ Meine Katana band ich mir an die Hüfte und nachdem Shin sich auch Shirubādoragon angeguckt hatte, schnallte ich mir auch dieses auf den Rücken. In dem Moment kam auch Law mit Chopper und den anderen zurück. Auf seinem Rücken trug er Lamy, die sich ganz fest an ihren Vater drückte.
„Von mir aus können wir los“, meinte er und blieb vor Shin und mir stehen. Chopper lief einfach an uns vorbei auf die Sunny. Auch Penguin, Shachi und Jean nickten Law nur zu und gingen auf die Death. „Du kommst also mit?“ Shin nickte heftig. „Gut, du kannst dich entscheiden ob du mit Luffy oder mit uns kommst.“ Damit setzte Law Lamy ab und gab ihr noch einen Kuss auf die Stirn. Ich drückte meine Tochter auch noch mal an mich und pflichtete ihr bei, dass sie sich benehmen aber auch auf sich aufpassen soll. Sie drückte uns beide noch einmal und verschränkte dann ihre Arme hinter ihrem Rücken, damit wollte sie sich abhalten noch einmal ihre Arme um ihren Vater zu schlingen. Law und ich gingen schon mal zur Death. Ich stieg schon die Treppen hoch und drehte mich oben noch einmal um. Luffy stand auf der Reling und stemmte die Hände in die Hüfte.
„Entscheide dich. Willst du mit deinen Eltern mit oder willst du zu mir auf die ultra coole Sunny?“, fragte Luffy und grinste dabei. Law sah meinen Bruder böse an.
„Hallo? Ein U-Boot ist ja wohl viel cooler als die Sunny.“ Männer also ehrlich. Ich schüttelte nur den Kopf und ging weiter auf die Death. „Ja, fahr schon mit deinem Onkel“, hörte ich Law sagen. Danach kam ein Freudenschrei und Law kam auch aufs Schiff. Zusammen gingen wir unter Deck und Law gab Befehle den Anker zu lichten. Ich setzte mich auf eines der Sofas, die im Aufenthaltsraum standen und seufzte. Mir ging die Sache mit Shin einfach nicht aus dem Kopf.
Ich verstand einfach nicht, wie ich mich all die Jahre so verhalten hatte können, sodass er gedacht hatte, dass ich nur eine einfache Hausfrau war. Meiner Meinung nach hatte ich mich so verhalten wie immer. Vor allem mit Sabo und den anderen aus der Revolutionsarmee, wir hatten Späße gemacht und soetwas. Aber mir viel auf, dass ich wirklich kaum mit Shin über das Kämpfen geredet hatte …
Plötzlich legten sich zwei große Hände auf meine Schultern und erschreckten mich leicht. Ich zuckte zusammen und sah über mich. Law lächelte mich an und fing dann an, meine Schultern zu massieren.
„Mach dir nicht solche Gedanken“, meinte er. Ich biss mir auf die Lippe und legte eine Hand auf seine.

„Was meinst du?“, fragte ich unschuldig und nichtsahnend.
„Du weißt genau, was ich meine. Du hast dich nie falsch verhalten, du hast nur wie eine Mutter gehandelt, die ihre Kinder beschützen will.“ Ich seufzte.
„Aber es beschäftigt mich, Law.“
„Muss es nicht. Für das was er dir an den Kopf geworfen hat, hat er eigentlich eine Tracht Prügel verdient und nicht dein Mitleid. Egal was er denkt, so mit dir zu reden geht nicht.“ Ich sah ihn wieder an. „Ich weiß, dass du die beiden beschützen willst, Mei, aber du weißt doch am Besten, wie man sich fühlt, wenn man etwas machen muss, was man nicht machen möchte.“ Wieder seufzte ich. Er hatte ja Recht. „Er kann jetzt beweisen, ob er etwas drauf hat oder eben nicht. Das hier ist eine Feuerprobe.“
„Dann wäre mir die Tracht Prügel lieber“, murmelte ich. Law lachte und küsste meinen Kopf. Ich wusste, dass ich zu lasch war. Ich wusste, dass Shin dafür bestraft werden musste, so mit mir gesprochen zu haben, aber irgendwie konnte ich das nicht. Er war mein kleiner Junge … er hatte mich das alles durchstehen lassen. Er hatte Law und mich so glücklich gemacht. Durch Shin waren wir eine richtige Familie geworden, durch Shin hatte Law wieder eine Familie gehabt. Ich gab ja zu, dass er mich schwach werden ließ, wenn er mich mit seinen braunen Augen so ganz lieb angesehen hatte, wenn er etwas haben wollte. Wie konnte ich da nicht schwach werden? Er ähnelte Law einfach zu sehr. … Na gut, Feuerprobe … eine Feuerprobe, wo er sterben konnte. Warum nicht?

Zwei Tage später kamen wir an der Insel an, die Dad für ein Treffen unserer Allianz ausgesucht hatte. Es war eine recht kleine Insel, die auch nicht auf den Lokpods angezeigt wurde, nur mit einer speziellen Karte, die noch von Handgezeichnet war, konnte man die Insel finden.
Gerade als wir ankerten, kamen auch Luffy und die anderen an. Zusammen konnten wir uns dann auf den Weg zu einer alten Taverne machen, wo auch schon ein paar von unseren Allianzpartnern auf uns warteten. Zum einen Boa Hankok mit drei ihrer Amazonen, dann noch Bonney, sowie Apoo, Hawkins und Urouge. Dies hier war ein Treffen der Allianzpartner, allerdings hatten wir nicht so ein Aufsehen erregen wollen, sodass wir nur die Kapitäne hergebeten hatten. Bei uns war es etwas anderes. Luffy hatte Nami, Zorro und Usoppe mitgebracht. Law dagegen Penguin, Jean, Shachi und Bepo.
Wir begrüßten uns und nahmen auch platz, etwas weiter vorne, da wir ja so zusagen die Anführer dieser Allianz waren. Boa Hankok kam sofort zu uns und redete auf Luffy ein. Dieser freute sich auch, sie wieder zu sehen, aber ich glaubte nicht so sehr, wie sie sich freute. Es war wirklich ein Schauspiel den beiden zuzusehen. Sie war total aus dem Häuschen und bekam die Herzchen erst gar nicht mehr aus ihren Augen heraus, wohingegen Luffy sich nicht wirklich für sie interessierte.
Kurz nach uns trafen auch Kid, Buggy, Rayleight, Bartolomeo und Kuma ein.
Lächelnd sah ich über die ganzen Leute, die sich schon eingefunden hatte. Mein Blick huschte am Fenster vorbei, wo ich aus dem Augenwinkel einen braunen Haarschopf wahrnahm … der mir sehr bekannt vorkam. Ich entschuldigte mich eben bei Law und ging dann nach draußen. Wieder sah ich etwas nur in meinem Augenwinkel und folgte diesem Etwas, bis ich um eine Ecke bog und auf meinen Sohn traf.
„Shin, was tust du hier?“, fragte ich ihn und sah ihn sauer an. „Wir hatten doch gesagt, dass du bei den anderen auf der Sunny bleibst.“
„Aber ich habe Barltholomew Kuma gesehen, wie er auf der Insel angekommen ist. Ich

konnte einfach nicht glauben, dass er es wirklich war“, meinte er und hatte immer noch große Augen.
„Shin, das geht nicht. Wir hatten doch gesagt, dass du auf das hörst was wir sagen. Wie kann ich dir vertrauen, wenn du selbst jetzt nicht auf mich hörst?“ Ich war sauer. Ich hatte ihm vertraut. Denn ich dachte, dass ich mit ihm jetzt auf einen Zweig gekommen war. Es war dumm von mir zu glauben, zu ihm durchzudringen ohne ihn irgendwie bestrafen zu müssen.
„Es tut mit leid, Mom“, meinte er und sah zu Boden.
„Ich bringe dich zurück zum Schiff“, sagte ich und drehte mich um. Shin folgte mir schweigend. Aber als wir um die Ecke gingen, trafen wir auf jemanden, den ich eigentlich nie wieder sehen wollte. Shin stieß gegen meinen Rücken, weil ich abrupt stehen geblieben war.
„Wen haben wir denn da.“ Shin wollte sich gerade beschweren, als ich meinen Arm ausstreckte und ihn aufhielt weiter zu gehen. Vor uns stand einer der Männer, die wir hier heute auf keinen Fall gebrauchen konnten. „Monkey D Mei.“ Meine Hände ballten sich zu Fäusten und mein Blick wurde härter.
„Marshall D Teach“, entgegnete ich und spürte, wie Shin hinter mir ein bisschen angespannter wurde. Meine Rechte Hand legte ich an Tsu und umfasste den Griff.
„Man nennt mich jetzt Blackbeard“, meinte er und grinste. Vier seiner Zähne fehlten, wodurch sein Grinsen noch ein bisschen grausamer aussah. Generell war er eine Erscheinung, vor der man Angst haben könnte. Mit seinen 3,44 Metern war er schon ein Koloss. Hinter ihm standen seine Crew Mitglieder, die jeder für sich noch einmal speziell war. „Wir haben schon lange nichts mehr von dir gehört, Mei. Ist der Feuerteufel in dir schon ausgebrannt?“
„Ich wüsste nicht, was dich das angehen würde, Teach.“ Er lachte und hob seine Hände.
„Ich hab mir doch auch nur Sorgen um dich gemacht.“ Dann sah er neben mich zu Shin. „Oder bildest du für deinen Dad neue Revolutionskämpfer aus? Sieht auf jeden Fall vielversprechend aus.“
„Wie gesagt, es geht dich nichts an.“ Ich drehte mich zur Seite und wollte mit Shin einen anderen Weg einschlagen.
„Meinst du nicht, das ich von eurem Plan weiß?“ Sofort drehte ich mich zu ihm um.
„Was genau meinst du?“, stellte ich mich blöd.
„Von eurem Vorhaben gegen die Weltregierung. Ich bin wirklich enttäuscht, dass ihr mich nicht auch in eure Allianz eingeladen habt.“ Ich sah ihn ungläubig an.
„Ganz sicher will ich nicht mit einem Mann zusammen arbeiten, der Ace an die Marine geliefert hat.“
„Ach komm, das wirfst du mir wirklich vor? Ich meine dank mir hast du doch jetzt die Feuerfrucht. Wäre Ace nicht gestorben, hättest du sie nicht.“ Ich umfasste Tsus Griff noch fester.
„Ich kann auch ganz gut darauf verzichten“, zischte ich.
„Na dann kannst du sie mir ja geben“, grinste Teach und streckte seine Hand aus. Ein unsichtbarer Sog erfasste mich und wie von selbst bewegte ich mich auf Teach zu. Schnell formte ich einen Feuerball in meiner Hand und warf ihn nach Teach, aber das nützte rein gar nichts. Die Finsternis-Frucht war einfach zu mächtig. Teach grinste und dann packte er mich auch schon am Hals. Ich spürte, wie er mir meine Kraft nahm. „Und genauso konnte ich auch Ace lahm legen, ist das nicht super?“
„Mom!“ Ich krallte mich in Teachs Handgelenk und wollte seine Hand lösen, aber es gelang mir nicht. Er saugte mir einfach zu viel Kraft aus dem Körper.

„Room! Shambles!“ Gerade schnürte Teach mir noch die Luft ab und schon stand ich in Laws Arm und holte tief Luft. Meine Lungen saugten so viel Sauerstoff auf, wie es nur ging.
„Trafalgar D Water Law“, sprach Teach ihn an und grinste dabei. „Mit dir hatte ich wahrlich nicht gerechnet. Leider will ich den Titel als Samurai der Meere nicht mehr haben, deswegen verschone ich dich.“
„Gut, aber ich will Kaiser werden, vielleicht sieht die Marine ja ein, dass ich ein besserer Kaiser wäre“, meinte Law und sein Arm, den er um mich geschlungen hatte, löste sich. Ich packte ihn am Oberarm.
„Er ist es nicht wert“, meinte ich. Law atmete noch einmal tief ein und nickte dann. Er sah Shin an, der sofort zu uns gelaufen kam. Wir beachteten Teach und seine Bande nicht mehr und drehten uns um, aber wieder einmal ließ er uns innehalten.
„Ist er euer Sohn?“, fragte Teach und es schwang ein amüsierte Unterton mit. „Ich wusste gar nicht, dass ihr zwei eine so intime Beziehung habt.“ Law ballte seine Hände zu Fäuste, aber bevor wir irgendetwas erwidern konnten, hatte Shin sich schon umgedreht und funkelte Teach an.
„Es macht keinen Unterschied, ob du weißt, ob ich der Sohn von den beiden bin“, fing Shin an. „Denn du wirst niemals irgendeinen Vorteil daraus ziehen, weil die beiden dich besiegen werden. Egal wie viele Teufelsfrüchte du noch besitzt. Sie werden einen Weg finden, um dich zu besiegen und dann wirst du es sein, der in Impel Down sitzt und auf deine Hinrichtung wartet.“ Ich blinzelte und konnte Shin nur anstarren. Das war mal gewagt, aber Teach war nicht so beeindruckt. Er lachte und beugte sich etwas nach unten.
„Dann verrate ich euch ein kleines Geheimnis. Ich hab mich der Marine angeschlossen.“ Meine Augen weiteten sich. Was? Das war nicht sein ernst … mit einem fetten Grinsen drehte Teach sich um und ging.

Kapitel 24: Kapitel 24

Kapitel 24

„Wo ward ihr?“, wollte Luffy sofort wissen, als wir zurück zu unserem Treffpunkt gekommen waren. Wir hatten uns erst einmal vergewissern müssen, ob Teach auch keine Ahnung von unserem Treffen hatte und vor allem mussten wir sicher gehen, dass er sofort verschwand … was er dann auch zum Glück getan hatte.
„Wir sind auf Teach getroffen“, meinte Law trocken. Er war immer noch leicht angespannt und vor allem war er sauer. Ich legte mir meine Hand auf den Hals.
„Teach?“, fragte Kid und erst da sah ich, dass wir schon vollzählig waren. Selbst Marco saß mit an dem Tisch. Er hatte auch noch andere Whitebeard-Piraten dabei. Ich war froh ihn zu sehen. Nachdem Whitebeard in der Schlacht am Marineford gestorben war, hatte ich mir Sorgen um seine Familie gemacht. Sie waren alle sehr bestürzt gewesen. Und dann hatten sie sich auch noch dazu entschlossen Teach zu bekämpfen. Es war klar, dass sie in ihrer Wut niemals gegen ihn gewonnen hätten und so hatte er sie zerschlagen. Deswegen zuckte Marco leicht zusammen, als sein Name fiel.
Luffy sah an mir vorbei zu Shin.
„Was machst du denn hier?“, fragte er. „Ich hab dir doch gesagt, du sollst auf der Sunny bleiben.“ Ich seufzte.
„Als ob du das gleiche getan hättest“, meinte ich und sah über meine Schulter zu Shin.
„Wir reden darüber noch einmal, aber jetzt setzt du dich in die Ecke und bist leise“, sprach ich meinen Sohn an, der zu meiner Bewunderung auch auf mich hörte.
„Teach ist mit seinen Leuten weg und soweit wir wissen, weiß er nichts von unserem Treffen hier, allerdings hat er uns eine wichtige Information gegeben“, berichtete Law den anderen und ich stellte mich neben Shin an die Wand. „Er arbeitet mit der Marine zusammen. Das heißt, sie rüsten sich uns gegenüber.“
„Und was wollen wir dagegen tun?“, fragte Bonney.
„Tatsache ist, dass wir etwas dagegen machen müssen“, entgegnete Sabo und sah mich an. Ich stimmte ihm da zu, aber jetzt war ich ein bisschen unsicher. Wenn Teach sich schon dazu entschlossen hatte, mit der Marine zusammen zu arbeiten, wer hatte den selben Entschluss gefasst? Das sollten wir so schnell wie möglich herausfinden.
„Nicht nur Teach hilft der Marine“, ertönte plötzlich eine Stimme und alle sahen zur Türe, wo ein Rotschopf drin stand.
„Shanks!“, rief Luffy freudestrahlend aus. Dieser grinste ihn an und wurde dann von Luffy fast umgerannt. „Es ist so cool das du gekommen bist.“ Shanks klopfte ihm auf den Rücken.
„Ich bringe aber noch jemanden mit.“ Sie machten die Türe frei, in der dann als nächstes Falkenauge stand. Meine Augen wurden größer und ich konnte es für einen Moment nicht glauben. Aber er stand da wirklich und musste sich sogar ein bisschen vorbeugen, um mit seinem riesigen Schwert durch die Tür zu passen. Alle waren total leise geworden und sahen Mihawk zu, wie er sich auf einen freien Stuhl setzte und dann seine Beine übereinander schlug.
„Also“, nahm Shanks wieder das Thema auf und setzte sich auch. „Big Mom hat der Marine auch ihre Unterstützung zugesichert.“
„Aber du wirst uns helfen oder?“, fragte ich Shanks.

„Ihr habt euch da echt einen starken Gegner ausgesucht und ich bin eigentlich mit meiner Stelle als Kaiser ganz zufrieden.“ Luffys Schultern sanken nach unten. „Aber ich bin hier oder?“ Ich lächelte und nickte.
„Gut, das wir Shanks auf unserer Seite haben, aber die Sache ist doch die. Die Marine hat zwei der Kaiser auf ihrer Seite und bestimmt noch etliche starke Verbündete“, warf Buggy ein. Ich sah zu Luffy und dann zu Law. Beide nickten mir zu, also holte ich tief Luft und machte einen Schritt nach vorne.
„Kaido hat uns seine Hilfe angeboten“, meinte ich dann und alle starrten mich mit weit aufgerissenen Augen an.
„Du willst uns veräppeln oder?“, fragte Kid und ich schüttelte den Kopf.
„Keines Falls. Er hat uns besucht und einen Deal ausgehandelt.“
„Was für ein Deal?“, wollte Shanks wissen.
„Law soll ihm die Unsterblichkeit nehmen. Es hört sich komisch an, das gebe ich zu, aber wir haben zugestimmt. Hätten wir noch weiter überlegt, dann hätte er das Angebot zurück gezogen und wäre vielleicht zur Marine gegangen.“
„Und du glaubst ihm?“, erhob nun auch Falkenauge seine Stimme. Ich atmete noch einmal tief ein.
„Man kann ihm nicht trauen … oder vielleicht man sollte ihm nicht trauen, das weiß ich. Vor allem weil er mich ja auch schon in seiner Gewalt gehabt hatte, aber wir haben keine andere Wahl.“
„Solange er uns nicht hintergeht, haben wir einen starken Verbündeten“, meinte Law.
„Und wie wollen wir vorgehen?“, wollte Hawkins wissen.
„Wir werden kleine Gruppen formen, die jegliche Marineposten angreifen und zu Fall bringen“, berichtete Luffy und grinste dabei breit.
„Macht das die Revolutionsarmee nicht schon?“, fragte Bonney. Ich nickte und stellte mich jetzt neben meinen Bruder.
„Die Revolutionsarmee plant diese Angriffe schon seit Jahren, aber wir waren einfach zu wenig, um auch wirklich irgendetwas auszurichten. Wenn wir allerdings jetzt alle zusammen angreifen, wird die Marine keine Chance mehr haben“, erklärte ich.
„Wir wollen alle Stützpunkte vernichten, damit sie nur noch einen Rückzugsort haben. Einen Ort, den wir jetzt auch genauso gut kennen wie sie selber“, grinste Sabo und verschränkte seine Arme vor der Brust.
„Ihr meint das Marineford?“, fragte Marco und lächelte. „Das ist eine gute Idee.“
„Außerdem wollen wir noch Leute bei der Marine einschleusen, damit wir auch von innen heraus angreifen können“, verkündete Sabo. Ich sah ihn überrascht an. Davon hatte ich nichts gewusst. Er ließ seinen Blick über die Anwesenden gleiten.
„Das ist sehr riskant“, warf Aokiji ein.
„Aber für unser Vorhaben sehr wichtig. Wenn wir nicht wissen, was die Marine vor hat, können wir einpacken. Auch wenn wir sie in die Enge treiben, sie haben so viele Leute auf ihrer Seite, die so viel Stärker sind. Außerdem werden sie wieder alles vertuschen. Einer muss einfach als Spion eingeschleust werden.“
„Das Problem ist nur, wir sind alle gesuchte Piraten, keiner von uns könnte unerkannt in die Marine eintreten“, meinte Bartolomeo.
„Dafür bin ich zuständig“, grinste Ivan und fuhr seine langen Fingernägel aus. Auf seinen Lippen lag ein amüsiertes Grinsen. „Ich habe von der Hormon-Frucht gegessen und kann jeden den ich mit meinen Fingernägeln pikse zur Frau oder zum Mann machen.“
„Auf keinen Fall“, meinte Buggy und kreuzte die Arme vor seinem Gesicht. „Ich bin stolz ein Mann zu sein.“ Auch sonst meldete sich noch keiner.

„Ich mach es“, sagte dann plötzlich jemand. Ich war für einen kurzen Moment froh, dass sich einer fand, aber erst dann begriff ich wer es war. Shin trat neben mich und sah starr gerade aus. „Mich kennt noch keiner, ich werd mich einfach einschleichen können.“
„Nein“, sagte ich sofort und packte ihn am Arm, um ihn zurück zu ziehen. „Spinnst du?“
„Wie soll ich sonst helfen? Das ist perfekt.“ Ich sah meinem Sohn in seine braunen Augen, die er von seinem Vater hatte. Sie strahlten eine Gewissheit aus und eine Stärke, die ich ihm noch nicht zugetraut hatte. „Lass mich das machen, Mom.“ Ich schloss die Augen und nickte.
„Okay, aber ich komme mit dir“, gab ich nach, was jetzt andere aufspringen ließ.
„Mei, das ist eine ganz blöde Idee“, meinte Sabo. Auch Luffy machte einen Schritt auf mich zu.
„Auch wenn Ivan dich in einen Mann verwandelt, deine Teufelsfrucht bleibt. Wenn sie das raus bekommen, dann bist du dran“, warf Luffy ein.
„Das wird schon nicht passieren“, meinte ich nur und sah Law an.
„Ich bin auch dagegen, Mei“, meldete sich Shanks zu Wort. Sofort sah ich ihn an. „Du bist zwar vom Erdboden verschwunden, seit 16 Jahren, aber ich denke, dass du für unsere Sache sehr wichtig bist und wenn die Marine dich in ihre Finger bekommt, haben sie das größte Druckmittel überhaupt. Du bist Dragons Tochter, Luffys Schwester und dazu noch Trafalgars Frau, meinst du nicht, dass alle drei einen Tobsuchtsanfall bekommen würden, wenn die Marine dich in ihren Fingern hätten?“
„Ich weiß, aber hier meldet sich keiner sonst für diese Aufgabe und ich werde Shin nicht alleine gehen lassen. Zudem, weiß ich genau, wie ich mit der Marine umzuspringen habe. Mich wird noch nicht einmal mein eigener Opa erkennen“, verteidigte ich mich.
„Und was wenn du auf Ojii-san triffst?“, fragte Luffy mich.
„Dann passiert nichts. Er wird schon nicht herausfinden, wer ich bin.“
„Traffy, sag doch auch mal was!“, bat Luffy und sah seinen Schwager in Spee an. Alle Augen der Anwesenden lagen jetzt auf Law. Dieser sah allerdings erst zu Shin und dann zu mir. Unsere Blicke trafen sich und er seufzte.
„Ihr könnt ihr das jetzt eh nicht mehr ausreden“, meinte er und zuckte die Schultern. Luffys Unterkiefer klappte herunter.
„Und du willst noch nicht mal anfangen mit ihr zu diskutieren?“
„Um dann sauer auf sie zu werden oder mir ihren Ärger einzuhandeln, nein danke.“ Ich musste lächeln.
„Dann ist das wohl beschlossene Sache“, meinte Shanks und ich nickte zustimmend.
In den nächsten Stunden wurde noch weiter diskutiert, wer mit wem zusammen arbeitete und wer welchen Marinestützpunkt ab bekam. Alle waren ganz friedlich und nahmen alles an, was wir sagten. Wahrscheinlich weil Luffy und auch Law sehr vertreuenswürdig waren. Alle die hier bei uns waren kannten die beiden und wussten, dass man sich auf sie verlassen konnte und das sie einen nicht unnötig in etwas herein ziehen würden.
Ich stand draußen und lehnte mich an die Wand. Ich war froh, dass sich das alles hier so gut entwickelte. Na ja bis jetzt. Es war klar, dass sich alle ein bisschen sträuben würden, vor allem wegen dem Thema Kaido oder zu meiner Überraschung hatten sie es alle angenommen.
Plötzlich legte mir jemand seine Hand auf die Schulter. Ich drehte mich zur Seite und sah Shanks in die Augen.
„Alles okay?“, fragte er mich und ich nickte.

„Ja, alles gut. Ich bin froh, das wirklich so viele gekommen sind und das sie annehmen, was wir sagen." Ich lächelte ihn an. „Luffy bedeutet es eine Menge, das du hier bist und vor allem, dass du Falkenauge mitgebracht hast."
„Das war doch ein Klacks", grinste er. „Ich muss aber zugeben, dass ich mich aus allem erst raus halten wollte, aber als ich von Big Mom gehört hatte, musste ich einfach etwas tun. Wenn die Kaiser sich einmischen, dann kann ich nicht tatenlos dabei sitzen." Jetzt schlang er seinen Arm um mich und drückte mich an sich. Ich schlang auch meine Arme um ihn. „Du bist groß geworden", grinste er, als er mich los ließ. Ich lachte und schüttelte den Kopf. „Lach nicht so, ich hab dich das letzte Mal gesehen, da warst du …" Er hielt seine Hand vielleicht 60 Zentimeter vom Boden entfernt. „Vier oder sowas. Und jetzt bist du 34. Die Zeit vergeht."
„Stimmt und du bist ein alter Knacker", lachte ich, aber er streckte mir nur die Zunge raus. Wir lachten noch etwas, aber dann wurde Shanks wieder Ernst, was bei ihm wahrlich nicht oft passierte, er war in dieser Hinsicht genauso verrückt wie Luffy.
„Bist du dir sicher, dass du und Shin das schafft?" Ich lehnte mich wieder an die Wand und seufzte.
„Er ist ein guter Junge und auch ein guter Kämpfer. Sein ganzes Leben hat er nur Trainiert, um mit Law und Luffy in See zu stechen, aber ich hab trotzdem Angst um ihn."
„Deswegen wolltest du ihn begleiten?" Ich zuckte die Schultern.
„Einerseits ja, das war so eine Kurzschluss Reaktion, weißt du? Aber je mehr ich darüber nachdenke, desto sicherer bin ich mir. Selbst für Dad war ich nur unterwegs gewesen, um Infos zu sammeln, zwar hab ich sie mit meinen Weiblichen Rundungen dazu gebracht, mir allerlei zu erzählen, aber wenn Ivan jetzt in einen Mann verwandelt, dann geht das wohl nicht mehr … und doch bin ich mir sicher, dass ich auch das schaffe." Ich sah Shanks an. „Ich meine, ich bin unter Männern aufgewachsen, anders wird es da auch nicht zugehen." Shanks lächelte.
„Da hast du wohl Recht. Und ich hoffe, du hast das eben nicht falsch verstanden. Du bist für uns sehr wichtig. Für mich auch, Mei, und ich würde auch alles für dich riskieren. Aber ich denke auch, dass du die Beste Wahl bist, die wir treffen konnten."
„Wir sind bereit", rief dann auch schon Ivan und Shanks und ich gingen wieder hinein. Die anderen waren alle schon gegangen, sodass nur noch die üblichen Verdächtigten und Shanks da waren. Ivan lächelte mich an und rieb sich die Hände. „Ich werde aus dir den heißesten Kerl der Weltgeschichte machen", versprach er mir und kam mit seinen langen Fingernägeln auf mich zu. Law streckte den Arm aus und hielt ihn für einen Moment auf.
„Stopp. Und du kannst sie mit Sicherheit wieder zurück verwandeln?", fragte er ein bisschen ängstlich und sah zwischen Ivan und mir hin und her.
„Klar, Traffy-Boy. Das ist das einfachste der Welt für mich." Law schluckte und ließ den Arm sinken. Ivan kam wieder auf mich zu und wieder hob Law die Hand.
„Und ihr passiert sicher nichts? Also alles wird wieder genauso?", fragte er und zeigte auf mich. „Ihre Stimme kommt wieder und auch alles andere? Weißt du, ich stehe auf Frauen, auf richtige Frauen, wenn du verstehst was ich meine. Ich will das sie genauso aussieht. Mit dem hübschen Gesicht, den tollen Brüsten und diesen unglaublichen langen Beinen." Ich stemmte die Hände in die Hüfte und sah Law an. Abwehrend hob er die Hände. „Mei, versteh mich nicht falsch, ich liebe dich und es geht echt nicht um deinen Körper aber ich will ihn auch nicht missen." Luffy brach in Lachen aus und hielt sich den Bauch.
„Wie er dich doch liebt, Mei", lachte auch Nami. „Ehrlich, es verblüfft mich jedes mal,

wenn Traffy so gefühlvoll wird."
„Okay, wenn du so an ihrem Körper hängst, kann ich später auch gerne ihre Brüste noch was größer machen", schlug Ivan vor. „Ich finde ja, das man da was machen kann oder? Ihre Brüste sind ja schon okay, aber Männer mögen es ja ein bisschen praller."
„Bitte was?", fragte ich und hielt schützend meine Arme vor meine Brüste.
„Und ihren Po kann ich auch was größer machen, dann hast du was zum rein greifen."
„Hey!", rief ich aus und ging einen Schritt zurück. „Könntet ihr mit dem Mist aufhören?" Law grinste mich an und ich wusste sofort, dass er nur Spaß gemacht hatte.
„Ach Mei, Traffy-Boy liebt dich doch auch mit kleinen Brüsten und nem kleinen Po", meinte Ivan und machte eine wegwerfende Handbewegung. Ich sah ihn mit großen Augen an. War das sein Ernst? Law schüttelte den Kopf und kam zu mir. Ich sah ihn allerdings böse an.
„Wenn du jetzt der Meinung bist, ich lasse mich von dir mit einem Kuss einwickeln, dann hast du dich geschnitten mein Freund", drohte ich ihm, aber Law kam einfach weiter auf mich zu und schlang dann seine Arme um mich.
„Ivan-ya, können wir Mei nicht erst kurz vor dem Marinestützpunkt verwandeln? Ich glaube, meine Frau braucht noch eine Abreibung bevor sie geht", meinte Law mit einem Grinsen auf den Lippen. Ich funkelte ihn böse an und schlang auch meine Arme um seinen Hals.
„Eine Abreibung?"
„Klar, es ist ja unmöglich wie du mit mir redest."
„Mein geliebter Schatz, wir zwei sind nur verlobt, das heißt noch lange nicht, das ich auf dich hören muss", sagte ich zuckersüß.
„Jetzt wird's aber interessant", meinte Sabo. Law sah mich jetzt auch herausfordernd an.
„Achso, also kann ich mir doch noch jemand anderen suchen?", fragte er. Ich streichelte seinen Nacken und drückte mich etwas näher an ihn.
„Gib es einfach zu. Du liebst meine Brüste und meinen Po so wie sie sind", hauchte ich in sein Ohr und biss in sein Ohrläppchen.
„Oh und wie ich deine Brüste und deinen Po liebe." Zur Bestätigung packte er mir auch sofort an den Hintern. Ich musste ein Lachen unterdrücken.
„Bah! Hört auf damit, das ist ja richtig peinlich", rief Shin aus und sofort lachten alle. Auch Law und ich trennten uns und sahen Shin an. Er verschränkte die Arme vor der Brust und sah uns an.
„Wir machen doch nur Spaß", meinte Law. Gleichzeitig nahm er meine Hand und verschränkte unsere Finger miteinander. Auch wenn er das sagte, spürte ich an seinem Griff, das er sich doch Sorgen um mich machte. Nicht nur, das ich das Geschlecht wechseln sollte, nein ich lief auch noch in die Höhle des Löwen. Ich drückte seine Hand und lächelte Shin an.
„Dann lasst uns los", meinte Luffy und klopfte Law beim vorbei gehen auf die Schulter.
„Wir machen das dann auf dem Schiff", lächelte Ivan. „Dann kannst du ihr heute Nacht noch mal zeigen Wer der Boss ist", zwinkerte er Law zu. Ich musste lachen.
„Glaub mir Ivan jetzt werde ich ihn ganz sicher nicht ran lassen", rief ich ihm nach. Kopfschüttelnd zog Law mich mit, zurück zum Schiff. Shin segelte wieder mit Luffy und den anderen, er wollte mit keinem turtelnen Paar fahren. Als ob wir so peinlich waren. Vielleicht waren wir das ja wirklich, denn Law alberte den restlichen Tag nur noch herum. Machte mir Komplimente und konnte die Finger einfach nicht von mir

lassen. Na ja also schlimm fand ich das nicht gerade … und ja, natürlich ließ ich ihn diese Nacht ran. Ich konnte diesem Mann einfach nicht widerstehen. Wir hatten uns öfter in dieser Nacht geliebt. Und von Mal zu Mal spürte ich Laws Sorge um mich.
Jetzt lag ich wach neben ihm, mein Kopf war auf seiner Brust gebettet und ein Bein hatte ich über seine Hüfte gelegt. Sanft malte ich auf seiner Brust herum und sah ihm beim Schlafen zu. Seine Gesichtszüge waren total entspannt. Ich lächelte die ganze Zeit und strich dann leicht über seine Wange bis runter zu seinem Kinn, wo sein kleiner Bart war.
Ich hatte noch ein bisschen Zeit, ihn mir anzusehen, bis er seine Hand bewegte und über meinen Rücken strich. Langsam öffnete er seine Augen und rieb sich einmal durchs Gesicht.
„Morgen“, flüsterte ich und küsste sein Kinn.
„Morgen“, hauchte er und seine Hand legte sich auf meinen Po. „Oh dich werde ich vermissen“, murmelte er und packte zu. Ich boxte ihn gegen die Brust.
„Dein Ernst?“ Er lachte und küsste mich. „Die Entschuldigung nehme ich nicht an“, meinte ich trotzig. Law biss mir in die Lippe und drehte sich auf mich.
„Was akzeptierst du denn als Entschuldigung?“, hauchte er verführerisch in mein Ohr. Ich bekam sofort eine Gänsehaut und strich von seinen starken Schultern zu seinen Oberarmen.
„Vielleicht doch ein Kuss.“ Er lächelte und küsste mich dann leidenschaftlich. Ich genoss den Kuss, jede Sekunde davon. In nächster Zukunft würde ich das nicht mehr bekommen, also musst ich jetzt alles auskosten.
Seufzend löste ich mich von Law, meine Hände lagen jetzt auf seiner Brust.
„Ich muss aufstehen“, murmelte ich, beugte mich aber hoch und küsste seine Brust.
„Du willst doch gar nicht aufstehen.“ Ich lachte.
„Dennoch muss ich.“ Seufzend drehte Law sich auf dem Rücken und ließ mich aufstehen. Schnell tippelte ich über den Boden ins Bad und ging dort sofort in die Dusche. Warmes Wasser prasselte auf mich herab und für einen kurzen Moment schloss ich die Augen. Ich dachte an unsere Nacht zurück und nahm jede einzelne Berührung von Law in mich auf. Ich wusste ja nicht wann ich ihn das nächste Mal wieder sehen würde.
Doch dann ging die Türe auf, jemand lief über die Fliesen und kam dann zu mir unter die Dusche. Ich musste lächeln, als Law seine Arme von hinten um mich schlang und mich fest an sich drückte.
„Das Bett war kalt ohne dich“, hauchte er in mein Ohr.
„Schleimer“, kicherte ich, schlang aber meine Arme um seinen Hals. Er küsste meine Schulter und seine Hände wanderten immer weiter an mir herunter. Dieses eine Mal ließ ich ihn noch gewähren, zumal ich es auch wollte.
Aber nach der Dusche, zog ich mich wirklich an, zwar mit Law auf dem Bett, der mich dabei beobachtete.
„Mit gefallen die Sachen nicht“, beschwerte er sich. Natürlich zog ich nicht meine normalen Klamotten an, sondern eine braune Männerhose, die an mir wie ein Sack hing. Genauso wie ein weißes Shirt ... was auch nicht besser aussah.
„Ich werde gleich zum Mann, da kann ich kein Bauchfrei tragen.“ Law legte den Kopf schief und zuckte dann die Schultern.
„Smoker trägt gar kein Hemd, vielleicht solltest du das versuchen.“ Ich warf mit meinem Stiefel nach ihm.
„Ganz sicher nicht.“
Law brachte mir meinen Stiefel wieder und zog sich dann auch endlich an. Ich sah ihm

natürlich auch dabei zu.
Zusammen gingen wir dann frühstücken und dann war es nicht mehr weit bis zu dem Mainestützpunkt den wir uns ausgesucht hatten. Die Death tauchte genau neben der Sunny auf und Law brachte uns ganz leicht rüber auf das andere Schiff.
„Du siehst aber scheiße aus“, begrüßte mich mein Bruder, dem ich nur meine Zunge raus streckte.
„Gleich wird sie nicht mehr so scheiße aussehen“, wandte Ivan ein und ließ seine Nägel wachsen. Jetzt machte keiner mehr Späße. Schnell schloss ich die Augen und wartete nur darauf, das Ivan mich pikste. „Es könnte wehtun“, warnte er mich noch.
„Ich hab zwei Kinder zur Welt gebracht, meinst du nicht ...“ Da stach er schon zu und ein entsetzlicher Schmerz fuhr durch meinen Körper. Ich sackte auf den Boden und stütze mich ab. Am liebsten würde ich schreien, aber ich tat es nicht. Ich spürte, wie sich mein Körper veränderte ... Und nicht nur mein Körper. Mein Hals tat plötzlich weh und ich spürte, wie mein Adamsapfel etwas weiter nach vorne rutschte. Auch passierte irgendwas mit meinen Stimmbändern.
Dann hörte der Schmerz plötzlich auf und ich konnte mich leicht aufsetzten. Eigentlich traute ich mich nicht, zu gucken, was alles an mir anders war ... Ich meine es musste eine Menge sein, das war mir schon bewusst. Ohne an mir herunter zu gucken, stand ich auf und sah erst einmal in die Gesichter meiner Freunde … die mich alle anstarrten.
„Mei?“, fragte Law mich und kam einen Schritt auf mich zu. Oh Gott, ich traute mich nicht, etwas zu sagen.
„Ja, ich bin es“, sagte ich und erschreckte mich vor meiner dunklen Stimme. Law blinzelte und schüttelte sich ein bisschen.
„Tut mir leid“, meinte er und sah mich von oben bis unten an. „Ich meine, du siehst aus wie ein Kerl, wenn ich nicht wüsste, dass du es bist, dann wäre es gar nicht so komisch.“ Ich sah von Law zu Ivan, der sich stolz die Hände rieb.
„Du bist so heiß“, meinte er. Ich vermied es weiter die anderen anzusehen, vor allem wollte ich nicht das geschockte Gesicht meines Sohnes sehen, stattdessen sah ich an mir herunter. Meine Schultern waren breiter und meine Brüste waren weg. Dann sah ich zu meinen Armen, diese waren auch muskulöser und sprengten fast den T-Shirtarm. Böse sah ich zu Ivan. „Sieh mich nicht so an, du musst ein bisschen trainiert aussehen, damit sie denken, dass du ein Hundskerl bist“, verteidigte er sich. Ich verdrehte die Augen und sah mir meine Finger an. Die waren auch maskuliner geworden, nicht mehr so schlank.
„Hier ich hab einen Spiegel“, meinte Nami und reichte mir lächelnd einen kleinen Handspiegel, damit ich mir auch mein Gesicht ansehen konnte. Ich atmete noch einmal tief ein und aus und sah dann hinein. Aber ich musste sagen, ich hatte es mir schlimmer vorgestellt. Meine braunen Locken waren weg, dafür hatte ich jetzt einen gut aussehenden Männerkurzhaarschnitt, fast so wie Law. Meine Nase war etwas breiter, mein Kinn kantiger und meine Stirn ein bisschen breiter, aber alles im allem sah ich ganz gut aus.
„Ich denke, das funktioniert“, meinte ich … die dunkle Stimme war immer noch unheimlich.
„Jetzt hab ich zwei Väter“, meinte Shin und ich sah ihn sofort an. Dieses verdammte Kind grinste! Er fand das hier cool. Das glaube ich jetzt nicht.
„Ich muss sagen, es ist echt unglaublich“, meinte Law und stellte sich vor mich und erst da viel mir auf, dass ich genauso groß war wie er. „Aber bitte, bitte mach schnell, damit ich meine kleine süße Mei wieder bekomme.“ Ich musste lachen, hielt mir dann

aber sofort die Hand vor den Mund. Lachen war ja noch schlimmer.

Kapitel 25: Kapitel 25

Kapitel 25

Law hatte Shin und mich mit seinem Room und Shambles auf die Insel gebracht, damit sie so schnell es ging abhauen konnten. Das hier war ein Stützpunkt der Marine und wenn diese mitbekommen würden, dass Luffy und Law in der Nähe wären, würden sie natürlich jagt auf sie machen. Law hatte mir noch zwei Katana gegeben, weil es zu riskant gewesen wäre meine eigenen zu nehmen. Jetzt galt es nur noch uns irgendwie zwischen die Marinesoldaten zu reihen.
„Wie sollen wir das machen?“, fragte mich Shin, als wir durch die Stadt gingen.
Wir hatten uns einen Stützpunkt ausgesucht, indem sie auch neue Rekruten ausbildeten, allerdings war es das nicht, was ich wollte. Wenn wir erst einmal in die Ausbildung gesteckt wurden, dann würde es Jahre dauern, um überhaupt Informationen zu bekommen. Deswegen hatten wir Papiere und Zeugnisse gefälscht, die ich Shin jetzt gab. Er würde Seekadett Shin Nakamaru sein und ich Ryu Kato.
Wir kamen an dem riesigen Gebäude der Marine an, das durch einen Zaun abgeschirmt war. An einem großen Tor war ein kleines Häuschen, wo zwei Marinesoldaten drine saßen. Ich sah Shin an und nickte. Grinsend ging ich auf das Häuschen zu und hob die Hand zur Begrüßung. Die beiden Soldaten sahen mich an, sagten aber kein Wort.
„Hey“, meinte ich. „Mein Name ist Kato, Ryu. Ich würde gerne der Marine hier beitreten. Ich hab alle Papiere dabei.“ Damit legte ich alles vor. „Ich bin erst letzte Woche her gezogen und wollte mich jetzt zum Dienst melden. Genauso wie der Kleine hier.“ ich nickte zu Shin, der auch seine Papiere zeigte. Die beiden sahen sich alles genau an und nickten dann.
Die Hürde war genommen und ab da, ging alles so schnell. Wir wurden registriert, nachdem wir ein Gespräch mit dem Oberbefehlshaber hatten … der zu meiner Überraschung seit neustem Sengoku hieß. Aber er sah in uns nur neue Leute und winkte uns weiter. Wir bekamen ein Zimmer, was wir uns teilen mussten und auch die üblichen weißen Uniformen. Wir hatten keine Verschnaufspause, denn wir mussten sofort zum Training. Zwar hatten wir uns einen höheren Rang erschummelt, aber um überhaupt zu sehen, ob wir es drauf hatten, mussten wir trainieren.
Vier Tage waren wir jetzt schon hier und reihten uns unter die ganzen Soldaten. Hier herrschte während der Trainingszeit sowas wie Respekt, keiner machte Späße, alle waren voll dabei. Aber beim Essen war es ganz anders, da wurde gelacht und da waren alle auch viel lockerer. Sodass Shin und ich nicht lange alleine blieben. Zwar waren wir die Neuen, aber durch unsere Kampfkünste wollten schnell alle mit uns befreundet sein.
„Eigentlich gefällt es mir hier?“, meinte Shin, als wir am Abend in unseren Betten lagen.
„Im Ernst?“ Er lachte und sah zu mir herunter. Wir hatten ein Hochbett.
„Mom, ich gewöhne mich schon richtig an deine Stimme und dein Aussehen.“ Ich schmiss ein Kissen nach ihm.
„Werd bloß nicht frech, mein Freund.“
„Okay, da kommt meine Mom wieder raus.“ Ich streckte ihm die Zunge raus und legte mich wieder normal hin. Auch wenn es keinen guten Grund hatte, das wir hier waren

… aber irgendwie war ich froh, das ich das mit Shin machte. Das brachte uns doch ein bisschen näher.
„Aber so langsam sollten wir ein paar Informationen sammeln, sonst sind wir ganz umsonst hier." Da stimmte er mir zu.
Am nächsten Morgen hatten wir Übungskämpfe. Die Oberen hatten eine Liste erstellt, wer gegen wen kämpfen musste und dann führte ein Schema dazu wer der Sieger dieses Turniers war. Shin und ich schafften es richtig weit. Shin schied aber kurz vor dem Finalkampf aus. Ich hingegen kam ins Finale. Sodass ich gegen einen 3,50 Riesen kämpfen musste. Ich meine, ich war mit meinen 1,91 schon groß, aber er ... zudem erinnerte er mich mit seiner Größe zu sehr an Flamingo.
„Du bist ja winzig", grinste er mich an. Ich sah zu ihm auf. „Du bist der Neue oder? Alle hier sind begeistert von dir, aber der Schein trügt. Ich werde ihnen jetzt zeigen, wie schwach du bist."
„Dann leg mal los", meinte ich unbeeindruckt.
„Was hältst du davon, wenn wir das hier ein bisschen interessanter gestalten?" Ich sah ihn fragend an. „Wir haben nur 5 Minuten Zeit." Unser Offizier nickte.
„Das ist eine super Idee", meinte er und stellte sofort eine Stoppuhr. Ich sah zu Shin, der ein bisschen besorgt aussah. Das würde es nur noch schwieriger für mich machen. Allerdings war er kein Teufelsfruchtnutzer, sodass er nur auf seine Muskelkraft zurückgreifen konnte ... die außerordentlich war, aber na ja.
Ich zog meine beiden Katana und stellte mich in Angriffsposition. Wir kämpften immer mit scharfen Klingen, denn das hier war kein Spaß. Wir sollten genau wissen, was diese Waffen anrichten konnten.
Auch mein Gegner zog sein Schwert und lächelte schon siegessicher. Als dann das Zeichen kam, preschte er sofort auf mich zu. Ich blockte seinen ersten Schlag und musste mich richtig anstrengen dagehen zu halten. Er war stark, ja, aber er hatte gar kein Grips. Schon nach seinem zweiten Schlag hatte ich herausgefunden, wo seine Schwachstelle lag. Nämlich an seinem Rechten Bein. Ich brauchte ihn nur zum Fallen bringen. Ich setzte nach und schnitt ihn absichtlich am linken Arm. So war er für einen kurzen Augenblick abgelenkt und ich konnte ihn zu Fall bringen. Schnell hielt ich ihm meine Schwertspitze an den Hals. Genau in dem Moment ging die Stoppuhr los. Alle sahen mich mit großen Augen an, als sich der Riese vor mir aufrappelte. Er ballte seine Hände zu Fäusten und wollte gerade ausholen, als plötzlich jemand anfing zu klatschen.
„Beeindruckend", meinte jemand und alle drehten sich um und salutierten.
„Vizeadmiral Garp", begrüßte der Offizier. „Vizeadmiral Sengoku." Auch ich salutierte und konnte die beiden Vizeadmiräle nur ansehen.
„Also ich muss sagen, so eine Leistung habe ich schon lange nicht mehr gesehen", gestand Garp und blieb vor mir stehen. „Wie ist dein Name, Kadett?"
„Kato, Ryu", antwortete ich.
„Du bist neu hier." Ich nickte.
„Seit einer Woche, Sir." Er nickte und musterte mich von oben bis unten, dann drehte er sich zu Sengoku um.
„Ich will ihn in meiner Truppe." Meine Augen rissen auf. Was?
„Vizeadmiral, er ist nur ein Seekadett", meinte der Offizier. Aber mein Opa zuckte nur die Schultern.
„Ich bin hier, um meine Truppe ein bisschen aufzustocken." Der Offizier nickte und Garp drehte sich wieder zu uns. Er wählte noch vier weitere Männer aus. Darunter war mein Riesen Gegner und auch Shin.

„Wir legen Morgen um 7 Uhr ab“, verkündete mein Opa und ging dann mit Sengoku.
Der Riese neben mir drehte sich zu mir und sah mich böse an.
„Bilde dir bloß nichts darauf ein. Du wirst schon noch dafür bezahlen.“ Ich sah ihn nur an, sagte nichts. Bis er sich umdrehte und ging. Shin kam sofort zu mir, er grinste von dem einen bis zum anderen Ohr.
„Wie cool war das denn? Du hast diesen Kolos umgenietet, als wäre er nichts“, sagte er begeistert. „Und wir werden mit meinem Urgroßvater in See stechen.“ Er freute sich total. Ich allerdings war mir da nicht so sicher. Ich wollte Infos, die ich wahrscheinlich bei Garp sammeln konnte, aber eigentlich wollte ich so weit von ihm weg sein, wie ich nur konnte.
Wir waren schon ganze drei Tage auf See und mussten Ausschau halten. Natürlich nach Piraten und am Besten nach Luffy und Law. Gegenüber Ojii-San verhielt ich mich nicht anders, wie gegenüber den Offizieren. Er gab Befehle, die wir erledigen mussten.
Viel hatte ich nicht raus finden können. Denn der Vizeadmiral redete nur über das Nötigste. Wir hatten den Befehl die Piratenallianz aufzuhalten, egal mit welchen Mitteln.
Ich hatte heute Nachtdienst, also stand ich an die Reling gelehnt da und sah raus aufs Meer. Heute Morgen hatten wir die Info bekommen, dass eine Gruppe der Allianz einen Marinestützpunkt eingenommen hatte und zerstört hatte, sodass die Soldaten fliehen mussten. Das war jetzt schon der vierte Stützpunkt den wir eingenommen hatten. Wenigstens lief das nach Plan. Seufzend sah ich raus aufs Meer und musste an Law denken.
„Die See ist beruhigend, oder?“, fragte plötzlich jemand und ich schrak etwas auf. Es war Garp, der sich jetzt neben mich lehnte.
„Ja, das stimmt“, meinte ich und sah wieder aufs Meer.
„Ich war beeindruckt von deinen Kämpfen.“
„Ihr habt das ganze Turnier gesehen?“, fragte ich überrascht.
„Klar, ich wollte ein paar Soldaten anwerben“, er grinste breit. „Du siehst stark aus, aber nicht so unendlich stark wie Barto.“ Barto war der Riese gegen den ich im Finale gestanden hatte. „Dafür hast du Köpfchen, das gefällt mir.“
„Danke, Sir.“ Er lachte.
„Du erinnerst mich an jemanden.“ Oh Nein. „An meine Enkelin. Sie ist auch so schlau.“ Jetzt seufzte er.
„Ist sie auch bei der Marine?“ Ich musste so tun, als würde ich sie nicht kennen ...
„Nein. Sie ist ein Pirat.“ Sein Blick schweifte weiter über das Meer. „Ich hab sie schon Jahre nicht mehr gesehen. Ich weiß noch nicht mal, ob sie überhaupt noch lebt.“
„Aber Ihr hättet sicher davon gehört, wenn es so wäre“, wollte ich ihn aufmuntern.
„Ja das stimmt.“
„Sie scheint Ihnen sehr wichtig zu sein.“ Ich ballte meine Hand zur Faust.
„Ja das ist sie. Aber sie ist Piratin und ich muss sie eben jagen. Ich weiß gar nicht was ich falsch gemacht habe. Mein Sohn ist der Anführer einer Revolutionsarmee und meine beiden Enkel sind Piraten.“
„Sie können niemanden zu etwas zwingen, was er nicht sein möchte.“ Er lachte und sah mich an.
„Sowas hat Mei auch mal gesagt.“ Verdammter Mist! „Na ja genug von mir. Diese Schwertkunst ist sehr speziell. Sicher hat dir dein Vater das bei gebracht.“ Oh jetzt brauchte ich ne gute Ausrede. Oder eher ne Geschichte.
„Leider Nein. Ich habe meinen Vater nie kennengelernt und meine Mutter ist früh

gestorben. Ich lernte den Schwertkampf von dem Schmied in unserem Dorf, der mich bei sich aufgenommen hat."
„Ein Schmied?" Ich nickte.
„Er brachte mir nicht viel bei aber oft kamen Marinesoldaten bei uns vorbei denen ich beim Training zugesehen habe und das habe ich mir dann angeeignet." Ojii-san klopfte mir auf die Schulter.
„Du bist ein Guter Junge und du leistest gute Arbeit." Ich bedankte mich bei ihm. „Wir steuern Marine Ford an, weil ich da ein Treffen habe. Ich will dich als meinen Beschützer dabei haben. Meinst du, das bekommst du hin?" Ich sah ihn überrascht an, nickte aber dann. Schnell salutierte ich.
„Ja, Sir." Er klopfte mir noch mal auf die Schulter und ging dann. Das war super! Vielleicht konnte ich bei diesem Treffen etwas heraus bekommen.

Wir brauchten drei Tage nach Marine Ford.
Dort nahm Garp mich mit an Land, die anderen mussten auf dem Schiff warten. Ich hatte immer eine Hand am Griff meines Katanas, einfach zur Sicherheit. Ich trottete immer zwei Schritte hinter ihm her. Erst gingen wir ins Büro des Oberadmirals. ... Sakazuki. Ich musste mich richtig beherrschen, als wir in sein riesiges Büro traten und er da an dem Schreibtisch saß. Ich konnte diesen Mann nicht ausstehen. Er hatte Ace getötet und auch beinahe Luffy. Am liebsten hätte ich ihm mit meinem Katana die Kehle aufgeschlitzt. Aber ich blieb ruhig und stellt mich brav an die Türe, als sich die beiden begrüßten. Sakazuki sah an Garp vorbei zu mir.
„Ist der Neu?", fragte er und sah mich von oben bis unten an.
„Ja, du hättest ihn mal kämpfen sehen müssen."
„Okay. Hör zu, ich hab dich her gebeten, weil wir unbedingt etwas gegen diese Allianz tun müssen." Sakazuki schlug auf seinen Schreibtisch und stand auf. „Die tanzen uns auf der Nase rum und wir verlieren einen Stützpunkt nach dem anderen."
„Ich bin sie schon die ganze Zeit am Suchen."
„Das reicht mir nicht. Ich werde die Kopfgelder erhöhen." Sakazuki nahm sich etwas von seinem Tisch und ging zu dem Fenster. „Außerdem habe ich gehört das auch deine Enkelin wieder an Bord ist." Garp zuckte zusammen.
„Sicher?"
„Ja, ganz sicher." Er sah auf das Papier in seinen Händen. „Sie ist wirklich wunderschön."
„Was hast du gesagt?" Ojii-san ballte eine Hand.
„Ich sagte, das sie wunderschön ist. Es ist ein Jammer, dass sie nicht bei der Marine ist." Erst da sah ich, das Sakazuki ein Foto von mir in seinen Händen hielt. Mir lief es eiskalt den Rücken herunter „Sie wäre so ein gutes Druckmittel. Ich werde auch ihr Kopfgeld erhöhen, damit du Bescheid weißt." Garp nickte. „Zudem werde ich weitere Truppen zu unseren verbliebenen Stützpunkten schicken. Du wirst auch zu einem Segeln." Mit einem weiteren Nicken von Garp, entließ Sakazuki uns.
„Dieses kleine ...", regte sich Garp auf. „Der denkt nur mit seinem Ego und seinem Schwanz." Wir liefen durch das ganze Hauptquartier bis zu einem großen Versammlungsraum, wo mich dann auch schon der nächste Schock traf. Teach stand mitten im Raum und lächelte Grap an.
„Vizeadmiral Garp", meinte er und zeigte seine unvollständige Zahnpracht.
„Blackbeard, was kann ich für dich tun?" Teach nahm mich gar nicht wahr, was gut war.
„Ich hab da eine Info die vielleicht interessieren könnte. Das Mei wieder auf See ist, wird Sakazuki dir schon gesagt haben." Ojii-san nickte. „Zudem weiß ich, das zwei

gewisse Herren sich der Allianz des Strohhutes und Trafalgar angeschlossen haben."
„Und die wären?" Das war nicht gut. Das war ganz und gar nicht gut. Hatte er doch gesehen, dass wir uns getroffen hatten?
„Shanks und Kaido." Garp boxte sich in die Hand.
„Mist und ich dachte, ich könnte irgendwie auf Kaido hoffen. Er braucht doch immer neue Herausforderungen."
„Das heißt, jede Partei hat zwei Kaiser."
„Woher weißt du das?" Oh ja, das wüsste ich auch gerne.
„Mein Geheimnis, aber seit froh, das ich sie mit euch Teile."
„Du bist zu uns gekommen, Teach." Dieser zuckte die Schultern und kam auf uns zu.
„Noch eine Sache. Wir sollten uns langsam eine Strategie ausdenken, wie wir gedenken dieser Allianz entgegenzutreten. Denn ich habe das Gefühl, dass sie nur mit uns spielen. Deine Enkelin ist ein Schlitzohr und sammelt schon seid Jahren Informationen über die Marine. Sie ist so reizend, das sich eben keiner eurer Leute auch nur gegen sie wehren würde." Teach sah an Garp vorbei zu mir. Er musterte mich genauso wie eben Sakazuki. „Kennst du Monkey D Mei?", fragte er mich direkt. Ich schluckte und nickte. „Wenn sie sich auf deinen Schoß setzten würde, würdest du nur noch daran denken, wie du ihr am liebsten die Kleider vom Leib entfernen kannst."
„Teach!", empörte sich mein Opa. „Sie ist immer noch meine Enkelin."
„Die genau weiß, wie sie mit Männern umzugehen hat. Glaub mir. Selbst der Oberadmiral hat seinen Gefällen an ihr gefunden." Ja, das hatte ich eben auch mitbekommen. „Sie ist das beste Druckmittel was wir haben könnten, wenn man sie denn zu fassen bekommen würde." Damit ging er dann und ließ uns stehen. Das war alles andere als gut. Wenn sie jetzt alles anzogen, dann mussten wir uns etwas anderes ausdenken und ich musste mich mehr hüten. Wenn wirklich alle dachten, ich sei so ein Druckmittel, dann musste ich dafür sorgen, dass sie mich nicht in die Finger bekamen.
Zurück auf dem Schiff setzten wir sofort die Segel. Ich hatte jetzt eine kleine Pause, in der ich sofort in unserer Kajüte ging. In meinem Sachen hatte ich eine kleine Teleschnecke versteckt, mit der ich Law anrufen konnte.
„Hat dich denn bis jetzt irgendwer erkannt?", fragte Law, als ich ihm alles erzählt hatte.
„Nein. Zum Glück nicht. Aber Garp vertraut mir richtig. Er meinte, ich würde ihn an seine Enkelin erinnern."
„Dabei bist du es. Du musst dich vor allem vor Sakazuki in acht nehmen."
„Das so oder so."
„Ich vermisse deine Stimme." Ich verdrehte die Augen.
„Ich sollte Schluss machen, bevor mich noch jemand entdeckt."
„Pass bitte auf dich auf."
„Klar, ich ..."
„Sag es nicht", unterbrach er mich. „Ich liebe dich, Mei, aber sag das nicht mit dieser Stimme zu mir."
„Du bist ein Arsch", sagte ich stattdessen und legte lachend auf.
Ich hatte eine Stunde Zeit, mich ein bisschen auszuruhen, bis Shin in die Kajüte kam. Er hatte auch keine Neuigkeiten. Ich erzählte ihm von meinen beiden Treffen, das aber über mich gesprochen worden war, erwähnte ich nicht. Abends hatte ich dann wieder Dienst.
Es ging gerade die Sonne unter, als Barto auf mich zu kam. Gefolgt von vier weiteren Soldaten. Er packte mich am Kragen und hob mich ein paar Zentimeter vom Boden

hoch. Ich umfasst seine Handgelenke.
„Du Kleiner Mistkerl, was denkst du eigendlich was du bist?“
„Ich weiß nicht, was dein Problem ist, Barto“, keuchte ich.
„Du bist mein Problem.“ Er warf mich zu Boden und beugte sich über mich. „Ich war der Beste Kadett, ich sollte an der Seite von Vizeadmiral Garp stehen und nicht du kleiner Wurm.“ Er trat zu und traf mich am Bauch. Ich keuchte auf und wollte mich weg drehen, aber seine Kumpel packten mich an den Armen und zogen mich auf die Knie. Dann schlug Barto zu, direkt in mein Gesicht. „Ich werde dich jetzt zu Brei schlagen, Mistkerl, dann bist du gar nichts mehr Wert.“ Wieder schlug er zu. Erst wieder auf mein Gesicht und dann in meinem Magen. Ich musste etwas tun, sonst würde er mich töten. Unbemerkt erhitzte ich meine Arme, sodass die Typen mich nicht mehr festhalten konnten. Sie keuchten auf und ließen mich los, gerade als Barto wieder zuschlagen wollte. Ich aktivierte mein Haki und schlug gegen seine Faust. Es knackste und er schrie auf. „Du Hurensohn!“, schrie er und holte wieder aus.
„Was ist hier los?“, herrschte eine Stimme über das Deck und Barto blieb steif stehen. Ich sackte auf die Knie und keuchte. Aus meiner Nase rann Blut und auch an meinem Auge war eine Platzwunde von seinen Schlägen. Garp kam zu uns und sah von mir zu Barto, der sich seine gebrochene Hand an die Brust presste. „Was ist hier los?“
„Ryu hat mir die Hand gebrochen“, warf Bartigo mir vor. Ich hustete und wischte mir etwas Blut von der Nase.
„Und deine Verteidigung?“
„Das war meine Verteidigung“, entgegnete ich. Wieder glitten Garps Augen zu Barto.
„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen ihr seid es selber Schuld, aber ich kenne die Wahrheit. Sengoku hat in den höchsten Tönen von dir gesprochen, Barto, und ich kann mir denken, das du sauer bist, weil ich Ryu gewählt habe.“ Bartos Mund stand offen. Er wollte sich verteidigen, aber ihm viel nichts ein. „Macht ein Rettungsboot fertig. Kadett Barto verlässt uns heute Nacht.“ Dann nickte Ojii-san zu mir. „Bringt Ryu auf die Krankenstation.“ Damit ging er und ich wurde gepackt und zum Schiffsarzt gebracht.

Kapitel 26: Kapitel 26

Kapitel 26

Ich war fast eingeschlafen, als mich ein Geräusch aufschrecken ließ.
Bille, bille, bille. Bille, bille, bille.
Ich sprang auf und lief in unserer Kajüte hin und her, bis ich endlich die kleine Teleschnecke von Mom fand.
„Ja?“, fragte ich.
„Mei?“, ertönte eine Männerstimme. Erst erkannte ich ihn nicht, aber dann machte es klick.
„Inazuma, ich bin es, Shin.“
„Wo ist deine Mutter?“ Im Hintergrund hörte ich Kampfgräusche und Schreie.
„Sie hat Nachtdienst, was ist los?“
„Ihr müsst verschwinden, Shin. Sakazukis Männer hat uns erwischt und ist in der Oberhand. Ich weiß nicht, ob Ivan ihre Verwandlung aufrecht erhalten kann.“
„Wir sind auf See, wir können hier nicht verschwinden“, bekam ich Panik. Das war nicht gut. Sie durfte sich hier nicht zurück in eine Frau verwandeln.
„Dann versteckt ...“ Die Verbindung riss und ich bekam Panik. Okay, Shin, ganz ruhig. Wir brauchten jetzt keine Panik, ich musste genau nachdenken. Was würde Dad tun? ... Ich musste erst einmal Mom finden. Schnell zog ich mir etwas an und lief dann los. Sie musste irgendwo auf dem Schiff herumlaufen. Ich sah mich leicht panisch um, weil ich sie nirgendwo erkennen konnte.
Plötzlich wurde es lauter. Auf dem Deck hatten sich etliche Soldaten versammelt und erst da sah ich, das neben uns ein weiteres Marineschiff ankerte ... und das war kein normales Schiff. Es war Sakazukis Flotte. Und genau der kam gerade über eine Brücke herüber. Garp wartete schon auf ihn und war überrascht. Wir waren doch erst vor Stunden bei ihm gewesen.
„Oberadmiral Sakazuki, hatten wir etwas vergessen?“, fragte Grap, aber Sakazuki schüttelte den Kopf.
„Nein, aber ich habe eine Information zugespielt bekommen.“
„Eine Information?“
„Ja, das sich hier jemand eingeschlichen hat.“ Und genau in dem Moment hörten wir einen erstickten Schrei. In meinem Unterbewusstsein erkannte ich diesen Schrei, aber ich wollte es mir nicht eingestehen. Doch im nächsten Moment kam auch schon der Beweis. Der Schiffsarzt trat in die Mitte des Kreises, der sich wie von selbst mitten auf dem Deck gebildet hatte und stieß eine Person auf den Boden, die nur mit einem Lacken bedeckt war. Es war eine Frau und ihre braunen Locken brachten mich dazu die Luft einzusaugen. Mom!
Sie stützte sich mit eine Hand ab und warf ihre Haare zurück, damit sie zu Garp und Sakazuki aufsehen konnte. Mit der anderen Hand hielt sie das Lacken fest, das ihren Körper bedecken sollte. Ich musste etwas tun, ich musste sie irgendwie hier weg bringen. Aber das war unmöglich. Schnell lief ich um die Gruppe und drängte mich dann doch wieder hinein. Ich wollte weiter zu Mom laufen, aber da traf mich ihr Blick und sie schüttelte den Kopf. In ihren Augen stand Sorge, aber nicht um sich sondern um mich. Irgendwie verstand ich, was sie von mir wollte. Ich war nützlicher, wenn ich

mich versteckte und dann Dad Bescheid gab. Damit würde ich ihr mehr helfen. Also zog ich mich zurück und wartete ab. .. was nicht so leicht war. Ich wollte Mom helfen. Auch wenn ich am Anfang gedacht hatte, sie sei eine einfache Hausfrau hatte ich in den letzten Wochen erst richtig verstanden, was Mom alles drauf hatte. Sie war genau so cool wie Dad. Auch jetzt behielt sie die Ruhe. Ich hatte sie falsch eingeschätzt und ich war unverschämt gewesen. Wenn wir es hier heraus schafften, musste ich mich entschuldigen ... auch wenn das nichts gut machte, was ich getan hatte.

Kapitel 27: Kapitel 27

Kapitel 27

„Mei?“, war Garp überrascht. Sakazuki allerdings war hoch erfreut. Ich spürte seine Blicke überall auf meinem Körper.
„Mit allen habe ich gerechnet, aber nicht das es ausgerechnet deine Enkelin ist“, freute sich Sakazuki und kam auf mich zu. Ojii-san war immer noch sprachlos.
„Sie war Ryu, Vizeadmiral Garp. Als ich mit der Behandlung seiner Nase fertig gewesen war, krümmte er sich und auf einmal lag sie in dem Krankenbett“, berichtete der Arzt. Ich behielt allerdings Sakazuki im Auge, der ein süffisantes Lächeln auf den Lippen hatte. Ich war noch leicht angeschlagen, von Bartos Schlägen, sodass ich keine Kraft fand, um mich aufzusetzen. Er stand jetzt direkt vor mir und kniete sich hin. Dann packte er mein Kinn und wog es hin und her.
„Du bist noch hübscher als ich es gedacht hatte.“ Ich riss mein Gesicht los und sah ihn böse an. „Oh, das ist ein wilder Ausdruck. Und ich bewundere deinen Mut, meine Schöne. Du warst der Soldat, der mit Garp zu mir kam oder? Das heißt du weißt genau, was wir vor haben und doch bist du nicht abgehauen.“
„Lass sie in Ruhe“, sagte Garp jetzt und umfasste Sakazukis Handgelenk bevor dieser wieder mein Gesicht packen konnte. Ich hatte gar nicht mitbekommen, wie er zu uns gekommen war. Sakazuki sah zu Ojii-san hoch und sein Blick verfinsterte sich.
„Wirst du auf deine Alten Tage noch sentimental? Bei Ace hast du auch nichts getan. Sie hat sich hier eingeschlichen, sie zettelt eine Revolte gegen uns an und doch willst du sie in Schutz nehmen?“ Garp schluckte heftig und sah mir in die Augen. Ich sah in ihnen, die Liebe, die er mir eigentlich entgegenbringen wollte. Er liebte Luffy und mich, das wusste ich. Auch wenn er ein Marineadmiral war, hatte er doch immer für uns gekämpft. Es würde mir helfen, wenn er sich gegen Sakazuki stellen würde, aber dann würde er den Job verlieren, für den er einfach geschaffen war. Ich sah ihm in die Augen und lächelte. Irgendwie musste ich ihm zeigen, dass es okay war. Zwar war ich mir sicher, dass Sakazuki irgendwas mit mir vor hatte, aber ich wollte ihm nicht noch mehr Lasten aufbürgen.
„Sie ist meine Enkelin, Sakazuki.“
„Und eine Piratin.“ Er stellte sich wieder hin und packte dann meinen Arm. Unsanft zog er mich auf meine Beine und stellte mich vor sich. Schnell presste ich das Lacken an meine Brust, damit es nicht herunter rutschte. „Ich wette hier sind ein paar Soldaten, die diese Frau wieder erkennen, oder?“, fragte er in die Runde. Ein Raunen ging durch die Reihen. „Keiner von euch könnte ihr widerstehen. Und genau das hat sie Jahre lang für sich beansprucht und will uns jetzt an der Nase herum führen.“ Schnell drehte er mich um und sah mir in die Augen. Ich konnte ihn nur böse anfunkeln. „Oh du bist so schön“, hauchte er und biss sich auf die Lippe. „Ich werde dich hinrichten lassen. Genauso wie Ace. Damit dein großer Bruder noch mehr Menschen verliert und ganz den Verstand verliert.“
„Du wirst seinen Willen nicht brechen können, Sakazuki“, meinte ich und lächelte ihn an. „Du bist nichts als ein kleiner, verängstigter Hund, Akainu.“ Das war eine Anspielung auf seinen Namen. Akainu hieß roter Hund. Diesen Namen hatte er bekommen, als er zur Marine gekommen war. Und so wie es aussah, verfehlte diese

Anspielung nicht seine Wirkung. Sein Griff um meinen Arm wurde fester und er zog mich näher an sich.
„Oh, wir zwei werden unseren Spaß haben. Ich meine, ich sehe jetzt schon die Hälfte deines wundervollen Körpers und ich bin gespannt, wie aufreizend du erst nackt bist“, hauchte er mir ins Ohr und schubste mich dann zurück. Zwei seiner Männer packten mich an den Armen und zerrten mich mit. „Ich nehme deine Enkelin mit, Garp. Ich habe noch etwas mit ihr zu klären.“ Garp konnte gar nichts erwidern, denn Akainus Leute zerrten mich schon mit.
Ich wurde einfach so in ein Zimmer geworfen und hinter mir wurde die Türe abgeschlossen. Mir gefiel das gar nicht. Ich wollte in keinem Zimmer sein, da war mir die kalte Zelle unten im Rumpf des Schiffes wesentlich lieber. Ich wickelte mir das Lacken etwas fester um den Körper. Dieser blöde Arzt hatte mich ja ganz ausziehen müssen, weil er meinen Körper nach Malen absuchen wollte. Das er mich nicht nackt nach draußen gebracht hatte, war schon eine nette Geste.
Langsam sah ich mich in dem Zimmer um, was natürlich ein Bett hatte. Lange hielt mein Interesse für dieses Zimmer nicht, denn ich driftete schnell mit meinen Gedanken zu Shin. Ich hoffte nur, dass sie nicht auf ihn kamen. Er musste sich jetzt ruhig verhalten und dann so schnell verschwinden, wie es nur ging. Ich hoffte, dass ich ihm das mit meinem Blick vermitteln konnte.
Ich zuckte zusammen, als die Türe wieder aufgemacht wurde. Ich drehte mich mit meinem Rücken zur Wand und drückte das Lacken noch etwas mehr an mich. Mit meiner freien Hand, wollte ich einen Feuerball erzeugen. Sakazuki stand im Türrahmen und sah mich grinsend an. Er dampfte genauso, wie ich.
„Es ist Schwachsinn mich mit Feuer anzugreifen, das weißt du“, meinte er und ich ließ den Feuerball verpuffen. „Gutes Mädchen.“ Ich lachte auf.
„Meinst du wirklich, ich wäre so dumm, mich einfach so auf dich einzulassen? Du hast kein Druckmittel gegen mich und ich werde ganz sicher nicht alles mit mir machen lassen.“
„Oh, ich denke, wir zwei werden einen Kompromiss finden.“ Ich zog die Augenbrauen hoch.
„Sicherlich nicht.“ Er hob den Finger und setzte sich auf das Bett.
„Ich weiß, wo das Versteck der Revolutionsarmee ist.“ Meine Augen weiteten sich, aber dann schüttelte ich den Kopf.
„Du bluffst.“
„Bartigo Island.“ Ich ballte meine Hand zur Faust. „Durch dein Schweigen nehme ich an, dass es stimmt. Ich habe noch niemanden hin geschickt, aber wenn du nicht das tust, was ich dir sage, werde ich sofort dreißig Schiffe hin schicken.“ Ich ließ mich nach hinten sinken und lehnte dann an der Wand.
„Also erpresst du mich jetzt mit Bartigo und Luffy und Law wirst du mit mir erpressen“, stellte ich fest und sah ihn an. Akainu stand auf und kam zu mir. Ich wich vor ihm zurück, sodass ich jetzt aufrecht an der Wand stand. Er stemmte seine Hände neben meinen Kopf und lächelte.
„Du kannst dich auch wehren, das würde es für mich spannender machen.“ Seine Augen fuhren zu meiner Schulter, die frei war und sanft strich er mit seinen Fingerspitzen über meine Haut. Dann beugte er sich vor und küsste meine Schulter. Ich zog sie schnell weg, aber Sakazuki brachte das nur zum grinsen. Er packte plötzlich mein Handgelenke und pinnte sie über meinen Kopf an die Wand. Dadurch konnte ich das Lacken nicht mehr fest halten und es rutschte an meinem Körper auf den Boden. Ich kämpfte dagegen an, wollte meine Arme weg ziehen, aber es war zwecklos. Er war

stärker wie ich. Seine Augen glitten jetzt von meinem Gesicht über meinen ganzen Körper. Keine Stelle ließ er aus und leckte sich dabei genüsslich über die Lippen. „Kein Wunder, das keiner der Soldaten dir widerstehen konnte. Selbst dein Vater hat deine Schönheit ausgenutzt." Ich machte noch einen Versuch, meine Arme los zubekommen, aber Akainu hielt mich einfach zu fest. Jetzt schob er meine Arme zusammen und holte dann etwas aus seiner hinteren Hosentasche heraus. Zu spät sah ich, dass es Seesteinhandschellen waren. Sofort machten mich diese Dinger noch schwächer, sodass Akainu noch leichteres Spiel mit mir hatte. Sein Grinsen wurde immer breiter und dann beugte er sich zu mir. Seinen Lippen striffen meine Wange und dann küsste er mich hinters Ohr. Mir lief es eiskalt den Rücken herunter, aber alles was ich versuchte, blockte er ganz einfach ab. Auch als ich ihn treten wollte, schob er einfach sein Bein zwischen meine und hinderte mich so, ihn zu treten. Stattdessen umfasste er meinen Oberschenkel und zog ihn an seinem Bein hoch. Seine Hände verließen meine Haut nicht. „Oh, deine Haut ist so unglaublich weich", hauchte er an meinem Ohr. „Ich wette, selbst Trafalgar ist nur deswegen bei dir. Ich kann ihn ganz gut verstehen, dass er nicht die Finger von dir lassen kann." Ich zog noch mal an meinen Armen, aber es war nutzlos. Jetzt packte er meine Arme und legte sie sich selber um den Hals. „Oh, ich werde diese Nacht wie keine andere genießen." Schnell packte er auch mein anderes Bein und schlang sich auch dieses um die Hüfte. „Aber vorher muss ich noch deinem Bruder Bescheid geben, oder?" Er küsste meine Schulter und trug mich zum Bett. Ich versuchte meine Arme von seinem Hals zu bekommen und gerade als ich es geschafft hatte, warf er mich aufs das Bett. Schnell zog er sich seine Uniform aus, musterte mich die ganze zeit mit einem verführerischen Blick, bei dem mir nur schlecht wurde. Auch die Stiefel zog er aus, zu meinem Glück ließ er allerdings seine Hose an. Aber wahrscheinlich würde das nicht lange so sein. Er kam zu mir aufs Bett und setzte sich sogar auf meine Hüfte. Dann packte er wieder meine Arme und zog sie mir über den Kopf, ans Gitter des Bettes. Da hatte er eine Vorrichtung, an der er jetzt meine Handschellen machen konnte. Geschockt sah ich zu dieser Vorrichtung, was Akainu nur lachen ließ. „Ich muss zugeben, ich stehe auf solche Fesselspielchen. Aber dazu muss ich auch sagen, dass meine Gespielinnen es auch immer mögen."
„Ich bin ganz sicher nicht deine Gespielin", zischte ich ihn an und riss an den Fesseln. Ich wusste, dass sie sich nicht lösten, aber ich wollte ihm einfach nicht so ausgeliefert sein. Ich wollte ihm nicht zeigen, dass ich es einfach so hinnahm, was er hier mit mir machte … allerdings schien ihm das zu gefallen.
„Oh Mei, es wäre so viel schöner, wenn du es auch wollen würdest, aber dieses Katz und Maus Spiel ist genauso atemberaubend." Ich wandte mich unter ihm, aber wie gesagt, nützen tat es mir wenig. Dann nahm Akainu eine Teleschnecke zur Hand und wählte eine Nummer. Es klingelte eine Weile, bis jemand dann endlich dran ging.
„Hier ist Monkey D. Luffy", ging mein Bruder dran und am liebsten hätte ich mir eine Hand vors Gesicht geschlagen. Wie konnte man denn so doof sein?
„Luffy!", schrie Nami im Hintergrund.
„Was denn, man meldet sich eben mit seinem Namen."
„Dein Bruder ist nicht wirklich helle hab ich das Gefühl", meinte Sakazuki zu mir.
„Mei?", fragte Luffy auch sofort.
„Luff...", fing ich an, aber Sakazuki hielt mir sofort den Mund zu.
„Na na na, wer wird denn hier gleich so unartig sein?" Ich sah ihm in die Augen und blieb ruhig.
„Akainu, wenn du ihr auch nur ein Haar krümmst", kochte Luffy vor Wut.
„Was dann? Ich werde schon nicht so dumm sein und ihr eines dieser unglaublichen

Locken herausreißen, obwohl ihr Schmerzensschrei sicherlich Melodie für meine Ohren wäre."
„Was willst du?", ertönte dann eine dunkle und sehr angepisste Stimme. Law!
„Oh, da ist aber einer schlecht gelaunt. Trafalgar, wenn du wüsstest, wie deine Frau gerade unter mir liegt, würdest du sicher nicht mehr so sauer sein", grinste Sakazuki. Er ließ seine Hand, die die auf meinem Mund gelegen hatte, zu meinem Kinn gleiten und nahm es zwischen seine Finger. Wir starrten uns immer noch in die Augen, wir warteten gegenseitig auf eine Regung des anderen.
„Fass sie an und ich schwöre dir, sie ist die letzte Frau, die du angefasst hast", knurrte Law und nur vor seiner Stimme konnte man schon Angst bekommen.
„Ups", machte Sakazuki. „Ich fürchte, das habe ich schon. Sie hat eine wunderbare weiche Haut, muss ich wirklich sagen und diese Brüste sind der Wahnsinn."
„Er will euch nur reizen, hört nicht auf ihn", rief ich schnell und sofort traf mich Sakazukis flache Hand an der Wange. Mein Kopf riss zur Seite und ich keuchte auf. Dann packte er mein Gesicht und zwang mich ihn anzusehen.
„Du hältst die Klappe", zischte er mir zu. Meine Wange prickelte immer noch von der Ohrfeige, aber das würde mich nicht davon abhalten, noch einmal etwas zu sagen.
„Ich schlage dich zu Brei, du kleiner ...", wütete Luffy.
„Sachte, sachte. Ich hab eigentlich angerufen, um euch zu berichten, was ich vor habe … oder viel mehr, für was ihr euch entscheiden könnt", meinte Sakazuki und beobachtete mich weiter. Er quetschte mir die Wangen zusammen, dass ich unfähig war auch nur einen Ton heraus zu bringen. „Also in vier Tagen wird Mei hingerichtet. Es wird ein großes Spektakel geben, dafür werde ich sorgen. Allerdings habt ihr eine Chance, dies zu verhindern. Zieht ab und hört auf die Marinestützpunkte einzunehmen, dann wird Mei ihren hübschen Kopf behalten,", schlug er seinen Handel vor. Allerdings war ich gar nicht überzeugt davon.
„Wir müssen nur aufhören, die Marinestützpunkte anzugreifen, dann gibst du uns Mei wieder?", fragte Luffy argwöhnisch.
„Oh! Nein", lachte Sakazuki. „Wer hat denn etwas davon gesagt, dass ihr sie wiederseht? Nein, nein, nein. Wenn ihr euch dafür entschließt, kann sie den Rest ihren Lebens in Impel Down verbringen, ohne Schmerzen, ohne alles. Sie bekommt eine schöne Einzelzelle und darf dort ihr Leben leben. Ihr werdet sie nie wieder sehen, das ist euch doch klar oder?" Er lachte wieder auf. „Meint ihr wirklich, ich würde sie laufen lassen?"
„Dann schlage ich einen Tausch vor", meinte Law dann und ich bekam Panik. Ich schüttelte den Kopf und versuchte etwas zu sagen, aber es kam kein vernünftiges Wort heraus. Das durfte er nicht. Ich wusste genau, was er vorschlagen wollte, aber das war Irre.
„Du willst mir vorschlagen, dass ich sie gegen dich tausche, oder?", fragte Akainu und lächelte dabei.
„Doch genau das will ich."
„Komm schon Law, ich dachte, du seist ein bisschen intelligenter. Mei ist das beste Druckmittel, was ich je haben könne, da musst du mir schon etwas besseres vorschlagen." Ich schüttelte den Kopf und riss ihn dann plötzlich zur Seite. So konnte Sakazuki mich nicht mehr festhalten und ich hatte die Chance wieder etwas zu sagen.
„Hör auf damit, Law, du weißt genau, was alles auf dem Spiel steht", sagte ich schnell und dann hatte Sakazuki auch schon seine Hände um meinen Hals und drückte zu. Ich schnappte nach Luft, bekam diese aber nicht.

Ich ballte meine Hände zu Fäusten und biss die Zähne zusammen. Aus der Teleschnecke drangen röchelnde Geräusche. Er drückte ihr die Luft ab, wenn ich nicht schnell handelte, dann würde er sie töten.
„Wen willst du noch?“, fragte ich und als nächstes hörten wir, wie Mei wieder Luft holte. Luffy tigerte hinter mir hin und her. Er war auf 180 und wären wir nicht so weit von ihr entfernt, dann wäre er schon längst los gelaufen, um sie zu retten … das gleiche hätte ich auch getan, aber es war nun einmal anders.
„Die Strohhutbande.“ Mugiwara-ya blieb angewurzelt stehen und starrte die Teleschnecke an. Mei war wertvoll, keine Frage, aber Akainu verlangte da zu viel. „Hört zu, Mei ist euch wichtig und ihr wollt von mir, dass ich sie euch wiedergebe, allerdings ist sie ein Pirat, ein gesuchter Pirat mit einem satten Kopfgeld. Sojemanden kann ich nicht einfach laufen lassen, also müsst ihr mir einen Grund geben. Und ich verlange nun einmal die gesamte Strohhutbande. Entweder das oder eben die anderen beiden Sachen, wie ihr möchtet.“ Ich schloss die Augen. „Ich gebe euch vier Tage. Entweder ihr taucht in einem Rettungsboot 500 Meilen vor Marine Ford auf. Unbewaffnet. Ich werde mit Mei auf euch warten und wenn ihr dann die Seesteinhandschellen tragt, die ich euch geben werde, erst dann werde ich Mei auf ein Boot lassen. Wenn ihr nicht auftaucht, werde ich entweder informiert, dass ihr die Marinestützpunkte in Ruhe lasst oder ich werde nichts hören. Ihr entscheidet.“ Luffy lief wieder auf und ab und schüttelte den Kopf. „Und jetzt entschuldigt mich. Ich will diese unglaubliche Haut probieren, die schon die ganze zeit unter mir liegt. Oder willst du ihr zuhören, Trafalgar? Du wirst sie nie wieder so aufseufzten hören.“ Und genau dann seufzte Mei. Ich wusste nicht, was er machte, aber es brachte mich zum rasen. Sie klang verzweifelt und dann brach die Verbindung ab. Ich schlug auf den Tisch und stand auf.
Er würde sie jetzt vergewaltigen und ich konnte rein gar nichts tun. Ich konnte sie nicht retten, noch nicht einmal ansatzweise. Jetzt lief ich auch auf und ab. Auf und ab. Auf und … Shin!
Schnell lief ich zurück zu der Teleschnecke und wählte eine Nummer.
Bille, bille, bille. Bille, bille, bille. Bille, bille, bille Bille,bille,bille.
„Shin, komm schon“, fluchte ich.
„Dad?“, flüsterte dann endlich seine Stimme und ich konnte mich ein bisschen entspannen.
„Wo bist du?“
„Dad, Akainu hat Mom. Er hat sie mit auf sein Schiff genommen und bringt sie nach Marine Ford.“ Ich schloss gequält die Augen.
„Ich weiß, Shin, ich weiß. Sag mir jetzt wo du bist.“ Aber er war immer noch total aufgewühlt und wusste nicht, was er sagen sollte, deswegen plapperte er einfach drauf los. „Shin!“, rief ich dann und sofort wurde er ruhiger.
„Ich bin noch bei Garp auf dem Schiff. Akainu hat befohlen zu einem Marinestützpunkt zu fahren, um euch aufzuhalten.“
„Weißt du welchen ihr ansteuert?“
„Nein, aber das kann ich raus bekommen.“
„Schaffst du das?“ Er antwortete nicht sofort. „Shin?“
„Dad, wirst du Mom retten?“ Ich blinzelte und konnte die Teleschnecke nur ansehen. Ich war froh, dass er sich Sorgen um seine Mutter machte. Und ich wusste genau, dass das auch Meis Hoffnung gewesen war, dass wenn sie mit ihm diese Mission machte, er

sie mehr verstehen konnte. Und es hatte anscheinend geklappt.
„Ich werde mein Bestes tun“, versprach ich, aber er blieb wieder still.
„Du kannst es nicht oder?“ Ich stützte mich mit beiden Händen auf dem Tisch ab und ließ den Kopf sinken.
„Akainu hat uns die Wahl gelassen, Shin. Wir haben drei Möglichkeiten, die alle nicht gut für uns enden und nur eine davon rettet deine Mutter.“
„Du liebst sie doch.“ Ich schluckte.
„Mehr als mein eigenes Leben, Shin, aber hier geht es um alle Strohhüte und das kann ich nicht alleine entscheiden. Finde raus, wo ihr ankert, damit wir dich abholen kommen können. In der Zeit werde ich mit Mugiwara-ya alles besprechen. Ich werde deine Mutter nicht kampflos aufgeben, versprochen.“
„Okay, ich melde mich.“ Ich nickte, obwohl er es nicht sehen konnte und legte dann auf.
„Traffy, wir würden alle für Mei sterben“, sagte Nami und ich drehte mich überrascht zu ihr um.
„Aber das kann ich nicht verlangen, Nami-ya.“
„Aber wenn es unsere eigene Entscheidung ist?“, fragte Chopper und lächelte mich an. Sie waren alle bei dem Gespräch mit Akainu dabei gewesen, hatten gehört was er zu sagen hatte … und genauso hatten sie mitbekommen, wie Shin gerade reagiert hatte. Ich wusste einfach nicht mehr, was ich sagen oder tun sollte. Wir steckten in einer Zwickmühle in die wir uns selber verfrachtet hatte. Und jetzt mussten wir uns einfach etwas überlegen, um da mit dem Kopf auf den Schultern wieder heraus zukommen.
Ich sah zu Luffy, der mich ratlos ansah.
„Das ist wirklich unglaublich von euch, Leute, aber das würde Mei nicht wollen. Wir müssen eine Möglichkeit finden, Akainu irgendwie auszutricksen. Was haltet ihr davon?“
„Seine Bedingungen sind aber sehr strickt und fast kaum zu umgehen“, warf Nico ein. Ich lehnte mich an den Tisch und hielt mich auch an der Tischkante fest.
„Wir er Mei auf Marine Ford hinrichten lassen?“, fragte Usopp in die Runde und sofort sahen ihn alle böse an. Er hob abwehrend die Hände. „Nein, also ich meinte das anderes. Wir hatte doch eh vor sie am Marine Ford zu stürzen. Das würde doch passen oder?“
„Wir haben aber noch nicht alle Stützpunkte eingenommen und das werden wir in den nächsten vier Tagen auch nicht schaffen und gleichzeitig müssen alle ja auch noch zum Marine Ford kommen“, warf Nami ein.
„Was sollen wir sonst machen?“, fragte Franky. „Entweder wir lassen alles fallen und Mei wird nach Impel Down geschifft, was wir auch nicht wirklich verhindern können oder wir lassen es und sie wird sterben oder wir alle werden gegen Mei getauscht und sterben selber.“
„Ich kann noch mal in Impel Down einbrechen“, schlug Luffy vor und bekam große Augen. „Das hat beim Letzten Mal auch geklappt.“ Ich schüttelte den Kopf.
„Noch Mal wirst du da nicht rein kommen“, meinte ich.
„Aber werden sie jetzt nicht auch vermuten, dass wir wieder in Marine Ford angreifen werden?“, fragte Chopper. „Das ist die gleiche Situation.“ Da hatte er Recht, aber beim Letzten Mal hatten wir Piraten sehr einstecken müssen und ich hoffte einfach darauf, dass sie nicht vermuteten, dass wir dort noch einmal auf sie treffen würden.
„Uns bleiben nicht viele Möglichkeiten, Traffy“, meinte Nami. Das wusste ich auch.
„Und was denkt ihr, würde Mei machen?“, fragte dann plötzlich Brook. Alle sahen ihn an, bis auf mir. Ich sah vor mir auf den Boden.

Hör auf damit, Law, du weißt genau, was alles auf dem Spiel steht, hörte ich ihre Stimme in meinem Kopf. Ich wusste, was sie damit gemeint hatte. Nicht nur unser Vorhaben … sie meinte auch Shin und Lamy. Ich sollte kein Risiko eingehen, vor allem weil Akainu nicht zu trauen war. Ich wusste ja noch nicht einmal ob er Mei auch wirklich frei lassen würde.
„Sie würde nicht wollen, das wir sie retten. Die Mission steht im Vordergrund“, meinte ich dann und sah Luffy an. Er ballte seine Hände zu Fäusten. „Wir wussten alle, dass es riskant war, sie zur Marine zu schicken und Shanks hat auch gesagt, dass sie ein gutes Druckmittel wäre, wenn die Marine sie bekommen würde und genau das ist auch passiert.“
„Traffy“, sagte Luffy. „Du willst also nichts tun?“ Frustriert fuhr ich mir durchs Gesicht und zog mir meine Mütze vom Kopf. Ich wusste nicht, was ich machen sollte … was wir machen sollten. Dabei wusste ich immer, was zutun war. Im Kopf ging ich noch mal alle Möglichkeiten durch.
Wir konnten nichts tun. Das hieß, weiter die Stützpunkte angreifen und dann den Finalen Kampf im Marine Ford bestreiten. Das hieß, dass Akainu Mei hinrichten wird.
Wir können aufgeben und damit Meis Kopf retten, allerdings würde Akainu sie dann nach Impel Down bringen. Wir müssten unsere Pläne aufgeben und die Weltregierung konnte weiter ihre Spielchen spielen. Es gab auch keinen Weg, wo wir sie irgendwo abfangen könnten, um wenigstens Mei zu retten und wieder in Impel Down einzubrechen, würde auch nicht funktionieren.
Dann könnten wir auf den Deal mit Akainu eingehen und uns ausliefern, damit Mei frei kam.
Es war alles aussichtslos, egal was wir tun konnten, Akainu würde gewinnen.
Mir musste doch ein Weg einfallen, wie wir ihn austricksen konnten. Würde es nur reichen noch einen Stützpunkt zu erobern, damit Akainu sich in Sicherheit wiegen würde? Wenn er Mei dann mit nach Marine Ford nahm und sie dort vor allen hinrichten will, wir aber schon da wären. Und auch verkleideten?
Oder sollten wir uns etwas ausdenken, wo wir unsere Auslieferung manipulierten, um erst einmal Mei in Sicherheit zu bringen? Nur dann würde Akainu richtig Jagt auf uns machen und Marine Ford wäre keine Option mehr. Und vor allem … was machte ich mit Mei? Nur der Gedanke daran, was Akainu ihr antat … gerade in dieser Minute, wo ich verzweifelt versuchte, sie zu retten … egal für was ich mich entscheiden würde … würde sie die gleiche sein?

Kapitel 28: Kapitel 28

Kapitel 28

Die vier Tage vergingen überhaupt nicht. Akainu hatte mich mit zurück nach Marine Ford genommen und anstatt mich unten in eine Zelle zu stecken, durfte ich ein Zimmer mit einem Bett bewohnen. Das die Tage vergingen, sah ich nur daran, dass die Sonne auf und unter ging. Zu meinem Glück hatte Akainu viel zu viel zu tun, um sich mit mir zu beschäftigen, obwohl er Abends immer vorbei kam, um mich ein bisschen zu reizen. Er hatte seinen Spaß an mir und meinem Körper, aber vergewaltigt hatte er mich nicht, nicht richtig. Er fasste mich an und fand sich dabei ganz toll. Ich fühlte mich dabei einfach nur schlecht.
Neben diesen Besuchen bekam ich gar nichts mit. Selbst mein Fenster konnte ich nicht aufmachen und wenn ich hinaus sah, sah ich nur den Trainingsplatz, wo ich selber vor Tagen noch trainiert hatte.
Heute war der vierte Tag angebrochen und Akainu hatte mich wieder auf sein Schiff verfrachtet. Wir warteten jetzt schon zwei Stunden. Ich stand neben Akainu, der ganz ruhig war. Ich hatte gedacht, von Minute zu Minute in der Law und die anderen nicht kamen, würde er hibbeliger werden, würde hin und her laufen, aber er behielt sein Grinsen auf den Lippen und sein Blick war gerade heraus aufs Meer gerichtet.
Ich hoffte ja, dass Law nicht kam … das würde zwar heißen, dass ich meinen Kopf verliere, aber ich konnte einfach nicht zulassen, dass 16 Jahre Vorbereitung einfach wegen mir umsonst gewesen war. Wir mussten endlich etwas gegen die Regierung unternehmen. Deswegen sah ich auch starr aufs Meer hinaus. Im Vergleich zu all den Menschen, die wegen der Marine schon sterben mussten und wahrscheinlich zu denen, die noch sterben werden … wäre mein Tod das kleinere Übel. Ich hoffte nur, dass die anderen das auch so sahen. Vor allem Law, Luffy und Dad.
„So langsam sollten sie aber kommen“, murmelte ein Marinesoldat und sah dann zu Akainu.
„Oberadmiral“, rief dann plötzlich jemand und da zuckte Akainu zusammen. Seine Muskeln spannten sich an und ganz langsam drehte er sich zu dem Soldat um, der gerade ganz gehetzt zu uns kam. Der sah aber nicht begeistert aus. Der Soldat blieb vor Akainu stehen und schluckte schwer.
„Spuck es schon aus!“, rief Akainu, was den Soldaten zusammenzucken ließ.
„Sie haben einen weiteren Stützpunkt eingenommen“, murmelte er. Akainu knurrte.
„Bitte was?“ Der Soldat schluckte wieder.
„Sie greifen weiter an, Sir.“ Wie ein Tornado drehte Akainu sich zu mir und sah dann aufs Meer heraus, aber auch da tat sich nichts. Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen, obwohl sie gerade mein Todesurteil unterschrieben hatten. Plötzlich drehte Akainu sich wieder zu mir um und packte mich am Hals. Er drückte mir sofort den Hals zu, sodass ich keine Luft mehr bekam. Ich krallte mich in sein Handgelenk, blieb aber ruhig. Ich sah ihm in die Augen, die er wütend zusammen gekniffen hatte.
„Wie krank ist dein Bruder?“, knurrte er mich an. „Du bist ihm mit das einzige, was er noch hat. Warum kommt er nicht, um dich zu retten?“
„Er weiß, was er tut“, hauchte ich und schnappte nach Luft. Akainu fasste mich fester und hob mich ein paar Zentimeter vom Boden hoch, sodass es mir noch schwerer fiel,

Luft einzuatmen.
„Er opfert dich, ist dir das klar? Dein Kopf wird in den nächsten Stunden rollen. Dein ach so toller Bruder und auch dein über alles geliebter Law, haben dich ans Messer geliefert."
„Soll ich jetzt los heulen?", keuchte ich und sah ihm immer noch starr in die Augen. Seine wurden groß, als er endlich begriff, dass ich überhaupt nicht überrascht oder sauer war. Mit einem Knurren warf er mich auf den Boden und das mit sehr viel Schwung. Ich kam hart auf und schlitterte sogar noch ein paar Meter über den Boden und schürfte mir so die Arme auf.
„Schafft sie mir aus den Augen", knurrte er immer noch. Ich wurde von dem Boden hoch gehoben und in eine Zelle unten im Schiff gebracht. Erst dort versuchte ich richtig Luft zu bekommen. Ich ließ mich gegen die Eisenstangen der Zelle fallen und holte tief Luft. Es war eine gute Entscheidung von Law und Luffy gewesen, aber jetzt wo es wirklich fest stand, dass ich meinen Kopf verlor, wurde ich doch ein bisschen nervös. Irgendwie war ich damit einverstanden … und doch wollte ich Law noch einmal sehen. Wollte Lamy und Shin sehen und ihnen sagen, dass alles okay war. .
Es dauerte nicht lange bis zum Marine Ford. Dort wurde ich wieder unsanft auf meine Beine gerissen und einfach mit geschliffen. Auch diesmal wurde ich nicht wieder in das hübsche Zimmer gesteckt, sondern in den Keller. Die Marinesoldaten schubsten mich einfach in eine der kalten Zellen und schlossen dann ab. Sie drehten sich einfach um und gingen, ohne auch nur ein Wort zu mir zu sagen. Erst stand ich an den Stangen und sah mich um, aber es machte eh keinen Sinn. Ich war hier alleine, keiner würde mich hören. Also ließ ich mich auf meinen Po sinken und starrte auf keinen bestimmten Punkt.
Ich wusste nicht, wann Akainu mich hinrichten lassen wollte und gesagt hatte er auch nicht wirklich etwas. Das war wohl seine Taktik, damit ich einknickte, weil der Druck so unglaublich hoch wurde, weil man nicht wusste, wann es so weit war. Ich schloss die Augen und grub meine Hände in meine Haare. So hatte ich mir mein Leben nicht vorgestellt. Na ja, wer stellte es sich auch so vor? Auch wenn man sich entschied ein Pirat zu werden, auch wenn man durch den Steckbrief genau wusste, das man nicht sicher lebte … nie hätte ich damit gerechnet, dass ich geschnappt werden würde und hingerichtet wurde. Bei einem Kampf, wenn man die beschützte die man liebte. Das war ein Tot, der einem Piraten würdig war … aber das hier. Auf die Folter gespannt werden, wann es endlich so weit war? Nein danke ….
„Mei?" Ich zuckte zusammen und sah vor mich.
„Ojii-san", sagte ich überrascht. Er seufzte und sah sich um.
„Ich hatte mir geschworen nicht mehr hier her zu kommen, nicht wenn jemand hier drinne saß, der mir etwas bedeutet." Ich biss mir auf die Lippe und sah zu Boden.
„Es tut mir leid."
„Muss es nicht, Mei. Ich weiß, warum du es getan hast." Ich sah ihn wieder an und stand sogar auf. Langsam ging ich zu den Eisenstangen. Garp streckte seine Hand aus und griff zwischen die Standen, um mir seine große Hand auf die Wange zu legen. Er biss die Zähne zusammen und zog dann seine Hand zurück. Ich hielt ihn auf und nahm seine Hand in meine.
„Würdest du mir einen Gefallen tun?", fragte ich ihn. Ojii-san sah mich erst eine Weile an, nickte aber dann. Ich schluckte und schloss die Augen, seine Hand ließ ich los. Das würde jetzt nicht einfach sein. Weder für mich noch für ihn, das wusste ich, aber ich musste ihn einfach darum bitten. Für Luffy hatte er auch manchmal ein Auge zugedrückt. Also atmete ich noch einmal tief ein und sah meinen Opa dann an. „Du

musst Luffy und Law benachrichtigen. Akainu weiß von Bartigo.“ Seine Augen weiteten sich und genau in dem Moment wusste ich, dass er genau gewusst hatte, wo sich sein Sohn all die Jahre aufgehalten hatte und doch hatte er dieses Wissen nie jemandem erzählt.
„Woher?“, fragte er, aber ich zuckte nur die Schultern.
„Es ist egal. Im Moment zumindest. Du musst Dad Bescheid geben, das ist wirklich wichtig. Law und Luffy sind nicht auf die Bedingungen eingegangen, die Akainu gestellt hat, deswegen denke ich, dass er sobald er mich hingerichtet hat, einen Trupp nach Bartigo schicken wird. Du musst sie warnen. Ich weiß, das das nicht deine Aufgabe als Vizeadmiral ist aber ...“ Ich sah auf den Boden. „Meine Tochter ist auf Bartigo und ich möchte sie beschützen.“
„Tochter?“, fragte Ojii-san und ich sah ihn wieder an. Ich nickte und lächelte leicht.
„Ich hab zwei Kinder … du bist Uropa. Ich hätte dir Lamy und Shin schon noch vorgestellt, aber ...“
„Shin?“ Ich nickte. „Der Kleine, der bei dir war, als du dich auf mein Schiff ...“ Wieder nickte ich.
„Das ist mein Ältester. Er ist 16.“
„16? Du warst 16 Jahre nicht aufzufinden … deswegen? Oh mein Gott. Ich habe zwei Urenkel.“ Ich musste leicht lächeln, aber dann blinzelte Ojii-san. „Er war nicht mehr auf dem Schiff.“ Jetzt war ich verwirrt.
„Was meinst du?“
„Wir sind zu einem Stützpunkt der Marine gesegelt und als wir wieder her gekommen sind, war er nicht mehr auf dem Schiff.“ Das machte mir Sorgen, aber wenn Shin klug genug war und dessen war ich mir sicher. Hatte er Law schon längst benachrichtigt und sie hatten ihn eingesammelt.
„Er wird bei Law sein. Ihm wird nichts passiert sein. Würdest du das denn für mich tun? Es wäre wirklich wichtig.“ Ich schluckte und kämpfte gegen die aufkommenden Tränen. „Du musst Dad warnen und ihm sagen, dass es mir leid tut. Das ich nicht mehr erreichen konnte, als das hier … sie müssen sich wenigstens in Sicherheit bringen.“ Jetzt lief mir doch eine Träne über die Wange. Garp sah mich nur stumm an. „Es wäre vielleicht anders gekommen, wenn ich das gemacht hätte, was du mir gesagt hast, Ojii-san. Wenn ich auf der Insel geblieben wäre, mit den ganzen Frauen …“ Ich wischte mir meine Tränen weg und lächelte leicht. „Ich würde es auch verstehen, wenn du alles auffliegen lassen würdest. Du hast immer nur das Beste für uns gewollt und wir haben dann doch das genaue Gegenteil von dem gemacht.“
„Ich mache es“, sagte er dann und wir sahen uns eine Weile nur in die Augen. „Du bist und bleibst meine Enkelin, Mei. Und ich liebe dich.“ Ich zog die Nase hoch und nickte.
„Ich hab dich auch lieb, aber jetzt solltest du wirklich gehen.“ Aber Ojii-san schüttelte den Kopf.
„Scheiß, auf den ganzen Marine Kram. Ich hol dich jetzt hier raus.“ Meine Augen weiteten sich und ich konnte ihn erst nur anstarren. Das war nicht sein Ernst … ich meine, ich würde es begrüßen, ich wollte nicht sterben, jetzt noch nicht … aber konnte ich ihn das tun lassen? Wenn heraus kam, dass er mich laufen ließ, würde Akainu ihm etwas antun und außerdem … was würde er dann machen? Als Vizeadmiral würde er auf jeden Fall nicht mehr auftreten können. Das konnte ich einfach nicht zulassen … das hier war sein Traum. Er hatte sich dafür entschieden ein Marinesoldat zu werden und ich hatte mich für ein Piratendasein entschieden.
„Nein“, sagte ich und ging einen Schritt zurück, als er versuchte mich zu packen. „Das kann ich nicht zulassen, Ojii-san. Das einzige worum ich dich bitte ist, dass du Dad

Bescheid gibst, aber das ist auch alles was du für mich tun kannst."
„Mei, ich werde dich sicherlich nicht hier lassen. Ich habe den Fehler auch schon bei Ace begangen. Ich war zwar nicht seine Familie, aber ich habe ihn wie einen Sohn geliebt. Roger hat ihn mir anvertraut und ich habe zugelassen, dass er stirbt. Du hingegen bist meine Familie und ich werde nicht zu lassen, dass Akainu noch jemandem weh tut, der mir etwas bedeutet." Ich packte seine Hand und umfasste sie mit beiden Händen, dabei sah ich ihm fest in die Augen.
„Du wirst alles verlieren und das kann ich nicht verantworten."
„Das musst du auch nicht, aber ich kann nicht zusehen, wie er dich hinrichtet."
„Dann geh. Aber ich kann nicht zulassen, das du das hier tust."
„Hör mal lieber auf deine Enkelin", ertönte auch schon eine Stimme und wir zwei sahen zu dem Neuankömmling. Akainu kam lächelnd auf uns zu. „Wenn du sie jetzt befreist, lässt du mir keine andere Wahl, als dich mit ihr hinzurichten."
„Als wenn dich das stören würde", meinte ich.
„Natürlich. Garp ist einer unserer besten Männer. Sojemanden will man nicht aufgeben müssen, nur weil er meint, plötzlich seine Piraten-Enkelin beschützen zu müssen."
„Du bist ein Arsch", zischte ich. Akainu lächelte nur und kam auf mich zu.
„Oh, ich bereue es gerade wirklich, nicht mit dir geschlafen zu haben." Ich schluckte und ging einen Schritt weiter von dem Gitter zurück. Was eigentlich Schwachsinn war, denn Akainu hatte den Schlüssel, wenn er wollte könnte er zu mir rein. Er zuckte schon mit seinen Fingern, um den Schlüssel raus zu suchen, aber Ojii-san legte ihm eine Hand auf die Schulter.
„Und das wirst du auch jetzt nicht tun", knurrte er regelrecht. Akainu schlug seine Hand weg und sah mich dann noch einmal an.
„Du solltest jetzt gehen, Garp, wenn du nicht mit ansehen kannst, wie deine Enkelin geköpft wird."
„Ich werde sie sicherlich nicht mit dir alleine lassen." Sakazuki schloss meine Zelle auf und kam dann zu mir. Die schwarz-weiße Kluft hatte ich schon den ganzen Tag an. Wenn ich jetzt weiter vor ihm zurück wich, wird ihn das noch mehr amüsieren. Und das wollte ich nicht. Stattdessen ging ich auf ihn zu. Seine Augen weiteten sich.
„Sieht so aus, als hättest du deinen Tot akzeptiert", meinte er. Ojii-san sah mich verblüfft an. „Was wäre, wenn ich dich verschone?" Ich blinzelte. Für einen kurzen Moment hatte ich Hoffnung, aber dann wurde mir klar, dass Akainu soetwas nie ohne Gegenleistung tun würde.
„Du hast doch sicher Bedingungen", meinte ich und sah ihn unbeeindruckt an. Allerdings zeigte mir sein selbstgefällige Grinsen, dass er die kurze Hoffnung, die in mir aufgekommen war, bemerkt hatte.
„Natürlich", lachte er und stand jetzt genau vor mir. Seine Hand kam meinem Gesicht nahe und dann streichelte er sanft meine Wange. „Wenn du mich heiratest, dann kommst du frei." Sein Grinsen war süffisant.
„Niemals und das weißt du." Schnell drehte ich mein Gesicht weg, aber Akainu packte mein Kinn und zwang mich ihn anzusehen.
„Du heiratest mich, bleibst am Leben und darfst sogar deinen Sohn wiedersehen." Jetzt weiteten sich meine Augen, auch Ojii-san war verblüfft. Er durfte nicht unser Gespräch mit angehört haben. Das durfte einfach nicht sein.
„Woher weißt du von ihm?", hauchte ich.
„Blackbeard war so nett und hat es mir erzählt." Sein Daumen fuhr von meinem Kinn zu meiner Unterlippe. „Also was sagst du? Das ist noch das kleinere Übel. Ich könnte

auch von dir verlangen, mir Law und den Strohhut auszuliefern."
„Das kannst du vergessen." Akainu lächelte nur.
„Ich hätte da jemanden, der dich da vielleicht doch dazu bringen könnte."
„Was meinst du damit?"
„Ich habe deinen Sohn. Er ist einem meiner Leute in die Arme gelaufen." Ich ballte meine Hände zu Fäusten und sah an Akainu vorbei zu Garp. Das konnte nicht sein.
„Dann zeig mir das es ihm gut geht, dann werde ich alles für dich tun."
„Er ist auf einem Schiff. Ich wollte kein Risiko eingehen."
„Und wie soll ich dir da glauben? Niemals werde ich irgendetwas für dich machen, geschweige denn dich heiraten. Da ist mir der Tot wirklich lieber." Das machte Akainu wieder sauer. Hatte er wirklich gehofft, ich würde auf ihn herein fallen? Meinte er wirklich, er könne mich so manipulieren?
„Gut", knurrte er. „Dann bringen wir dich diesem Wunsch mal ein Stückchen näher." Er schrie nach zwei Soldaten und packte mich dann am Arm. Er zog mich mit und bleib vor Garp stehen. „Ich gebe dir die Chance jetzt zu gehen." Ich sah Ojii-san an.
„Ich werd sie nicht alleine lassen", meinte er dann und machte platz. Dann kamen auch schon zwei Soldaten, die mich fest hielten. Akainu machte meine Handschellen auf, aber die Soldaten hielten mich eisern fest, damit ich nicht weg lief. Sie zogen mir meine Arme hinter den Rücken und da kamen dann auch wieder die Handschellen um meine Handgelenke. Als nächstes wurde ich unsanft nach vorne gedrückt.
Vor der langen Treppe blieb ich stehen und sah die vielen Treppenstufen hinauf.
„Geh schon", brummte einer der Soldaten und schubste mich weiter. Ich versuchte nicht an das zu denken, was gleich passieren würde … auch wenn ich damit leben wollte … na ja … es akzeptierte. Aber je höher ich lief und je mehr es näher kam, wurde ich doch ein bisschen ängstlich. Okay, nicht ängstlich, aber nervös … obwohl ja, auch ängstlich. Ich hätte Law gerne noch einmal gesehen … hätte Shin gerne noch einmal ins Gesicht gesehen … hätte Lamy noch einmal in meinem Arm halten wollen.
Viel zu schnell kamen wir oben an. Ich kniff die Augen zusammen, als wir ins Licht traten. Auch wenn ich nicht lange in der Zelle gehockt hatte, war es doch recht dunkel da unten gewesen. Direkt musste ich noch eine Treppe hoch, um auf die Hinrichtungsplattform zu kommen. Die Soldaten drückten mich einfach weiter, bis ich am Rand der Plattform auf den Boden gedrückt wurde. Sie machten mich mit einer Kette am Boden fest, aber das bekam ich nicht mehr so richtig mit. Denn unter mir hatten sich jede Menge Leute versammelt, überwiegend Marinesoldaten und auch Admiräle. Unter mir auf einem Podest standen sogar die CP9 oder wie sie sich jetzt noch nannten. Ich erkannte Lucci und auch Ecki. Zudem standen noch Teach und auch Big Mom bei ihnen. Ich atmete stoßweise und sah durch die Menge. Alle grinsten zu mir nach oben. Garp stellte sich schräg hinter mich und verschränkte die Arme hinter seinem Rücken. Akainu stattdessen stellte sich hinter mich und zog an meinen Haaren, sodass ich zu ihm aufsehen musste.
„Du kannst es dir noch einmal überlegen", meinte er und grinste mich an.
„Natürlich und wie erklärst du deinen Soldaten, dass sie jetzt doch keine Hinrichtung miterleben?", zischte ich und riss an meinem Kopf. Keine so gute Idee, aber ich wollte, dass er mich los ließ.
„Du willst wirklich schnell sterben." Das nicht, aber für mich gab es keine andere Möglichkeit. „Gut, dann fangen wir an", meinte Akainu und räusperte sich dann. Neben mich kamen jetzt zwei Henker, die ihre Speere vor mich stellten … wie ein Kreuz. Akainu breitete seine Arme aus und holte tief Luft. „Ich werde keine lange Rede halten. Die Marine hat einst den Piratenkönig Gol D. Roger hingerichtet und

auch in unserer Geschichte haben schon viele Piraten ihr Leben gelassen. Auch vor 18 Jahren sein einziger lebender Sohn. Portgas D Ace. Zwar konnte er befreit werden, aber ich konnte ihn noch töten. Und heute wird noch ein Pirat sein Leben lassen, jemand der genauso eine große Rolle spielt, wie Ace oder auch Roger. Die kleine Schwester von Monkey D Luffy. Die Tochter des Revolutionärs Monkey D Dragon. Mit ihrer Hinrichtung werden wir die Aufkeimenden Unruhen zerschlagen. Durch diese Hinrichtung werden wir einen weiteren Sieg davon tragen und uns endgültig gegen die Piraten wehren können“, hielte er doch seine Rede und seine Soldaten jubelten natürlich. „Lasst uns ein Zeichen setzten“, rief er dann und die beiden Henker hoben ihre Speere an. Ich sah einfach gerade aus, sah in die Menge der Marinesoldaten, die gespannt auf meine Hinrichtung warteten.
„Wenn das mal keine Rede war“, ertönte eine Stimme. Plötzlich wurde es ganz still und alle sahen sich nach der Stimme um, die Akainu verhöhnte. Auch ich sah durch die Menge, als ich Law sah. Meine Augen weiteten sich und für einen kleinen Moment hatte ich Hoffnung. Er sah mir direkt in die Augen, obwohl wir so weit von einander entfernt waren. „Willst du meine Schwester nicht frei lassen?“, meldete sich wieder die Stimme und erst da erkannte ich sie auch. Es war Luffy, der sich jetzt auf ein Fass stellte und somit die Masse überblickte. Sein Arm war ausgestreckt und er zeigte mit seiner Faust auf Akainu. Dieser kochte richtig neben mir.
„Was sucht ihr hier?“, fragte Akainu und ich spürte wie er einen Schritt auf mich zu machte. „Ihr habt euch für das hier entschieden, also wird Mei hier sterben.“
„Na ja, du hast nicht ausgeschlossen, das wir sie retten dürfen“, grinste Luffy. „Was dir aber hätte klar sein müssen. Ich war vor 18 Jahren hier um Ace zu retten und er war noch nicht mal mein leiblicher Bruder. Mei gehört zu meiner Familie, sie ist mein Fleisch und Blut. Da komme ich natürlich, um sie zu retten.“ Wie dumm war er eigentlich? Ich sah zu Law, der gerade noch Akainu beobachtet hatte, mich aber jetzt wieder ansah. Was war das für ein Plan? Hatten sie überhaupt einen Plan? Für mich sah das nicht danach aus. Schnell sah ich mich noch einmal um, aber ich konnte niemand anderen entdecken. Franky ist viel zu auffällig, als das er sich hier verstecken könnte … also waren sie alleine hier. Was denken sie sich nur dabei? Als wenn sie gegen die ganze Marine ankommen würden! Und wenn, dann hätten sie im Verborgenen bleiben sollen und sich nicht zeigen sollen. Ich verstand diese Aktion nicht. Ich musste zugeben, dass solch eine Aktion zu Luffy passte aber nicht zu Law.
„Auch wenn sie dein Fleisch und Blut ist“, meinte Akainu. Er bewegte sich schnell, packte mich an den Haaren und zog mich an sich. Als nächstes spürte ich eine kalte Klinge an meinem Hals, die sich langsam in meine Haut drückte. Law und Luffy beugten sich vor und Law wollte schon einen Room erzeugen. „Wage es dich, Law. Bevor du sie tauschen kannst, schneide ich ihr die Kehle durch“, schrie Akainu und zog die Klinge ein Stückchen weiter, sodass eine kleine Wunde entstand und Blut an meinem Hals herunter lief. „Ihr zwei seid Narren. Meint ihr wirklich, ihr könnt sie retten? Du, Strohhut, müsstest doch wissen, das du sie nicht retten kannst, denn du hast Ace ja auch nicht retten können.“ Luffys Gesichtszüge verhärteten sich und ich sah die Schuldgefühle in seinen Augen.
„Das stimmt nicht, Luffy, und das weißt du“, rief ich. „Macht das ihr hier weg kommt!“
Akainu zog an meinen Haaren und zog mich so noch näher an sich.
„Würdest du das Reden, den Männern überlassen?“, hauchte Akainu mir ins Ohr und küsste mich dahinter. Ich biss die Zähne zusammen.
„Lass deine Finger von ihr!“, rief Luffy und er wurde noch wütender. Auch Law ballte seine Hand zur Faust, aber er war eben nicht so impulsiv wie Luffy.

„Das kommt ein bisschen spät“, grinste Akainu. Seine Hand löste sich von meinen Haaren und fuhr stattdessen über meine Seite zu meinem Bauch. „Ich hatte vier Tage mit ihr alleine. Law, du wirst sicher verstehen, dass man Mei nicht widerstehen kann, oder? Ich meine, du hast schon wieder den Fehler gemacht, jemanden an dich heran zu lassen, der dir genommen werden kann.“ Laws Gesichtszüge wurden Stein hart und er machte einen Schritt nach vorne. „Dann nehm ich sie dir jetzt mal.“ Ich spürte die Klinge jetzt noch fester und dann zog er sie über meinen Hals. Gleichzeitig spürte ich noch etwas anderes, etwas vertrautes und schon lag ich in Laws Armen. „Nein!“
„Alles okay?“, fragte Law mich, aber ich konnte ihm noch nicht antworten. Ich konnte ihn nur anstarren. Er hatte … ich hatte nicht gesehen, dass er einen Room erzeugt hatte.
Sanft stellte er mich auf meine Beine. Schnell holte er etwas aus seiner Hosentasche und drehte mich dann um. Akainu stand immer noch auf den Schafott und lief rot an, dann gab er den Befehl uns zu schnappen. Genau in dem Moment fielen meine Handschellen ab.
„Wir sollten uns beeilen“, meinte Luffy und drehte sich um, aber wir waren umzingelt.
„Ich will mich ja eigentlich nicht beschweren, aber das ist ein mieser Plan“, meinte ich und rieb mir meine Handgelenke. Sie waren ein bisschen rot. Law zog Kikaku und hielt es vor sich. „Es wäre an der Zeit mir zu sagen, wie der Plan aussieht“, meinte ich.
„Hier heil heraus kommen“, meinte Luffy und aktivierte sein Rüstungshaki. Ich sah die beiden an.
„Bitte sagt mir, das das ein Scherz war. Ihr seid nicht ohne einen Plan hergekommen.“
„Wir sind her gekommen, um deine Hinrichtung zu sehen, Schwesterherz.“
„Ist das euer Ernst?“ Luffy grinste mich an.
„Würdest du einen Feuerball für uns fliegen lassen?“ Ich schüttelte den Kopf und machte, was er sagte. Ich ließ einen Feuerball in meiner Hand entstehen und feuerte ihn in die Luft ab. Keine Minute später brach die Hölle los. Draußen auf dem Meer ertönten Schussgeräusche und es flogen Kanonenkugeln durch die Luft. Law drehte seine Hand.
„Shambles“, meinte er und als nächstes fielen Piraten vom Himmel.
„Heizen wir der Marine mal richtig ein“, grinste Luffy und holte zum Schlag aus.

Kapitel 29: Kapitel 29

Kapitel 29

Nicht nur die Strohhüte und die Heart-Piraten regneten vom Himmel, nein die ganze Allianzarmee.
Sobald sie Boden unter den Füßen hatten, griffen sie sofort an und ein wilder Kampf entstand. Auch Luffy stürzte sich in den Kampf. Law wollte auch einen Schritt nach vorne machen, aber ich hielt ihn am Arm fest. Das hier war ein guter Plan, das Überraschungsmoment war auf unserer Seite, aber nichts desto trotz liefen wir hier gerade in einen Krieg.
„Was genau ist der Plan?“, fragte ich.
„Dich in Sicherheit zu bringen“, antwortete er mir. Zwei Soldaten kamen auf uns zu. Mit nur einer Handbewegung schossen Feuerbälle auf die beiden zu und warfen sie zu Boden.
„Und jetzt ernsthaft?“
„Wir müssen die Oberhand gewinnen und das weißt du und dann müssen wir dafür sorgen, dass jeder erfährt, was die Marine alles verheimlicht. Anders als mit einem Kampf funktioniert das nicht.“ Ich nickte.
„Wo ist Shin?“ Ich musste es wissen, ich musste wissen, ob Akainu ihn wirklich bei sich hatte oder ob er nur geblufft hatte. Law nickte nach rechts und da sah ich ihn, wie er sein Schwert schwang. Mein Herz wurde sofort ein paar Kilo leichter, als ich ihn sah.
„Wir haben ihn sofort geholt, nachdem ...“ Er sah mich an, musterte mich von oben bis unten. „Alles okay bei dir?“
„Bis auf ein paar Kratzer ist alles gut“, meinte ich, weil ich genau wusste, was er meinte. Aber dafür hatten wir keine Zeit. Am liebsten würde ich mich auch in seine Arme werfen und das alles um uns herum vergessen, aber wir hatte es uns ausgesucht, also mussten wir das hier erst einmal hinter uns bringen.
„Mei“, rief mich jemand und ich drehte mich zur Seite. Zorro warf mir meine Schwerter zu und grinste. „Gut das du wieder bei uns bist. Luffy und Law sind beinahe ausgerastet. Sieh zu das das nicht noch mal passiert“, meinte er und ich nickte.
„Ich verspreche es. Ich will auch nicht mehr ins Gefängnis, ist zu kalt da.“ Er grinste und zog alle drei Schwerter. Ich machte mich auch kampfbereit und nahm Tsunin in meine Hände. Schnell ließ ich Flammen entlang der Klingen entstehen. Vor uns kämpften alle schon mit den Marinesoldaten, nur was mir Sorgen machte, waren die hinter uns. Langsam drehte ich mich um. Die wirklich wichtigen Leute standen noch vor dem Schafott und machten sich in Ruhe Kampfbereit. Mein Blick traf den von Teach. Er grinste mich mit seinen teilweise fehlenden Zähnen an. Ich packte meine Katana fester. „Law?“ Wir stießen mit unseren Rücken aneinander und Law sah über seine Schulter zu den ganzen Marineadmirälen, die sich gerade aufrappelten.
„Zu wem willst du?“, fragte er und hob seine Hand.
„Zu wem ich will? Die sind alle blöd.“ Wenn ich sie mir nur ansah, wollte ich lieber ganz weit weg von ihnen sein. Aber es half nichts. Eigentlich konnte ich gegen jeden Kämpfen … außer Teach, aber der schien es gerade darauf anzulegen, zu mir zu kommen. Denn er ließ mich einfach nicht aus den Augen. „Du musst mich von Teach fern halten“, meinte ich nur.
„Das so oder so.“

„Ich muss in die Luft."
„Ich bringe dich hoch", meinte Zorro. Er zog seinem Gegner sein Schwert über die Brust und drehte sich dann zu mir um. Seine Schwerter kreuzte er und spannte seine Arme an. Ich nickte und lief dann auf ihn zu. Kurz vor ihm sprang ich hoch und landete direkt auf seinen Schwertern. Zorro sammelte seine Kraft und schleuderte mich dann in die Luft. Ich hatte einen Affenzahn drauf und schoss einfach so in den Himmel. Dabei beobachtete ich weiter unsere Gegner. Meine Arme verstärkte ich mit meinem Haki. Tsunin hatte ich wieder in ihre Scheiden gesteckt, damit ich die Hände frei hatte. Von hier oben hatte ich einen guten Überblick und sofort eine Idee, wie ich es uns ein bisschen einfacher machen konnte. Schnell ließ ich Feuer in meinen Händen entstehen und schoss dann auf den Boden. Ich trennte vor allem die ganzen Admiräle, die CP0 und ihre Verbündeten. Ich errichtete Feuerwände, die sie von einander trennten und vor allem sollten sie dafür sorgen, dass kein anderer Marinesoldat hindurch kommen konnte. Das gleiche tat ich auch bei den schon kämpfenden. Ich errichtete Areale, damit nicht 30 Marinesoldaten auf einen von uns los gingen. Ich wusste zwar nicht, wie lange das hielt, aber im Moment war es eine gute Idee. Akainu konnte diese Chance schnell zu Nichte machen, aber daran wollte ich erst einmal nicht denken.
„Hol sie runter, Fujitora", hörte ich Akainu schreien und als nächstes spürte ich einen unglaublichen Druck auf mir. Schneller als ich hoch gekommen war, wurde ich auf den Boden geschleudert. Ich konnte mich kaum bewegen, weil der Druck einfach zu stark war, deswegen überspannte ich meinen Körper mit meinem Rüstungshaki, damit mir auch nichts passierte. Ich schlug hart auf dem Boden auf. Es ging zwar ein gewaltiger Ruck durch meinen Körper, aber mir ging es gut. Langsam rappelte ich mich auf, meine Hakirüstung war direkt nach dem Aufprall verschwunden. Ich musste aus einem kleinen Krater heraus steigen und stand dann in einem Kreis aus vier Pazifista. Ich schluckte und sah an dem hoch, der gerade vor mir stand. Er war riesig … mehr wie 6 Meter auf jeden Fall. Seine Augen erfassten mich.
„Monkey D Mei, du bist zum Tode verurteilt", sagte er total monoton. Er hob seine Hand und zielte auf mich. Ich konnte nicht mehr ausweichen … na ja ich könnte schon, aber ich wäre zu langsam. „Stirb." Er feuerte los und ich machte aus Reflex die Augen zu, aber es geschah nichts.
„Unser Käpt´n würde das aber nicht gerne sehen." Schnell machte ich die Augen auf. Jean Bart rangelte mit dem Pazifista, Bepo stand vor mir und Shachi und Penguin standen zu meinen Seiten.
„Heart-Piraten, ihr widersetzt euch dem Urteil des Großadmirals", meinte ein anderer Pazifista, der zu meiner Rechten. Shashi, der zu meiner Rechten stand, stellte sich in Kampfposition.
„Und wie wir uns widersetzten", meinte er.
„Tun wir das wirklich?", fragte Bepo. „Also ich kann mich noch gut ans Sapaody Archipel erinnern, wo uns dieser Cyborg alt aussehen hat lassen. Mein Fuß tut immer noch weh."
„Und du sollst die Rechte Hand von Law sein", brummte Jean.
„Hey! Ich bin länger bei ihm als du." Jean stieß den Pazifista von sich, der nach hinten taumelte.
„Jungs, könntet ihr aufhören zu streiten?", fragte ich.
„Keine Sorge, Mei, die zwei streiten immer", beruhigte Penguin mich. „Aber behalten alles im Auge."
„Ihr werdet alle hingerichtet", entschied nun der Patzifista zu meiner Linken.
Alle vier hoben ihre Arme und zielten auf uns.

„Irgendeine Idee?“, fragte ich. Meine Schwerter würden einen solchem Energiestrahl nicht standhalten können. Und ich hatte nur zwei Arme aus denen ich Feuer schießen konnte … außer ich machte etwas anderes. „Alle in Deckung“, rief ich und richtete mich auf. Ich streckte die Arme aus und schloss dann die Augen. In meinem Körper entstand eine riesige Menge an Energie und dann strahlte ich sie einfach aus. Es war fast so, als würde ich explodieren und doch zerriss es mich nicht. Als die Explosion abklang, machte ich auch wieder meine Augen auf und sah gerade so, wie drei der Pazifista umfielen. Der direkt vor uns stand noch, hielt auch noch seinen Arm ausgestreckt. Bei seinen Kumpels hatte ich es geschafft, dass die Sicherungen durchbrannten. Wahrscheinlich war er die Neuste Erfindung von Vega Punk und resistenter.
„Erinner mich, dass ich dich nie wütend mache“, meinte Shachi und sah mich mit großen Augen an.
„Wir kümmern uns um den hier“, sagte Jean und ich nickte.
Durch die Areale, die ich gemacht hatte, waren jetzt auch unsere Leute nach hinten gekommen, um gegen die Admiräle zu kämpfen. Zorro war mir gefolgt und kümmerte sich gerade um Fujitora. Jinbe kämpfte gegen Ecki, der sich schon in eine Giraffe verwandelt hatte. Und auch Marco und die restlichen Whitebeard-Piraten mischten Big Mom und ihre Leute auf.
Auf mich kamen Soldaten zu, die ich erst einmal aus dem Weg räumen musste. Meine Muskeln wärmten sich gerade auf und ich musste wirklich sagen, dass es mir gut getan hatte, dass ich mit Shin trainieren musste, als wir bei der Marine waren. Ich war in den 16 Jahren doch ein bisschen eingerostet. Aber jetzt ging es wieder und ich tanzte geschmeidig durch die Soldaten. Doch plötzlich riss mich etwas unsichtbares zur Seite. Ich strauchelte und sah zur Seite. Teach grinste mich an und streckte seinen Arm nach mir aus. Seine Teufelsfrucht zog mich zu sich. Ich schlitterte über den Boden und dann hatte Teach auch schon seine Hand um meinem Hals.
„Ich liebe diese Teufelsfrucht und ich muss auch sagen, dass ich es gut finde, das du auch eine Logia-Frucht besitzt sonst könnte ich das hier ja nicht tun“, lächelte er. Ich krallte mich in sein Handgelenk und versuchte es mit Kraft zu lösen, aber es war nutzlos.
„Ohne diese Frucht wärst du ein Nichts“, keuchte ich.
„Komm schon, Mei, jeder Teufelsfruchtnutzer wäre ein Nichts ohne diese Frucht. Selbst dein Bruder. Er ist der beste Beweis, denn ohne die Gum-Gum-Frucht wäre er ganz normal.“ Er hatte Recht. Luffy war nur so weit gekommen, wegen der Teufelsfrucht. Aber das war egal. „Du allerdings wärst immer noch so unbeschreiblich, auch ohne Aces Feuerfrucht.“ Schnell wollte ich eine Flamme entstehen lassen und ihm die Hand verbrennen, aber sofort saugte er meine Energie auf.
„Teach, lass mein Partenkind los“, ertönte hinter uns eine Stimme.
„Es heißt jetzt Blackbeard, Shanks. Das das wirklich keiner akzeptiert“, regte Teach sich auf. „Hör zu Shanks, auch wenn ich dir gerne den Arsch versohlen will. Ich habe hier zu tun. Die Lady und ich kommen uns gerade nahe.“
„Ihr kommt euch nahe? Ich finde das sieht eher so aus, als würde die Lady gerne so weit weg von dir sein, wie sie nur kann.“
„Du hast eben keine Ahnung von Frauen.“
„Lass sie los, das sage ich nicht noch einmal.“ Aber Teach machte keine Anstalten mich los zu lassen. Keine Sekunde später krampfte er sich zusammen und ließ mich los. Shanks packte mich sofort und zog mich hinter sich. Teach war vor uns auf die Knie gefallen und hielt sich den Kopf. Dieser Angriff hatte aber jetzt dafür gesorgt, dass

seine Bande hinter ihm auftauchte. Und da war jeder einzelne eine Nummer für sich. Doch ich hatte mir umsonst Sorgen gemacht, denn sofort standen auch Shanks Leute hinter uns. „Alles okay, Mei?“
„Ja, alles gut.“ Röchelnd kam Teach wieder auf die Füße.
„Gut, Shanks, dann beschütz sie, aber eins sag ich dir. Jeder hier im Marine Ford hat den Befehl sie zu töten. Vor keinem hier ist sie sicher“, meinte Teach. Shanks ballte seine Hände zu Fäusten. „Oh, du brauchst sie jetzt nicht verteidigen“, redete er weiter. „Ich weiß, was Mei drauf hat und das sie es locker mit den Admirälen aufnehmen könnte, aber hier sind einfach zu viele Leute, die ihr etwas bedeuten.“ Teachs grinsen wurde größer und er sah mich an. „Meinst du wirklich, das dein Sohn es hier schafft? Du kannst deine Augen nicht überall haben und ich bin gespannt wer du jetzt am Ende bist. Der harte Pirat oder doch die liebevolle Mutter.“ Mir blieb die Luft im Hals stecken und für einen Moment konnte ich Teach nur anstarren. Ich wusste, dass er mich einschüchtern wollte … was ihm perfekt gelang. Meine Sorge um Shin würde mich auffressen und ob ich dann noch rational entscheiden konnte, wusste ich nicht. Shin war stark und er wusste was er tat und doch war ich auf einer Seite auch Mutter … eine besorgte Mutter.
„Wir reden noch einmal wenn du im Gefängnis sitzt“, erwiderte Shanks und zog sein Schwert. Teach wurde jetzt wirklich wütend, lächelte aber immer noch. „Wir kümmern uns um ihn“, meinte Shanks an mich gewandt. Ich nickte nur und lief weiter.
Plötzlich raste Rayleight an mir vorbei und prallte richtig auf Kizaru.
Es ging jetzt alles so schnell und die Gruppen bildeten sich. Ich sah mich um und versuchte die Areal aufrecht zu erhalten, die ich gezogen hatte. Dabei kamen immer wieder Marinesoldaten zu mir und versuchten mich aufzuhalten, was nicht so gut klappte.
Ich drang immer weiter nach vorne, als ich dann aufgehalten wurde. Jemand sprang vor mich und sorgte dafür, dass etwas Staub aufgewirbelt wurde. Ich schützte meine Augen und sah dann auf.
„Zwing mich nicht gegen dich zu kämpfen, Mei.“ Ich sah Ojii-san in die Augen.
„Dann halt ich heraus“, meinte ich nur. „Du musst gegen mich kämpfen, wenn du weiter der Marine treu bleiben willst.“ Ich sah wie er hart schluckte. „Du warst schon immer jemand der die Gerechtigkeit der Marine unterstützt hat, aber sie ist nicht mehr das, was sie einmal war, Ojii-san. Das musst du doch einsehen. Hier gibt es nur noch Vertuschungen und das muss endlich ein Ende haben.“
„Ich weiß, das ihr das hier aus guten Gründen tut, Mei, aber ihr werdet sterben, denn die Marine wird das hier nicht noch einmal dulden, das ist dir doch klar oder? Das wir wieder auf euch reingefallen sind, ist das eine, aber lebend werdet ihr hier nicht raus kommen.“
„Und wenn es so sein sollte. Wir wissen jetzt auch eine Menge über das Marine Ford, meinst du nicht, wir haben uns nicht vorbereitet?“ Er blinzelte.
„Ihr wolltet den Kampf hier?“
„Ojii-san, es ist noch nicht zu spät. Wenn du uns hilft, dann kann die Marine vielleicht wieder zu der Gerechtigkeit zurückkehren, die sie einst inne hatte.“
„Ich stimme dir da zu, Mei, aber ich kann nicht. Ich hätte dich befreien sollen und dann verschwinden sollen, aber wenn ich dir jetzt öffentlich helfe ...“ Ich nickte und packte meine Schwerter fester.
„Dann zeig mir, was du kannst, alter Mann.“ Er ballt seine Hände und dann preschten wir auf einander zu. Ich holte aus, beschichtete meine Klingen mit meinem Haki und schlug dann zu, aber Garp hielt sie einfach auf. Er war einfach zu stark, sodass er die

Klingen einfach packen konnte und mich damit weg schleuderte. Ich drehte mich in der Luft und kam wieder auf meinen Füßen auf. Ich musste einfach noch mehr Kraft in meine Hiebe legen und vor allem brauchte ich einen Plan, wie ich ihn überwältigen konnte. Schnell rannte ich wieder auf ihn zu und holte zum Schlag aus, nur diesmal tat ich nur so. Als Garp meine Schwerter packen wollte, machte ich einen Ausfallschritt und wich nach rechts aus. Mit einem Feuerball, den ich zu seiner linken explodieren ließ, lenkte ich ihn ab. Mein Haki verstärkte ich noch ein bisschen und traf ihn dann an der rechten Schulter. Schnell brachte ich etwas Distanz zwischen uns und sah zu, wie er sich die Schulter hielt.
„Nicht schlecht. Dein Vater hat dir wirklich viel beigebracht." Damit griff er mich wieder an. Noch einmal konnte ich dieses Manöver nicht machen, er würde genau wissen, was ich vor hatte. Also musste ich jetzt erst einmal ein paar Schläge einstecken. Ich versuchte sie zu blocken, aber immer wurde ich ein Stückchen nach hinten geschoben. Mit seiner Stärke war wirklich nicht zu spaßen.
Er traf mich an der Schulter und ich schlitterte über den Boden. Der Schmerz kroch durch meinen Arm, den ich für eine Zeit lang nicht bewegen konnte. Aber ich konnte mich nicht auf dem Schmerz ausruhen, ich musste wieder aufstehen und weiter kämpfen. Und doch suchte ich noch eine Möglichkeit Garp zu besiegen ohne ihn zu töten. Er wusste, das einiges schief lief, er würde sicher dazu beitragen, die Marine wieder richtig aufzubauen. Ich rappelte mich wieder auf und konzentrierte mich nur auf Ojii-san. Er war riesig und stark. Was konnte ich nur tun?
„Mei!" Plötzlich kam etwas auf uns zu geflogen … Luffy. Er raste nur so durch die Luft, direkt auf Ojii-an zu. Dieser drehte sich zu seinem Enkel und hatte mich total vergessen. Ich nahm Anlauf und kurz vor Garp sprang ich hob. Mit meinem Schwertgriff holte ich weit aus und schlug ihm dann auf den Hinterkopf. Wie ein Sandsack ging Garp zu Boden und blieb reglos liegen, allerdings atmete er noch. Luffy kam neben mir auf dem Boden auf und sah verblüfft auf unseren Opa herab. „Das war mal ein Schlag." Ich seufzte und drehte mich zu meinem Bruder.
„Was jetzt?"
„Traffy hat Franky, Usopp, Sabo und Koala ins Gebäude gebracht, damit sie uns Live auf Sendung bringen."
„Live auf Sendung? Was soll das bringen? Buggy hat auch den halben Kampf ausgestrahlt und trotzdem ist nichts passiert."
„Ich weiß, aber wir wollen Geständnisse." Im nächsten Moment stand auch Law neben uns und sah mich von oben bis unten an. Er untersuchte mich nach Wunden.
„Was genau wollt ihr von denen hören?", fragte ich Law, behielt aber die Umgebung im Auge.
„Das sie ihr Amt benutzen? Zugeben was sie alles schon vertuscht haben", meinte Law. „Wir waren leider ein wenig zu spät hier, sodass wir dich erst einmal retten mussten. Eigentlich war der Plan gewesen Akainu ein bisschen zu reizen und seine Geständnisse live zu bringen."
„Ich häng mich also wieder an Akainu?"
„Wir sollten uns alle um ihn kümmern", meinte Luffy und ballte seine Hände zu Fäusten. „Ich muss ihm noch die Fresse polieren dafür, was er dir angetan hat." Ich wollte ihm gerade sagen, dass wir da diesmal mit roher Gewalt nicht weiter kamen, da sprang er auch schon weiter.
„Luffy!", rief ich und machte einen Schritt in die Richtung, in die er abgehauen war, aber Law hielt mich zurück. Ich drehte mich zu ihm um und sah ihm in die Augen. Ihm war bis jetzt noch nichts passiert, was mich ein bisschen beruhigte, zwar fingen wir

gerade erst an, aber das war mir egal.
„Du wirst ihn nicht aufhalten können“, meinte er. Ich seufzte und nickte.
„Ich weiß, trotzdem muss ich ein Auge auf ihn haben.“
„Du hast Recht, aber ich muss gestehen, dass ich Akainu auch gerne mal ...“ Er stoppte und biss die Zähne zusammen. Sein ganzer Körper spannte sich an. Schnell trat ich auf ihn zu und küsste ihn. Das hatten wir beide gebraucht, er vielleicht mehr wie ich. Law schlang einen Arm um meine Hüfte und zog mich für einen kurzen Moment an sich.
„Er hat mir nichts getan“, murmelte ich und gestattete es mir meine Stirn an seine zu lehnen. „Er wollte euch reizen, aber er hat mich nicht angefasst.“ Ich schloss die Augen und holte tief Luft. Seine Nähe und auch sein Duft beruhigten mich. „Du darfst dich jetzt nicht von Rache leiten lassen. Wir haben hier eine Aufgabe. Bitte, ich brauche deinen Kopf hier und nicht deine blinde Wut. Ich will dich nicht verlieren.“ Er nickte und ließ mich dann los. Er holte etwas aus seiner Tasche und gab es mir. Es war eine kleine Teleschnecke mit Videokamera.
„Bring sie irgendwo an, wo man sie nicht sieht“, bat er mich. Ich sah an mir herunter und entschied mich dann sie an meinem Ohr zu befestigen. Durch meine Haare würde man sie nicht schnell finden und wenn es zeit wurde zu filmen konnte ich schnell meine Haare zur Seite schieben. „Du musst an Akainu heran kommen.“
„Das wird kein Problem sein, ihn nur dazu zu bringen, das die Marine nur Scheiße baut, das wird schwierig.“
„Pass bitte auf dich auf.“
„Du genauso.“ Ich wollte ihm noch sagen, dass ich ihn liebte, aber da passierten einfach zu viele Sachen auf einmal.
Bepo wurde durch die Luft geschmissen und landete vor uns beiden. Der Pazifista landete keine Sekunde später auch bei uns und weitere hatten Shachi, Penguin und Jean umzingelt. Dann wurde überall mein Feuer gelöscht, sodass die Areale verschwanden. Zudem flog auch Luffy wieder durch die Luft und stoppte auch bei uns. 30 Meter von uns entfernt hatte sich Rob Lucci zu einem riesigem Leoparden verwandelt und war wahrscheinlich der Grund für Luffys Flug. Auch Zorro wurde von Fujitora zu uns gedrängt. Und zu allem Überfluss kam auch noch Akainu auf uns zu. Bepo und auch Luffy rappelten sich wieder auf und kamen zu uns, sodass wir jetzt in einem Kreis standen und jedem stand ein Gegner gegenüber. Zorro gegen Fujitora, Luffy gegen Lucci, Bepo gegen den Pazifista, ich gegen Akainu, dem einzigen dem ein Gegner fehlte, war Law. Doch das änderte sich sofort, was mich richtig erstarren ließ. Und nicht nur mich, auch Law und Luffy. Mit einem breiten Grinsen landete der Neuankömmling vor Law und lachte.
„Habt ihr mich vermisst?“, fragte er.
„Ich habe dich tot geprügelt!“, rief Luffy.
„Ich bin ein Tenryuubito, ich sterbe nicht so schnell.“ De rosane Sonnenbrille wanderte von Law zu mir. „Du bist ja auch noch sehr lebendig, Mei.“ Ich konnte einfach nicht glauben, das er noch lebte … das die Marine ihn nicht weg gesperrt hatte. Wie konnten sie Doflamingo nur vertrauen?

Kapitel 30: Kapitel 30

Kapitel 30

„Leute, wir stecken in einer Zwickmühle“, bemerkte Bepo und starrte den Pazifista an. „Ich werde gegen dieses Ding verlieren.“ Irgendwie hatte Bepo Recht. Wir waren eingekesselt und das nicht nur von irgendwelchen Marinesoldaten.
Neben mir knackste etwas und ich sah zu Luffy. Er hatte Lucci mit seinen Augen fixiert und knackte sich jetzt die Fingerknochen. Wie da irgendetwas knacken konnte, wusste ich auch nicht.
„Ich habe dich schon einmal besiegt, Lucci, das schaffe ich noch einmal“, meinte er provozierend. Ich schloss die Augen.
„Ich bin mir nicht sicher, ob das so eine gute Idee ist“, meinte Bepo. Definitiv war das keine gute Idee, aber Luffy würde eh nie nach Regeln spielen oder auf irgendwas hören, was wir sagten. Vielleicht sollte sich auch jeder auf seinen Gegner konzentrieren. Ich schielte leicht zu Law, der sich mit Doflamingo einen Starrwettbewerb bot. 16 Jahre waren wir davon ausgegangen, dass wir Doffy besiegt hatten und jetzt das. Er war ein Ass im Ärmel, das musste ich zugeben, weil wir niemals mit ihm gerechnet hätten, aber dafür war er auch unberechenbar. Niemals würde er in irgendeine Zelle zurückkehren, wenn das hier vorbei war. Was dachte sich Akainu nur dabei? Ich sah ihn an.
„Berechnest du gerade eure Chancen?“, fragte er mich und kam einen Schritt auf mich zu.
„Ich berechne den Schwung den ich nehmen muss, um dir in den Arsch zu treten“, entgegnete ich, was Akainu aber zum lächeln brachte.
„Du hättest an meiner Seite sein können, das ist dir klar oder? Jetzt hat jeder den Befehl dich zu töten.“ Ich zog Tsunin und hielt sie vor mich. Ich musste ihn reizen, ihn dazu bringen zuzugeben, was die Marine alles vertuscht hatte … nur wie brachte ich ihn zu reden?
„Hat es dir die Sprache verschlagen, Law?“, hörte ich Doflamingo sagen. „Hast du denn nicht um mich getrauert? So wie du um meinen Bruder getrauert hast? Komisch oder? Jetzt bin ich genauso wie er.“
„Du bist kein Stück so wie Cora-san“, knurrte Law.
„Warum? Ich arbeite doch jetzt auch für die Marine, genauso wie er.“
„Du bist ein Samurai der Meere, du musst mit der Marine kooperieren.“ Doflamingo hob den Finger und grinste.
„Ich war ein Samurai der Meere, jetzt bin ich ein ganz normaler Pirat. Ist das aufregend.“ Law ballte seine Hände zu Fäusten und spannte sich noch mehr an. „Jetzt kann ich endlich nachvollziehen, wie sich mein kleiner Bruder gefühlt hat. Ein Doppelagent zu sein ist wirklich spannend.“
„Du hast doch keine Ahnung, was Corazon alles durch machen musste wegen dir!“, regte Law sich auf.
„Das hat er sich doch selber zugezogen. Er hätte meine Rechte Hand werden können, ich habe ihn geliebt.“
„Einen Scheißdreck hast du getan!“, schrie Law jetzt und ging einen Schritt auf Doffy

zu.
„Law, nicht“, hauchte ich und nahm mir schnell seine Hand. Meine Finger ließ ich zwischen seine gleiten und drückte sie fest. Doflamingos Blick glitt zu unseren Händen und sein Grinsen wurde noch breiter.
„Ich hatte also Recht“, meinte Doffy. „Hätte ich sie nur getötet, als ich die Chance gehabt hatte, dann wärst du vollkommen am Boden gewesen.“ Law zerquetschte meine Hand und biss die Zähne zusammen. „Du warst verliebt. Ich hatte vor 16 Jahren gehofft, das es so war, aber geglaubt habe ich es nicht und jetzt … sieh dich an. Du hast eine kleine Familie, du hast wieder Menschen, denen du vertrauen kannst.“
„Hattest du keine Gesellschaft in deiner Zelle, Doflamingo, das du uns jetzt hier so voll laberst?“, fragte ich und lächelte ihn. „Wir sind nicht gekommen, um mit dir ein Kaffeekränzchen zu veranstalten.“
„Aber ich würde so gerne hören, wie es euch ergangen ist. Ihr seid ja ein süßes Paar geworden.“ Jetzt machte er mich auch wütend. Mit diesem Mann konnte man einfach nicht reden, ohne ihn zu hassen. Law befreite sich aus meiner Hand und zog Kikaku. Ich sah ihm nach, wie er ein paar Schritte auf Doflamingo zu ging. Law ging einfach weiter und lief dann auf Doffy zu. Er ließ sich von ihm provozieren, was Doflamingo nur zu gerne ausnutzte. Wir hatten damit gerechnet das er tot war oder das er eingesperrt wurde und kein Tageslicht mehr erblicken würde. Wer hätte denn ahnen können, dass Akainu ihn benutzen würde, wenn es hart auf hart kam. Oder hatte Doffy es geschafft, ihn um seinen Finger zu wickeln?
Doffy und Law prallten auf einander und auch die anderen Kämpfe entfachten. Bepo lief schreiend auf den Patizifista zu und trat auf ihn ein. Zorro und Fujitora zückten beide ihre Schwerter und waren dann auch mitten im Kampf. Luffy hingegen kämpfte ja schon. Ich allerdings stand immer noch da und sah Akainu an. Ich wusste nicht, wie ich mit ihm umgehen sollte, wie ich ihn am besten angreifen konnte. Er war stark und das dumme an der Sache war, dass wir beide Logianutzer waren und zu allem Überfluss auch noch mit demselben Element.
„Hast du Angst?“, fragte Akainu mich plötzlich. Ich sah ihn jetzt genau vor mir und schüttelte den Kopf. Angst? Vor ihm?
„Vor dir braucht man keine Angst haben, das einzige was du kannst ist bluffen.“ Er bekam ein Grinsen auf seine Lippen.
„Wohl wahr. Das mit deinem Sohn war wohl oder übel gelogen, das muss ich zugeben, aber es wäre nur zu schön gewesen, wenn du darauf angesprungen wärst.“ Ich packte Tsunin etwas fester und musterte Akainu genau. Ich brauchte eine Schwachstelle … etwas wo ich ihn verletzten konnte, aber noch viel wichtiger war, dass ich ihn zum Reden brachte … ich meine er redete schon, aber ich musste ihm Geständnisse entlocken.
„Nur bin ich nicht so dumm.“ An meinem Ohr knisterte es plötzlich. Ich blinzelte und wartete noch einmal ab, als es dann wieder knisterte.
„Mei?“, flüsterte eine Stimme und ich erkannte sie sofort. Es war Sabo. „Schüttle den Kopf, wenn du mich hören kannst.“ Kaum merklich drehte ich meinen Kopf von links nach rechts. „Okay, wir sind auf Sendung. Versuch aus ihm irgendwas heraus zu bekommen.“ Leichter gesagt als getan.
„Was vielleicht auch ein Grund ist, warum du so interessant bist. Ich muss schon sagen, dass ich mir am Anfang nicht wirklich sicher war, ob wir bei dir wirklich so ein hohes Kopfgeld ansetzten sollten. Zwar besitzt du Aces Feuerfrucht, aber wie gut wird ein kleines Mädchen schon damit umgehen können? Aber nachdem ich Doflamingo von dir sprechen hörte, war ich neugierig. Du bist nicht wie alle, du hast etwas an dir, was

jeden fasziniert. Sonst hättest du niemals Law herum bekommen“, redete Akainu weiter und ich konzentrierte mich wieder ihm zuzuhören. Wir gingen einen Schritt auf einander zu. „Er hat uns 100 Piratenherzen geliefert nur um ein Samurai zu werden. Das ist schon Herzlos. Oder die ganzen Masaka die er durchgeführt hat, um einer der Supanovas zu werden. Aber mit deinem Bruder ist er nicht zu vergleichen. Dein Bruder tötet nicht, weil es ihm Spaß macht, er tötet nur, wenn einem Menschen, der ihm am Herzen liegt, etwas geschied. Es ist erstaunlich, dass du in Law so etwas wie Liebesgefühle erwecken konntest.“ Ich biss die Zähne zusammen. So langsam machte er mich wütend, aber das war meine Chance. So konnte ich vielleicht an ihn heran kommen.
„Und wer ist schuld daran, dass er so geworden ist?, fauchte ich ihn an. Akainu lachte, was mich noch wütender machte. Also lief ich los und holte aus. Tsunin beschichtete ich mit meinem Feuer und ließ die Spitzen direkt auf seine Brust zu rasen. Allerdings aktivierte er sein Haki und meine Katana prallten mühelos an ihm ab. Ich schlug noch einmal zu und noch einmal und noch einmal. Aber jedes Mal blockte sein Haki mich. Als er dann selber mit seiner Faust ausholte, ging ich in die Hocke und drehte mich zur Seite. Nur knapp verfehlte seine Lava-Faust meine Schulter und raste an meinem Arm entlang. Sein Feuer versenkte den Arm von meiner orangenen Gefangenenkluft und verbannte mir auch leicht die Haut. Es brannte, aber auf dem Schmerz durfte ich mich nicht ausruhen, ich musste wieder Distanz zwischen uns aufbauen. Schnell stand ich wieder und sprang von ihm weg.
„Willst du mich für alles verantwortlich machen?“ Ich lachte auf und schüttelte den Kopf.
„Ich mache die Marine verantwortlich, nicht nur dich.“ Ich steckte Tsu zurück in seine Scheide und hielt Nin fester in der Hand. „Ihr handelt nur in eigenem Interesse.“ Damit lief ich wieder auf Akainu zu. Diesmal beschichtete ich Nin auch mit meinem Haki. Es gab einen lauten Knall als Nin auf Akainus Arm prallte. Aber ich hörte nicht auf, ihn weiter zu attackieren.
Wir lösten uns aus dem Kreis, in den Akainu und seine Leute uns gedrängt hatten und kämpften ununterbrochen. Ich schleuderte Feuerbälle auf Akainu. Damit wollte ich ihn ein bisschen ablenken. Mit den Feuerbällen drängte ich ihn ein bisschen weiter von mir weg und sorgte dafür, dass er sich ein bisschen bewegte. Ich warf mehrere Feuerbälle in die Luft und ließ sie dann einfach auf ihn regnen. In der Zeit packte ich auch Nin in seine Scheide und streckte beide Hände aus. Akainu war all meinem Feuer ausgewichen und grinste mich jetzt an.
„Was ist los mit dir, Mei? Hab ich wirklich zu große Hoffnungen auf dich gesetzt?“
„Leuchtkäferlicht lebende Fackel“, flüsterte ich. Kleine Lichter schossen aus meinen Händen und schossen direkt auf Akainu zu. Er konnte sie nicht aufhalten und erst recht konnte er nicht aufhalten, dass sie sich an ihm fest klebten und alle auf einmal explodierten, sodass er nun in Flammen stand. Erst versuchte Akainu die Flammen aus zu schlagen, aber es funktionierte nicht, doch dann verwandelte sich sein Körper einfach in Lava und verschluckte meine Flammen. Ich ballte meine Hände zu Fäusten und aktivierte mein Haki.
„Ich bin beeindruckt, aber wie wir beide wissen, bringt dich das nicht weiter. Eher im Gegenteil, dein Feuer macht mich noch mächtiger.“ Sein ganzer Arm wurde zu Lava und dann holte er aus. Wieder konnte ich nur knapp ausweichen. Schnell zog ich wieder meine Zwillingskatana und wehrte seinen nächsten Schlag ab, allerdings wurde seine Faust dann einfach flüssig. Ich ging einen Schritt zurück, nur um dann wieder anzugreifen. Als seine Faust wieder auf mich zugerast kam, versuchte ich es

diesmal mit einem Ausweichmanöver. Ich drehte mich nach links und dann wieder zurück, sodass ich unter seinem Arm wieder auftauchte und ihm meine Katana in den Magen stoßen konnte. Aber Akainu war auch schnell. Er verwandelte einfach seinen Bauch in Lava, sodass meine Schwerter ihm gar nichts anhaben konnten.
„Wofür das alles?“, fragte ich dann und sah zu ihm hoch.
„Ihr seid Abschaum, den man beseitigen muss.“ Ich schüttelte den Kopf und wich seiner nächsten Faust aus.
„Ihr seid doch nicht besser, wie die Piraten. Ihr nehmt euch genauso viel raus, wie sie.“
„Wir sind keine Verbrecher.“ Schnell riss ich meine Schwerter nach oben, um seine Fäuste zu blocken.
„Keine Verbrecher? Ihr vertuscht Sachen, ihr radiert ganze Inseln aus und das nennst du Gerechtigkeit?“ Wir sprangen auseinander und genau in dem Moment flog Bepo zwischen uns hindurch. Ich sah ihm nach, wie er über den Boden schlitterte und irgendwann liegen blieb. Der Pazifista trat zu uns und sah mich an. Seine Hand hob sich und zielte auf mich.
„Kümmere dich um diesen Bären, ich komme schon mit ihr klar“, befahl Akainu, woraufhin der Pazifista seinen Arm bewegte und auf Bepo zielte. Sofort sprang ich zur Seite und hielt Tsunin vor mich. Der Energiestrahl prallte an dem Stahl ab und schoss ins Leere. Bepo hinter mir rappelte sich wieder auf.
„`tschuldige“, murmelte er.
„Geht es dir gut?“, fragte ich stattdessen.
„Aye.“ Damit sprang er über mich und schlug auf den Pazifista ein. Das ich kurz abgelenkt war nutzte Akainu sofort und sprang auf mich zu. Ich konnte ihm nicht mehr ausweichen. Seine Lava-Faust traf meine Schulter und ich wurde durch die Luft geschleudert. Im letzten Moment hatte ich es noch geschafft meine Schulter mit meinem Haki zu schützen. Es hatte verhindert, dass er durch meine Schulter hindurch schlagen konnte, allerdings war meine Haut verbrannt. Zu allem Überfluss versuchte ich mich im Flug zu drehen und wenigstens auf meinen Füßen zu landen, aber auch das ging schief. Ich landete zwar auf meinen Füßen, knickte aber um. Es war nichts schlimmes und zum Glück war nichts verstaucht, aber für den ersten Moment tat es doch sehr weh. Akainu setzte mir nach und ließ einen Lava-Hagel auf mich herunter regnen. Ich versuchte auszuweichen, aber der Schmerz in meinem Fuß hinderte mich noch, sodass mir eine Lavakugel beinahe diesen weggebrannt hatte, aber im letzten Moment hatte ich sie mit einem Feuerball umlenken können. Ich biss die Zähne zusammen und rappelte mich schnell auf. Den Schmerz in meinem Fuß versuchte ich zu ignorieren, auch wenn es schwer fiel.
Auch die Kämpfe um uns herum wurden heftiger, aber ich hatte das Gefühl das wir die Oberhand hatten. Ich lief wieder auf Akainu zu, beschichtete Tsunin mit Feuer und holte aus. Irgendwie musste ich ihn doch verwunden können. Da fiel mir etwas ein. Noch im Lauf, steckte ich Nin wieder zurück in seine Scheide und streckte die freie Hand aus. Ich versuchte es noch einmal mit meinem Leuchtkäferlicht, um Akainu abzulenken. Wie eben ging er in Flammen auf und wie eben schützte er sich, indem er seinen Körper in Lava verwandelte. Ich lief allerdings weiter auf ihn zu und genau in dem Moment, wo sein Körper wieder normal war, war ich bei ihm angekommen und zog mein Schwert über seine Brust. Er schrie auf und ich sprang zurück, um wieder Abstand zu ihm zu haben. Dabei kam ich wieder auf dem kaputten Fuß auf und sackte auf die Knie.
„Raffiniert, muss ich schon sagen“, meinte er und sah auf seine Brust herunter. Die Wunde blutete richtig, aber es war nicht lebensbedrohlich. Ich stützte mich auf einem

Arm ab. So langsam wurde ich müde. Die letzten vier Tage hatte ich mich kaum bewegen können und der Kampf gegen Akainu war wirklich anstrengend. Zumal ich einfach keinen Treffer landete. Die ganze Zeit musste ich seinen Angriffen ausweichen. Zwar konnte auch ich meine Körperteile in Feuer verwandeln, aber es war nicht so effektiv wie bei ihm. Meine Erfolge waren diese Wunde und dass ich ihm seine Kappi vom Kopf geschlagen hatte, achso … und das sich sein schöner Marinemantel in Feuer aufgelöst hatte, aber im großen und ganzen scheint es ihm gut zu gehen. Obwohl … ich sah ein bisschen genauer hin und konnte sogar zwei Kratzer an seiner Wange erkennen und dann … sein Atem ging schneller … er war auch aus der Puste. Kein eindeutiger Sieg, aber damit konnte ich doch etwas anfangen.
Schnell rappelte ich mich wieder auf und feuerte Feuerbälle auf ihn, wieder zur Ablenkung, aber diesmal schickte ich eine Feuerfaust hinterher, die Akainu erfasste und nach hinten schleuderte. Dadurch konnte ich einmal tief durchatmen und mich umschauen. Luffy war immer noch bei Lucci und es schien nicht wirklich weiter zu gehen. Beide sahen nicht mehr ganz so „ordentlich“ aus, hatten überall Wunden, aber sie prallten immer noch auf einander zu. Das gleiche Spielt hatten wir bei Zorro und Fujitora. Sie schenkten sich nichts und ließen auch nicht locker. Mein Blick schweifte weiter zu Bepo. Er hatte es geschafft dem Pazifista einen Arm abzuschlagen, aber fit sah er nicht mehr aus. Dann sah ich zu Law und Doflamingo. Sie kämpften genauso verbissen wie Luffy und Lucci und sahen genauso mitgenommen aus. Aber e schien, dass Law und Doffy auf gleicher Augenhöhe waren. Ich sah Law an, dass die alte Wut wieder aufgekommen ist, aber ich sah auch, dass er sie im Griff hatte. Vielleicht war das der Grund, warum sie diesmal mehr auf Augenhöhe waren und ich glaubte auch daran, dass Law Doffy besiegen konnte.
Ich sah mich schnell noch weiter um. Die Marinesoldaten wurden immer weniger und so wie es aussah, würden wir es doch schaffen. Na ja, wir würden es schaffen sie auszuschalten, aber ein Geständnis hatte ich immer noch nicht von Akainu. Das musste sich ändern. Sofort.
Auch Akainu hatte sich umgesehen und verstand die Situation. Seine Augen wanderten wieder zu mir.
„Ihr hattet das Überraschungsmoment auf euer Seite“, meinte er. „Aber meinst du wirklich, wir würden hier verlieren?“
„Ja, das meinen wir“, meinte jemand und dann wurden die leblosen Pazifista vor Akainu geschmissen. Neben mir tauchten Shashi, Penguin und Jean auf. Sie hatten die Pazifista besiegt und im nächsten Moment flog noch ein weiterer dazu. Bepo keuchte angestrengt und rieb sich über die Schläfe, wo er blutete.
„Kein Kinderspiel, aber geschafft“, meinte er. Akainu allerdings wurde wütend. Um uns herum vielen weitere Marinesoldaten und sogar Admiräle wurden besiegt.
Shashi half mir auf und stützte mich ein wenig. Auch wenn es gerade gut für uns lief, wir durften jetzt nicht nachlassen. Und das wusste Akainu auch. Er behielt seinen Arm oben und brüllte dann einen Befehl. Er wollte die Mauern ausfahren, die rund um das Ford waren … allerdings passierte nichts.
„Dein Gesicht ist super, Akainu“, meinte eine weitere Stimme. Ich war etwas erleichtert, als auch Sabo vor mir auftauchte. „Ich muss dir leider sagen, dass ich alles abgeschaltet habe. Eure Kanonen bleiben wohl in dem Unterirdischen Lager und uns einkesseln könnt ihr auch nicht mehr. Ich befürchte, dass ich die gesamte Verteidigungsmaßnahmen abgeschaltet habe … es kann aber auch sein, dass ich das Kontrollzentrum zerstört habe, also du brauchst erst gar nicht versuchen jemanden dorthin zu schicken.“ Akainu wurde rot vor Wut und dann explodierte er fast. Er

schoss Lava aus seinem Körper, total unkontrolliert. Shashi packte mich fester und brachte mich in Sicherheit.
Überall auf dem Schlachtfeld regnete es Lava, sodass sich jeder in Sicherheit bringen musste und wir in zwei Fronten vor einander standen.

Kapitel 31: Kapitel 31

Kapitel 31

Auch wir hatten Verluste erlitten, aber dennoch sah es so aus, als wenn wir in der Überzahl waren.
Dadurch das Akainu so ausgerastet war, standen wir uns gegenüber und ich konnte gut erblicken, wie es auf der Seite der Marine aussah.
Marco und seine Leute hatten Big Mom radikal dezimiert und auch von der CP0 waren nur noch Lucci und Ecki da.
Die die mir am meisten Sorgen machten, waren Kizaru, Akainu, Fujitora, Teach, Smoker, Big Mom und Doflamingo. Bei Sengoku wusste ich nicht wirklich, ob er so sehr gegen uns kämpfen wird. Zwar hatte Falkenauge sich um ihn gekümmert, aber beide waren noch da.
Teachs Leute hatten sich zwar nicht Minimiert, aber waren doch sehr angeschlagen.
Schnell sah ich zu Shanks, aber ihm ging es auch gut und so wie ich es sah, fehlte da auch keiner.
„Alles in Ordnung?“, fragte Sabo mich und sah besorgt zu meinem Fuß herunter.
„Nicht so schlimm“, winkte ich nur ab und stellte mich wieder hin. Auch Shashi ließ mich los. Der Schmerz fuhr zwar immer noch durch meinen Körper, aber ich konnte ihn ignorieren.
„Das wars wohl mit unserem Überraschungsmoment“, meinte Nami und stützt sich leicht auf ihren Taktstock.
„Was genau machen wir jetzt?“, wollte Marco wissen und wischte sich etwas Blut von der Wange. Mein Blick war immer noch auf die andere Seite des Schlachtfeldes gerichtet. Wir waren alle erschöpft und wie es jetzt weiter ging, wusste ich auch nicht. So langsam mussten wir etwas tun, sonst würden wir noch gegen die Admiräle verlieren.
„Mom?“ Ich drehte mich leicht zur Seite und sah, wie Shin und Law auf mich zu kamen. Law war sofort an meiner Seite und musterte mich.
„Alles gut“, meinte ich nur, vergewisserte mich aber gleichzeitig, dass es den beiden auch gut ging. Bis auf ein paar Kratzer, schien alles in Ordnung zu sein.
„Was machen wir jetzt?“, fragte Shin. Wenn ich das nur wüsste.
„Hat Akainu irgendetwas ausgeplaudert?“, wollte Sabo wissen.
„Nicht direkt“, meinte ich. „Zwar sollte er alles ausplaudern und alles eingestehen, aber wir müssen uns auch eingestehen, dass wir jemanden brauchen, der die Marine leitet.“ Alles was wir hier taten war zum Wohle aller. Und es war nun einmal so, dass wir keinem verbieten konnten ein Pirat zu sein. Das One Piece wurde immer noch nicht gefunden und viele sind noch hinter ihm her. Und manche von ihnen waren brutal und kaltblütig. Da braucht man jemanden, der diese bestraft. Dafür bin ich immer noch, aber wie die Marine in den letzten Jahren gehandelt hat, war nicht richtig.
Ich sah neben mich zu Boden, wo Penguin Ojii-san hingelegt hatte. Ich war mir sicher das er und auch Sengoku verstehen, warum wir das hier taten. Und doch war mehr als die Hälfte der Marine für diese Art von Gerechtigkeit. Mein Blick richtete ich wieder auf Akainu, der jetzt einen Schritt nach vorne machte, um vor seinen Leuten zu

stehen.
„Was jetzt, Mei?“, rief er und breitete seine Arme aus. „Ein Kampf auf Leben und Tot?“ Ich ballte meine Hand zur Faust und trat auch nach vorne. Law packte sofort meine Hand und hielt mich auf.
„Tu das nicht“, meinte er, aber ich löste sanft seine Hand und stellte mich vor unsere Leute. Jemand musste ihm die Stirn bieten und ich wusste, dass er nur mich akzeptieren würde.
„Bist du denn der Meinung, dass ihr gewinnen könnt?“, stellte ich die Gegenfrage. Akainu lachte auf.
„Ihr seid vielleicht mehr Männer, aber ich habe noch all meine Admiräle.“ Ich zuckte die Schulter.
„Was bringt das noch, Akainu? Siehst du nicht, was hier gerade passiert? Wir schlachten uns gegenseitig ab. Was bringt das?“
„Ihr seid diesen Weg gegangen.“
„Weil ihr uns dazu getrieben habt.“
„Und ihr habt uns dazu getrieben. Es ist ein Teufelskreis, Mei. Wie weit willst du ihn noch spinnen? Du hast doch mit einer der Schlimmsten als deinen Mann gewählt.“ Er hob den Finger und zeigte an mir vorbei zu Law. „Sinnloses Abschlachten ist doch Tagesordnung beim Chirurg des Todes!“
„Du willst Law alles in die Schuhe schieben? Kehr erst einmal vor deiner eigenen Haustüre. Law wäre ein Arzt, der Menschenleben retten würde, wäre die Weltregierung nicht hingegangen und hätte Frevance dem Erdboden gleich gemacht. Auch wenn die Menschen dort unheilbar krank gewesen sind, hätte man sie nicht alle abschlachten brauchen. Und genau DAS soll Gerechtigkeit in euren Augen sein? Diese Krankheit ist nie auch nur einmal in einem anderen Land aufgetaucht, also hattet ihr nichts zu befürchten, aber nein, wir sind die große Marine, wir können das! Und jetzt willst du diese Tragödie einem einzelnen anhängen?“ Ich wurde beim Sprechen immer lauter und wütender. „Ist es nicht so? Gib es zu!“
„Die Marine erkennt Gefahren und beseitigt sie“, gab er zu und zuckte die Schultern. „Auch wenn es eine ganze Insel ist, die darunter leiden muss.“ In mir krampfte sich alles zusammen. Auch wenn ich es gewusst hatte, sein Geständnis machte mich einfach noch wütender. „Ist es das was du von mir hören wolltest? Ihr wolltet die Wahrheit aufdecken? Um dann was zu tun? Ihr seid jetzt hier und keiner von euch wird das Marine Ford verlassen. Ihr habt uns angegriffen, mal davon abgesehen, dass du dich in die Marine geschlichen hast.“ Ich lachte auf und umfasste Tsus Griff.
„Wirklich? Es gibt unzählige Marinesoldaten die sich auch bei Piraten eingeschlichen haben und dann sollen nur wir bestraft werden?“ Hinter Akainu regten sich Big Mom und auch ihre Leute. Und auch hinter mich merkte ich, wie die anderen unruhig wurden.
„Du hast nur eine Sache vergessen, Mei“, meinte Akainu und schon stand Teach neben ihm. Keine Sekunde später merkte ich den Sog, der von Teach aus ging. Ich stemmte mich dagegen, aber ich konnte nichts machen. Schnell zog ich Tsu und hielt seine Klinge vor mich. Mit einem rasanten Tempo flog ich auf Teach zu, aber dann wurde ich zur Seite gerammt. Ich kam unsanft auf dem Boden auf, rappelte mich aber sofort wieder auf und sah, wie Shin auf Teach zu lief. Sein Speer vor sich und die Augen fest auf Teach gerichtet. Mein Herz blieb für einen kurzen Moment stehen, aber dann setzten sich auch die anderen in Bewegung und beide Fronten prallten auf einander. Bevor alles in einander verschwamm, sah ich noch, wie Law hinter Shin auftauchte und ihn unterstützte.

Plötzlich ertönte ein tiefes Grummeln. Sabo kam auf mich zu und half mir auf die Beine.
„Los weg hier“,meinte er nur und zog mich etwas weg, denn auf einmal war da ein Riesen großer Schatten auf dem Boden. Und da viel mir erst wieder ein, dass wir auch noch ein Ass im Ärmel hatten. Unsere Leute machten alle Platz, sodass nur noch die Marinesoldaten total verdutzt im Schatten standen und dann kurze Hand von Kaido zertrampelt wurden. Auch seine Männer regneten einen nach dem anderen vom Himmel und somit hatten wir wieder die Überhand. … Zumindest schien es so. Auch wenn wir die Bestien auf unserer Seite hatten, waren die Admiräle stärker.
Ich hielt mich im Hintergrund, um einen Überblick zu gewinnen. Aber es war einfach unmöglich. Ich hatte gehofft mit meiner Ansprache ein paar Admiräle oder auch Soldaten davon zu überzeugen, das das hier eigentlich gar nicht sein musste. Was anscheinend nichts gebracht hatte. Stattdessen verloren wir die Überhand, trotz Kaido. Die Marine hatte zwar Respekt vor ihm, aber in diesem Krieg war jetzt alles verloren. Kaido hatte sich auf unsere Seite geschlagen und damit war er auch ein Gegner der Marine. Ganz einfach.
Ich sah hinter mich zu Chopper. Er hatte sich zwar in ein größeres Rehntier verwandelt und kämpfte, aber ich war mir bewusst, dass wir langsam etwas gegen die Verletzen tun sollten. Deswegen ließ ich mich etwas zurück fallen.
„Wir müssen die Verletzten auf die Schiffe bringen“, meinte ich zu Chopper und schlug einen Marinesoldat nieder.
„Darüber hab ich auch nachgedacht“, gab er zu.
„Wen brauchst du?“ Chopper biss sich auf die Lippe und gab einem Soldaten einen Tritt in den Magen.
„Nami. Usoppe. Shashi und Penguin, die können mir sicher sehr gut helfen. Franky. Dann noch ein paar von den Bestien.“ Ich nickte und schlängelte mich durch die Reihen, damit wir ein Team zusammen stellen konnten. Alle stimmten sofort zu, auch die Bestien.
Als ich dann noch einen nach hinten geschickt hatte, schlitterte Marco vor meine Füße. Ich ging sofort in die Knie und half ihm auf. Er sah schrecklich aus und er hatte neben etlichen Schnittwunden auch noch eine große Wunde am Bauch. Schnell sah ich hoch, aber da stand Teach schon vor uns.
„Schon am Ende, Marco? Ich dachte du wolltest deinen Vater rächen“, verhöhnte Teach ihn. Marco biss die Zähne zusammen und ballte seine Hände zu Fäusten.
Als nächstes wurden Vista und auch Jozu vor unsere Füße geworfen. Beide Whitebeard-Piraten waren schwer verletzt und konnten sich selbstständig nicht mehr bewegen.
„Es ist aus, Mei. Ergebt euch und dann werde ich dafür sorgen, dass du eine hübsche kleine Zelle bekommst“, grinste Teach mich an.
„Da hab ich noch ein Wörtchen mit zu reden“, meinte plötzlich jemand und Aokiji stellte sich zum Schutz vor uns.
„Kuzan“, flüsterte ich.
„Bring Marco und die anderen hier weg“, meinte er nur und griff Teach an. Für einen kurzen Moment sah ich ihm noch nach. Er war ein Logia-Nutzer, das hieß Teach hatte leichtes Spiel mit ihm. Doch ein ersticktes Husten von Marco holte mich wieder auf den Boden der Tatsachen zurück und ich wusste wieder, was zutun war. Zum Glück sah Franky meine Notlage und kam mir zur Hilfe. Während er Marco, Vista und Jozu zu Chopper trug, sorgte ich dafür, dass die Marinesoldaten ihnen nicht zu nahe kamen. Dabei hatte ich auch gut das Schlachtfeld im Blick.

Die Gegner hatten sich ein bisschen verteilt. Sabo hatte sich Smoker zur Brust genommen und Koala kämpfte mit Tashigi. Zorro war an Kizaru geraten und Kuma setzte sich gegen Fujitora zur Wehr. Sanjis Gegner war Bastille und Kaido hatte sich Big Mom zur Brust genommen.
Brook, Robin, Bonney, Urouge der Mönch und auch Bepo kümmerten sich um die ganzen Soldaten und hielten diese von den Admirälen und auch von den Verwundeten fern. Genauso wie ein paar von Shanks Männern und auch die Bestien halfen dabei. Auch hielten sie Big Moms und Teachs Leute in Schach.
Shin, Boa Hancock, Jean und Falkenauge hatten die Hände mit acht Pazifista voll und es schien so, als hätte die Marine tausende von ihnen noch unten im Keller. Als nächstes sah ich Rayleiht, der sich ein Gefecht mit Sengoku leistete.
Aber auch wenn es aussah, als hätten wir alles unter Kontrolle vielen einer nach dem anderen. Hawkins und Appo wurden gerade an mir vorbei getragen. Schnell sah ich mich nach Luffy um, aber er war wieder mit Lucci beschäftigt. Und auch Law stand Doffy gegenüber. Als nächstes sah ich Shanks. Er zückte gerade sein Schwert und ging auf Akainu los.
Für den Moment wusste ich, dass alle gut zurecht kamen, deswegen konzentrierte ich mich wieder darauf, den verletzten zu helfen.
Mich hatten fünf Soldaten umzingelt und ich zückte Tsunin und beschichtete sie mit Feuer. Ich duckte ich unter Schwerthieben, machte Ausfallschritte und setzte dann zum Angriff an, als ein Schmerzensschrei in meiner Nähe ertönte. Schnell zog ich dem Marinesoldat mein Schwert über die Brust und drehte mich um. Einer der Pazifista hatte Shin am Hals gepackt und hob ihn jetzt in die Luft. Die freie Hand hob der Roboter und hielt sie direkt vor Shins Brust. Sein Speer lag auf dem Boden und verzweifelt versuchte Shin nach Luft zu schnappen. Ich lief los und steckte Nin zurück in seine Scheide, um einen Feuerball in meiner Hand entstehen zu lassen. Gerade als ich den Feuerball werfen wollte, traf mich etwas an der Schulter und riss mich von den Füßen. Ich schlitterte über den Boden und meine verbrannte Schulter riss auf. Der Schmerz lähmte mich für einen Augenblick, aber ich rappelte mich schnell auf und stützte mich auf einem Knie ab. An meiner Schulter lief Blut herunter und schnell drückte ich meine Hand auf die Wunde, um die Blutung ein bisschen zu stoppen. Mein Angreifer stellte sich vor mich und grinste fies.
„Nein!“, schrie eine dunkle Stimme, aber da hatte Doflamingo mich schon am Hals gepackt und hob mich hoch.
„Bleib mal auf dem Teppich, Law. Ich tu ihr nichts“, meinte Doffy. Ich krallte mich in seine Handgelenke, als er mich vom Boden hoch hob. „Aber du solltest dich vielleicht entscheiden, wen du eher retten möchtest. Deine Frau oder deinen Sohn.“ Doflamingos Grinsen wurde breiter, als das aufladen des Lasers von dem Pazifister ertönte. Shin keuchte und stöhnte bei der Anstrengung sich von dem Pazifist zu befreien.
„Hilf Shin“, keuchte ich und erhitzte im selben Moment meine Hände, um Doffys zu verbrennen. Er biss die Zähne zusammen und auch seine Ader auf seiner Stirn fing an zu pulsieren, aber anstatt mich los zu lassen, packte er noch fester zu. Ich erhitzte jetzt auch meinen Hals und es dauerte nicht lange, da ließ er mich los. Ich knallte auf dem Boden auf, aber ich rollte mich sofort zur Seite und brachte etwas Abstand zwischen uns.
„Du überraschst mich immer mehr“, meinte Doffy und rieb sich die Hände. Hinter ihm sah ich, wie Law Shin zur Hilfe eilte, also konnte ich mich auf Doflamingo konzentrieren, aber es war schon zu spät. Ich war für einen Bruchteil einer Sekunde

abgelenkt, die Doffy nutzte. Seine Fäden schlangen sich um meine Handgelenke und ketteten sie aneinander. Auch um meine Beine Schlangen sich seine Fäden und machten mich bewegungsunfähig. Ich landete wieder auf dem Boden, aber Doffy zog mich wieder auf die Knie und hielt mich so fest. „Akainu, ich hab sie!“, rief er dann und meine Augen weiteten sich. Als nächstes wurde ich umgedreht und dann ging alles so schnell.
Akainu feuerte alles was er hatte gegen Shanks, sodass der für einen Moment von Lava umgeben war und nicht weg konnte. In der Zeit kam Akainu auf mich zu, hatte seine Hand schon mit Lava ummantelt. Doffy hinter mir wurde von Shin umgenietet, aber als er mich retten wollte war es schon zu spät. Akainu war mit seiner Lava-Faust schon zu nahe bei mir und ich konnte mich nicht bewegen. Seine Faust steuerte auf meine Brust zu … ich würde sterben.

Kapitel 32: Kapitel 32

Kapitel 32

Ich hatte meine Augen fest zusammen gepresst und erwartete den Schmerz … aber er kam nicht. Stattdessen hörte ich einen schneller gehenden Atem an meinem Ohr. Mein Herz setzte aus und ich bekam Panik. Das konnte nicht sein. Das durfte nicht sein.
Um mich herum war alles ruhig geworden, man hörte nur das angestrengte Keuchen der anderen. Aber ich konnte nicht meine Augen öffnen, um zu sehen, wer mich da gerade gerettet hatte. Ich hatte zu viel Angst davor.
„Alles okay bei dir?“, hauchte mir der schneller gehende Atem ins Ohr. Meine Augen rissen auf und sofort stiegen mir Tränen in die Augen. Nein! „Mei?“ Meine Lippen zitterten und nur verschommen sah ich die kurzen schwarzen Haare. Ich traute mich nicht, mich zu bewegen, aber dann sackte er etwas in sich zusammen und ich schlang meine Arme um seinen Körper. Meine Hand lag auf seinem Rücken, wo jetzt ein riesiges Loch klaffte. Sanft legte ich meine Hand über dieses.
„Warum?“, hauchte ich und die Tränen liefen über meine Wangen.
„Weil ich dich lieb hab, Schwesterchen.“ Ich wollte aufschreien, aber da lachte Luffy auf, hustete aber sofort danach. „Jetzt verstehe ich, warum Ace das getan hat“, keuchte er. „Ich konnte nicht nachvollziehen, warum er so dumm gewesen ist, um mich zu retten, aber jetzt verstehe ich.“ Er hustete und sein ganzer Körper schüttelte sich.
„Hör auf zu reden, bitte“, schluchzte ich. „Wir bekommen dich wieder hin.“
„Mei, hör mir zu. Ihr müsst das hier gewinnen, für uns alle.“ Ich schüttelte den Kopf und meine Tränen flogen nur so durch die Luft.
„Bitte, hör auf damit.“ Zorro und Law kamen zu uns und nahmen mir Luffy ab. Sie legten ihn behutsam auf den Boden. Meine Umgebung interessierte mich nicht mehr, ich hatte nur noch Augen für meinen Bruder. Ich durfte ihn nicht verlieren. Luffy griff neben sich und hob seinen Hut auf, aber anstatt ihn sich selbst aufzusetzen, hob er den Arm etwas mehr und setzte ihn mir auf.
„Pass auf ihn auf, ja?“, flüsterte er, aber ich schüttelte wieder den Kopf.
„Lass den Mist, ich werde nicht zulassen, dass du stirbst“, hauchte ich und sah Law an. „Tu doch etwas, bitte.“ Bat ich ihn. Law sah von Luffy zu mir. Sein Gesichtsausdruck verhieß nichts gutes.
„Mei, hör mir zu ...“, fing er an, aber ich schüttelte nur den Kopf. Das konnte nicht sein. Nicht jetzt schon. „Mei ...“
„Nein!“, schrie ich und packte Lufys Schultern. „Du musst durch halten, hörst du. Wir bekommen das wieder hin. Du darfst mich jetzt nicht verlassen.“
„Jean“, bat Law und schon wurde ich von hinten gepackt. Ich wehrte mich gegen Jeans Griff. Ich schlug um mich. Meine Tränen versiegten nicht. Ich kratzte Jean, trat nach ihm, schlug nach ihm.
„Nein, lass mich runter! Jean! Lass mi...“, schrie ich, wurde aber dann still. Bepo, Shashi und Penguin traten an Laws Seite und er krempelte sich die Arme nach oben. Ich verstand sofort was er da tat, aber erst als die drei blasse Gesichter bekamen, war mir richtig bewusst, was Law vor hatte. Für einen kurzen Moment war ich wie versteinert,

aber dann kämpfte ich doppelt so hart gegen Jeans Griff … bis ich ihn biss. Er fluchte und ließ mich los. „Wage es dich“, schrie ich und sah Law in die Augen.
„Es geht nicht anders, das weißt du“, meinte Law.
„Nein, es muss etwas anderes geben, was du tun kannst.“
„Es gibt nichts anderes, Mei.“
„Nein, es muss ...“ Mein ganzer Körper zitterte.
„Wir haben nie darüber gesprochen, was ich jetzt bereue, aber Luffy muss leben, Mei. Er muss der König der Piraten werden.“ Ich schüttelte den Kopf und presste die Lippen aufeinander.
„Es muss ...“
„Ich habe mich Mugiwara-ya angeschlossen, um das irgendwann für ihn zu tun.“
„Was ist mit mir? Mit Shin? Mit Lamy?“
„Ich liebe dich, Mei, mehr als ich sonst jemanden je geliebt habe und ich will dich nicht verlassen, aber dein Bruder muss leben. Ich muss ihn unsterblich machen.“ Mein Herz zerbrach. Wenn ich ihn jetzt nicht weiter machen ließ, würde ich meinen Bruder verlieren, aber wenn ich ihn weiter machen lasse, verliere ich den Menschen, der mir am wichtigsten war.
„Sie muss hier weg“, ertönte dann Kaidos Stimme und auch er trat hinter Law. Nein, ich würde hier nicht weg gehen. Niemals! Aber da packte Jean mich wieder. Ich war total unvorbereitet, aber das hieß nicht, dass ich es ihm wieder leicht machen würde. Ich zappelte wie wild herum. Da packte er mich fester und warf mich einfach über seine Schulter. Meine Tränen rollten immer noch unaufhörlich über meine Wangen und mit meinen Fäusten hämmerte ich auf Jeans Rücken herum. Auch mit meinen Füßen trat ich nach ihm. Mein Blick war auf Law gerichtet. Er sah mir in die Augen und meine Welt blieb für einen kurzen Augenblick stehen. Ich konnte hier nicht weg. Nicht jetzt! Er würde sterben, wenn er die Operation der Ewigen Jugend durchführte. Ich wollte bei ihm sein, ich musste ihm noch sagen … ich musste ihm sagen, dass ich ihn liebte. So konnten wir nicht auseinander gehen … so durfte ich mich nicht von ihm verabschieden. Aber als ich in seine Augen sah, sah ich die tiefe Zuneigung, die er für mich empfand. Dadurch liefen nur noch mehr Tränen über meine Wangen. Doch dann sprach Kaido ihn an und Jinbe stellte sich zwischen uns. Sofort erfasste mich wieder die Panik. Ich hörte auf Jean zu schlagen und wurde ganz ruhig, sodass Jean mich lockerer packte und mich sogar von seiner Schulter zog. Er stellte mich vor sich und umfasste meine Schultern. Hinter Jinbe erschien eine dünne Membran, die sich aber nicht sehr weit ausbreitete … Laws Room.
Mit verheulten Augen sah ich zu Jean hoch.
„Bitte“, hauchte ich. „Ich muss zu ihm. Ich muss bei ihm sein.“
„Er muss sich konzentrieren, Mei“, meinte Jean und auch ihm sah man an, das ihm das hier nicht gefiel.
„Ich weiß, ich werde nichts tun, nur lass mich zu ihm. Er ist mein Leben, Jean. Ich muss bei ihm sein, wenn er mich verlässt.“ Er presste die Lippen zusammen und sah mich gequält an.
„Ich kann nicht.“
„Bitte“, flehte ich ihn an. War es denn nicht nachvollziehbar, dass ich zu meinem Mann wollte? Wenn ich ihn schon verlor, wollte ich bei ihm sein. Gequält schloss Jean die Augen, ließ seine Arm sinken und nickte. In dem Moment verschwand auch die dünne Membran hinter Jinbe. So schnell ich konnte, rannte ich an Jinbe vorbei zu Law. Er sah von Luffy auf und mir in die Augen. Mein Herz raste und ich befahl meinen Beinen noch schneller zu laufen, als er leicht zur Seite kippte.

Bei Law ließ ich mich auf den Boden fallen und konnte ihn gerade noch auffangen. Keiner um uns herum wagte es, sich einzumischen, alle blieben wo sie waren, hielten Abstand.
„Es tut mit leid“, flüsterte Law, aber ich konnte nur den Kopf schütteln.
„Was redest du da?“, hauchte ich und strich über seine Wange.
„Ich hätte mit dir darüber reden müssen.“ Ich zog die Nase hoch und zwang mich, mit dem Heulen aufzuhören.
„Das ändert nichts an meinen Gefühlen.“ Law lächelte und ich konnte nicht anders, als auch zu lächeln. „Du hast mir mein Herz gestohlen, schon von Anfang an, Herr Doktor.“
„Und du hast mir meins gestohlen, das war nur fair.“ Ich lachte kurz auf. Law legte seine Hand auf meine Wange.
„Sehr schnulzig, findest du nicht auch? Das passt gar nicht zu dir, Trafalgar D Water Law.“ Er lachte auf und zuckte dann zusammen. Seine Hand, die er mir auf die Wange gelegt hatte, hielt er sich ans Herz und verzog das Gesicht schmerzhaft. Seine Hand verkrampfte sich leicht, aber dann griff er sich an den Hals und holte eine Kette hervor. Diese riss er sich dann vom Hals und legte sie mir in die Hand. Mit seiner drückte er meine Hand zu und lächelte mich noch einmal an. Ich machte meinen Mund auf, wollte etwas sagen.
„Dad?“ Shin ließ sich neben seinen Vater nieder und Law nahm seine letzte Kraft zusammen, um ihn anzusehen.
„Pass auf deine Mom und deine Schwester auf, hörst du“, hauchte Law. Shin nickte. „Es ist wichtig, dass ihr zusammen haltet.“ Laws Stimme wurde immer dünner, immer leiser.
„Versprochen“, hauchte Shin. Noch einmal drehte Law seinen Kopf und sah mich an. Zwei einzelne Tränen rannen über meine Wange, als ich mich über ihn beugte und ihn ein letztes Mal küsste.
Als ich mich von ihm löste, wurde sein Körper schlaff und sein Kopf kippte zur Seite. In dem Moment fühlte ich eine unendliche Leere in mir. Langsam öffnete ich meine Hand und musste weinen. Er hatte mir Ringe gegeben … unsere Eheringe. Sie waren ein bisschen dicker, wie mein Verlobungsring, der auch an einer Kette an meinem Hals baumelte. Einer der beiden war einfach nur Silber und der andere hatte rund herum kleine Edelsteine, die in einer geschwungenen Linie angeordnet waren. Mit zitternden Fingern zog ich meine Kette aus und steckte mir den Verlobungsring an die Rechte Hand. Dann nahm ich mir Laws Hand und stecke auch ihm den Ring an.
„Mei?“, sprach mich jemand an und dann wurde mir eine Hand auf die Schulter gelegt. Es war Sabo, aber dann stand plötzlich jemand vor mir und hielt mir seine Hand hin. Verdutzt sah ich nach oben und in das alte Gesicht meines Opas.
„Du musst verarztet werden“, meinte er und streckte mir noch einmal die Hand hin. Aber ich verstand es nicht. Wir waren doch … wir kämpften doch noch, oder nicht? Langsam sah ich mich um, aber hier kämpfte keiner mehr. Alle saßen auf dem Boden, ruhten sich aus. Die die noch fit waren, halfen die Verletzten zu bergen.
„Was?“, hauchte ich.
„Du hast Recht“, meinte Ojii-san.
„Wir haben eingesehen, dass es nicht richtig war, was passiert ist“, meinte nun auch Sengoku, der neben Ojii-san auftauchte. Ich schüttelte den Kopf.
„Akainu ...“, fing ich an, aber Garp schüttelte den Kopf.
„Akainu ist tot, Mei. Law hat ihm den Kopf abgeschlagen.“
„Wir haben viel zu lange die Augen davor verschlossen“, gab Sengoku zu. Ich sah zu

Law herunter. Hätte das nicht passieren können, bevor er starb? Hätten sie nicht sofort etwas tun können, als ich es gesagt hatte? Aber es war zu spät.
„Lasst mich einfach ...“, fing ich wieder an, wurde aber unterbrochen.
„Wir sollten den Strohhut und den Chirurg am Besten hier weg bringen“, meinte Kaido und schon kniete er neben mir und nahm mir Laws leblosen Körper ab.
Für mich zog jetzt einfach nur alles an mir vorbei. Sabo hatte sich meinen Arm genommen und mich irgendwie auf die Krankenstation des Marinehauptquartiers gebracht, wo man mich erst einmal untersucht hatte. Chopper und Bepo hatten das getan und waren sehr sanft mit mir umgegangen. Vor allem Bepo. Er war auch getroffen und traurig, aber er versuchte das mit einem Lächeln zu überspielen, was ihm nicht so richtig gelingen wollte. Auch die anderen Heart-Piraten machten lange Gesichter.
Als ich dann wieder zusammen geflickt war, hatte Bepo mich zu Luffy gebracht, der an eine große Maschine angeschlossen war, die signalisierte, dass sein Herz schlug. Er musste sich ausschlafen, wieder zu Kräften kommen. Law hatten sie auch in eines der Betten gelegt, was es für mich nur noch unerträglicher machte. Ich verstand einfach nicht, warum er hier auf der Krankenstation liegen sollte. Wir mussten ihn beerdigen, das brauchte er jetzt. Endlich den Frieden, den er sich verdient hatte.
Ich saß auf einem Stuhl zwischen Law und Luffy und starrte nur gerade aus, als es an der Tür klopfte. Etliche Krankenschwestern kamen herein und steuerten auf Law zu. Das war zu viel für mich.
„Was macht ihr da? Er ist tot!“, rief ich und drückte sie von ihm weg. „Er braucht jetzt seinen Frieden. Ich werde nicht zulassen, dass ihr an ihm irgendwelche Experimente macht.“
„Mei!“ Ich drehte mich um und sah Sabo an. „Lass sie ihre Arbeit machen.“ Er streckte seine Hand aus und bat mich mit einem Blick mit zu kommen. Erst da begriff ich, dass sie Law auch für die Beerdigung fertig machen konnten. Ich ließ die Schultern hängen und ließ mich von Sabo mit ziehen. Das konnte ich wirklich nicht mit ansehen.
„Es tut mir leid … ich ...“, murmelte ich, aber Sabo schüttelte nur den Kopf.
„Alles ist okay.“ Er führte mich raus, wo Kaido schon auf uns wartete.
„Wie geht es dir?“, fragte er mich und sah auf mich herab. Was für eine blöde Frage.
„Ich habe gerade meinen Mann verloren, entschuldige, dass ich mich nicht freuen kann, dass wir es geschafft haben, die Marine umzustimmen“, fauchte ich.
„Das habe ich verdient“, meinte er nur und zuckte die Schultern. „Wie geht es dem Strohhut?“
„Er muss schlafen, sagt Chopper.“
„Ja, ich habe auch viel geschlafen. Zudem war der Strohhut ja auch noch sehr schwer verletzt.“ Dazu sagte ich nichts mehr, atmete einfach tief ein und aus und hoffte, dass sich die Leere, die sich in mir breit machte, auch schnell wieder verschwand. Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass es so weh getan hatte, als wir Mutter verloren hatten. Lag es vielleicht daran, dass ich sie kaum gekannt hatte? Weil ich so jung gewesen war, als sie gestorben ist?
Ich fasste mir an die Brust, da wo mein Herz sein sollte und krallte mich fest. Wieso empfand man so viel für jemanden, obwohl man ihn irgendwann verlieren wird?
Irgendwann kam dann eine Schwester aus dem Hauptquartier und steuerte auf Kaido zu. Daher, dass sie nicht zu mir wollte, ignorierte ich sie auch sofort und starrte wieder vor mich her.
„Wirklich? Das ist wunderbar“, meinte Kaido. Die Schwester verschwand wieder und Kaido wandte sich an mich. Er packte mich an den Schultern und zwang mich, ihn

anzusehen. „Du musst mir jetzt zuhören."
„Ich will nichts davon hören, Kaido. Lass mich einfach in Ruhe."
„Du musst ihm zuhören, Mei", ertönte nun noch eine Stimme und Shanks trat zu unsere kleinen Gruppe. „Es ist wichtig."
„Nichts ist im Moment wichtig", murmelte ich eher zu mir, als zu den anderen.
„Er lebt, Mei", meinte Kaido. Ich verstand es nicht. Wer lebt? „Law hat es geschafft." Ich riss mich los und sah Sabo, Shanks und Kaido böse an.
„Das ist nicht lustig! Ganz und gar nicht. Er war die Welt für mich, okay? Ich kann gar nicht beschreiben, wie sehr ich ihn geliebt habe … wie sehr ich ihn immer noch liebe." Kaido stöhnte auf und zückte ein Messer, womit er sich selber schnitt. Die Klinge schnitt ihn tief und dementsprechend lief das Blut aus der Wunde. Ich verstand es nicht. Was sollte das denn jetzt?
„Mei, ich bin verwundbar. Ich bin nicht mehr unsterblich." Ich blinzelte und sah Kaido verständnislos an. Ich wusste nicht, was er mir damit sagen wollte. „Bevor er die Operation der Ewigen Jugend durchgeführt hat, habe ich Trafalgar vorgeschlagen etwas zu versuchen. Wir wussten nicht, ob es funktioniert, aber er hat es versucht." Mein Herz beschleunigte sich etwas. „Die Schwestern haben einen Puls gefunden, er lebt, Mei."
„Was?", hauchte ich und sah Kaido verständnislos an.
„Trafalgar lebt. Er muss jetzt nur noch aufwachen." Sofort lief ich los und ließ Kaido, Sabo und Shanks stehen. Das konnte nicht sein …
Ich stieß die Türen des Zimmers auf, in dem Luffy und Law lagen, und steuerte direkt auf Law zu. Die Schwestern hatten auch ihn an so eine riesige Maschine angeschlossen … und sie piepte in Regelmäßigen Abständen. Es war sein Herz. Sofort stiegen mir wieder Tränen in die Augen. Sanft nahm ich mir Laws Hand und presste sie an meine Lippen.
Hinter mir ging wieder die Türe auf und zwei Personen betraten den Raum.
„Es tut Kaido leid, dass er dich nicht eingeweiht hat", meinte Shanks, aber ich schüttelte nur den Kopf. „Er und Law hatten nicht gewusst, ob es überhaupt klappt und wollten keine unnötigen Hoffnungen setzten." Ich schniefte und betrachtete Laws Gesicht.
„Law hat wohl eine Doppelte Operation durchgeführt. Zum einen hat er die Unsterblichkeit von Kaido extrahiert, sich selber zugefügt und gleichzeitig die normale Operation der Ewigen Jugend bei Luffy angewandt. Dieses Vorgehen war sehr heikel und wenn es nicht geklappt hätte und du davon gewusst hättest, dann wäre der Verlust noch schlimmer für dich gewesen", erklärte mir Sabo. Shanks legte mir eine Hand auf die Schulter.
„Er hatte sich anständig von dir Verabschieden wollen." Das spielte jetzt keine Rolle. Ich wusste, dass es noch nicht durchgestanden war und dass es immer noch sein kann, dass er erst gar nicht aufwachte … aber mein Herz wurde etwas leichter. Und niemals würde ich ihm das übel nehmen. Ich verstand, seine Beweggründe und ich hätte es niemals anders gemacht. Hätte er mir von seinem Vorhaben erzählt, hätte ich Hoffnungen gehabt, hätte mich niemals von ihm verabschiedet. Zwar trauerte ich und es tat weh, aber hätte ich ihn nicht mehr sprechen können, dann … dann wäre ich sicher daran kaputt gegangen.

Drei Tage waren vergangen, in denen ich zwischen Luffys und Laws Betten saß und verzweifelt darauf wartete, dass sie endlich aufwachten.

Sabo hatte auch schon Dad benachrichtigt, der sich sofort auf den Weg hier her gemacht hatte. Sie waren gestern angekommen. Dad war kurz hier gewesen, um nach Law und Luffy zu sehen, war aber dann auch verschwunden, um mit Ojii-san und Sengoku einige Sachen zu besprechen. Politik und all so ein Kram, dafür hatte ich wahrlich keinen Kopf. Hier zu sitzen und nichts zu tun, war auch nicht besser, aber ich konnte mich jetzt auch auf nichts anderes konzentrieren.
Lamy kam gerade ins Zimmer und hatte etwas zuessen dabei.
„Mom, du musst was essen“, meinte sie und stellte sich hinter meinen Stuhl.
„Ich hab keinen Hunger“, murmelte ich nur und sah zu Law. Er war so reglos, wohingegen Luffy sich ab und zu etwas herum wälzte. Meine Tochter ließ einen genervten Ton verlauten und hielt mich dann eine Flasche Wasser und ein Sandwich vor die Nase.
„Dad würde nicht wollen, dass du hier verhungerst.“ Seufzend nahm ich die Sachen an und packte das Sandwich aus. Sie hatte ja Recht. „Sanji-san sagte, er habe das Sandwich mit viel Liebe gemacht.“ Ich verdrehte die Augen und musste leicht lächeln.
„Das er immer mit jeder Frau flirten muss. Ist ihm nicht bewusst, dass du Dad hast? Ich dachte, Shin und ich seien Beweis genug.“ Jetzt musste ich lachen und Lamy sah mich total verdutzt an.
„Sanji flirtet halt gerne, mit jeder Frau und am liebsten mit zehn auf einmal“, meinte ich und biss von dem Sandwich ab.
„Sie kann wieder lachen.“ Dad betrat das Zimmer und stellte sich hinter mich. „Irgendeine Veränderung?“ Ich schüttelte den Kopf. „Wir werden langsam aufbrechen müssen. Bepo und die anderen Heart-Piraten weigern sich, Law irgendwie zu transportieren, weil sie sich nicht sicher sind, ob ihm das nicht vielleicht schadet.“
„Es ist zu riskant, Dad.“
„Aber wir müssen langsam von hier weg, Mei. Das hier ist und bleibt das Marinehauptquartier. Hier haben wir nichts zu suchen.“
„Was ist mit Luffy?“
„Sie müssen bald aufwachen, sonst müssen wir sie wirklich verlegen. Kaido und seine Leute reisen gleich ab, damit sind nur noch wir, die Strohhüte, die Hart-Piraten und Shanks und seine Leute hier. Wir sollten die Marine nicht noch weiter strapazieren.“ Ich seufzte und nickte. Wir hatten unser Ziel erreicht, dessen war ich mir bewusst und ich war mir auch bewusst, dass wir nicht erreichen wollten, dass Piraten einfach so davon kommen. Es blieb beim Alten, mit ein paar Verbesserungen und vor allem mit echter Gerechtigkeit. Keine Hinrichtungen mehr ohne einen Prozess. Keine Gefangennahme mehr ohne wirklichen Beweis. Keine Insel wurde zerstört, bevor nicht wirklich fest steht, dass keiner gerettet werden kann. Was mit den Kaisern und den Samurai war, wusste ich nicht. „Ich werde die anderen überreden, wenigstens auf die Schiffe zu gehen.“
„Das ist eine gute Idee“ stimmte ich Dad zu. Er drückte meine Schulter und blieb noch etwas bei uns. Aber es passierte einfach nichts. Luffy stöhnte ein bisschen, warf den Kopf hin und her und schmatzte, aber mehr passierte nicht.
Als es dann langsam dunkel wurde, schickte ich Lamy zu den anderen aufs Schiff. Sie sollte schlafen gehen. Es reichte, wenn einer hier blieb und ein Auge auf die beiden Chaoten hatte. Allerdings dauerte es nicht lange, bis ich auf meinem Stuhl einnickte.
Ich hatte die letzten Tage nicht viel geschlafen, weil ich es nicht verpassen wollte, wenn die beiden aufwachten. Aber natürlich war ich müde und so passierte es, dass ich einschlief.

Kapitel 33: Kapitel 33

Kapitel 33

Mein Traum war friedlich. Law war bei mir. Die Kinder waren bei mir. Wir waren zusammen und waren glücklich. Law stand vor mir, lächelte mich mit einem strahlenden Lächeln an. Mein Herz ging auf und ich wollte nichts weiter, als bei ihm sein. Langsam hob er die Hand und strich mir eine Strähne aus dem Gesicht. Dabei hatte ich ein komisches Gefühl. Es fühlte sich zu echt an. Ich spürte einen Druck an meiner Wange, welcher nicht da sein sollte. Dadurch wurde ich wach. Ich blinzelte und musste mich erst einmal an das helle Licht gewöhnen. Bis dahin sah ich nur eine schemenhafte Gestalt, die vor mir stand … lag … saß. Als sich meine Augen an das Licht gewöhnt hatten, erkannte ich meinen Bruder, der mich liebevoll anlächelte und mir eine Strähne aus dem Gesicht strich.
„Luffy?“, flüsterte ich.
„Hey“, meinte er und strich die Strähne bis hinter mein Ohr. „Ich war mir sicher, ich würde dich nicht mehr wiedersehen.“
„Du glaubst doch nicht, dass hier irgendwer zulassen würde, das du stirbst, bevor du König der Piraten geworden bist“, lächelte ich ihn an.
„Mei, in dem Moment warst du mir wichtiger als jeder Schatz und jeder Titel der Welt.“ Ich stand auf und schlang meine Arme um seinen Hals. Auch er schlang sofort seine Arme um mich. „Es tut mir leid, Mei“, flüsterte er und drückte mich fester an sich. „Ich habe Traffy nie darum gebeten.“ Ich schüttelte den Kopf und sofort bildeten sich Tränen in meinen Augenwinkeln.
„Für ihn war es klar, seit er dich kennen gelernt hat“, hauchte ich, was Luffy dazu brachte mich an den Schultern zu packen und etwas von sich zu drücken.
„Was hast du gesagt?“ Ich blinzelte die Tränen weg und atmete tief ein.
„Law war sich bewusst, seit er dich kennt, dass er die Operation der ewigen Jugend bei dir anwenden würde, wenn du in Gefahr geraten solltest.“ Luffy war total erstaunt, seine Augen waren geweitet und sein Mund stand offen.
„Hat er mit dir darüber gesprochen?“, wollte er nach ein paar Minuten wissen.
„Luffy, dir geht es gut, das ist für mich sehr wichtig.“
„Schwachsinn!“, rief er aus. „Ich bin nur dein Bruder, er ist der Mann, den du überalles liebst, mit dem du zwei wundervolle Kinder hast.“
„Luffy …“, fing ich an, aber er schüttelte den Kopf.
„Er sollte an deiner Seite sein, Mei. Wie soll ich denn jetzt damit leben, dass ich Laws Leben auf dem Gewissen habe? Ich hab doch nicht darum gebeten. Warum hat er das überhaupt getan? Ich meine, ich habe niemals gesagt, dass ich das möchte oder das in irgendeiner Weise von ihm verlangt. Warum gibt er das Leben auf, was er mit dir hatte? Liebt er dich nicht?“ Ich biss mir auf die Lippe und drückte Luffy einfach meine Hand auf den Mund.
„Hör mir doch mal zu“, meinte ich etwas lauter. „Law lebt.“ Sofort wurde er still und sah mich verständnislos an. „Es ist kompliziert und ich weiß auch noch nicht, wie genau es funktioniert hat, aber Law hat die Operation der Ewigen Jungend angewendet und gleichzeitig die Ewige Jungend von Kaido genommen, sodass er nicht gestorben ist oder so ähnlich. Die Sache ist die, er liegt im Koma oder was auch

immer. Sein Herz schlägt, seine Lungen funktionieren, aber ob er aufwacht wissen wir nicht. Die Operationen waren wohl sehr anstrengend sodass er sich ausruhen muss, ob er aufwacht oder nicht, liegt wohl an ihm, aber bis dahin lebt er."
„Das ist …"
„Gut", meinte ich nur und setzte mich zurück auf meinen Stuhl. Ich atmete tief ein und sah Luffy an. Mir viel ein Stein vom Herzen. Ich war so froh, dass er aufgewacht war und das es ihm gut ging. „Wie fühlst du dich?", fragte ich dann. Luffy sah an sich herunter und zuckte dann die Schultern.
„Ich fühle mich gut. Nicht so, als hätte mich irgendetwas durchbohrt, es ist eher so, als wenn ich von einem meiner Schläfchen aufstehe." Das war gut. Ich nahm mir seine Hand und drückte sie fest. „Er wird aufwachen." Ich lächelte Luffy an, konnte aber nicht verhindern, dass sich Tränen in meinen Augenwinkeln bildeten und dann über meine Wangen liefen. „Nicht weinen." Sanft legte er eine Hand auf meine Wange und strich mit seinem Daumen meine Tränen weg. „Er wird wieder, das weiß ich."
„Ich weiß", lächelte ich und schniefte. Ich wusste nur nicht, wie ich es beschreiben sollte. Ich war so froh, dass Law lebte, dass ich ihn noch nicht ganz verloren hatte, aber die Ungewissheit … was bringt es mir, wenn sein Herz schlug, wenn er nicht aufwachte?

Es war dunkel. Sehr dunkel.
Ich konnte noch nicht einmal meine eigene Hand sehen... war es so, wenn man starb? Ich dachte, es würde anders ablaufen. Wenn man tot ist, existiert man doch nicht mehr .... das bedeutet ich war nicht tot ... ob das gut oder schlecht war, wusste ich noch nicht. Es konnte beides sein.
Sofort kam mir Mei in den Sinn. Ihr verheultes Gesicht.
Mei tauchte vor mir auf. Ich wusste, dass sie nicht echt sein konnte, sie war ein Hirngespinst ... Und doch streckte ich meine Hand nach ihr aus. Erreichen tat ich sie nicht, aber ich wollte sie berühren und ihr so viel noch sagen. Die Mei vor mir bekam den gleichen Gesichtsausdruck, wie meine Mei als Jean sie weg geschleppt hatte. Sie wollte Mugiwara-ya nicht verlieren, hatte Panik. Sie hatte sich gegen ihn gewehrt. Aber nicht so sehr, als das sie sich wirklich los reißen wollte. Es hörte sich komisch an, ich weiß, aber irgendwie war es doch so gewesen. Sie hatte gehofft, ich würde ihn retten, aber sie wollte nicht dabei sein wenn es doch nicht geklappt hätte. Der Verlust von Mugiwara-ya wäre einfach zu schmerzhaft für sie geworden. Doch als sie mir für eine Millisekunden in die Augen gesehen hatte und realisiert hatte, was ich vor hatte, war sie ausgerastet. Für mich war es klar gewesen das ich irgendwann diesen Schritt gehen würde, um Mugiwara-ya zu retten. Den Entschluss hatte ich auf Amazon Lilly gefasst ... wahrscheinlich schon auf dem Sapaody Archipel aber das spielte keine Rolle ... Doch seit Mei in mein Leben getreten war ... mein Entschluss war in Stein gemeißelt, aber ich hatte Angst gehabt mit Mei darüber zu sprechen. Sie ist alles für mich und niemals will ich sie verlieren, nur Mugiwara-ya muss leben.
Mir hatte es das Herz zerbrochen, als sie sich gegen Jean gewehrt hatte, wie ein viel zu großes Tier in einen viel zu kleinen Käfig. Und als sie mich dann angeschrien hatte ...
„Wage es dich!", schrie plötzlich die Mei vor mir. Ihr liefen Tränen über die Wangen, ihre Augen waren rot vom Weinen. Zudem kamen noch all die Schrammen in ihrem

Gesicht, diese riesige Wunde an ihrer Schulter. Und zu allem Überfluss trug sie auch noch Luffys Hut.
Ich konnte ihr nicht antworten. Eben hatte ich stark sein müssen, doch jetzt zerriss es mich sie wieder so zu sehen. Ihre Tränen hörten gar nicht mehr auf. Ich machte einen Schritt auf sie zu und streckte eine Hand nach ihr aus, aber sie war zu weit weg.
„Was ist mit mir? Mit Shin? Mit Lamy?“, weinte sie. Ich wollte etwas sagen, es ihr erklären, aber sie schluchzte weiter. „Du verlässt mich! Du lässt mich alleine! Du hast jetzt eine Familie, du hast Verantwortung zu übernehmen!“ Meine Augen weiteten sich. Ich wusste, das mir mein Kopf einen Streich spielte, aber ich ging drauf ein.
„Du weißt, das ich diese Verantwortung übernehme. Ich würde alles für dich und die Kinder tun.“
„Und doch willst du sterben! Du willst mich verlassen, so wie du immer verlassen wurdest! Meinst du ich kann noch einmal glücklich werden, wenn du weg bist? Weißt du eigentlich wie viel du mir bedeutest?“ Mein Herz zersprang immer mehr, bekam immer mehr Risse.
„Ich kann ...“
„Du bist ein Heuchler, Trafalgar D Water Law!“, schrie sie dann. „Gib es doch zu! Du hast mich nie geliebt, du hast immer nur an dich gedacht. Du warst in das Gefühl verliebt, nicht alleine zu sein.“ Das war nicht fair. Sie bedeutete mir mehr als alles andere. „Und jetzt sag nicht, ich würde dir mehr als alles andere bedeuten, denn das glaube ich dir nicht!“ Ich ging weiter auf sie zu und wollte sie anfassen. „Nein! Fass mich nicht an!“, schrie sie und ging einen Schritt zurück.
„Mei. Bitte. Ich weiß, ich hätte mit dir darüber reden müssen. Ich habe nicht gedacht das ...“
„Du hast nicht gedacht? Ja, das kann ich mir vorstellen!“ Ihre Tränen liefen weiter über ihre Wangen und sie sah mich traurig an. „Ich kann nicht glauben, das du so wenig vertrauen zu mir hast.“ Ich machte noch zwei Schritte auf sie zu und stand so direkt vor ihr, meine Hand streckte ich nach ihr aus und konnte sie sogar berühren.
„Ich ...“
„Es ist mir egal, was du sagst, Trafalgar. Du bist tot oder etwas dazwischen. Es ist egal, du wirst sie nie wieder sehen und ihr nicht erklären warum du nie ein Wort darüber verloren hast.“ Sie drückte meine Hand und löste sich dann auf.
„Mei!“, rief ich und lief ein Stück nach vorne, aber sie war weg. Ich hätte mit ihr reden sollen … müssen.
Es wurde wieder dunkel um mich herum, aber es war mir egal. Mir war alles egal. Doch dann verschwand der Boden unter meinen Füßen und ich fiel und fiel und fiel.
Bis ich plötzlich auf dem Boden ankam. Um mich herum bekam alles Farbe und Formen. Langsam rappelte ich mich auf und sah mich um. Ich stand in einem Krankenzimmer. Vor mir stand ein Bett, wo Mugiwara-ya darin saß. Er lächelte mich an, was mich erschrecken ließ.
„Sag mir nicht, du bist auch tot!“, meinte ich, aber Luffy reagierte gar nicht. „Luffy?“ , sprach ich ihn noch einmal an und winkte ihm zu.
„Ich bin so froh das es dir gut geht“, ertönte plötzlich neben mir eine Stimme. Ich erstarrte. Wie hatte ich sie nicht bemerken können? Langsam drehte ich mich zur Seite und da saß sie. Mei.
Mugiwara-ya lächelte sie an und nahm dann ihre Hand.
„Es wird schon alles gut“, meinte er, woraufhin Mei seufzte.
„Wie hat er sich das vorgestellt? Shin und Lamy werden am Boden zerstört sein. Vor allem Lamy. Wie soll ich es ihr denn erklären?“

„Mei“, flüsterte ich und streckte die Hand nach ihr aus, aber ich hatte Angst sie anzufassen. Was war das hier? Spielte mir mein Verstand einen Streich? War sie echt? Passierte das gerade wirklich? Ich wusste es nicht. Ich wusste nur, dass es sich real anfühlte.
„Wir sind alle für dich da“, kam noch eine Stimme dazu und wir alle sahen zur Türe. Sabo betrat den Raum und stellte sich hinter Mei. Er legte ihr die Hände auf die Schultern und drückte diese.
Ich hatte mich an Sabo gewöhnt, weil ich verstanden hatte, dass Mei sich für mich entschieden hatte. Nachdem es Mugiwara-ya herausgerutscht war, das Sabo Mei einen Antrag gemacht hatte, hatte ich mich erst einmal an Sabo gewöhnen müssen. Ich war immer angespannt wenn Sabo in der Nähe war und vor allem wenn er bei Mei war. Die ersten Jahre hatte ich ihn beobachtet und gemerkt, wie er Mei ansah. Er hatte noch Gefühle für sie und das würde sich auch nicht ändern. Nie hab ich mit Mei darüber gesprochen, weil ich nicht als eifersüchtig da stehen wollte, obwohl ich es war. Und ich glaube sogar, dass Mei es trotzdem wusste. Wenn ich nach hause gekommen war und sie mit ihm zusammen gesehen hatte, war ich noch anhänglicher als sonst. Es war kindisch von mir, das wusste ich, aber nach der Vergangenheit die sie zusammen hatten … und vor allem war Dragon voll für Sabo. Wie konnte er auch nicht? Er hatte Sabo groß gezogen, kannte ihn. Ich war einer der schlimmsten Generation, der Chirurg des Todes und brachte ihm seine Schwangere Tochter wieder. Natürlich war ich somit der Lieblings Schwiegersohn aller Zeiten. Naja … ich war ja noch nicht mal ein Schwiegersohn. 16 Jahre und ich hatte ihr immer noch keinen Antrag gemacht. Erbärmlich, das war ich.
„Danke Sabo“, holte mich Meis sanfte Stimme zurück. Sie hob ihre Hand und legte sie sanft auf die von Sabo. Sie drückte seine und ihre Finger verschränkten sich mit einander. Sofort wurde ich wütend.
„Lass deine Finger von ihr! Ich bin noch nicht Tot!“, meinte ich und machte einen Schritt auf Sabo zu. Ich wollte seine Hand von Meis lösen, aber ich glitt durch ihn hindurch. „Nein!“, murmelte ich Ja, ich war egoistisch … gerade umso mehr. Nur war bewusst, wenn ich starb, dann würde Mei weiter gehen. Ich konnte es nur nicht hinnehmen das sie jemand anderen lieben könnte … aber das war egoistisch. Sie musste weiter gehen und sie konnte sich natürlich auch neu verlieben … nur gerade wollte ich das nicht akzeptieren! Ich war nicht tot, ich wollte zu ihr zurück. Jetzt! Sofort!
„Immer“, meinte Sabo, beugte sich nach unten und küsste ihre Wange. Da rastete ich voll aus, nahm Schwung und sprang auf Sabo zu. … nur glitt ich wieder durch ihn hindurch und flog sogar auf den Boden. Die Szene vor mir verschwamm und ich war wieder ihn meinem schwarzen Nichts.
Mein Verstand spielte jetzt total verrückt. Vor mir tauchte Sabo auf. Ich wollte ihn umwerfen, aber ich konnte mich nicht bewegen.
„Mei, ich dachte uns verbindet etwas“, sagte er. Mir wurde übel. „Ich liebe dich.“ Er streckte seine Hand aus und dann tauchte Mei auf. Ich wollte aufspringen, aber es ging nicht. Sie nahm seine Hand an und ließ sich von Sabo in seinen Arm ziehen. Das war Folter für mich. Das konnte ich nicht mit ansehen … doch dieser Gedanke verfestigte sich in meinem Kopf. Er würde für sie da sein, Sabo würde sie trösten und auch für Lamy und Shin da sein. Es war unausweichlich, dass sie ihn wählen würde. Bestimmt nicht sofort, aber irgendwann würden ihre Gefühle für ihn zurück kommen. Ich sackte auf meine Hände und starrte auf den schwarzen Boden unter mir. Musste ich das alles hier akzeptieren, um weiter zu kommen? Musste ich akzeptieren, dass ich

sie nie wieder sehen würde? Wenn ich es nicht tat, dann würde ich hier fest hängen, würde hier nicht raus kommen und würde sie und ihn zusammen ertragen müssen.
Ich schloss meine Augen und biss die Zähne zusammen. Mei hatte mir alles gegeben, alles was ich mir nie zu Träumen gewagt hatte und ich … ich hatte ihr nichts geben können. Ich hatte sie ins Haus verbannt, hatte sie zu der Hausfrau gemacht, die sie nie hatte werden wollen. Es war nur verständlich, wenn sie Sabo wählen würde.
Mein Verstand akzeptierte das und so langsam gewöhnte ich mich an den Gedanken, dass Mei bei Sabo besser aufgehoben war. Um mich herum wurde alles nur noch schwarzer, aber ich musste es einfach so hinnehmen.
Doch plötzlich spürte ich etwas an meiner Hand. Schnell sah ich zu dieser, aber da war nichts. Ich spürte zwar einen Druck, aber es gab nichts was dies verursachte. Langsam hob ich die Hand und sah sie mir an, das Gefühl blieb. Um mich herum wurde es immer dunkler und auch ich verschwand in der Dunkelheit. Der Druck an meiner Hand blieb.
Nach und nach verschwand mein Körper, zuerst meine Füße, dann meine Beine. Es tat nicht weh, aber meine Gedanken galten immer noch Mei. Hieß das, ich starb? Hieß das, ich würde sie wirklich nie wieder sehen?
Der Druck auf meine Hand wurde stärker.
„Verlass mich nicht“, hallte eine Stimme in der Dunkelheit wieder. Nein nicht eine Stimme, *ihre Stimme.* „Ich verstehe, warum du es getan hast.“
„Mei?“, hauchte ich und streckte meine Hand aus. Mein Körper war zur Hälfte aufgelöst und ich schwebte mitten im Nichts. Ihre Stimme hörte sich anders an. Als wenn sie direkt neben mir stehen würde. Und es war auch nicht so, dass ich sie mir vorstellte. Sie hallte durch das Nichts in dem ich feststeckte.
„Du siehst etwas in Luffy, was auch all die anderen sehen und du musstest es tun. Ich war ja auch keine große Hilfe. Ich wollte meinen Bruder nicht verlieren und habe dich zu dieser Entscheidung gedrängt“, meinte ihre Stimme. Ich wollte mich los reißen, wollte hier nicht gefangen sein. „Ich hätte das nicht von dir verlangen sollen und ich hätte hinter dir stehen sollen. Es geht nicht darum, dass wir nicht darüber geredet haben“, meinte sie weiter. „Ich vertraue dir, egal was du tust. Ich will dich nur nicht verlieren. Ich weiß, das ist egoistisch, sehr egoistisch … aber ich kann das hier nicht ohne dich.“ Ich wollte das hier doch auch nicht. Ich hatte gehofft, dass Kaidos Vorschlag funktionieren würde, aber das hier ließ mich zweifeln. Ich verschwand langsam, auch wenn sie immer noch nach mir rief und ich definitiv nicht akzeptierte, was hier passierte. Ich fantasierte, mein Verstand spielte mir Streiche. „Was muss ich noch sagen, dass du aufwachst?“ Ich blinzelte. Was hatte sie gesagt? Hörte ich sie wirklich? „Ich liebe dich, Trafalgar D Water Law, hörst du? Und ich will dich immer noch heiraten, hörst du? Auch ohne Antrag. Was bedeutet schon ein Antrag? Deine Kinder werden mich eh nicht mehr danach fragen.“ Es zerriss mir mein Herz und noch mehr, als mir klar wurde, dass ich sie wirklich hören konnte. Womit hatte ich das verdient?
„Ich will“, hauchte sie und genau in dem Moment verschwand ich ganz.

Kapitel 34: Kapitel 34

Kapitel 34

Luffy war wieder fit und sah es schon nach ein paar Stunden nicht mehr ein im Bett liegen zu bleiben. Außerdem hatte er Hunger.
Das Problem was wir nur hatten war, das Luffy niemals still sitzen würde und wir waren immer noch auf Marine Ford. Er konnte hier nicht bleiben, aber ich hatte Angst Law zu verlegen. Nur wir hatten keine Wahl.
Bepo hatte mir versichert, dass sie Law vorsichtig verlegen würden und das er ja schließlich auch ihr Kapitän war .
Schlussendlich hatte es fast zwei Stunden gedauert, Law auf die Death zu transportieren. Bepo, Penguin, Shashi und Jeans waren ganz vorsichtig mit ihrem Kapitän umgegangen. Hatten versucht jeder Kurve so langsam zu gehen, sodass er auch bloß nirgendwo andockte oder ruckartig bewegt wurde. Es war ein Spektakel für sich gewesen, denn Bepo hatte jeden angeschrien, damit auch bloß jeder aufpasste.
Als Law dann endlich in einem Stück in seinem Bett lag, haben wir abgelegt und sehr viel Abstand zwischen uns und dem Marine Ford gebracht.
Ich wusste nicht, wie sich hier jetzt alles verändern würde, dazu hatte ich im Moment einfach nicht die Nerven zu. Im Moment war es mir noch egal.
Jetzt saß ich neben Laws Bett und hielt seine Hand, seine Recht. Damit unsere Ringe aneinander lagen. Er wachte einfach nicht auf und von Stunde zu Stunde wusste ich nicht mehr was ich tun sollte. Ich hatte ihn angefleht wieder aufzuwachen. Ich hatte ihm durch die Haare gefahren und leise auf ihn eingeredet. Aber nichts hatte irgendetwas gebracht. Er hatte auf nichts reagiert.
Ich wollte aufgeben. Es brachte ja eh nichts und ihn weiter so leiden zu lassen brachte es auch nicht.
Mir liefen leise Tränen über die Wangen, als ich mich neben ihn ins Bett legte, mir sanft seinen Arm um meine Schulter legte und unsere Finger miteinander verschränkte. Meinen Kopf bettete ich auf Laws Brust und schloss dann die Augen. Sein Herz schlug langsam und nicht gleichmäßig. Die Maschine an die er angeschlossen war, hatte ich ausgeschaltet, bevor ich mich neben ihn gelegt hatte. Es würde also nicht mehr lange dauern, deswegen wollte ich nicht daran denken und kuschelte mich enger an Law. Ich konzentrierte mich auf seinen Herzschlag, der immer langsamer wurde.
Jetzt wo ich neben ihm lag, wurde ich immer müder und konnte mich kaum noch auf seinen Herzschlag konzentrieren, sodass ich auf seiner Brust einschlief und nichts mehr um mich herum mitbekam.
Träumen tat ich allerdings nicht. Was eigentlich ganz gut war. Ich wollte keinen Albtraum haben, der mich aufschreckte. Ich wollte aber auch keinen guten Traum haben, nur um aufzuwachen und zu realisieren, dass gar nichts gut war. Das wäre noch schrecklicher, wie ein Albtraum.
Ich wurde wach, weil ich einen Druck an meinem Rücken spürte. Gleichzeitig wurde meine Hand hin und her geschwenkt und als ich meine Augen auf machte, sah ich, wie sich meine Hand bewegte und sich etwas weiches auf meinen Handrücken drückte. Meine Sicht wurde von Sekunde zu Sekunde klarer, wo ich erst einmal realisieren musste, dass ich immer noch im Bett lag … mit Law. Mein Verstand war verwirrt, aber

mein Herz ging immer schneller und schneller und schneller. Ich sah meiner Hand nach und dann in braune Augen. Sofort traten mir Tränen in die Augen und mein Mund stand offen. Das konnte nicht … ich dachte … er …
„Guten Morgen“, flüsterte Law und küsste wieder meinen Handrücken. Ich war aber immer noch perplex und konnte ihn nur ansehen. Ich konnte einfach nicht verstehen, was hier passierte. Mein Verstand spielte mir bestimmt wieder etwas vor. „Mei?“ Die Tränen rannen über meine Wangen.
„Träume ich?“, hauchte ich ganz leise.
„Nein, du träu...“, fing Law an, aber ich ließ ihn nicht weiter sprechen. Stattdessen schlang ich meine Arme um seinen Hals und drückte mich fest an ihn. Auch Law schlang seine Arme um mich, ganz fest. Ich konnte nicht träumen. Ich durfte nicht träumen. Dafür war das hier zu schön. Und dafür fühlte er sich zu echt an. Ich ließ meine Hand in seine Haare fahren und atmete tief ein. Es war sein Geruch, er musste echt sein.
Law drückte mich etwas von sich weg und wir sahen uns in die Augen. Mein Herz schlug so schnell. Sofort musste ich ihn küssen. Law erwiderte den Kuss und zog mich noch etwas näher zu sich, sodass ich jetzt auf seinem Schoß saß. Um uns herum wurde alles unbedeutend. Es war egal. Ich hatte ihn wieder, ich hatte ihn nicht verloren und das war für mich das wichtigste. Ihn zu verlieren hätte mein Herz in Stücke gerissen. Ich krallte mich mit einer Hand in seinen Haaren fest und mit der anderen an seiner Schulter. Law setzte sich auf und legte seine Hände auf meine Hüften. Wir küssen uns immer leidenschaftlicher und wilder. Ich wollte mich einfach nicht von ihm lösen. Denn wenn das hier wirklich ein Traum war, dann wollte ich nicht aufwachen. Niemals. Aber wir mussten uns langsam lösen. „Das war stürmisch“, murmelte Law und lächelte mich an. Sanft strich er meine Tränen weg, die jetzt auch wieder versiegt waren.
„Ich dachte, ich habe dich verloren“, hauchte ich und schmiegte mich ein wenig in seine Handfläche, die er mir auf die Wange gelegt hatte. Sein Gesichtsausdruck wurde ein bisschen betrübter.
„Es tut mir leid, dass ich dir nichts von dem allen erzählt habe, aber ich konnte nicht. Ich wusste ja selber nicht, ob es funktioniert.“ Ich atmete tief ein und nahm mir seine Hand, die auf meiner Wange lag. Unsere Finger verschränkten sich automatisch und durch Zufall hielten wir unsere jeweils rechte Hand, sodass unsere Ringe aneinander lagen.
„Ich hab dich in eine schwierige Situation gebracht. Ich wollte Luffy nicht verlieren, aber dich auch nicht.“
„Ich hätte aber auch mit dir darüber sprechen müssen. Diese Entscheidung habe ich alleine gefällt.“
„Bevor wir uns kannten und das ist okay.“
„Bis zu dem Zeitpunkt, wo wir zusammen gekommen sind. Ich hätte es dir sagen müssen.“
„Ich weiß, warum du es nicht getan hast.“ Es klang komisch, aber es war so. Law sah mir in die Augen und ich drückte seine Hand. „Wenn du mit mir gesprochen hättest, dann wäre ich in einer Zwickmühle gewesen. Ich hätte dich entweder zu etwas gedrängt oder dir Vorwürfe gemacht“, erklärte ich ihm. „Ich weiß ehrlich gesagt nicht, was ich gemacht hätte oder wie ich reagiert hätte. Es war jetzt nur Glück, dass Kaido da war und das es auch noch geklappt hat.“ Auch Law drückte meine Hand.
„Ja, ich hätte wirklich nicht gedacht, dass es klappt.“
Ich war froh, dass wir diese Möglichkeit gehabt haben. Ihn zu verlieren, wäre das schrecklichste für mich gewesen. Auch wenn ich für einen Moment an Luffy gedacht

hatte, wäre doch sein Verlust noch größer gewesen. Aber jetzt ... wäre Kaido nicht gewesen, wäre er nicht zu uns gekommen und hätte gesagt, er wolle nicht mehr unsterblich sein ... ich wusste nicht, was ich getan hätte. Wäre es dann genauso abgelaufen, wie es abgelaufen war? Hätte Jean mich trotzdem weg gezerrt und ich hätte zugelassen, dass Law einfach so von mir ging?
Ich sah in seine dunklen Augen und legte sanft meine Hände auf seine Wangen. Seine Hände ruhten auf meinen Hüften und seine Daumen fuhren etwas unter mein Shirt um meine Haut zu streicheln.
„Was genau ist passiert?“, fragte ich. Das hier war einfach zu unreal ... zu unwirklich.
„Ich habe die Operation der Ewigen Jugend zwei mal angewendet. Einmal um sie Kaido zu nehmen und einmal um sie Luffy weiter zu geben. Es war ein bisschen heikel, weil ich nicht genau wusste, was ich zutun hatte. Kaido meinte nur, dass niemand, der die Ope-Ope-No Mi gegessen hat, wusste, wie man diese Operation durchführte. In dem Moment, wenn man sich erschließt sie zu machen, käme es von alleine. Die Sache ist nur, dass man mit seinem Leben abgeschlossen haben muss. Du verlierst dein eigenes Leben um das eines anderen zu verlängern.“
„Warte mal. Du kannst diese Operation nur durchführen, wenn du damit einverstanden bist? Wenn du bereit bist für die andere Person zu sterben?“, fragte ich verwirrt und ließ meine Hände sinken. Law nickte und wir sahen uns fest in die Augen.
„Das heißt ...“, fing ich an, aber redete nicht zuende und sah auf meine Hände.
„Ich hätte akzeptiert zu sterben“, beendete er den Satz. Ich verstand ihn, ich verstand seine Beweggründe. Und dennoch tat mein Herz weh. „Mei“, flüsterte er, nahm sanft mein Kinn zwischen seine Finger und drehte meinen Kopf zu sich. Er machte den Mund auf und wollte etwas sagen, aber in dem Moment wurde die Türe geöffnet und Bepo stand im Türrahmen. Wir sahen beide zu ihm, wie er da stand mit weit aufgerissenen Augen und Mund.
„Käp … Käptain“, hauchte er. Und dann lief er auf uns zu. Law drückte mich zur Seite und brachte mich so in Sicherheit. Na ja, oder wie man es nennen konnte. Denn Bepo drückte sich vom Boden ab und sprang auf Law zu. Dieser wurde kurzerhand von seinem 1. Maat begraben und ich wurde zwischen den beiden und der Wand eingequetscht. Bepo rieb seine Wange an Laws und weinte sogar. „Ich dachte, wir würden dich verlieren. Warum machst du uns solche Sorgen? Warum musstest du das tun? Wir dachten, du stirbst! Tu mir das nie wieder an!“ Er presste seine Wange noch fester gegen Laws Kopf und ich konnte mir das ganze Spektakel nur ansehen. Es war schon komisch, wie nahe ihm seine Crew war und das war nicht erst seit ein paar Jahren so. Sie waren schon immer so zu ihm gewesen und hatten ihn mit Liebe überhäuft, obwohl er das gar nicht gewollt hatte.
„Bepo, es reicht“, murmelte Law unverständlich und versuchte sich gegen Bepo zu stemmen, aber der Eisbär war einfach zu stark und er hatte es noch nicht satt sich mit seiner Wange an Law zu drücken. Law versuchte noch einmal, sich von ihm weg zu drücken, aber es klappte immer noch nicht, deswegen entschied er sich einfach die Arme um den Eisbären zu legen und ihn zu drücken. Erst danach ließ Bepo von seinem Kapitän ab und stellte sich wieder hin. Ich zog mein Bein weg, was Law eben nicht retten konnte und stand auch vom Bett auf.
„Was hast du dir nur dabei gedacht“, meinte Bepo wieder. Diesmal gefasster als eben und stemmte seine Tatzen in seine Hüfte. Law machte den Mund auf, aber Bepo machte eine wegwerfende Handbewegung. „Ist egal, Hauptsache du bist wieder bei uns. Das muss ich den anderen sagen.“ Damit drehte er sich auch schon um und verließ den Raum.

„Bepo, warte ...“, rief Law ihm nach, aber es war zu spät. Er versuchte sich aufzusetzen und aufzustehen, doch weiter wie das Aufsetzen kam er nicht. Als er einen Fuß auf den Boden gestellt hatte, knickte der auch schon ein und ich griff schnell nach seinem Arm.
„Du solltest liegen bleiben, vor allem jetzt, wenn alle kommen um nach dir zu sehen“, meinte ich und half ihm wieder ins Bett. Unsere Blicke trafen sich, aber diesmal war etwas anders zwischen uns. Da war etwas unausgesprochenes. Bepo hatte uns gestört, bei einem sehr wichtigen Gespräch. Ich konnte nicht leugnen, dass ich verletzt war. Allein Laws Aussage, er hätte akzeptiert zu sterben, versetzte mir immer noch einen Stich. Ihm musste doch klar sein, dass er mir alles bedeutete … das ich ihn nicht los lassen wollte. Konnte er mich so leicht loslassen? Bedeutete ich ihm vielleicht nicht so viel?
„Mei ...“, fing Law wieder an, aber auch diesmal wurden wir unterbrochen.
„Dad!“, schrie jemand und zwei Wirbelwinde stürmten ins Zimmer. Lamy sprang auf ihren Dad zu und hing ihm dann sofort um den Hals.
„Lamy?“, fragte Law verwirrt und ich schaute auch erstaunt auf meine Tochter herunter. Sie sollte doch bei meinem Vater sein.
„Sie wollte unbedingt zu euch“, ertönte die dunkle Stimme meines Vaters und dann stand er auch schon neben mir. Sanft legte er mir eine Hand auf die Schulter und drückte sie.
„Lamy, jetzt geh mal weg, ich will auch zu Dad“, beschwerte sich Shin. Sie drehte sich zu ihrem Bruder um und streckte ihm die Zunge raus.
„Aber ich war schneller“, meinte sie. Shin machte schon den Mund auf und wollte anfangen mit ihr zu streiten, aber dann schloss er doch seinen Mund und verschränkte die Arme vor der Brust. Lamy drückte sich wieder an ihren Vater und auch Law schlang seine Arme um sie. Bis gerade war sie noch sehr gefasst, aber plötzlich brachen Tränen aus ihren Augen und sie schluchzte auf. Laws Gesichtsausdruck wurde trauriger und er drückte Lamy fester an sich. Er sah zu Shin und ihre Blicke trafen sich. Shin biss die Zähne zusammen und nickte dann. Irgendwie war ich überrascht, das Shin sich so erwachsen verhielt. Die ganze Zeit in der Law nicht aufgewacht war, war er nie hier bei ihm gewesen. Und jetzt war er so gefasst.
Lamy hatte sich etwas ausgeweint und ließ ihren Vater auch wieder los. Sanft nahm er ihr Gesicht in seine Hände und wischte die Tränen von ihren Wangen.
„Mich werdet ihr nicht so schnell los“, meinte er und lächelte sie liebevoll an.
„Das weiß ich doch“, flüsterte sie und zog die Nase hoch. Er gab ihrer Stirn einen Kuss und zog sie neben sich. Sofort schlang sie ihre Arme um ihn und legte ihren Kopf auf seine Brust.
Im nächsten Moment wurde das Krankenzimmer immer voller, weil jeder der Heart-Piraten nach ihrem Kapitän schauen wollte. Ich ging immer mehr zur Seite, bis ich neben der Türe stehen blieb und mich an die Wand lehnte.
„Was für ein Auflauf“, meinte plötzlich jemand neben mir und ich sah hoch zu Jean. Ich atmete tief ein und aus und sah zwischen den ganzen Crew-Mitgliedern hindurch, aber Law bekam ich nicht zu Gesicht.
„Sie haben sich eben alle Sorgen um ihn gemacht“, meinte ich nur und verschränkte die Arme vor der Brust. Ich war froh, dass er solch eine Crew hatte.
„Geht es dir gut?“, fragte Jean nach einer Weile und lehnte sich an den Türrahmen. Ich sah ihn verwirrt an.
„Natürlich. Hier geht es um Law.“ Aber er schüttelte den Kopf.
„Das ganze hier hat auch sehr viel mit dir zutun. Wie es abgelaufen ist, war nicht

perfekt.“
„Wusstest du davon?“ Ich wollte es nicht fragen, es war nicht fair und doch war es einfach so aus mir gekommen. Mein Blick war auf den Hinterkopf meines Vaters gerichtet, der an der Seite von Laws Bett neben Shin stand. Ich wollte Jean nicht ansehen, aber er antwortete mir nicht direkt, sodass ich ihn doch ansehen musste. Sein Blick war auf Law gerichtet. Er war viel größer wie alle anderen und konnte über deren Köpfe sehen. Seine Gesichtszüge waren ausdruckslos und seine Augen schienen zwar auf Law gerichtet zu sein und doch sahen sie ihn nicht an. „Jean?“
„Law hat mir mein Leben gerettet. Er hat mich befreit, mich davor gerettet ein Sklave zu werden, deswegen verdanke ich ihm mein Leben. Ich würde alles für ihn tun.“ Ich ballte meine Hände zu Fäusten. Genau das war es, warum Laws Crew so an ihm hing. Keiner von ihnen war einfach so bei ihm. Jeder von ihnen hatte eine Geschichte, einen Grund bei Law zu sein. „Und er liebt dich, Mei. Mehr als alles andere auf der Welt.“ Jetzt sah er mich an, sah mir direkt in die Augen.
„Was hat er zu dir gesagt?“, fragte ich nachdrücklicher.
„Das ich mich um dich kümmern soll. Egal was passiert.“ Ich biss mir leicht auf die Lippe und drehte mich wieder zu den anderen. Es hatte sich eine kleine Lücke gebildet und machte mir so den Blick auf Law frei. Genau in dem Moment sah er auch zu mir und unsere Blicke trafen sich. „Er hat sich nur Sorgen um dich gemacht.“ Eine kleine Träne rann mir über die Wange. Keinem hatte er auch nur ein Wort gesagt, noch nicht einmal seiner Crew … noch nicht einmal Penguin, Shachi, Bepo oder Jean.
„Mei“, sagte Law und plötzlich wurde es still im Raum. Eine Gasse wurde gebildet, sodass Law und ich uns jetzt richtig ansehen konnten. Ich schluckte und verließ das Zimmer.
Mein Herz war so schwer und ich fühlte mich schuldig. Mit schnellen Schritten lief ich durch die Gänge des U-Bootes und war rasch auf Deck. Als ich draußen war, ging ich sofort an die Reeling und hielt mich an dieser fest, ich krallte mich richtig in das Gitter. Ich holte tief Luft und sah auf das offene Meer hinaus. In dem kleinen Zimmer mit den vielen Leuten hatte ich einfach keine Luft mehr bekommen, nachdem mir so schmerzlich bewusst geworden war, was Law getan hatte. Es war nicht so, dass ich von seinem Verhalten verletzt war oder das ich es nicht verstand, warum er nicht mit mir über seine Entscheidung gesprochen hatte … aber das er mit gar keinem gesprochen hatte … warum? Hatte er zu keinem Vertrauen? Warum wollte er sich keinem anvertrauen? Wusste er, dass sie ihn umgestimmt hätten? Diese ganzen Fragen und noch mehr spuckten in meinem Kopf herum und machten mein Herz schwer. All die Jahre hatte ich gedacht, Law hätte endlich vertrauen geschaffen.
„Mei.“ Ich schloss die Augen und krallte mich noch ein bisschen mehr in das Gitter. Die großen Hände meines Vaters legten sich auf meine Schultern und drückten sie.
„Mir geht es gut, Dad“, meinte ich nur.
„Bist du dir sicher?“ Ich atmete ein und drehte mich zu Dad um. Er lächelte sanft und wischte mir die Tränen weg, die leise und unbemerkt über meine Wangen gerollt waren. Ich konnte nicht beschreiben wie ich mich fühlte, ich wusste nicht, ob es jemand verstehen würde. „Du kannst mit mir reden, Mei.“ Leicht kaute ich auf meiner Lippe herum und sah ihm in die Augen. Er und Luffy hatten die gleichen Augen, Pupillen die so groß waren, dass man nur schwarz sah.
„Wie sehr hast du Mom geliebt?“ Dad blinzelte und sah mich verwirrt an.
„Was soll das auf einmal?“
„Beantworte mir einfach die Frage.“ Er ließ seine Arme sinken und starrte zwischen uns auf den Boden. Er biss die Zähne zusammen, wodurch sich sein Tattoo etwas

bewegte.
„Du weißt, dass ..."
„Du nie über sie sprichst."
„Mei ..." Ich schüttelte den Kopf.
„Ich liebe Law, mehr als ich je gedacht hätte, das ich jemanden lieben könnte. Ich wollte für ihn ein sicherer Hafen sein, ich wollte ihm alles geben, was ich habe und was er verdient." Dad sah mich wieder an. „Und er würde das gleiche für mich tun." Ein leichtes Lächeln legte sich auf meine Lippen.
„Deine Mutter hat mir viel bedeutet, Mei. Sie war alles für mich und als Luffy und du dann zur Welt kamt, war es als würde mein Herz nur noch aus Liebe bestehen. Ich wollte nichts weiter als zusammen mit deiner Mutter zusehen, wie ihr aufwachst." Er machte eine Pause, sah an mir vorbei aufs Meer. „Aber dazu kam es nie. Ich habe deine Mutter zu sehr geliebt, deswegen konnte ich nie über sie sprechen." Ich konnte mich nicht daran erinnern, wie Mom gestorben war, ich wusste noch nicht einmal, wie ich um sie getrauert hatte. Dad sprach nie von ihr. „Um für euch zu sorgen wollte ich zur Marine gehen, so wie mein Vater es sich gewünscht hatte. Aber kurz nachdem ich abgereist bin wurde unser Dorf angegriffen." Ich hielt die Luft an, weil Dad einen verbissenen Gesichtsausdruck bekam, seine Augen glühten vor Wut. „Es waren keine Piraten, es waren Marinesoldaten, die dachten, sie würden über dem Gesetzt stehen. Sie wollten euch mitnehmen und eure Mutter vergewaltigen. Sie hat euch gerettet und wurde deswegen getötet. Ich gebe mir die Schuld, dass ich nicht bei euch war, aber auch diesem Pack ..." Er wurde etwas lauter, aber dann bemerkte er es und wurde still. Sein Blick traf den meinen. „Sie ist aus Liebe zu euch gestorben und ich habe sie so sehr geliebt, dass ich mein ganzes Leben danach umgekrempelt habe, um sie zu rächen … um dieses System umzuschreiben." Ich schluckte. Sein ganzes Leben, die Revolutionsarmee … diese Trauer, die sich in Dads Gesichts abspielte, war fast unerträglich. Aber dann sah er mich an und lächelte leicht. Sanft legte er mir wieder seine Hände auf die Schulter. „Aber dieses Gefühl, diese tiefe Liebe, die zwei Menschen für einander empfinden. Das ist das schönste Gefühl was es je gibt und es macht dich so unendlich stark." Sein Lächeln steckte mich an. „Das zwischen dir und Law ist etwas besonderes, Mei."
„Das weiß ich, Dad. Es geht hier nicht darum, das ich mir meiner Gefühle für ihn nicht klar bin ..."
„Worum geht es dann?", ertönte eine Stimme hinter Dad. Dieser drehte sich um und gab mir den Blick auf Law frei. Er stand da, auf wackeligen Beinen und sah uns an.
„Law, was machst du denn hier?", fragte ich und machte einen Schritt auf ihn zu. „Du gehörst ...", fing ich an, aber er hob seine Hände.
„Ich weiß, das ich einen Fehler gemacht habe und ich würde ihn ungeschehen machen, wenn ich es könnte." Ich schüttelte den Kopf und ging weiter auf ihn zu. Kurz vor ihm blieb ich stehen und legte meine Hände auf seine Brust.
„Du hast nichts falsch gemacht", sagte ich und lächelte ihn an. „Ich liebe dich, Law. Und ich habe verstanden, dass du es mir nicht sagen wolltest oder eher konntest. Ich habe nur Angst, das du … das du denkst, du könntest hier keinem vertrauen. Du hast mit keinem über deine Entscheidung geredet, das du nicht mit mir reden wolltest, kann ich verstehen, aber das du noch nicht einmal mit Bepo oder den anderen geredet hast. Ich wollte dir einen sicheren Hafen schaffen, ich wollte das ich dir ..." Law beugte sich zu mir, küsste mich und stoppte so meinen Redefluss. Als wir uns lösten musste ich lächeln. Er legte mir eine Hand auf die Wange.
„Du bist mein sicherer Hafen, Mei. Du hast mir alles gegeben, was ich schon längst

aufgegeben hatte."
„Und doch konntest du akzeptieren zu sterben", hauchte ich. Das zu erfahren war ein Schock, aber jetzt durch Dad … er hatte mir noch mal die Augen geöffnet. Ich hatte vor ein paar Tagen ja auch noch gedacht, ich würde für die Sicherheit der anderen sterben. Als ich von Akainu gefangen gehalten worden war, war ich bereit gewesen zu sterben. Aber als Law sich dazu entschieden hatte … ich hatte ihn nicht verlieren wollen und erst jetzt wurde mir klar, dass er sich genauso gefühlt haben musste, als ich bei Akainu gewesen war. „Ich wollte dich nicht verlieren und konnte mir nicht vorstellen, dass du so ein Bedürfnis hattest zu sterben. Ich dachte, ich hätte etwas falsch gemacht. Aber es war alles zu viel die letzten Tage und es war unfair von mir dir das alles vor zu werfen."
„Du bist alles für mich und ich würde alles aufgeben, nur damit du in Sicherheit bist", meinte Law und legte nun auch die andere Hand auf meine Wange. „Du hast mich gerettet in jeder Hinsicht. Nicht nur vor Doflamingo damals auf Dressrosa, sondern auch als du dich für mich entschieden hast. Und du hast mich wieder hier her gebracht. Deine Stimme war es, die mich zurück geholt hat." Er machte mich so glücklich, das ich glaubte, es sei zu viel. Aber wir empfanden das gleiche für einander und das würde immer so bleiben. Schnell stellte ich mich auf die Zehenspitzen und küsste ihn. Law packte mich mit einer Hand an der Hüfte und zog mich nah an sich. Der Kuss wurde immer intensiver.
„Du musst zurück ins Bett", murmelte ich dann und verschränkte unsere Finger miteinander. Es war alles gesagt und meine Zweifel waren wie weggewischt.
Law und ich gingen wieder Unterdeck und anstatt zurück in das Krankenzimmer zu gehen, gingen wir in Laws Zimmer. Die anderen ließen uns etwas Zeit und jetzt wo Law wach war, machten wir uns auch wieder auf den Weg. Bepo setzte den Kurs auf Bartigo.
Die ganze Situation hatte sich entspannt und Law erholte sich von Tag zu Tag mehr. Wir hatten keine Ahnung was die beiden Operationen der Ewigen Jugend für Auswirkungen auf Law hatten. Luffy war, nachdem er sich ausgeschlafen hatte, wieder wie Neu gewesen. Er hatte sich noch nicht einmal schlapp gefühlt, als er aufgewacht war, was eigentlich jeder gewesen wäre, wenn er zwei Tage nur im Bett gelegen hatte. Law hatte eher damit zu kämpfen. Seine Beine waren schlapp und mussten sich erst wieder daran gewöhnen sein Gewicht zu tragen. Wir liefen viel auf dem Schiff auf und ab, damit seine Muskeln sich wieder daran gewöhnten gebraucht zu werden.
Wir brauchten fünf Tage zurück nach Bartigo, in denen Law sich wieder voll erholte. Seine Crew war nicht mehr so anhänglich und taten das was sie auch sonst taten. Sodass sich alles wieder normalisierte und es fast so war, als wäre nie etwas passiert.
Auf Bartigo sprang Luffy Law um den Hals, um ihn erst fast zu erdrücken und dann fast zu erschlagen, weil er so sauer auf ihn war, sich in Gefahr gebracht zu haben. Sie diskutierten eine halbe Ewigkeit, aber als sie dann zu mir sahen, musste ich einfach nur lächeln. Was beide direkt zum Schweigen brachte. Schnell gab ich Luffy einen Kuss auf die Wange und ging dann an beiden vorbei. Sie sahen mir nach und hörten auf zu streiten. Stattdessen hörte ich wie Luffy lachte und dann umarmten sie sich fest.
Sabo kam mir entgegen und er hatte keinen guten Gesichtsausdruck drauf. Ich sah ihn verwirrt an.
„Was ist los?", fragte ich und blieb vor ihm stehen. Neben mich trat mein Vater und auch Luffy und Law kamen zu uns.
„Garb und Sengoku haben sich entschieden", meinte Sabo nüchtern. Ich sah erst Dad

an und dann Law an. Ich hatte ihm alles erzählt, was passiert war und das Ojii-san und Sengoku wieder die Führung übernommen hatten. Zusammen gingen wir ins Hauptquartier, wo sich schon alle versammelt hatten. Die Strohhüte, Ivankov, Kuma, Shanks und auch Kaido. Marco saß auf einem Stuhl und neben ihm lehnten Krücken. Ich war froh ihn zu sehen, ihn gesund zu sehen. Auch andere Verbündete waren da und als wir den Raum betraten, wurden alle ruhig.
„Mei!“, rief Nami und nahm mich in den Arm. „Euch geht es gut, da bin ich aber froh.“ Ich drückte sie auch, ließ sie aber dann wieder los. Sabo ging an mir vorbei zu einer Video-Schnecke und schaltete sie an. Sie projizierte ein Licht auf eine große Leinwand, aber es tat sich noch nichts. Stattdessen legte Sabo eine Zeitung vor uns auf den Tisch.
„Sie wollen in fünf Minuten eine Pressekonferenz abhalten, um alles zu erklären“, berichtete er und ich sah hinunter zu der Zeitung. Es prangte ein Bild von Ojii-san und Sengoku auf der Titelseite.

Neue Regierung
Nach den schrecklichen Ereignissen auf Marine Ford stellen sich die beiden Admiräle Monkey D. Garp und Sengoku als neue Großadmiräle vor. Die Tragödie die erneut auf Marine Ford passiert ist, muss unbedingt aufgeklärt werden. Wieder einmal wurde die gesamte Menschheit Zeuge eines Krieges, den die Piraten und auch die Marine zu verantworten hat.

Ich verschränkte die Arme vor der Brust und starrte auf die Leinwand. Jetzt war ich wirklich gespannt. Ich hoffte natürlich, das sich etwas änderte und so wie Ojii-san und Sengoku ausgesehen hatten, war ich sehr zuversichtlich.
Law stellte sich neben mich und legte einen Arm um meine Hüfte. Zu meiner anderen Seite gesellten sich mein Bruder und auch meine Kinder.
Plötzlich erschien ein Bild auf der Leinwand. Ein Podest war zu sehen, aber sonst war niemand zu sehen. Erst im nächsten Moment traten zwei Personen auf das Podest, keine geringeren wie mein Opa und Sengoku. Sie standen Seite an Seite und hatten beide die Arme hinterm Rücken. Sie sahen starr in die Kamera und dann räusperte sich Ojii-san.
„Ein weiteres Mal wurde Marine Ford zu einem Schauplatz eines Krieges. Ich will keinem der beiden Seiten die Schuld geben, denn wir müssen endlich ehrlich sein. Die Marine und auch die Piraten haben einen Weg eingeschlagen, der vielleicht nicht der richtige war, aber wir haben uns alle dazu gedrängt. Dieser Kampf diente dazu, die Wahrheit aufzudecken … und das werden wir jetzt tun“, fing er an. Sengoku nickte.
„In der Vergangenheit sind etliche falsche Entscheidungen getroffen worden, die meisten wohl von der Marine und der Weltregierung. Es wurden Menschen getötet, unschuldige Menschen, es wurden Inseln und Dörfer ausgelöscht, weil man dachte, es wäre das Beste. Und vor allem wurde alles vertuscht. Die Marine dachte, sie wären das Mächtigste Konstrukt hier auf der Welt und das brachte die Piraten dazu noch mehr zu rebellieren“, erzählte Sengoku.
„Großadmiral Akainu ist tot und wir haben einstimmig entschieden, dass Sengoku und ich diesmal diesen Posten zusammen ausführen“, erklärte Ojii-san. „Und aufgrund der letzten Ereignisse gibt es ein paar Neuerungen, die wir heute vorstellen werden.“
„Als erstes: Die Marine soll ein Konstrukt der Gerechtigkeit werden, der wirklichen

Gerechtigkeit. Deswegen werden wir weiter die Wächter der See bleiben. Wir können die Piraterie nicht abschaffen oder verbieten, jeder ist auf der Suche nach dem One Piece, aber es muss Ordnung herrschen. Aber es wird keine grundlosen Tötungen mehr geben, jeder verdient ein faires Verfahren“, erklärte Sengoku weiter. „Deswegen werden wir auch die Steckbriefe ändern. Das System kann nicht funktionieren ohne sie. Die Piraten haben sich schuldig gemacht und es muss etwas geben, um sie aufzuhalten.“
„Zweitens: Die vier Kaiser: Kaido die Bestie, Big Mom, Blackbeard und der Rote Shanks. Sie sind immer noch die stärksten Piraten und an ihrem Stand werden wir auch nichts ändern. Auch wenn sie sich in diesen Krieg eingemischt haben, sie haben für ihre Sache gekämpft, ob sie jetzt gut oder schlecht war.“
„Drittens: die sieben Samurai. Wir haben lange darüber diskutiert. Die Sieben Samurai sollten eigentlich eine Hilfe der Marine darstellen. An sich war das schon immer eine gute Idee, somit hatte sich die Marine die sieben Besten Piraten gesichert. Was wir eigentlich für gut befunden hätten, aber viele Piraten haben dieses Privileg dafür genutzt, um Illegale Geschäfte zu tätigen. Die Sieben Samurai bleiben bestehen und wir hoffen, dass die Marine sich auch an sie wenden kann, wenn sie Hilfe braucht. Kopfgelder bleiben bestehen, denn die Sieben Samurai soll eine Liste darstellen, wer die gefürchtetesten Piraten sind.“ Ich sah zu Law. Das war nicht gut … na ja, es war schon gut, aber auch wieder nicht. Was das wohl für diese Samurai bedeutete, konnte noch keiner sagen. Dennoch verstand ich, warum Ojii-san und Sengoku sich so entschieden. Ojii-san holte tief Luft und holte eine Liste hervor.
„Die Sieben Samurai sind: Die Piratenkaiserin Boa Hancock. Mit einem Kopfgeld von 90.000.000 Berry“, fing Ojii-san an. Boa fegte sich die Haare von der Schulter und schlug die Beine übereinander. Das war nichts neues. „Mihawk Dulacre Falkenauge. Mit einem Kopfgeld von 900.000.000 Berry.“ Das war für uns auch keine Neuheit. Auch Mihawk war nicht beeindruckt. „Bartholomäus Bär „Der Tyrann“. Mit einem Kopfgeld von 450.000.000 Berry.“ Kuma verschränkte die Arme vor der Brust und starrte gebannt auf die Leinwand. „Jimbei „Ritter des Meeres“. Mit einem Kopfgeld von 400.000.000 Berry.“ Luffy lachte auf und klopfte Jimbei auf die Schulter.
„Du bist wieder unter den Glücklichen“, grinste er. Jimbei sagte dazu nichts.
„Der Revolutionär Sabo. Mit einem Kopfgeld von 650.000.000 Berry.“ Jetzt wurde es mucksmäuschenstill im Zimmer. Selbst Luffy sagte nichts, er hielt sogar die Luft an. „Trafalgar D. Water Law. Mit einem Kopfgeld von 990.000.000 Berry.“ Mir stockte der Atem und meine Arme fielen an meinen Seiten herunter. Das Kopfgeld war so hoch … es war zu hoch. „Und ...“ Ojii-san machte eine Pause und schluckte hart. „Feuerteufel Monkey D. Mei. Mit einem Kopfgeld von 950.000.000 Berry.“
„950.000.000 Berry?“, hauchte Shin und das war das einzige Geräusch im Zimmer. Das war alles andere als gut.
Ojii-san und Sengoku erläuterten noch ein paar weitere Sachen und erklärten in simplen Schritten, was genau auf Marine Ford passiert war und was alle gesehen haben. Wir hatten alles publik gemacht und diesmal gezielt, nicht so wie Buggy, als er einfach nur berühmt werden wollte. Wir hatten etwas aufdecken wollen und genau das wurde jetzt ganz genau geschildert. Auch wurde die Revolutionsarmee aufgedeckt und Dad als ihren Anführer enttarnt. Sein Kopfgeld war gewaltig, das wusste ich. Schon vor unserem Schachzug, aber wie hoch genau, wusste glaub ich keiner so richtig. Aber als ich es hörte, bekam ich einen Schlag. 7.000.000.000 Berry.
Mein Blick schnellte zu meinem Vater, aber seine Gesichtszüge blieben hart, nichts regte sich in seinem Gesicht. Er hatte es gewusst, dessen war ich mir sicher, aber ich

konnte nicht erkennen, was in ihm vorging … jetzt wo es wirklich jeder wissen würde. Er blieb still, bis die Pressekonferenz zuende war. Das Bild wurde weiß und Sabo schaltete die Videoschnecke wieder aus. Es blieb ruhig im Zimmer, keiner sagte etwas.
„Das war der Wahnsinn“, meinte dann Luffy plötzlich und auf seinem Gesicht prangte ein riesiges Grinsen. Jeder von uns war erwähnt worden. Die Strohhüte, die Heart-Piraten, die Kid-Piraten …. einfach alle und mit Sicherheit würden auch auf sie neue Kopfgelder ausgeschrieben werden. Es war nur logisch. Wir hatten die Marine provoziert, zu welchem Zweck auch immer. Wir hatten angefangen und wir hatten eine Festung angegriffen, die das Zentrum der Marine war. Wir mussten bestraft werden. Und genau das war es, was mich ein bisschen hoffen ließ. Ja, es hörte sich bescheuert an und total Hirnverbrannt, aber das war Gerechtigkeit in ihrer reinsten Form. Die Marine hatte sich darauf eingelassen, versuchte jetzt sich zu bessern und dafür mussten wir Piraten ein höheres Kopfgeld in kauf nehmen.
„Ist es das was wir wollen?“, fragte Shachi und sah seinen Kapitän an. „Das Augenmerk wird jetzt immer auf uns gerichtet sein.“
„Nicht nur auf uns“, meinte ich und sah ihn an. „Wir wollten eine Veränderung und hier haben wir sie.“
„Ich finde diese Veränderung aber nicht gerade positiv“, meinte einer der Whitebeard-Piraten.
„Sie ist positiv“, meldete sich Dad zu Wort und sah einen nach einander an. „Wir sind alle Piraten, manche mehr, manche weniger. Ihr habt euch schon vor Jahren dafür entschieden, also müsst ihr damit leben, aber das hier ist ein Anfang. Ein guter Anfang.“
„Sengoku war schon mal Großadmiral und er hat nichts verändert“, warf Marco ein.
„Das stimmt, aber auch nur, weil man ihm keine Wahl gelassen hat“, meinte ich.
„Und was ist mit Garp? Er ist auch einer von denen, die die Alten Regeln befolgt hat“, sagte einer von Dads Leuten.
„Mein Vater ist ein alter Mann und er ist Marinesoldat, aber er war nie ungerecht, das muss ich ihm zugute halten“, meinte Dad und sah mich an. „Er hat gemerkt, dass er etwas tun muss und ich glaube, er hat endlich verstanden, das er etwas tun muss.“ Ich lächelte. Wahrscheinlich war ich der Grund, warum Ojii-san sich jetzt für diese Art von Gerechtigkeit stark machte.
„Es wird schwer für uns alle, aber auch für alle anderen“, meinte Law und verschränkte unsere Finger miteinander. „Aber wir haben etwas erreicht, Leute. Und wir können dabei mithelfen, die Welt ein bisschen besser zu machen. Die Samurai der Meere sind nicht mehr weisungsgebunden, aber wir können immer noch mit der Marine Kooperieren. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das unser Weg sein kann. Garp und Sengoku haben uns diesen Weg offen gelassen. Das war ein Friedensangebot.“ Ich nickte und drückte Laws Hand. Er hatte Recht. Das hier war ein Neuer Anfang, den wir mitgestalten konnten.

Epilog: Epilog

Epilog

Ein und Aus atmen, das kann doch wohl nicht so schwierig sein. Das klappte doch sonst immer so gut. Meine Hände zitterten, mein Atem ging immer schneller und mein Herz schlug wie wild in meiner Brust … ich wurde sogar leicht blass.
„Ganz ruhig, Mei. Es wird schon nichts schief gehen“, meinte Nami und legte mir ihre Hände auf die Schultern. Sie sah mich durch den Spiegel an, vor dem ich stand und lächelte.
„Du bist wunderschön und draußen sieht alles perfekt aus, so wie du es wolltest“, meinte auch Niko und tauchte neben mir auf. Beide lächelten und ließen mich dann wieder alleine vor dem Spiegel zurück. Ich atmete noch einmal tief ein und aus und betrachtete mich noch einmal ganz genau.
Mein Gesicht war leicht geschminkt, mit einem hellen Lidschatten und einem dezenten rosefarbenen Lippenstift. Meine Haare waren zu einer kunstvollen Hochsteckfrisur frisiert worden, mit einem gepflochtenem Zopf, der von der einen Seite zur anderen verlief. Dazu wurden noch etliche Blumen in mein Haar gesteckt. In meinen Ohren steckten schlichte Perlenohrringe. Dann sah ich weiter an mir herunter, sah an dem beige farbenen Stoff herunter, der sich an meine Haut schmiegte. Es war ein schlichtes Kleid, was einfach so an meinem Körper herunter lief. Das ganze Oberteil war aus Spitze und hatte angedeutete T-Shirt Arme. Hinten war es Rückenfrei. Das gesamte Kleid fühlte sich so gut auf der Haut an, das man es fast gar nicht spürte.
Nami trat wieder hinter mich und steckte mir einen knapp 5 Meter langen Schleier in die Hochsteckfrisur. Sie strahlte die ganze Zeit, schon seit wir angefangen hatten, die Hochzeit zu planen. Sie war Feuer und Flamme.
„Und guck mal was ich noch habe“, grinste sie und wedelte mit etwas weißem herum. „Das passt perfekt zu deinem Hochzeitskleid.“ Sie wackelte mit den Augenbrauen und hielt mir dann ein Strumpfband unter die Nase. Es bestand nur aus Spitze.
„Eigentlich sollte es ja Blau sein“, meinte Robin. „Aber Nami fand das so schön, deswegen verzichten wir auf Bräuche.“ Ich musste leicht lachen.
„Bein hoch“, verlangte Nami und kniete sich vor mich. Vorsichtig raffte ich das Kleid hoch und hob mein Bein hoch, damit Nami mir das Strumpfband anziehen konnte. Robin kam auch dazu und stellte mir meine Schuhe vor die Füße. Weiße Pumps mit Spitze. Sie waren perfekt.
Als das Strumpfband saß und ich in die Schuhe geschlüpft war, sah ich die beiden an. Sie trugen beide Kleider in einem zarten Rosa. Nami hatte eines ohne Träger und Robin eins mit nur einem Träger.
Im nächsten Moment wurde die Türe geöffnet und Lamy kam ins Zimmer. Sie strahlte auch wie ein Honigkuchenpferd. Sie trug ein langes rotes Kleid, was sie überalle liebte. Der Rock bestand aus ein paar Lagen Chiffon und war leicht gebauscht, wie so ein Prinzessinnen Kleid.
Als sie mich ansah, wurden ihre Augen groß.
„Mom, du siehst wunderschön aus“, meinte sie. Ich drehte mich zu ihr und strich leicht über den Stoff meines Kleides.

„Meinst du wirklich?“, fragte ich und sie nickte heftig.
„Dad werden die Augen ausfallen.“ Ich musste lachen.
Schon wieder ging die Türe auf und diesmal trat Sabo ein. Genauso wie Lamy blieb er stehen und starrte mich an. Meine Tochter machte für ihn platz und hielt sich kichernd die Hand vor den Mund.
„Mei … du … ich … Kleid … wunderschön“, stotterte er auch schon los.
„Danke Sabo“, lächelte ich. „Hast du was herausgefunden?“ Sabo blinzelte, starrte mich noch für einen kurzen Moment an und blinzelte dann noch einmal.
„Ja, hab ich“, sagte er. „Ich habs gefunden.“ Meine Augen weiteten sich.
„Du hast sie gefunden?“
„Ja, die Regierung meinte, das sie sie zerstört haben, aber das haben sie nicht. Sie bauen sie wieder auf.“ Ich lief auf Sabo zu und umarmte ihn fest.
„Danke, danke das du das für mich getan hast“, flüsterte ich. Sabo schlang auch seine Arme um mich und drückte mich fest an sich.
„Für dich immer.“ Ich gab ihm einen Kuss auf die Wange und trennte mich dann von ihm. „Ich hab Bepo die Koordinaten gegeben.“ Ich bedankte mich noch mal bei ihm und ging dann wieder zu dem Spiegel. Jetzt war ich noch aufgeregter. Mein Herz sprang in den nächsten Gang und meine Finger zitterten. Weiter strich ich den Stoff glatt, obwohl das Kleid gar keine Falten hatte.
„Sie ist nervös, lass ihr noch etwas zeit“, meinte Nami und drückte Sabo aus dem Zimmer. Doch anstelle von Sabo betraten Dad und mein Bruder das Zimmer. „Das ist hier ja ein fliegender Wechsel“, regte Nami sich auf und stemmte die Hände in die Hüfte. Luffy grinste nur und musterte mich, genauso wie mein Vater.
„Schwesterherz, du siehst wunderschön aus“, meinte er und grinste total fröhlich.
„Irgendwie hab ich das Gefühl das sich alle hier mehr über diese Hochzeit freuen, wie ich“, meinte ich und sah Luffy an.
„Was denn? Wir sind nur alle so aufgeregt, weil ihr endlich heiratet, ist denn das so schlimm?“ Ich schüttelte lächelnd den Kopf. Ich war froh, dass sich alle so für mich freuten.
„Nein, es freut mich.“
„Aber was macht ihr alle hier?“, fragte Nami.
„Traffy wird da draußen verrückt, deswegen wollte ich mal fragen, wie weit ihr Mädels seid“, meinte Luffy. Ich biss mir auf die Lippe und Nami verdrehte die Augen.
„Wir sind gleich fertig.“ Mein Bruder nickte und ging wieder. Dad blieb allerdings an Ort und Stelle stehen. Er bewegte sich kein Stück und starrte mich nur an.
„Dad, alles okay bei dir?“, fragte ich und machte einen Schritt auf ihn zu, aber er reagierte nicht. „Dad?“ Ich war bei ihm angekommen und legte ihm sanft eine Hand auf die Schulter. Er zuckte zusammen und sah mir dann in die Augen. „Ist alles okay bei dir?“
„Ja … ja … mir geht’s gut.“ Ich lächelte und drückte seine Schulter.
„Dad, du bekommst doch jetzt keine kalten Füße, oder?“
„Doch, vielleicht ein bisschen?“ Ich musste lachen.
„Ich bin die, die kalte Füße bekommen sollte, nicht du.“
„Ähm … ja stimmt. Du … du hast kalte Füße.“
„Nein, Dad, ich habe keine kalten Füße. Ich will Law heiraten, mir geht es gut. Aber du scheinst ein bisschen neben der Spur zu sein.“
„Mir geht es gut … es ist nur so ...“
„Dad, ich bin jetzt schon 16 Jahre mit ihm zusammen und wir haben zwei Kinder, da muss ich ihn doch irgendwann mal heiraten.“

„Es wird nur so real.“ Ich musste schon wieder lachen.
„Eine Hochzeit ist realer als zwei Kinder?“
„Ich … Ja … Nein … ach ich weiß es nicht.“ Ich stellte mich auf die Zehenspitzen und küsste Dads Wange.
„Ich bleibe doch hier. Wir gehen nicht weg, nur für zwei drei Wochen. Es wird sich nichts ändern.“
„Ich weiß, ich weiß.“ Er legte mir eine Hand auf die Wange und sah mir fest in die Augen. Für einen kurzen Moment wurde alles still, aber auf Dads Lippen breitete sich ein Lächeln aus.
„Ich bin nur … etwas aufgeregt. Ich meine, dein Bruder macht ja noch nicht einmal Anstalten eine Frau kennenzulernen.“
„Boa bekommt ihn schon noch weich“, grinste ich Dad an. Jetzt lachte er auf.
„Da könntest du wohl Recht haben.“ Nami packte meinen Arm und zog mich noch einmal vor den Spiegel. Sie und Robin überprüften noch mal mein Make-up und meine Haare.
„Haben wir alles?“, fragte Nami und sah mich von oben bis unten an. „Also wir haben gesagt, das wir die Bräuche nicht beachten. Also kein Blau, nichts geliehenes, nichts altes, nichts Neues. Aber wir haben ein Strumpfband und die Korsage mit der Unterwäsche hast du auch an?“ Ich nickte gehorsam. „Schuhe, Kleid, Haare, Make-up, Ohrringe.“ Bei jedem nickte ich brav. „Und dein Brautstrauß“, meinte sie und gab mir einen mittel großen Brautstrauß, mit weißen und rosanen Blumen. „Dann sind wir fertig.“ Sie und Robin nickten mir noch einmal zu und gingen dann auch raus. Ich drehte mich zu Dad und breitete die Arme aus.
„Bist du bereit?“, fragte ich ihn.
„Das sollte ich eigentlich dich fragen, oder?“
„Eigentlich ja, aber es ist okay.“ Er lächelte mich liebevoll an und hielt mir seinen Arm hin. Ich atmete noch einmal tief ein und aus und nahm dann seinen Arm an. Für einen kurzen Moment schloss ich einfach die Augen und ließ mich von Dad führen.
Wir waren immer noch auf Bartigo. Nami und Robin hatten einen Pfad aus weißen Blüten gelegt, um vom Hauptgebäude runter zum Hafen zu gelangen. Dort hatten sie einen riesigen Bogen aufgestellt, mit tausenden von weißen Blumen. Stühle standen in Reih und Glied, zusammengebunden durch ein weißes Tuch. Es sah wunderbar aus.
Als ich die Augen wieder öffnete standen wir vor den Stühlen. Jetzt wo Leute auf ihnen saßen, sah es noch viel besser aus. Reihe für Reihe sah ich mir an, bis ich endlich zu Law sah. Er stand vor dem Bogen und knetete seine Hände durch. Er starrte auf den Boden und wackelte hin und her. Er sah gut aus, obwohl ich es nicht gewohnt war, dass er einen Anzug trug. Dieser war dunkel blau mit einem weißen Hemd und seine Haare hatte er ein bisschen zurück gegeelt. So hatte ich ihn noch nie gesehen, aber es gefiel mir, sehr sogar.
Neben ihm standen Luffy und auch Bepo. Als Luffy mich sah, legte er Law eine Hand auf die Schulter. Augenblicklich sah Law auf und unsere Blicke trafen sich. Ich bekam nicht mehr mit, wie all unsere Gäste aufstanden, ich sah nur ihn. Eben war er noch sehr aufgeregt, aber jetzt entspannte er sich vollkommen, was mich mehr als glücklich machte. Ich war sein sicherer Hafen.
Dad setzte sich in Bewegung und zog mich mit. Ein Lächeln breitete sich in meinem Gesicht aus und ich spürte wie sich Tränen in meinen Augenwinkeln bildeten.
Bei Law angekommen, küsste Dad noch mal meine Wange und legte meine Hand dann in die von Law. Die beiden sahen sich in die Augen.
„Ich hab sie dir vor 16 Jahren schon anvertraut“, meinte Dad.

„Und ich hab dir gesagt, dass ich nichts beschönigen werde“, antwortete Law. Ich seufzte und sah die beiden an.
„Jungs, das ist eine Hochzeit, vertragt euch. Ich will diesen Trottel hier jetzt endlich heiraten“, mischte ich mich ein und alle hinter uns lachten. Dad und auch Law lächelten und letzterer drückte meine Hand. Dad setzte sich auf seinen Platz und ich stellte mich neben Nami und Robin, gegenüber von Law. Wir hielten immer noch unsere Hände, ich krallte mich richtig in seine Hand.
„Gut, dann fangen wir mal an“, meinte dann auch schon unser Pastor … der kein geringerer als mein Opa war. Ich lächelte ihn an und drückte noch einmal Laws Hand. „Wir haben uns heute hier versammelt, um diese Frau und diesen Mann in den Bund der Ehe zu entlassen.“ Ich hob eine Augenbraue an. Ojii-san grinste und räusperte sich dann. „Euch ist schon klar, das das hier keine 0 8 15 Hochzeit ist. Ich meine, welche Piraten, die mit so einem hohen Kopfgeld versehen sind, fragen den Großadmiral der Marine, ob er sie traut? Das ist doch hirnverbrannt.“ Wieder lachten alle und ich sah zu Law, der ein Lächeln auf den Lippen hatte. Er war am Anfang nicht so davon begeistert gewesen, dass ich Ojii-san fragen wollte, ob er uns traute. Aber ich hatte ihn dabei haben wollen und Law hatte mir vertraut. Mein Lächeln wurde noch ein bisschen breiter, weil ich mich daran erinnerte, wie wir überhaupt dazu gekommen waren endlich zu heiraten. Er hatte mich nicht gefragt, ich hatte ihm einfach gesagt, das wir Heiraten. Und dann hatte ich mir Nami und Robin geschnappt und los geplant. Das Gesicht von Law war das beste gewesen, er war total perplex gewesen. „Okay, ich werde nicht viel um den heißen Brei herum reden. Dieser Tag ist sehr wichtig für meine Enkeltochter und ich bin froh, derjenige zu sein, der sie mit einem Mann verheiraten darf, der wirklich alles für sie tun würde. Mit einem richtigen Chirurgen.“
„Ojii-san“, mahnte ich ihn und er zwinkerte mir zu.
„Okay, okay. Dann ...“, wollte er anfangen, aber Law hob seine freie Hand.
„Ich würde gerne etwas sagen, bevor du weiter machst“, meinte er. Ojii-san nickte und Law drehte sich zu mir. Ich sah ihn verwirrt an.
„Was ist denn?“, fragte ich ihn. Er schluckte und nahm sich dann auch meine andere Hand, beide drückte er fest.
„Mei, ich muss jetzt einige Sachen los werden.“ Ich drückte seine Hand und sah in seine braunen Augen. „Du bist alles für mich, seit ich dich das erste Mal gesehen habe. Niemals habe ich auch nur im geringsten daran gedacht, dass mir eine Frau so dermaßen den Kopf verdrehen kann, aber du … dieses enge, schwarze Kleid mit diesem ultra langen Schlitz an der Seite, was du getragen hast, als wir dich auf diesem Marktplatz getroffen haben, ging mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Dieses Kleid und deine Art. Es war, als wärst du schon immer bei mir gewesen. Ich konnte meine Augen nicht von dir lassen und als Doffy dich mitgenommen hatte, wusste ich nicht, was ich tun sollte. Ich habe Lamy, meine Schwester, verloren, meine Eltern … Corazon, aber du kommst immer und immer wieder zu mir zurück.“ Die Tränen, die sich in meinen Augenwinkeln gebildet hatten, rutschten jetzt über meine Wangen und ich verschränkte unsere Finger miteinander. „Du bist mein sicherer Hafen, du hast mir eine Familie geschenkt, du hast mir so viel Liebe geschenkt, dabei habe ich es kein Mal verdient. Verdammt, ich hab dir noch nicht einmal einen richtigen Antrag gemacht. Ich gab dir den Verlobungsring meiner Mutter, als ich dich Hochschwanger mit Shin hier alleine ließ, weil ich einfach einen Anker haben wollte, dir etwas dalassen wollte, aber danach habe ich dich nie mehr richtig gefragt. Auch als ich die Operation der ewigen Jugend angewendet hatte und es nicht fest stand, ob ich das überlebe, gab ich dir die Eheringe meiner Eltern. Mit keinem Wort hatte ich dich gefragt, ob du das überhaupt

möchtest … und jetzt stehen wir hier. Du hast nicht auf einen Antrag gewartet, du hast einfach entschieden.“ Ich biss mir auf die Lippe und lächelte.
„Ich wusste, du würdest nicht fragen“, hauchte ich und hinter uns lachten welche.
„Ich liebe dich.“ Ich löste eine Hand aus Laws Griff und legte sie ihm auf die Wange.
„Das weiß ich doch“, lächelte ich ihn an, wobei die Tränen nicht aufhörten. Law lachte auf, zog mich zu sich und küsste mich.
„Hey! Ich hab noch nichts von küssen gesagt“, rief Ojii-san empört. Lachend löste ich mich von Law und er wischte mir sanft die Tränen von den Wangen. „Seid ihr jetzt fertig?“ Ich schniefte noch einmal und sah Law in die Augen.
„Ja, wir sind soweit“, meinte er und Ojii-san seufzte. Lamy kam mit einem Kissen zu uns, wo sie unsere Eheringe drauf drapiert hatten und stellte sich vor uns.
„Trafalgar D. Water Law, ich frage dich: Nimmst du Monkey D. Mei an als deine Frau und versprichst du, ihr die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, sie zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod euch scheidet?“ Law antwortete nicht direkt, sah mich noch eine Weile an.
„Ja, ich will“, antwortete er dann mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Er nahm sich meinen Ring von Lamys Kissen und schob ihn mir langsam über den Ringfinger.
„Monkey D. Mei, ich frage dich: Nimmst du Trafalgar D. Water Law an als deinen Mann und versprichst du, ihm die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, ihn zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod euch scheidet?“
„Ja, will ich“, sagte ich sofort und streifte auch Law den Ring über.
„Dann würde ich doch mal sagen: Law, du darfst deine Braut jetzt küssen. Ein weiteres Mal.“ Ich lachte, wurde dann von Law gepackt und zur Seite gelegt. Ich legte eine Hand auf seine Brust und mit der anderen hielt ich mich an seinem Hals fest. Er küsste mich sofort und ich vertiefte den Kuss etwas. Die anderen klatschten, aber das interessierte uns nicht wirklich. Langsam lösten wir uns und Law stellte mich wieder richtig hin, aber ich ließ ihn nicht los und auch unsere Lippen berührten sich immer noch.
„Hallo, Miss Trafalgar D. Water Mei“, hauchte er an meinen Lippen. Ich strahlte über beide Wangen und küsste ihn noch einmal, stürmischer. Law schlang seine Arme um mich und presste mich richtig an sich.
„Endlich“, flüsterte ich in den Kuss hinein, was Law lachen ließ.
Leise verließen die anderen den Hafen und ließen uns für eine kurze Zeit alleine. Was ich am Anfang nicht mitbekam, weil ich damit beschäftigt war meinen Mann zu küssen. Als wir uns dann endgültig lösten, nach dem 10.ten Kuss oder so, strahlte ich immer noch. Ich glaube, das wird mir heute auch keiner mehr nehmen.
„Du siehst so wunderschön aus“, meinte Law und sah an mir herunter.
„Ich danke, aber mein Lieber, du siehst auch richtig gut aus.“
„Es ist ungewohnt“, meinte er und sah an sich herunter.
„Aber es steht dir.“ Law schlang seine Arme um meine Hüfte und legte sie auf mein Steißbein, ich ließ meine Finger in seine Haare fahren.
„Dir auch, ich hätte nichts dagegen, wenn du sowas öfter trägst.“
„Ach, du bist doch nur auf die Korsage scharf, die ich darunter trage“, grinste ich ihn an.
„Ein bisschen schon, aber eher bin ich auf die Frau scharf, die in der Korsage steckt.“
„Du bist ein Schleimer.“ Schnell stellte ich mich auf die Zehenspitzen und küsste ihn. Ich konnte nicht in Worte fassen, wie sehr ich ihn liebte.
„Sollen wir zu den anderen gehen?“, fragte er dann auch, aber ich musste ihm noch etwas sagen.

„Nur noch einen kurzen Moment“, bat ich ihn und sah auf seine Brust herunter. „Es gibt da etwas, was ich dir noch sagen muss.“ Er stockte kurz und ich sah in seine Augen. „Ich wollte dir etwas zurück geben, für alles was du mir gibst, deswegen habe ich Sabo um etwas gebeten. Er sollte für mich nach etwas suchen“, fing ich an und sah Law tief in die Augen.
„Etwas suchen?“ Ich biss mir leicht auf die Lippe.
„Ich habe ihn gebeten nach Frevance zu suchen.“ Laws Augen weiteten sich.
„Mei, Frevance ist zerstört worden.“ Ich nickte.
„Ja, ich weiß, aber ich wollte es trotzdem wissen. Sabo hat sie gefunden und herausgefunden, dass die Weltregierung, sie wieder aufgebaut hat.“
„Was?“, hauchte Law fassungslos.
„Ich weiß nicht, wie genau das stimmt, aber ich dachte mir, dass wir hinfahren könnten, bevor wir in die Flitterwochen fahren.“ Er blinzelte und sah mich dann aus großen Augen an. Erst sagte er kein Wort, aber dann packte er mich fester und wirbelte mich durch die Luft. Als er mich absetzte küsste er mich.
„Ich liebe dich so sehr“, hauchte er und küsste mich wieder, leidenschaftlicher, stürmischer, wilder.